Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

22.02.1936 (Nr. 53)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 8/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausnr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 53 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 22. Februar — Einzelpreis 15 Rpf.

In Spanien wüten die Roten weiter

Gefangene brechen aus / Kirchen und Parteihäuser in Flammen / Auch der Separatismus erhebt wieder sein Haupt

Unser Tagesspiegel

Die blutigen Ausschreitungen der Marxisten in Spanien setzen sich fort.

In der französischen Kammer ereigneten sich aufsehenerregende Skandal-Szenen.

Die bisherigen Wahlergebnisse in Japan lassen auf einen Sieg der Regierung Okada schließen.

Auf den japanischen Rechtsgelehrten Minobe wurde ein Revolver-Attentat verübt.

Nach den neuen deutschen Luftschiffplänen ist eine Hin- und Rückreise mit dem Zeppelin nach USA. innerhalb einer Woche möglich.

Bei Rechtensteth rammte ein englischer Dampfer einen holländischen Motorleichter, wobei fünf Personen ums Leben kamen.

Mit den Erdarbeiten zur Umgestaltung des Bahnhofsplatzes wurde gestern begonnen.

Die BZ. besichtigte die volkswirtschaftlich bedeutungsvolle Kaffeeschäleinrichtung der Fa. Otto Rabe & Co.

Die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft hat ein neues Modell anfertigen lassen, das auf der Leipziger Messe für Bremen werben wird.

Für die Einfuhr von Wolle aus Australien und Neuseeland wurden Ausländer-Sonderkonten eingerichtet.

Madrid, 22. Februar

In zahlreichen spanischen Provinzen kam es zu schweren Ausschreitungen der Marxisten gegen Angehörige der Rechtsparteien, gegen deren Parteibüros und Versammlungslokale, sowie gegen Kirchen und Klöster. In verschiedenen Städten brachen die Gefangenen aus. Bei Ausschreitungsgebungen fanden schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Linksradikalen statt, die insgesamt bisher fünf Tote und zahlreiche Schwerverletzte forderten.

In Vigo drangen Anarchisten in das Büro der spanischen faschistischen Partei ein und verwüsteten, die sich dort aufhaltenden Faschisten zu lynchen. Die Polizei verhinderte das Verbrechen im letzten Augenblick. In Ferrol, Huelva, Malaga und anderen Orten wurden die Parteihäuser der katholischen Volksaktion und der faschistischen Partei und ein theologisches Seminar gestürmt und in Brand gesteckt. In Corunna ging eine Kirche in Flammen auf.

In Acija wurde die kommunistische Revolution ausgerufen. Starke Polizeiabteilungen sind dort bemüht, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. In Alicante brachten die Insassen einer Erziehungsanstalt aus, zwei von ihnen wurden von der Polizei erschossen und drei schwer verletzt.

In Oviedo stürmte die Menge das Gefängnis und befreite 900 Gefangene. In Gijon wurden die politischen und sozialen Sträflinge freigelassen. Die wegen krimineller Vergehen verurteilten Gefangenen benutzten die allgemeine Unruhe, um zu entkommen. Die Sträflinge bildeten mit ihren Angehörigen, die vor den Toren des Gefängnisses auf die Freilassung gewartet hatten, einen Umzug mit roten Fahnen und Plakaten.

In Cordoba wurde aus Wohnungen bekannter rechtspolitischer Personen das Mobiliar auf die Straße geschleppt und dort verbrannt. Die Linksradikalen schleppten ferner aus einem Nonnenkloster sämtliche Insassen auf die Straße. Die Nonnen wurden von der Menge in ihre elterlichen Wohnungen gebracht. In Santiago verhaftete man einen spanischen Apotheker und seine Frau als Organisatoren der dortigen Faschisten.

In Barcelona veranstalteten die Linksparteien mit Genehmigung der Polizei einen Demonstrationszug durch die Straßen der Innenstadt. Die Demonstranten führten zahlreiche rote und separatistische Fahnen mit, sangen die Internationale und die sogenannte katalanische Nationalhymne und brachten Hochrufe aus auf den Kommunismus und ein freies Katalonien.

Bei dem Versuch der Polizei, die Entfernung der separatistischen Fahnen durchzusetzen, nahm die Menge eine drohende Haltung ein. Um Zusammenstöße zu vermeiden, erlaubte der Regierungsdelegierte für öffentliche Ordnung und Sicherheit in Katalonien den separatistischen Charakter der Kundgebungen. Die Menge zog dann vor das katalanische Regierungsgebäude, wo ein Vertreter des Generalgouverneurs der Menge verkündete, daß die Zentralregierung in Madrid bereits die ersten Schritte zur Durchführung der Amnestie getan hätte und mit der Freilassung der Gefangenen in kürzester Zeit zu rechnen sei. Die Menge verlangte mit erhobenen Fäusten, daß die Sträflinge sofort auf freien Fuß gesetzt würden und setzte dann ihre Kundgebung in großer Unordnung unter lauten Protestrufen fort. Die Zahl der Demonstranten wird auf 30 000 geschätzt.

*

Der Bolschewismus liefert in Spanien wieder einmal den Beweis, daß seine revolutionären Pläne noch lange nicht in den Aktenschrank gelegt worden sind, wie die Londoner „Times" in diesen Tagen mit bewundernswürdiger Naivität zu bewissen versuchte. Moskau hat ganz offensichtlich seine Karten auf die Gutgläubigkeit Europas gesetzt. Dieses Spiel beginnt allmählich seine gefährlichen Seiten zu zeigen. „Mit der rechten Hand würde der Bolschewismus den sowjetrussisch-französischen Pakt unterzeichnen und mit der linken Hand die weltrevolutionäre Propaganda weiterführen" — erklärte soeben der französische linksgerichtete Abgeordnete Doriot. Die Schreckensnachrichten aus dem benachbarten Spanien geben diesen Worten den realistischen Hintergrund.

Kammerabgeordnete prügeln sich

Parlamentarisches Durcheinander in Paris / Sarraut und die Kutscherkneipe

Paris, 22. Februar.

In der französischen Kammer wurde gestern entsprechend dem Wunsche des Ministerpräsidenten, der die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 380 gegen 151 Stimmen beschlossen, die parlamentarischen Anträge zurückzustellen, die die Handhabung der Notverordnungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung zum Gegenstand hatten.

Vor der Abstimmung beantstandete der Abgeordnete Franklin Bouillon, daß der Ministerpräsident nicht angegeben habe, welche Maßnahmen er angesichts des Angriffs der Volksfront gegen den royalistischen Arzt Dr. Golse zu unternehmen gedenke. Ministerpräsident Sarraut sei für die Ordnung auf der Straße verantwortlich, ebenso wie er auch als Innenminister verantwortlich gewesen sei für das, was sich in Marseille zugetragen habe. Diese Anspielung auf die Ermordung des Königs von Jugoslawien und Barthous brachte dem Abgeordneten einen außerordentlich scharfen Zuruf des Ministerpräsidenten Sarraut ein, der nämlich dazwischenrief: Schuft! Schuft! Schuft!

Auch in den Wandelgängen der Kammer kam es zu einem Zwischenfall. Der kommunistische Abgeordnete Rametta stellte den rechtsgerichteten Abgeordneten Henriot zur Rede, weil dieser bei der Aussprache über den französisch-russischen Pakt geäußert hatte: „Wir werden den Pakt erst ratifizieren, wenn die Regierung die Schufte verhaftet, die in Frankreich vom Verrat leben." Nach wenigen Worten schlug der Kommunist Henriot ins Gesicht. Noch bevor der Abgeordnete den Schlag hätte erwidern können, seien, wie verlautet, andere Abgeordnete dazwischengetreten. Henriot will wegen dieses gemeinen Angriffs Strafanzeige erstatten.

Die Nachmittagssitzung der Kammer stand im Zeichen der Zwischenfälle vom Vormittag. Auf der Regierungsbank waren nur zwei Unterstaatssekretäre anwesend. Der Abgeordnete Franklin Bouillon erklärte zum Sitzungsbericht, daß am Schluß der Vormittagssitzung in dem allgemeinen Durcheinander der Ministerpräsident ihm gegenüber einen Ausdruck gebraucht habe, der besser in eine Kutscherkneipe als zu einem Ministerpräsidenten passe. Erregte Zwischenrufe von Sozialisten und Kommunisten unterbrachen den Redner. Der stellvertretende Kammerpräsident, der die Sitzung leitete, erklärte, daß das Präsidium der Kammer den Ausdruck, auf den Franklin Bouillon anspiele, nicht gehört habe, worauf Bouillon erwidert, daß 20 Abgeordnete ihn sehr gut gehört hätten.

Ein kommunistischer Abgeordneter schlug darauf Lärm mit seinem Pultdeckel und beschimpfte erneut Franklin Bouillon, der nochmals Verwahrung gegen die Ausdrucksweise des Ministerpräsidenten einlegte.

Darauf wurde der Sitzungsbericht vom Vormittag angenommen, und die Kammer wandte sich der Aussprache über mehrere Anfragen zur Landwirtschaftspolitik der Regierung zu.

(Siehe auch Seite 2)

Jüdischer Hetzer entlarvt

Brüssel, 22. Februar.

Die Vorarbeiten für die neue Militärvorlage, die der Kriegsminister Devèze im belgischen Parlament eingebracht hat, wurden mit einem planmäßigen Pressefeldzug eingeleitet.

Bei dieser politischen Stimmungsmache wurde ausgiebig von den lügenhaften Hetzartikeln Gebrauch gemacht, die der Jude Mowrer über angebliche militärische Vorbereitungen Deutschlands an der niederländischen Grenze in amerikanischen und holländischen Blättern veröffentlicht hatte. Die große flämische Zeitung „Standaard" veröffentlicht jetzt einen Artikel ihres Berliner Berichterstatters, worin Mowrer als ein gemeiner Fälscher und internationaler Hetzer entlarvt wird.

Es sei anzunehmen, schreibt der Berichterstatter des „Standaard", daß auch Belgien mit gleichartigen Artikeln in Zukunft bedacht werden solle, und deshalb sei es gut, darauf hinzuweisen, daß die Aufsätze Mowrers tendenziös seien und von Unwahrheiten wimmelten.

Schweres Schiffsunglück bei Rechtensteth

Ein englischer Dampfer rammt einen holländischen Motorleichter / Die vierköpfige Familie des holländischen Kapitäns und ein Matrose ertrunken / Schwierige Bergungsarbeiten

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

gn. Sandstedt, 22. Februar

Am Donnerstag war spät abends der holländische Motorleichter „Diping V", der im Charter der Fettraffinerie in Brake fuhr, mit 300 Tonnen Hartfett an Bord von Brake weserabwärts ausgelaufen, um nach Harburg zu fahren. Um Mitternacht wurde der Motorleichter in Höhe von Rechtensteth aus bisher noch nicht geklärter Ursache von dem weseraufwärts fahrenden rund 5000 BRT. großen englischen Dampfer „Lagosian" der United-Africa-Line gehört, mittschiffs gerammt. An Bord des holländischen Leichters befanden sich der Kapitän Paul de Bries, seine Frau, seine beiden Töchter und drei Mann Besatzung. Der Zusammenprall war derart heftig, daß sich der gerammte holländische Leichter sofort auf die Seite legte, und bald, ungefähr bis zur Hälfte aus dem Wasser herausragend, kieloben trieb. Da vermutlich im Augenblick des Unglücks der größte Teil der Besatzung schlief, konnte durch den Dampfer „Lagosian" nur ein Matrose gerettet werden. Später wurde noch ein zweiter Matrose gerettet.

Bald nach Bekanntwerden der folgenschweren Kollision liefen die beiden Bergungsschlepper „Seebär" und „Athlet" der Reederei Schuchmann in Bremerhaven zur Hilfeleistung aus. Sie erreichten gegen 1 Uhr die Unglücksstelle. Unter der Leitung der Kapitäne Volk und Bossel-mann wurden im Lichte riesiger Scheinwerfer die Bergungsarbeiten aufgenommen. Nachdem der Motorleichter auf der oldenburgischen Seite der Weser auf Grund gesetzt war, machten sich die Besatzungen der beiden Bergungsschlepper daran, durch Beklopfen der Außenwand des Schiffes festzustellen, in welchem Teil sich die Mitglieder der Besatzung befinden. Leider wurden die Klopfzeichen nur aus dem Innern der vorderen Kabine beantwortet.

Um das hier eingeschlossene Besatzungsmitglied nicht der Gefahr des Verbrennens auszusetzen, mußte man von der üblichen Methode des Ausschweißens Abstand nehmen. Aeußerst mühselig wurde von den Mannschaften der beiden Bergungsschlepper die betreffende Stelle aufgemeißelt. Nach mehrstündigem Arbeiten waren die Bemühungen, bei denen man mit großer Besonnenheit vorgehen mußte, erfolgreich.

Es gelang, gegen 5 Uhr morgens den Eingeschlossenen aus dem Innern des gerammten Schiffes zu bergen.

Es handelt sich um den aus Harburg gebürtigen Matrosen Heines, der in seiner furchtbaren Lage fast fünf Stunden ausgehalten hatte, bis er, völlig erschöpft und fast unbetleidet, ans Tageslicht gefördert werden konnte. Nach Angaben Heines befanden sich der Kapitän und dessen Frau im Augenblick des Unglücks im Steuerraum des Leichters, während sich die etwa zwei- und fünfjährigen Töchter und der dritte Matrose in den unteren Räumen des Schiffes aufhielten.

An den bezeichneten Stellen wurden die Klopfzeichen von den Bergungsmannschaften wieder aufgenommen; sie blieben jedoch unbeantwortet. Es ist demnach mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die vierköpfige Familie des Kapitäns und der dritte Matrose den Fluten zum Opfer gefallen sind. Bei auflaufendem Wasser wurde der Motorleichter überspült, so daß die Versuche, die Eingeschlossenen zu retten, ganz eingestellt werden mußten.

Der gesunkene Leichter, dessen Schraube bei Niedrigwasser aus den Wellen herausragt, liegt zurzeit noch auf der oldenburgischen Seite der Weser zwischen den Tonnen 37 und 38. Bis zum Freitagmorgen blieb der englische Dampfer „Lagosian" an der Unfallstelle vor Anker und setzte um 10.30 Uhr seine Fahrt nach Bremen fort, wo er am gestrigen Nachmittag eintraf. Der an Bord befindliche Matrose Waldemar Hetzer erklärte, daß das fünfte Opfer des Unglücks sein Bruder sei. Dampfer „Lagosian" wird am heutigen Sonnabend seine Fahrt nach Hamburg fortsetzen.

Unserem zur Unfallstation entsandten Redaktionsmitglied wurde an Bord eines Bergungsschleppers der Reederei Schuchmann erklärt, daß die Bergungsarbeiten, so bald es möglich ist, fortgesetzt werden sollen.

*

Bremens Senator für Wirtschaft, Pg. Bernhard, sandte an Direktor van de Loo, Bremen, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, anläßlich des Unglückes folgendes Telegramm:

Mit tiefstem Bedauern höre ich von dem Unglück, das dem für Ihre Firma tätigen Motorleichter „Diping V" zugestoßen ist. Ich spreche Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen der auf so tragische Weise im Dienst ums Leben Gekommenen meine Teilnahme zu übermitteln.

Bernhard,
Senator für die Wirtschaft

Im Zeichen der weißen Narzisse

Berlin, 22. Februar

Die letzte Sammlung des deutschen Winterhilfswerkes 1935/36 naht. Noch einmal wird, wie wir schon an anderer Stelle berichten konnten, ein großer Schlag gegen Hunger und Kälte geführt. Diesmal ist es die Deutsche Arbeitsfront, die am 29. Februar und am 1. März an das sozialistische Gewissen jedes einzelnen appelliert. Neben Männern aus der Organisation der DAF. sowie der gewerblichen Wirtschaft und der Industrie werden die unbekannten Walter der DAF. und Marte der NSG. „Kraft durch Freude", die Männer aus den vordersten Linien der großen Gemeinschaft aller Schaffenden Schulter an Schulter die Sammelaktion durchführen, Vertrauensratsmitglieder und Betriebsführer nicht zu vergessen. Es werden Betriebsappelle, Straßen- und Haussammlungen, Propagandaumzüge, Platzkonzerte und KdF.-Veranstaltungen durchgeführt.

Das Zeichen dieses Kampfes, die weiße Narzisse, muß an diesem Tage von jedem Volksgenossen getragen werden, der nicht selbst mit der bittersten Not zu ringen hat.

KdF. bestellt 22 000-to.-Schiff

R. **Berlin**, 22. Februar.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat der Danziger Schichau-Werft den Auftrag zum Bau eines 22 000-to.-Passagierschiffes erteilt und gleichzeitig dem Senat Danzigs von der Vergebung dieses Auftrages Mitteilung gemacht. Bei diesem neuen „Kraft-durch-Freude"-Schiff handelt es sich um ein Schwesterschiff der beiden bei Blohm & Voß in Hamburg und bei den Howald-Werken in Kiel in Auftrag gegebenen Passagierdampfer. Der geplante 22 000-To.-Dampfer wird erst in etwa einem Jahre gebaut werden. Die Schichau-Werft ist durch diesen Auftrag der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit 700 Arbeitern und Angestellten zwei volle Jahre hindurch beschäftigt.

„Oberkommando des Heeres"

Berlin, 22. Februar

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat eine Anordnung erlassen, derzufolge die Dienststelle des Oberbefehlshabers des Heeres mit sofortiger Wirkung die neue Bezeichnung „Oberkommando des Heeres" führt.

Unser Gauleiter leistet erste Hilfe

Oldenburg, 22. Februar.

In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf der Landstraße Oldenburg—Leer bei der Ortschaft Wehnen ein Autounfall, bei dem zwei Personen schwer verletzt wurden. Ursache war reichlicher Alkoholgenuß des Fahrers, der auf der Heimfahrt am Steuer eingeschlafen war. Das Auto fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Reichsstatthalter Röver, der gerade mit seinem Wagen auf dem Heimweg nach Oldenburg an der Unglücksstelle vorbeikam, leistete die erste Hilfe und schaffte die Verunglückten in ein Oldenburger Krankenhaus. Dem Fahrer des Unfallautos wurde wegen seines verantwortungslosen Verhaltens der Führerschein entzogen.

Das Parteiprogramm

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz stellt über das Programm der NSDAP. und seine Verwirklichung folgende grundsätzlich wichtigen Tatsachen heraus:

16 Jahre sind am 24. Februar vergangen, seitdem die damals zahlenmäßig so verschwindend kleine NSDAP. ihr Programm verkündete, ein Programm, das im Zeitpunkt seiner Veröffentlichung die schärfste Kampfansage gegen die herrschenden Anschauungen und Gewalten auf allen Lebensgebieten darstellte. Es war ein Programm, das von seinen Anhängern einen ungeheuren Glauben erforderte, ein Programm, mit dem rechnender Verstand nur wenig anzufangen wußte. Rein gefühlsmäßig bekannte sich der unverbildete, einfache und gläubige Mann aus dem Volke eher zu den Forderungen der Partei als der mehr am Buchstaben klebende sogenannte Intellektuelle, der den einen oder anderen Programmpunkt in seiner Formulierung beanstandete und als „undurchführbar" bezeichnete. Amtsgerichtsrat Dr. Max Bauer, Amtsleiter im Reichsrechtsamt der NSDAP. in München, schreibt in dem parteiamtlichen nationalsozialistischen Bewegungsorgan „Deutsche Rechtspflege", daß die gleiche Beobachtung auch heute gemacht werden kann. Auch heute gibt es noch bemitleidenswerte Zeitgenossen, die sich besonders klug vorkommen, wenn sie Halbsatz für Halbsatz des Programms unter die Lupe nehmen und dann den sittlich Entrüsteten spielen, wenn sie einen Programmpunkt herausfinden, der noch nicht der Verwirklichung zugeführt ist. Sie übersehen, daß noch kein Nationalsozialist behauptet hat, daß das gesamte Parteiprogramm in drei oder vier Jahren durchgeführt sein wird.

Zweifelsohne gibt es eine Reihe von Programmpunkten, die bisher noch nicht verwirklicht worden sind. Aber nur die Böswilligen können in der bisherigen Nichtdurchführung irgendeiner Forderung der Leitsätze ein Aufgeben des Programmpunktes erblicken. Der Buchstabenbefangene verweist z. B. auf Punkt 12 der Leitsätze, dessen zweiter Absatz die restlose Einziehung aller Kriegsgewinne fordert. Ihm entgeht, daß von der Programmverkündung bis zur Machtübernahme 12 Jahre verstrichen sind, daß seitdem die Kriegsgewinne durch unzählig viele Hände gegangen und insbesondere durch die Inflation größtenteils zerronnen sind, daß aus diesem Grunde eine Feststellung und Einziehung der Weltkriegsgewinne nicht mehr möglich ist. Diese durch Zeitablauf eingetretene objektive Unmöglichkeit der NSDAP. zur Last zu legen, hieße ihr einen Vorwurf daraus machen, daß sie nicht früher die Macht in Deutschland errungen hat. Aber auch in der Feststellung, daß die Weltkriegsgewinne heute nicht mehr erfaßt und eingezogen werden können, liegt nicht ein Abgehen der Partei von der zwölften These des Programms. Vielmehr bekennt sich die Partei nach wie vor zu der Forderung, daß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen an der Volksgemeinschaft bezeichnet werden muß. Infolgedessen wird sie auch Vorsorge treffen, daß in Zukunft eine persönliche Bereicherung durch den Krieg unmöglich gemacht wird.

Die 25 Forderungen des Parteiprogramms wurden bewußt auf die Zeit ihrer Verkündung abgestellt. Trotzdem hat sich bisher bei keinem Programmpunkt die Notwendigkeit einer nachträglichen Aenderung ergeben. Nur der Punkt 17 wurde (am 13. April 1928) mit einer Anmerkung versehen, die jedoch keine Aenderung gegenüber der ursprünglichen Forderung bedeutete, sondern lediglich Verleumdungen gewisser Agrargruppen als solche bloßzustellen hatte. Es ist auch heute — drei Jahre nach der Machtergreifung — keine Veranlassung gegeben, irgendeinen Programmpunkt abzuändern. Vielmehr hat das Führerwort seine Geltung behalten, das bestimmt: „Am Parteiprogramm darf nichts geändert werden."

Wenn wir nun die Frage nach der bisherigen Verwirklichung des Parteiprogramms aufwerfen, so kann niemand in Abrede stellen, daß in den drei Jahren seit der Machtübernahme bereits so viele und so grundlegende Forderungen des Programms erfüllt worden sind, wie dies am 24. Februar 1920 und auch am 30. Januar 1933 niemals für möglich gehalten wurde.

Nach einer Besprechung der bisherigen Verwirklichung der Forderungen des Parteipro-

gramms kommt Amtsleiter Dr. Bauer zu folgendem Schluß: „Die Verwirklichung der einzelnen Forderungen des Parteiprogramms ist von dem Bestehen einer starken Zentralgewalt, wie sie in These 25 gefordert wird, abhängig. Diese Voraussetzung zu schaffen, bewirken das Ermächtigungsgesetz, die Gleichschaltungsgesetze, das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, das Gesetz über das Staatsoberhaupt und das Reichsstatthaltergesetz. Erst nach Schaffung einer starken Zentralgewalt war es möglich, an die Verwirklichung der außenpolitischen Forderungen heranzugehen. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund zeigte der Welt an, daß das Dritte Reich nicht mehr gewillt war, das unwürdige Spiel in Genf weiter mitzumachen. Das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht und das Wehrmachtsgesetz brachten dann die Erfüllung der Programmpunkte 2 und 22. Als dem Punkt 9 der Leitsätze widersprechend, mußten die früher bestehenden Vorrechte des Hochadels und der „Einjährigen" in Wegfall kommen. Ueberdies ließen diese Sondervorschriften die Wehrpflicht eher als Last, denn als Ehrendienst am Volke erscheinen. Hinzuweisen ist schließlich auf Punkt 23 des Programms, der im Schriftleitergesetz seine Verwirklichung gefunden hat, wie auch auf Forderung 19, der bei allen grundlegenden neuen Gesetzen Rechnung getragen wurde.

Entgegenzutreten ist der Auffassung, daß das Parteiprogramm heute noch nicht als bindendes Recht angesprochen werden könne. Eine solche Anschauung verrät ein Steckengebliebensein im formalistischen Rechtsgedanken. In Wirklichkeit ist das Programm der NSDAP. seit der Machtergreifung die Grundlage unseres gesamten Staatslebens, der Ausgangspunkt bei der Erlassung neuer Gesetze und die Richtlinie für die Auslegung aller in Geltung befindlicher Gesetze. Wenn vom Gesetzgeber der Weg beschritten wird, daß einzelne Forderungen des Programms besonders ausgestaltet und als formelle Gesetze im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden, so dient dies lediglich der Rechtssicherheit, ändert aber nichts daran, daß die betreffende Forderung schon früher Geltung besaß, wie alle anderen Programmpunkte, die bisher noch nicht in ein besonderes Reichsgesetz aufgenommen worden sind. Der Richter kann heute, wenn er nach „Treu und Glauben", „gesunder Volksanschauung" oder „Billigkeit" zu entscheiden hat, seiner Aufgabe nur dann gerecht werden, wenn er seinen Ueberlegungen die Programmpunkte der NSDAP. zugrunde legt. Tut er dies bewußt nicht, so handelt er gegen den Willen des Führers und bricht damit seinen Adolf Hitler geschworenen Treueid.

Aber nicht nur für den Richter und Staatsbeamten, sondern für jeden deutschen Volksgenossen hat das Programm der NSDAP. seine Bedeutung. Wir sind davon überzeugt, daß alle 25 Thesen der Verwirklichung zugeführt werden, sind uns jedoch im klaren darüber, daß manche Punkte erst nach Jahren und Jahrzehnten in Erfüllung gehen können. Wenn wir gar die These 12, daß Gemeinnutz stets vor Eigennutz zu gehen hat, zutiefst und mit heißem Herzen erfassen, so müssen wir erkennen, daß diese Forderung niemals durch die Erlassung eines Gesetzes verwirklicht werden kann, sondern nur dadurch, daß Generation um Generation um die Verwirklichung dieser Forderung ringt. Möge in diesem Ringen unsere Generation vor der Geschichte bestehen."

16 Jahre NSDAP.

Die Parteigründungsfeier in München

München, 22. Februar

In wenigen Tagen feiert die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in München ihren Gründungstag, den 24. Februar 1920. Wiederum richten sich die Herzen des nationalsozialistischen Deutschland nach der Hauptstadt der Bewegung.

Im denkwürdigen Hofbräuhaussaal, wo Adolf Hitler vor sechzehn Jahren in der ersten Massenversammlung der jungen Bewegung die fünfundzwanzig Thesen der Partei verkündete, versammeln sich am nächsten Montag die Alten Kämpfer, um gemeinsam die Geburtsstunde der Partei zu begehen und zugleich des Opfers der gefallenen Helden und Vorkämpfer zu gedenken. Die Stunde gilt aber auch der Erinnerung an den gewaltigen Sieg und Aufstieg der Bewegung unter den Fahnen Adolf Hitlers gegen eine Welt von Feinden.

So wird der Gründungstag ein Jubeltag, an dem sich die Alten Kämpfer im schlichten Braunhemd wieder treffen. Der Blutorden und das Goldene Ehrenzeichen der Partei sind ihre hohe Auszeichnung, die sie im stolzen Bewußtsein der alten Kämpferschaft als die Ersten und Aeltesten der Bewegung vor den Führer treten läßt, und in ihnen lebt das Vermächtnis der Männer und Frauen, die ihr Bekenntnis zum Wollen Adolf Hitlers mit dem Blute besiegelt haben. Das Erlebnis der Gründungsfeier in München ist den Alten Kämpfern und mit ihnen den Männern und Frauen der Bewegung vorbehalten. Sie haben mit dem Führer im Kampf gestanden, sie sollen auch in der Feierstunde des Sieges in alter Kameradschaft beisammen sein.

Hin- und Rückreise nach USA. in einer Woche

Zwei deutsche Luftschiffe im Weltverkehr — Neue Luftschiffhäfen in Frankfurt a. M. und Rio de Janeiro

Berlin, 22. Februar.

Seitdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" im März 1932 seinen fahrplanmäßigen Dienst nach Südamerika aufgenommen und mit beispielloser Sicherheit, Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit durchgeführt hat, brachte jedes Jahr einen neuen Zeppelin-Fahrplan, der gegenüber dem Vorjahr eine Verbesserung bedeutete. Noch nie ging indessen die Entwicklung von einem Jahr zum andern derartig sprunghaft in die Höhe, wie der diesjährige Fahrplan erkennen läßt, den die Deutsche Zeppelin-Reederei für ihr neues Betriebsjahr veröffentlicht.

Mit einer gegenüber dem Vorjahr fast stark erhöhten Anzahl von Zeppelinfahrten nach Uebersee, mit der Aufnahme einer Reihe von Probefahrten nach Nordamerika, mit dem bevorstehenden Einsatz des neuen Verkehrsluftschiffes „LZ 129" und mit der Eröffnung der neuen Luftschiffhäfen in Frankfurt/Main und Rio de Janeiro wird das Jahr 1936 eine neue Epoche im Luftverkehr nach Uebersee einleiten.

Schon das vorjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei brachte mit 16 Fahrten nach Südamerika einen stark erhöhten Einsatz des „Graf Zeppelin", der allein im letzten Jahre nicht weniger als 350 000 Kilometer zurückgelegt hat. Der diesjährige Südamerika-Fahrplan sieht mit 22 Fahrten nach Brasilien eine weitere Verstärkung des Zeppelindienstes vor. Von diesen Fahrten sollen eine Anzahl mit dem neuen Luftschiff „LZ 129" durchgeführt werden. Die erste diesjährige Fahrt nach Rio de Janeiro beginnt am 30. März. Weitere Reisen folgen wie bisher regelmäßig alle 14 Tage bis Ende Oktober.

Dann wird der 14tägliche Dienst durch den Einsatz beider Luftschiffe zu einem wöchentlichen verdichtet.

Während im Vorjahr der „Graf Zeppelin" nach Ankunft und Fahrgastwechsel in Rio de Janeiro sofort wieder auf die Heimreise ging, steht dem Luftschiff jetzt dort ein Luftschiffhafen mit neuzeitlicher Halle zur Verfügung, der es während seines Aufenthaltes von ein bis drei Tagen aufnimmt. So läßt sich eine Reise nach Südamerika und zurück innerhalb von zehn Tagen durchführen. Mit Beginn der diesjährigen Zeppelinreise wird der Fahrtenbetrieb von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. verlegt, wo der neue Flug- und Zeppelinhafen seiner Vollendung entgegengeht.

Eine andere bedeutsame Erweiterung des diesjährigen Zeppelinverkehrs besteht darin, daß das neue Luftschiff „LZ 129", das demnächst seine ersten Probefahrten ausführen wird, von Mai bis Oktober eine Reihe von Sonderfahrten nach den Vereinigten Staaten unternimmt, auf denen Fahrgäste, Post und Fracht befördert werden.

Die erste Fahrt nach Nordamerika soll am 6. Mai ab Frankfurt stattfinden. Die Fahrtdauer von Frankfurt nach Lakehurst (bei Newyork) wird ungefähr drei Tage betragen, während die Rückreise nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt in Lakehurst etwa 2½ Tage dauern wird.

Damit rückt eine Hin- und Rückreise nach Nordamerika innerhalb einer Woche in den Bereich der Möglichkeit, ein Zeitraum, der noch vor wenigen Jahren als einfach unvorstellbar galt.

Die Fahrpreise im Südamerikadienst bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr, das heißt 1400 Mark von Frankfurt nach Pernambuco und 1500 Mark von Frankfurt nach Rio de Janeiro. Die bisher berechneten Fahrpreiszuschläge für die Hauptreisezeit werden jetzt nicht mehr erhoben, da sich erwiesen hat, daß im Gegensatz zu den Verhältnissen in der Schiffahrt für das Luftschiff auch außerhalb der Reisezeit stets eine gleichbleibende Besetzung mit Fahrgästen gewährleistet ist. Für die Reise von Frankfurt nach Lakehurst beträgt der Fahrpreis 1000 Mark. Für die erste Reise nach Nordamerika wird ein Sonderzuschlag von 250 Mark erhoben.

„Restloser Einsatz auf Leben und Tod!"

Die Ausmusterung der ersten Parteigenossen für den Führernachwuchs der Bewegung — Dr. Ley im Rheinland

Köln, 22. Februar.

Zur Durchführung der Ausmusterung der ersten 30 Parteigenossen für die Sicherstellung des Führernachwuchses, über die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitagvormittag in Köln ein. Vor dem Gauhaus hatten Ehrenformationen der Partei und ihrer Gliederungen mit ihren Fahnen und der Gaukapelle Aufstellung genommen. Gauleiter Staatsrat Grohé, der gemeinsam mit mehreren Gauinspekteuren den Reichsorganisationsleiter vor der Front der Ehrenformationen erwartet hatte, hieß Dr. Ley willkommen. Nach Abschreiten der Front begann im Sitzungssaal des Gauhauses die Ausmusterung. Aus dem Gau Köln-Aachen waren 30 Parteigenossen erschienen, die von Gaupersonalamtsleiter Dr. Evertz ausgesucht worden waren. Man sah bei den Anwärtern alle Uniformen der Parteigliederungen vertreten.

Reichsleiter Dr. Ley kennzeichnete einleitend in einer Ansprache die Bedeutung dieses ersten Ausmusterungsaktes in großen Zügen und wies auf die Verantwortung hin, die jeder einzelne mit der Einberufung zur Burg übernehme.

Alle müßten von dem Bewußtsein durchdrungen sein, einem Orden anzugehören, der den restlosen Einsatz jedes einzelnen auf Leben und Tod fordere.

„Wir garantieren", so sagte er, „Ehre und Achtung, wir garantieren die Möglichkeit der schöpferischen Tätigkeit, aber wir verlangen euch ganz!"

Dr. Ley wies weiter darauf hin, daß es gleichgültig sei, ob einer die Primareife oder Volksschulbildung habe. Notwendig aber sei es, daß er irgendwo und irgendwie seinen Einsatz für die Partei bewiesen habe. Die kommende Zeit auf der Burg sei schwer und hart. Man werde höchste Anforderungen stellen. Man werde das Hauptgewicht auf Mutprüfungen legen und man werde jeden einzelnen zu sicherem und bestimmten Auftreten zu erziehen wissen.

Gauleiter Grohé sprach dann Dr. Ley den Dank aller Gauleiter für den Beginn der Aktion aus. Darauf wurden die Anwärter namentlich aufgerufen und von Dr. Ley auf ihre persönlichen Verhältnisse, ihre bisherige Tätigkeit, auf den Grad ihrer sportlichen Betätigung usw. angesprochen. Gleichzeitig überprüfte das Kommissionsmitglied Pg. Dr. Streck die Ergebnisse der ersten ärztlichen Untersuchung und ließ sich jeden Anwärter für etwaige Rückfragen nochmals persönlich vorstellen.

Am Nachmittag nahm Dr. Ley im Gebäude der Gauleitung Düsseldorf die Ausmusterung der ersten Parteigenossen des Gaues Düsseldorf zur Sicherung des Führernachwuchses vor, zu der das Gaupersonalamt aus den Kreisen des Gaugebietes 19 Parteigenossen ausgewählt hatte.

Der Ausmusterung ging eine Feierstunde im großen Sitzungssaal der Gauleitung voraus, der Gauleiter Florian, Gauinspektor Straßweg und Gaupersonalamtsleiter Abel beiwohnten. Dr. Ley legte dann den jungen Parteigenossen den Ernst der Aufgabe dar, die sie mit dem Dienst auf der Ordensburg „Vogelsang" in der Eifel übernehmen. Er schilderte die Partei als einen Orden von Männern, die die politische Führung Deutschlands übernommen haben und nie mehr aus der Hand geben werden.

„Hitler tut sein Bestes . . ."

Londonderry über seinen Deutschland-Besuch

London, 22. Februar.

Die englische Abendpresse veröffentlicht eine Unterredung des früheren englischen Luftfahrtministers Lord Londonderry mit einem Vertreter der Nachrichtenagentur Preß Association. Lord Londonderry berichtet über die Eindrücke, die er bei seinem kürzlichen dreiwöchigen Besuch in Deutschland empfangen hat, wie folgt: Ich hatte mehrere Besprechungen mit General Göring und auch eine Unterredung mit Hitler.

General Göring stellte mir freundlicherweise sein Privatflugzeug zur Verfügung und ermöglichte mir den Besuch mehrerer Flugplätze, damit ich selbst die Entwicklung der deutschen Luftwaffe sehen könne. Ueberall fand ich ein sehr freundliches Gefühl gegenüber England. Mit Hitler erörterte ich die meisten politischen Fragen. Er war sehr liebenswürdig und lebhaft bemüht, mich mit seinen politischen Meinungen vertraut zu machen. Unsere Besprechung dauerte ungefähr zwei Stunden. In manchen Punkten stimmte ich mit ihm überein.

Man müsse erkennen, daß Hitler sein Bestes tue, um einem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Ueberlieferungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.

„Ich bin ganz sicher, daß die Entwicklung der deutschen Luftwaffe auf den Wunsch Deutschlands zurückzuführen ist, eine Streitkraft von einer Größe zu besitzen, die seinem Ansehen als einer großen Nation entspricht. Deutschland ist überzeugt — dessen bin ich sicher — daß diese Luftstreitkraft für seine Sicherheit notwendig ist, und ebenso sicher bin ich, daß diese Entwicklung nicht in irgendeiner Weise gegen Großbritannien gerichtet ist. Sie stellt vielmehr Deutschlands Auffassung über die Mittel zur Aufrechterhaltung seiner Sicherheit dar. **Deutschland hat keine feindseligen Gefühle gegenüber Frankreich. Tatsächlich würde es eine engere Verständigung begrüßen, aber es mißtraut sicherlich dem politischen System Rußlands und der russischen Politik der Weltrevolution."**

Lord Londonderry erklärte dann, als er Luftfahrtminister war, ei es seine Pflicht gewesen, sich mit der Luftfahrtsentwicklung in Deutschland vertraut zu machen. Er habe damals Schätzungen über die Stärke der deutschen Luftstreitkraft und ihre Entwicklungsmöglichkeit hinsichtlich Personal, Material und Ausbildung angestellt und habe keinen Anlaß, diese Schätzungen zu ändern. Er freue sich sehr, daß die britische Regierung beschlossen habe, ihre Luftflotte zu verstärken; er habe stets ihre Verstärkung befürwortet und wünschte, daß sie früher unternommen worden wäre.

Italiener marschieren weiter südwärts

Widersprechende Meldungen aus Ostafrika — Hitzewelle in Ogaden

Asmara, 22. Februar.

An der Nordfront sind die italienischen Streitkräfte weiter in südlicher Richtung vorgerückt und haben das weite Gebiet der Ebenen von Afgol und Buja besetzt. Das seit den Kämpfen von Amba Aradam neubesetzte Gebiet faßt rund 2000 Quadratkilometer. Damit haben die Italiener neue wichtige strategische Stellungen und Stützpunkte gewonnen, denn die Italiener beherrschen jetzt die Flußlinie des Maischik vor dem Amba Aladschi und die Pässe, die südwärts führen. Die neugewonnenen Stellungen ermöglichen darüber hinaus die Kontrolle der wichtigsten Verbindungswege nach den nordwestlichen Gebieten.

Wo der Ras Mulugheta sich gegenwärtig aufhält, ist nicht eindeutig festzustellen. Bald heißt es, er befinde sich in der Gegend des Amba Aladschi, bald wieder, daß er sich mit einer Handvoll Getreuer nach Tembien durchgeschlagen habe. In italienischen Militärkreisen heißt es, daß die zurückflutenden Gallastämme die Truppen Mulughetas angegriffen und niedergemacht hätten.

Addis Abeba, 22. Februar

Dem Vernehmen nach hat Ras Mulugheta seine Linien in der Provinz Enderta etwas zurückgenommen, um in höheren Gebirgszügen bessere Verteidigungsstellungen zu beziehen, da die italienischen Angriffe andauern. Trotz dieses Stellungswechsels sei, so betont man auf abessinischer Seite, die Belagerung von Makalle nicht aufgegeben worden.

Von der Somali-Front meldet das Hauptquartier des Generals Nassibu weitere Fortschritte der Abessinier in Richtung auf Uarandab und Coron. Im Gebiet von Ogaden erschwert die jetzt beginnende unerträgliche Hitze, die bis zum Monat April noch weiter steigt, die Kampfhandlungen der motorisierten Truppen.

Kabinett Okada siegt

Tokio, 22. Februar.

In ganz Japan ist der gestrige Wahltag ruhig verlaufen. Die bisher vorliegenden Wahlergebnisse zeigen bereits bemerkenswerte Verschiebungen in der Kräfteverteilung der einzelnen Parteien. Danach gewann die Arbeiterpartei, genannt Schakei Taischuto, schon jetzt 12 Mandate gegenüber fünf Sitzen im alten Reichstag. Man rechnet mit einem Sieg des Kabinetts Okada über die Seiyukai.

Sowjet-Bündnis verletzt Locarno-Pakt

Irrtümliche Auffassungen des Herrn Herriot über den deutschen Standpunkt

Berlin, 22. Februar.

In der Debatte der französischen Kammer über den französisch-sowjetischen Bündnispakt hat der radikalsozialistische Abgeordnete Herriot die Behauptung aufgestellt, die deutsche Regierung habe in ihrer Note vom 25. Mai 1935, also 23 Tage nach der Unterzeichnung des Paktes, wenn auch unter einigen Vorbehalten, anerkannt, daß der Rheinpakt von Locarno durch den neuen Bündnispakt nicht berührt werde.

Von zuständiger Seite wird hierzu mitgeteilt, daß diese Behauptung mit den Tatsachen in direktem Widerspruch steht. Das den Signatarmächten des Rheinpaktes von Locarno mitgeteilte Memorandum der deutschen Regierung vom 25. Mai erörtert ausführlich die Frage, ob die vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich durch den neuen Pakt der Sowjetunion gegenüber eingeht, die durch den Rheinpakt von Locarno festgelegten Grenzen innehalten und kommt dabei zu der unzweideutigen Feststellung, daß das nach Ansicht der deutschen Regierung nicht der Fall ist.

Entscheidend für diese Feststellung ist, wie das deutsche Memorandum darlegt, vor allem die Bestimmung des Zeichnungsprotokolls zu dem französisch-sowjetrussischen Bündnispakt, wonach sich die beiden Vertragspartner zwar vor einer Aktion, die sie auf den bekannten Artikel der Völkerbundssatzung stützen wollen, zunächst an den Völkerbundsrat wenden werden, daß sie aber die vereinbarte Beistandspflicht auch dann zu erfüllen haben, wenn es aus irgendeinem Grunde nicht zu einer Empfehlung des Rates in diesem Sinne oder überhaupt zu keinem einstimmigen Ratsbeschluß kommt.

Danach nimmt Frankreich also die Freiheit für sich in Anspruch, im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion auch dann auf Grund des Artikels 16 der Völkerbundssatzung militärisch gegen Deutschland vorzugehen, wenn es sich dabei weder auf eine Empfehlung noch auf eine anderweitige Entscheidung des Völkerbundsrates berufen kann, die Frage des Angreifers vielmehr einseitig für sich entscheidet.

Ueberdies steht der Wortlaut des französisch-sowjetischen Zeichnungsprotokolls mit der Satzungsbestimmung im Widerspruch, wonach der Artikel 16 gegen Deutschland als Nichtmitglied des Völkerbundes überhaupt erst auf Grund eines besonderen Vorverfahrens vor dem Völkerbundsrat zur Anwendung gebracht werden könnte. Das deutsche Memorandum vom 25. Mai betont, daß eine unter solchen Umständen eingeleitete militärische Aktion nach Ansicht der deutschen Regierung außerhalb des Artikels 16 der Völkerbundssatzung stehen und infolgedessen eine flagrante Verletzung des Rhein-Paktes von Locarno darstellen würde.

Noch offenkundiger als die in dem deutschen Memorandum allein erörterte rechtliche Verletzung des Locarno-Paktes durch den neuen Pakt ist die von der deutschen Regierung von vornherein betonte Unvereinbarkeit der beiden Pakte von allgemeinen politischen Gesichtspunkten aus. Den übrigen Signatarmächten des Rheinpakts von Locarno ist bekannt, daß die deutsche Regierung diesen Standpunkt in den Auseinandersetzungen, zu denen ihr Memorandum Anlaß gegeben hat, in vollem Umfang aufrechterhalten hat und noch heute aufrechterhält.

Unter diesen Umständen läßt sich die erwähnte Aeußerung des Herrn Herriot nur so erklären, daß er über den Inhalt des deutschen Memorandums und über den von der deutschen Regierung bei den anschließenden Auseinandersetzungen eingenommenen Standpunkt nicht richtig informiert ist.

Revolveranschlag auf Minobe

Der Urheber der japanischen „Organtheorie" schwer verletzt

Tokio, 22. Februar.

Gestern mittag wurde auf den bejahrten japanischen Professor Minobe ein Revolveranschlag verübt, bei dem der Professor schwer verletzt wurde. Der Täter, ein 31jähriger Arbeitsloser, war in die Wohnung Minobes gewaltsam eingedrungen. Er wurde bei seiner Verhaftung tödlich verletzt.

Professor Minobe war einer der bekanntesten Staatsrechtler Japans, der vor einiger Zeit in einer wissenschaftlichen Arbeit den „göttlichen Ursprung des Geschlechts der japanischen Kaiser" anzweifelte. Seine Ausführungen, als Organtheorie bezeichnet, wirbelten unter diesem Namen in Japan viel Staub auf. Im besonderen vertrat Professor Minobe die Ansicht, daß das japanische Kaisertum eine staatsrechtliche Einrichtung der japanischen Verfassung sei.

Es kam in den letzten Monaten wiederholt zu schärfsten Auseinandersetzungen zwischen der Regierung, dem Militär und den nationalistischen Kreisen über die Frage der Organtheorie. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen wurde Minobe als Staatsschädling und Feind der wahren Kaiseridee bezeichnet. Er schied aus dem Oberhaus aus und legte den Lehrstuhl an der Universität nieder. Seine Werke wurden beschlagnahmt. Außerdem mußten die Anhänger Minobes, darunter der Lordsiegelbewahrer Makino und der Direktor der wichtigen Verfassungsabteilung im Kabinett Kanamori, zurücktreten.

Der Fall Minobe ist deshalb von so großer politischer Bedeutung, weil er gleichzeitig als Parole der Nationalisten im Kampf gegen alle Kreise dient, die der Autorität des Kaisers entgegenstehen. Auch die Ermordung des Generals Nagata durch Oberstleutnant Aizawa zeigte deutlich die Entschlossenheit der Aktivisten, alle vermeintlichen Feinde des kaiserlichen Japans zu bekämpfen. Vor allem nehmen es die Militärs Professor Minobe sehr übel, daß er während der Londoner Flottenkonferenz dem Ministerpräsidenten bestätigte, er sei verfassungsmäßig im Recht, wenn er die Forderung des Heeres und der Marine ablehne.

Das Erdbeben in Japan

Tokio, 22. Februar.

Nach dem schweren Erdbeben in Mitteljapan wurden allein in der Hafenstadt Osaka bisher 5 Tote und 16 Schwerverletzte geborgen. In Osaka wurden vom Erdbeben 29 Häuser und durch das gleichzeitig ausgebrochene Feuer 12 weitere Häuser zerstört. In einem anderen Ort des Erdbebengebietes zwischen Osaka und Kobe wurden 10 Arbeiter beim Beben verschüttet.

Waffenhandel in USA. überwacht

Washington, 22. Februar.

Der sogenannte Munitionsausschuß des amerikanischen Senats, der in 20monatiger Tätigkeit die Kriegsgewinne der amerikanischen Munitionsfabriken und insbesondere die verschiedenartigen Kreditgeschäfte J. P. Morgans zur Finanzierung des Weltkrieges unter die Lupe nahm, hat seine Untersuchung abgeschlossen.

Als unmittelbares Ergebnis der Enthüllungen hat der Senat einstimmig ein Gesetz angenommen, wonach die Beförderung sowie Ein- und Ausfuhr von Feuerwaffen und Munition außer durch amtlich zugelassene Händler künftig als verbrecherische Handlung angesehen und mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder Geldstrafen geahndet werden.

Deutsche Protestnote vor dem Bundesrat

Bern, 22. Februar.

Ueber die Freitagssitzung des Bundesrates, die sich mit der deutschen Protestnote befaßte, wird der Presse folgendes amtlich mitgeteilt:

Der Chef des Politischen Departements, Bundesrat Motta, gab Kenntnis von der deutschen Protestnote, welche sich gegen die Beschlüsse des Bundesrates wegen der nationalsozialistischen Organisation in der Schweiz wendet. An die Kenntnisnahme dieser ziemlich umfangreichen Note knüpfte sich ein vorläufiger Meinungsaustausch, doch wird der Bundesrat die Angelegenheit erst in einigen Tagen behandeln, und zwar in aller Ruhe, nachdem der vom Politischen Departement im Einvernehmen mit den Justiz- und Polizeidepartements aufzustellende Entwurf einer Antwort dem Bundesrat vorliegen wird. Da zu der nächsten Sitzung des Bundesrates der Chef des Justiz- und Polizei-Departements, Bundesrat Baumann, nicht anwesend sein wird, kann die weitere Behandlung der Angelegenheit erst in acht Tagen erfolgen.

In letzter Minute

„Wir führen unsere Aufgabe durch"

Reichsminister Dr. Goebbels in Magdeburg

Magdeburg, 22. Februar.

Im Schmuck der Fahnen prangend, erlebte die Elbestadt Magdeburg am gestrigen Freitag eine Großkundgebung, in der Dr. Goebbels sprach. Die Stadthalle mußte 8000 Personen Platz bieten. Die Rede wurde auch in andere Säle übertragen, so daß sie mehr als 25 000 Menschen hören konnten.

Dr. Goebbels betonte u. a.: Systeme und Weltanschauungen, die auch nur ein einziges Mal Schiffbruch erlitten und die Macht verloren hätten, bekämen diese, wie die Geschichte beweise, niemals wieder zurück. Das gelte auch für das Vorkriegsdeutschland.

Ziel aller Arbeit der NSDAP. sei es, die Kraft Deutschlands zu stärken und das deutsche Volk fähig zu machen, sein Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. „Wir lassen uns", so rief Dr. Goebbels unter lang anhaltendem Beifall aus, „in der Durchführung dieser Aufgabe, die uns als eine geschichtliche Mission anvertraut ist, durch nichts und durch niemanden beirren. Wir sind ja nicht gekommen, um der Welt zu schmeicheln, sondern um unser Volk einer besseren Zukunft entgegenzuführen und uns in seinem Interesse seine Liebe zu gewinnen.

So wie der Nationalsozialismus in den Kampfjahren den Mut zur Unpopularität hatte, so legt er auch heute nicht auf Augenblickserfolge Wert, sondern auf eine dauerhafte Popularität.

Zur Frage der Außenpolitik übergehend, rechnete der Minister mit jenen Spießern ab, die von der Regierung stets vorher wissen wollen, was sie zu tun beabsichtige. Auch ein Schachspieler werde seine kommenden Züge nicht vorher verkünden. Hier müsse das Vertrauen einsetzen, und zu einer Regierung, der soviel geglückt sei, könne das Volk Vertrauen haben, daß sie auch in Zukunft das Richtige tue.

Mit eindrucksvollen Worten sprach Dr. Goebbels von dem jüdischen Weltfeind, dessen Vertreter vor wenigen Tagen die Mordpistole gegen einen Vertreter des Nationalsozialismus gerichtet habe.

„Ich bedauere eine Auslandspresse, die sich dabei auf den Standpunkt stellt: Nicht der Mörder — der Ermordete ist schuldig." — Die Vorgänge in Südamerika und die brennenden Kirchen in Spanien seien warnende Fanale, wohin solche Begünstigung der jüdischen Hetze führe. Demgegenüber wies der Minister auf die geordneten Verhältnisse in Deutschland hin.

Amnestie in Spanien

Madrid, 22. Februar.

Der Ständige Ausschuß des spanischen Parlaments nahm Freitag abend einstimmig die Amnestieordnung an, durch die alle sozialen und politischen Häftlinge erfaßt werden.

Wichtiges — kurz gesagt

Die Reichstagung 1936 des Hilfswerks „Mutter und Kind" findet vom 8. bis 13. März im Gau Bayerische Ostmark statt. Im schönsten ostmärkischen Müttererholungsheim, Schloß Burgeller bei Scheßlitz unweit Bambergs, werden sich die Gaureferentinnen des Hilfswerks sowie die Gaufachbearbeiterinnen für NS.-Kindergärten und -Horte aus allen Gauen unseres Reiches zusammenfinden.

Staatssekretär Funk Mitglied der Reichsarbeitskammer. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat den Pressechef der Reichsregierung und Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Walther Funk als ständiges Mitglied in die Reichsarbeitskammer berufen.

Der deutsche Gesandte bei Benesch. Der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Benesch, hat am Freitag den deutschen Gesandten und bevollmächtigten Minister Eisenlohr empfangen.

Im polnischen Sejm erklärte der Kriegsminister General Kasprzycki, es werde angesichts der Aufrüstungsstimmung in kurzer Zeit unerläßlich sein, neue Mittel zur Stärkung der polnischen Wehrkraft zu finden.

2000 spanische Familien obdachlos. Durch große Ueberschwemmungen in der Provinz Sevilla sind 2000 Familien obdachlos geworden.

Wehrpflicht in Südchina. Die Regierung von Kuangtung, der südlichen Provinz Chinas, hat beschlossen, am 1. März die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Bei einer Bevölkerung von rund 37 Millionen Einwohnern soll eine Armee von 600 000 Mann aufgestellt werden.

Machtübernahme durch Franco in Paraguay. Oberst Rafael Franco hat nunmehr das Amt des vorläufigen Präsidenten der Republik Paraguay übernommen und den Eid auf die Verfassung geleistet.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer: Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: J. Freesemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinz; Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer · sämtlich in Bremen.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: I. 36: über 32 000.

Metropol-Theater

„Kirschen in Nachbars Garten"

Es kann der Beste nicht in Frieden leben .... Man nehme zwei Landhäuser, setze in das eine die würdige und energische Vertreterin der „alten Generation" mit einer ausgesprochenen Schwäche für Kleinviehzeug aller Gattungen, in das andere einen sehr hofrätlichen Hofrat mit einem Gärtnerfaktotum, das leidenschaftlicher Züchter junger Pflanzen ist. Beide werden durch einen etwas schadhaften Zaun getrennt, die Zoologie dringt in die botanischen Gefilde, benimmt sich dort als Vielfraß, worauf die Pflanzenzüchter mit gleicher Gehässigkeit Rache nehmen — es gibt Krach und Hölle, gegenseitige Liebenswürdigkeiten in Form von Verbalinjurien, und so werden aus den lieben Nachbarn allmählich bittere Feinde.

Als Erich Engels diese Idee hatte, standen bei ihm die Träger der Hauptrollen von vornherein fest; Tante Adele Hecht — „Fräulein, bitte!" — grimmig und grollend, unumschränkte Gebieterin aller lebenden Wesen ihres Landhausbereiches und fanatische Tierfreundin: niemand anderes als Adele Sandrock; Hofrat a. D. Warrenheim, die ewig gekränkte und nichts ahnende Männerseele, giftiger Sühneterminsgegner oder Kavalier der alten Schule, je nachdem: Max Gülstorff; Valentin, das gehässige Faktotum, das Tante Adeles langerwartetes siamesisches Entenzuchtei, weil es gerade auf der Trennlinie der beiden Grundstücke gelegt wird, „beschlagnahmt" und als Spiegelei in den Magen des ahnungslosen Hofrates befördert: Karl Valentin. Und zu diesen dreien gehören Anhänger hüben und drüben: die Magd Lisl (Lisl Karlstadt), Adelens Neffe (Theo Shall), der nicht viel zu melden hat und dennoch der eigentliche Urheber aller Verwicklungen ist, weil natürlich wieder eine Frau dahintersteckt. Diese Frau ist die Tochter des feindlichen Hofrats (Iris Arlan); beide lieben sich trotz aller Erschütterungen durch den Streit der alten Herrschaften oder das Dazwischenkommen vermeintlicher Nebenbuhler.

Und das Ende der Geschichte? Beim Lehrer im Schulzimmer wird die Sühneverhandlung durchgeführt, in der Schulbank sitzen sich die feindlichen Nachbarn gegenüber, Klagen und Widerklagen sind von erschütternder Redegewalt, der Streitschlichter ist verzweifelt, und dann passiert das Wunder, daß Monika, die Prachtente, ein zweites Ei legt — ein wahres Ei des Columbus, denn es versöhnt die Parteien. Und nur im Gedächtnis aller Streithähne liegen noch die letzten Worte des alten, von Albert Florath prächtig gezeichneten Lehrers: „Wenn es nach mir ginge, so müßten alle Menschen immer wieder mal auf die Schulbank, damit sie lernen, bescheiden zu werden, anstatt sich zu verfeinden und das Leben zu erschweren. Kümmert euch nicht um Kirschen in Nachbars Garten!" So kommen zum Schluß auch noch die Kirschen zu ihrem Titelrollenrecht, es happy-endet von drei oder vier Seiten und es gibt viele hübsche Regieeinfälle, besonders geschickte Ueberblendungen, die diesen neuen Film unterhaltend und humorvoll gestalten. Dazu gibt es einen recht guten Beifilm und die bemerkenswerte Wochenschau mit Bildreportagen von der Winterolympiade.

Kartenverkaufsstellen für die Vortragsreihen der Volksbildungsstätte

Zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung lassen erkennen, daß noch nicht überall bekannt ist, wo Kartenverkaufsstellen der Volksbildungsstätte Bremen im Deutschen Volksbildungswerk, Gau Weser-Ems, in der Stadt Bremen bestehen. Den Kartenverkauf haben folgende Stellen übernommen: Kreiskasse, Holler Allee 79, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Nordstraße 45, Zimmer 313. Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung, Am Wall 179/180. Nordische Buchhandlung Wilh. Rodewald, Bahnhofstr. 1. Buchhandlung Arthur Geist, Am Wall 161. Buchhandlung Kurt Anders, Meterstraße 5/7. Frau M. Martens, Gröpelinger Heerstr. 214a, und Leihbücherei Vogelsang, Alter Postweg 1. In diesen Stellen sind auch die neuen Arbeitspläne der Volksbildungsstätte Bremen kostenlos zu haben. Die Geschäftsführung der Volksbildungsstätte bittet die Volksgenossen, die an den Vortragsreihen teilnehmen wollen, die Karten nach Möglichkeit im Vorverkauf zu erwerben, damit jeweils vor Beginn der Vorträge übersehen werden kann, wie groß die Teilnehmerzahl ist und welche Räume in der Oberrealschule, Dechanatstraße, im einzelnen benötigt werden.

Die Papiere der früheren Freikorpskämpfer

Der nunmehr geschlossenen Abwickelungsstelle des aufgelösten Reichsbundes und Reichsverbandes der Baltikum- und Freikorpskämpfer sind von früheren Freikorpskämpfern vielfach Militärpapiere und Urkunden übersandt worden, welche die Inhaber teilweise schon seit Monaten vergeblich von der genannten Stelle zurückverlangt haben. Es sind hierüber beim Reichs- und preußischen Ministerium des Innern zahlreiche Beschwerden eingegangen. Nach der Schließung der Abwicklungsstelle häufen sich bei ihm die Eingaben, Anrufe und Besuche wegen der Rückgabe dieser Papiere. Im Augenblick kann diesen Wünschen noch nicht entsprochen werden, da die Sichtung des gesamten Materials eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Selbstverständlich werden aber die Papiere den Inhabern zurückgegeben werden. Es wird daher gebeten, in dieser Angelegenheit von Eingaben an das Reichsministerium des Innern und von Anrufen und persönlichen Besuchen bei ihm abzusehen. Ebenso ist es nicht notwendig, wegen Erteilung einer Urkunde, durch welche die Teilnahme an den früheren Freikorpskämpfen bescheinigt wird, erneut Anträge zu stellen. Wegen der Ausstellung einer solchen Urkunde wird binnen kurzem weiteres veröffentlicht werden.

Straßen und Plätze in der westlichen Vorstadt

Die gut besuchte Februar-Versammlung des Bürgervereins für die westliche Vorstadt wurde vom Vereinsleiter A. Sarkander eröffnet. Eingangs gedachte man der verstorbenen Mitglieder. Zum Hauptpunkt der Tagesordnung „Zustand von Straßen und Plätzen" nahmen verschiedene Mitglieder das Wort. Die Leutweinstraße, so führte das Mitglied Lademann aus, sei in der unbebauten, der Nordstraße zugekehrten Hälfte in einem schlechten Zustand. Die Beleuchtung so mangelhaft. Das habe zur Folge, daß dort allerlei Gerümpel hingeworfen würde und lichtscheue Elemente sich ein Stelldichein gäben. Aehnliche Ausführungen wurden über die Ackerstraße gemacht, wo starker Fuhrwerksverkehr herrscht, sowie über die Plönerstraße, Ziegenstraße und den Radfahrweg am Parallelweg. Die zuständigen Stellen sollen um Abhilfe gebeten werden. Auch wurde der Wunsch nach Platzkonzerten laut; leider habe man im Westen das Vergnügen lange nicht mehr gehabt, eine Militärkapelle zu hören. Der Vereinsleiter berichtete über die Jahreshauptversammlung des Vorstandes, man habe beschlossen, dem Führerring des Verbandes betr. Erhaltung des Tiergartens im Bürgerpark, wofür sich der Bürgerverein für die westliche Vorstadt mit einsetze, die weitere Bearbeitung zu übertragen. Zum Punkt „Verbilligte Straßenbahnkarten" wurde ausgeführt, daß es erwünscht sei, für Arbeiter und Angestellte verbilligte Karten zur Fahrt nach der Arbeitsstelle einzuführen. — Die Hauskapelle des Kaffees „Zur Post" leitete mit einigen Musikstücken über zum Lichtbildervortrag des Gewerbeoberlehrers Seelheim „Abessinien — Italien". Mit der Ehrung unseres Führers fand die Versammlung ihren Abschluß.

Bunter Abend des Bürgervereins der Neustadt und ihrer Vorstädte. Kürzlich veranstaltete der Bürgerverein der Neustadt und ihrer Vorstädte in der „Kaiserhalle" einen Bunten Abend. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden des Vereins, Fickel, übernahm das Festkomitee die Leitung des Abends. Die Stimmungskapelle Bock ließ muntere Tanzweisen erklingen. In den Pausen trug der Männergesangverein „Frisch Auf" unter der Leitung seines Dirigenten Albert Paffen schöne Lieder vor. Inzwischen war auch der Vorsitzende des Festausschusses, Hermann Meier, erschienen und hielt eine mit Humor gewürzte Festrede. Viel Freude erweckten die Darbietungen der Tanzgruppe der Bremer Turngemeinde, die eine Anzahl flotter Volkstänze vorführte. Es war eine besondere Ueberraschung, von jungen Bremerinnen einen bayerischen Volkstanz mit kräftigen Jodlern vorgeführt zu sehen. Der Abend war ein voller Erfolg des Bürgervereins, und die Anwesenden bedauerten, daß die Stunden so schnell verflogen.

Anmeldungen für das Jungvolk auch Sonntag

Um es allen Eltern zu ermöglichen, ihre Söhne beim Deutschen Jungvolk anzumelden, werden die folgenden Annahmestellen auch am morgigen Sonntag von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet haben: Altstadt: Ostertor-Wache (gegenüber dem Untersuchungsgefängnis). Osten: Posten am Eingang Kinderklinik an der Friedrich-Karl-Straße führt in das Heim „Eresburg". Hastedt und Sebaldsbrück: Geschäftsstelle der NSDAP., Hastedter Heerstraße 360. Osterholz: bei Giesecke, Brem. Heil- und Pflegeanstalt. Westen: Jungvolkheim in der Jutespinnerei. Burg: Geschäftsstelle in der Dorfstraße. Neustadt: Schulstraße 19 und Stammgeschäftsstelle in der Schule Kornstraße (Eingang vom Schulhof).

Neue Annahmestellen wurden eingerichtet: Für Schwachhausen: Lothringer Straße 73 Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 19¼ Uhr und für Gröpelingen: Jungvolkheim Bremerhavener Straße (Dellsack) Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr. Auch diese beiden Stellen werden am morgigen Sonntag in der obigen Zeit geöffnet sein.

Sonntags-Platzkonzert vor Hillmanns Hotel. Am morgigen Sonntag findet ein Platzkonzert von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr vor Hillmanns Hotel statt. Es wird ausgeführt vom Musikkorps des IR. 65, Bremen, unter Leitung von Feldw. Lüdke und hat nachstehende Vortragsfolge: 1. BKD.-Marsch von Backer Heinlein. 2. „Martha"-Ouvertüre von Flotow. 3. Faust-Walzer aus der Oper „Margarethe" von Gounod. 4. Vom Rhein zur Donau, Potpourri von Rohde. 5. Unter dem Sternenbanner, Marsch von Sousa.

Eheschließung und Beiträge zur Angestelltenversicherung. In einem neuen Bescheide der Reichsversicherungsanstalt heißt es u. a.: „Es hängt von den Umständen des einzelnen Falles ab, ob es zweckmäßiger ist, daß die Ehefrau eines Versicherten, die selbst in der Angestelltenversicherung versichert ist, sich nach der Heirat die Hälfte der für sie gezahlten Beiträge zur Angestelltenversicherung nach § 47 des Angestelltenversicherungsgesetzes zurückzahlen läßt oder die Versicherung freiwillig fortsetzt. Mit der Erstattung der Hälfte der gezahlten Beiträge erlischt jeder Anspruch an die Angestelltenversicherung aus den entrichteten Beiträgen. Die Ehefrau eines Versicherten kann, wenn sie sich weiterversichert, im Falle einer Erkrankung, die durch eine Kur behoben werden kann, die Durchführung eines Heilverfahrens beantragen und hat, wenn sie berufsunfähig im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes wird oder, wenn sie das 65. Lebensjahr vollendet hat, Anspruch auf Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung, sofern die Anwartschaft erhalten und die Wartezeit erfüllt ist. Ruhegeld wird auch gezahlt, wenn der versicherte Ehemann selbst Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung erhält.

Die Spendenkarte der Deutschen Reichsbahn für das WHW. Der Erfolg der Zehnpfennigs-Spendenkarte der Deutschen Reichsbahn war bereits im Jahre 1934/35 sehr groß, erbrachte sie doch insgesamt einen Betrag in Höhe von 114 017 Reichsmark zugunsten des Deutschen Winterhilfswerkes. In diesem Jahre ist nun dieser an sich schon recht schöne Erfolg erheblich übertroffen worden. Im Dezember stand die Sammlung an der genannten Stelle bereits auf rund 140 000 Reichsmark, und in diesen Tagen ist nun die 200 000-RM.-Grenze überschritten worden. Das ist ein so schöner Erfolg, wie er bestimmt auch in den kühnsten Hoffnungen nicht erwartet wurde und stellt der Opferfreudigkeit der vielen Reisenden das schöne Zeugnis aus, ebenso aber auch der Werbetätigkeit des Fahrkartenpersonals der Deutschen Reichsbahn.

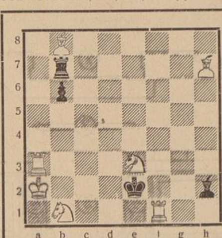
Die Sprechstunden der NSKOV. in der Geschäftsstelle Papenstraße 24 finden statt: Dienstags und Freitags von 16 bis 20 Uhr für alle Kameraden und Kameradenfrauen. Montags von 16 bis 19 Uhr finden Sprechstunden durch die Hinterbliebenenvertreterinnen nur für die Kameradenfrauen statt. Es ist unbedingt notwendig, Rat und Auskunft in Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten nur innerhalb der Sprechstunden einzuholen. Außerhalb der erwähnten Sprechstunden darf die Geschäftsstelle nicht in Anspruch genommen werden, da hierdurch die Arbeit nur unnötig gestört wird. Die Meldung von Sterbefällen muß jeweilig sofort erfolgen und kann selbstverständlich auch außerhalb der Sprechstunden geschehen.

SCHACHSPALTE

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

22. 2. 1936

Aufgabe Nr. 184
Erich Brunner, München
(Münchener Zeitung 1934)
Schwarz: Ke2, Tb7, Lh2, Bb6 (4)



Weiß: Ka2, Ta3, Tf1, Lb8, Lh7, Sb1, Se3 (7)
Matt in drei Zügen.

*

Aufgabe Nr. 185
W. Frhrn. v. Holzhausen
(Rigaer Tageblatt 1908)
Weiß: Kb8, De6, Le5, Sd6, Ba3, c4, g2 (7)
Schwarz: Kc5, Db1, Sa1, Bb7 (4)
Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 183
von G. R. Rushby
Weiß: Ka4, Dh1, Sd4, Sf4, Be3, e6, h3 (7)
Schwarz: Ke5, Ba5, f5 (3)
1. Dh1—a8
1. ——— Ke5—d6
2. Da8—b8+ Kd6—c5 2. ——— Kd6—e7
3. Db8—c7 matt 3. Sf4—d5

1. ——— Ke5—f6
2. Da8—h8+ Kf6—e7 2. ——— Kf6—g5
3. Sd4×f5 matt 3. Sd4—f3 matt

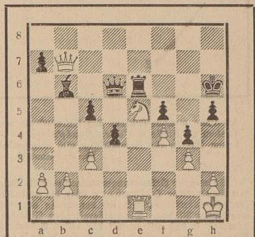
*

Partie Nr. 109
Gespielt im Hauptturnier des „Meister von Bremen", Januar 1936
Weiß: **Sakel** (Schachv. Germania)
Schwarz: **Kurpjuhn** (Schachv. von 1933)
Französisch

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. e4×d5 e6×d5
4. Sb1—c3 Sb8—c6
5. Sg1—f3 Lf8—b4
6. Lc1—d2 Lc8—g4
7. Lf1—b5 Sg8—e7
8. 0—0 0—0
9. Ld2—e3 f7—f5
Kurpjuhn — ein typischer Angriffsspieler — glaubt mit diesem Zuge die Initiative an sich zu reißen, denn es droht f5—f4!
10. Le3—g5 h7—h6
11. Lg5×e7 Lb4×e7!
12. Lb5×c6 Weiß mußte sich dazu entschließen, nun auch den 2. Läufer gegen einen Springer herzugeben, da nach L×f3 der Bauer d4 verlorengeht oder auf der f-Linie für Weiß ein schlechter Doppelbauer entsteht.
12. ——— b7×c6
13. Dd1—d3 Tf8—f6
14. Sf3—e5
Auf diesem wichtigen Feld nimmt der w. Springer eine starke, ohne Nachteil nicht anzugreifende Stellung ein.
14. ——— Lg4—h5
15. f2—f4 c6—c5
16. d4×c5 Le7×c5+
17. Kg1—h1 c7—c6
18. Sc3—e2 Lh5×e2
Der Rücktausch eines Läufers (c5 od. h5) war wegen der Drohung Se2—d4 notwendig.
19. Dd3×e2 Dd8—d6
20. c2—c3 Ta8—e8
21. De2—f3 g7—g5
22. g2—g3 g5—g4
23. Df3—g2 Lc5—b6
24. Ta1—e1 Te8—e7
25. Te1—e2 h6—h5
26. Tf1—e1 Te7—e6
27. Se5—d3 Te6—e4
28. Sd3—f2 Te4—e6
29. Sf2—d3 c7—c6
30. Te2—e5 d5—d4
31. Dg2—a8+ Kg8—g7
32. Da8—b7+ Kg7—h6
33. Te5×e6! Tf6×e6
34. Sd3—e5!

(Stellung nach dem 34. Zuge von Weiß)

Kurpjuhn



Sakel

Der entscheidende Zug, nach welchem Schwarz eine Bedenkzeit von ¾ Std. für seinen Gegenzug verbrauchte. Es droht nämlich 35. Se5—f7+, worauf die Einbuße der Qualität nicht zu vermeiden ist. (34. Td6—d7 verliert sofort wegen 35. Se5—f7 oder S×g4+ mit Mattdrohungen.) Am folgerichtigsten mußte jetzt 34. —— T×e5 geschehen.
34. ——— Lb6—c7?
Verliert sofort, wie Weiß treffend nachweist.
35. Se5—f7+ Kh6—g6
36. Sf7×d6 Te6×e1+
37. Kh1—g2 Lc7×d6
38. Kg2—f2 Te1—e6
39. Db7—d5 Te6—f6
40. Dd5—g8+ Kg6—h6
41. Dg8—g5+ Kh6—h7
42. Dg5×f6 Schwarz gibt auf. (Anm. v. Br. M.)

Schach-Veranstaltungen

Schachverband Weser-Ems

Die Schachkreisleiter und die Leiter der Schachvereine des Verbandes Weser-Ems treten am morgigen Sonntag um 14 Uhr in der „Union" zu Bremen zu einer wichtigen Sitzung zusammen.

*

Turnier „Meister von Bremen"

Die Resultate der 1. Runde im Meisterschaftsturnier waren folgende:
Heemsoth — Schiphorst ½ : ½
Carls — Georg 1:0
Die Hängepartien verliefen inzwischen wie folgt:
Böning — Schlüter ½ : ½
Gischkowski — Jeroma 0 : 1
Heisler — Draheim 0 : 1

Heute abend, 20 Uhr, Fortsetzung in der „Union" mit der 2. Runde. Es treten an:
Georg (Germania) — Heisler (Schachges.)
Schiphorst (Germ.) — Carls (Schachges.)
Jeroma (1933) — Heemsoth (1933)
Schlüter (1933) — Gischkowski (Atlantic)
Dr. O. Antze (Schachges.) — Böning (Neustädter Schachfreunde)
Draheim (1933) spielfrei.

Das Nebenturnier hatte in der 1. Runde folgende Ergebnisse: Knoke — Dralle 1:0; Last gegen Reiners ½:½; Gudaht — Dr. Hogrefe ½:½; Rose — Suling 0:1.

*

Schlußrunde der Mannschaftskämpfe

Die B-Klasse beendete die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft des Kreises Bremen. Die Schlußrunde wartete mit folgenden Ergebnissen auf:
Atlantic — 1933 II 2:5 (2 Hänge)
Blumenthal — Schachges. II 4½:5½
Syke — Schachges. III 4:6
Bremen-Ost II — 1933 4½:5½.
Das Ergebnis Neust. Schachfr. II gegen Neust. Schachfr. III steht noch aus.
Den Meistertitel ihrer Klasse errang die Mannschaft 1933 II bei 65 Punkten (2 H.); gefolgt von Bremer Schachgesellschaft II mit 57 und 1933 III mit 50 Punkten.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Das Deutsche Rote Kreuz, Frauenverein für Deutsche über See, hatte zu einem Teenachmittag im „Nordischen Hof" eingeladen. Die Vorsitzende, Frau Ellen Undütsch, begrüßte die im schöngeschmückten Saal zahlreich erschienenen Gäste und wies kurz auf die Ziele des Vereins hin. Sie dankte den Mitgliedern, die es ihr gerade jetzt wieder ermöglicht hatten, die Wünsche unserer deutschen Landsleute sowie unserer Anstalten in Afrika zu erfüllen. Den Anlaß zu dieser Veranstaltung gab das Teebüro, das durch den Vortragenden Scheffer in anschaulicher Weise den langwierigen Vorgang der Teegewinnung an Hand eines geschickt zusammengestellten Films zeigen ließ. Anschließend hielt Oberkonsistorialrat Dr. Schreiber einen äußerst anregenden Vortrag über „Frauenleben in Togo". Der Redner schilderte die Arbeit der Missionare und Schwestern und ließ vor den Augen der Beschauerinnen durch schöngewählte Lichtbilder die herrlichen Tropenlandschaften und blühenden Dörfer und Städte unserer schönen ehemaligen Kolonie erstehen.

Kirchenzettel

Sonntag, 23. Februar
Estomihi

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Fernruf D. 238 31 und 286 79. Dienststunden von 8 bis 13 Uhr, 15 bis 18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend nachm. geschl.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Bode. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhaus Dobben 146.

St.-Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Uhr: Pfalzgraf, Beckensammlung für die Gemeindepflege. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 12.30 Uhr: Taufen im Dom Pfalzgraf. 18 Uhr: Schäfer, Abendmahl, Beckensammlung für den Schwesternfonds. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 20 Uhr: Mütterabend der Frauenhilfe im Klubraum der Glocke. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Kurt Dargel, Beckensammlung für die Gemeindepflege. 10.45 Uhr: Taufen ders. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Nahm.

U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: Wilken, Vorber. u. Abendmahl. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst ders. 18 Uhr: D. Jeep. — b) Aula Vietor: 9.30 Uhr: D. Jeep.

Friedenskirche: 10 Uhr: Mießner. 11 Uhr: Taufen ders. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Mießner. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Wielandstraße Urban. Donnerstag 20.30 Uhr: Passionsgottesdienst in der Kirche Mießner.

Grambke: 10 Uhr: Heider, Abendmahl. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. Mittwoch 20 Uhr: Ev. Frauenhilfe Wilhelmshöhe. Donnerstag 19 Uhr: Helferkreis im Pfarrhaus.

Gröpelingen: 10 Uhr: Gensch. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Vikar Jarck. 12 Uhr: Taufen in der Kirche Gensch. 16 Uhr: Besichtigung des Diakonissenhauses, Frauendienst und Jugenddienst. 18 Uhr: Rüstfeier auf die Konfirmation Coorssen. Montag 20 Uhr: Kirchenchor im Lehrsaal Kirchenallee. Dienstag 20 Uhr: Missionskränzchen im Lehrsaal Coorssen. Dienstag 20.15 Uhr: Bibelstunde in der Humannschule (Hübel). 20 Uhr: Mädelabend im Lehrsaal Kirchenallee. Mittwoch 20 Uhr im Lehrsaal Kirchenallee: Männerabend, Vikar Jarck „Wie Deutschland wieder katholisch gemacht werden sollte". Donnerstag 20 Uhr bei Sieler: Frauendienst, Pastor Heyne: „Wandernde Leute, draußen und daheim".

Hastedt: 10 Uhr: Dargel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Montag 20 Uhr: Offener Frauenabend im Gemeindehaus. Donnerstag 20.30 Uhr: in der Kirche 1. Passionsgottesdienst Dargel (Kinderchor).

Horn: 10 Uhr: cand. Fehsenfeld. 11.30 Uhr. Kindergottesdienst Fraedrich.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen in der Kirche ders. 19 Uhr: Jungmädchenzusammenkunft. 19 Uhr: Jungmännerzusammenkunft. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Bläserchor. Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde. Donnerstag 17.30 Uhr: Knabenstunde. 20.30 Uhr: Helferkreis im Pfarrhaus. 20.30 Uhr: Jungmännerzusammenkunft. Freitag 17.30 Uhr: Kinderchor. 20.30 Uhr: Jungmädchenzusammenkunft.

Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Hommerstr.: 10 Uhr: Finke. 11 Uhr: Taufen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag 20.15 Uhr: Passionsandacht Vogt. — b) Gemeindehaus Landshuter Str. 3: 10 Uhr: Vikar Schwenter. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Donnerstag 20 Uhr: Bibelschulungsstunde.

St. Martini: 18 Uhr: Refer.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hackländer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. Mittwoch 20 Uhr: Gemeindeabend im Haus Seefahrt (Vortrag von Missionsinspektor P. Heyne). Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Dovenstorsteich 4.

Oslebshausen: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Arlt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Finke in der Kirche. 11.30 Uhr: Sonntagsschule Schw. Hedwig im Gemeindehause. Mallow: Keine Taufen. 12.30 Uhr: Taufen Finke in der Kirche. Donnerstag 20 Uhr: Bibelstunde im Frauensaal Mallow. Mittwoch 20 Uhr im Frauensaal Frauenabend Finke. — Gottesdienst in der Delmeschule fällt aus. — b) Zion: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12 Uhr: Taufen ders. Bibelbesprechstunden im Lehrsaal Kantstraße 34: Mittwoch 20.15 Uhr für Männer; Freitag 20 Uhr für Frauen. — c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richtmann. 11.15 Uhr: Taufen ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders.

Rablinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: a) Kirche: 10.15 Uhr: Nölle. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — b) Gemeindesaal Buchenstraße 8: 10.15 Uhr: Schomburg. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Greiffenhagen. 18 Uhr: Rosenboom. 20 Uhr: Orgelmusik. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche Greiffenhagen. 12.45 Uhr: Taufen i. d. Kirche ders. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kapelle Rosenboom. 13.15 Uhr: Taufen in der Kirche ders. Dienstag 17.30 Uhr: Helferkreis Stephani-Nord Rosenboom. 20 Uhr: Gemeindebibelstunde im Gemeindehaus Greiffenhagen. Donnerstag 20 Uhr: Bibel- und Katechismusarbeitsgemeinschaft Rosenboom. — b) Wilhadi: 10 Uhr: Geiger-Möttlingen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Penzel. 12.30 Uhr: Taufen ders. 18 Uhr: Konfirmation eines Knaben Arlt. Gemeindehaus Erwinstraße: Von Sonntag bis Mittwoch 20.30 Uhr Wortverkündigung durch Br. Geiger-Möttlingen. Mittwoch 16 Uhr: Frauennachmittag mit Vortrag von Br. Geiger über Möttlingen. Freitag 20.15 Uhr: Zusammenkunft der Konfirmandenmütter. Gemeindehaus Hauffstraße: Sonntag 20.30 Uhr: Gemeindesingabend. Montag 20 Uhr: Frauenlesekreis. Dienstag 20 Uhr: Jungmütterkreis. Donnerstag 20.30 Uhr: Bibelabend. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Pastorenhaus Waller Heerstraße 197.

Woltmershauser Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders.

Diakonissenhaus: 10 Uhr: Frick.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Prof. D. Schöttler. Sologesang: Frau Gerlach-Münzner. Dienstag 20 Uhr: Gemeindeabend in Habenhausen bei Schierloh, Prof. D Schöttler: „Wie wahren und mehren wir Luthers Erbe?"

Borgfeld: 10 Uhr: Mohrmann.

Hemelingen: Sonnabend 20 Uhr: Wochenschlußandacht. Sonntag 8 Uhr: Konfirmanden. 9 Uhr: Vorkonfirmanden, Kruse. 10 Uhr: Röbbelen. 11.30 Uhr. Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus, Werkstättenstraße. Taufen: Sonntag und Donnerstag 15 Uhr: P. Röbbelen.

Kirchhuchting: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule ders. 16 Uhr: Versammlung der konfirmierten Töchter im Konfirmandenzimmer.

Mittelsbüren: 14 Uhr: Heider, Abendmahl.

Oberneuland: Altenheimkirche: 10 Uhr: Gemeindegottesdienst Reusche. 11.15 Uhr: Kindersonntagsfeier und Taufen. — Kirche in Oberneuland: 11 Uhr: Kindergottesdienst, Altes Pastorenhaus 15 Uhr: Taufen Reusche. 17 Uhr: Reusche, Abendmahl. Mittwoch 16 Uhr: Frauenhilfe Oberneuland. 20 Uhr: Jugendwerk.

Seehausen: 10 Uhr: Hoops.

Wasserhorst: 10 Uhr: Thyssen. 14 Uhr: Kindergottesdienst Niederblockland.

Altenheim Osterholz: 9 Uhr: Reusche.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Georgstraße 19: Sonnabend 20.30 Uhr: Chorüben. Sonntag 16 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20 Uhr: Gesangstund. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gröpelingen, Adelenstift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Evangelisation.

Jugendbund für entsch. Christentum Bremen II, In der Runken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

Bischöfliche Methodistenkirche (Evangelische Freikirche), Georgstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigt, Schodde: 11 Uhr: Sonntagsschule; 19.30 Uhr: Evangelisation Schodde; 20.30 Uhr: Jugendbund. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde, Meyer. Freitag, 16 Uhr: Frauengebetsstunde. Sonnabend, 20.30 Uhr: Vorstandssitzung. — **Lutherstraße 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gröpelinger Heerstraße 212:** Sonntag, 11.15 Uhr: Sonntagsschule; 17 Uhr: Predigt, Schodde. Dienstag, 20.15 Uhr: Bibelstunde, Schilde.

1. **Baptistengemeinde „Bethel", Ansgarikirchhof 7.** Sonntag 9.30 Uhr: Muske. 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Muske. Mittwoch 20 Uhr: Gebetstunde. — **Oslebshausen, Landstr. 19:** Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde. — **Hastedt, Pfalzburger Straße 175:** Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.
2. **Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59:** Sonntag 9.30 Uhr: Pred. Przygodda-Hamburg: „Kann unsere Frömmigkeit Jesu genügen?" 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Pred. Przygodda: „Was soll ich mit Jesus machen?" Mittwoch 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Adventgemeinschaft (STA.). Gemeinde West und Ost, Altonaer Straße 13: Sonntag 20.15 Uhr: Oeffentl. Bibelvortrag. Freitag 20.15 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibellehre. 10.30 Uhr: Predigt. 20.15 Uhr: Jugendpflege. — **Gemeinde Neustadt, Hegelstraße 2:** Dienstag 20.15 Uhr: Oeffentl. Bibelvortrag. Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibellehre. 10.30 Uhr: Predigt.

Ev.-Lutherische Bekenntniskirche, Vietorstraße 21: 19.30 Uhr: Gottesdienst, Kemner. Mittwoch 20.15 Uhr: Passionsgottesdienst.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche: 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt. Während des Tages Betstunden. 18 Uhr: Feierliche Schlußandacht mit Predigt, Prozession, Tedeum und Segen. An den Wochentagen 6.50, 7 und 7.30 Uhr: Hl. Messen.

St. Marienkirche: 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.20 Uhr: Hl. Messen. Freitag 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Josefskirche, Oslebshausen, Alter Heerweg 37: 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 16 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: Hl. Messe.

St. Elisabethkirche, Fleetrade 15b: 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15.30 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. Freitag 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

Kirche am St. Joseph-Stift: 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 6 Uhr: Hl. Messe. Freitag 19 Uhr: Kreuzwegandacht.

St. Raphaelskapelle, Falkenstraße 48: 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe.

Buntentor (Huckelriede): 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.

Gröpelingen, Gröpelinger Heerstraße 159: 10 Uhr. Hochamt mit Predigt.

Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Weserstraße 80: 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: Hl. Messe. Freitag 20 Uhr: Kreuzwegandacht.

Kath. Kirche Hemelingen: 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt. 14 Uhr: Andacht.

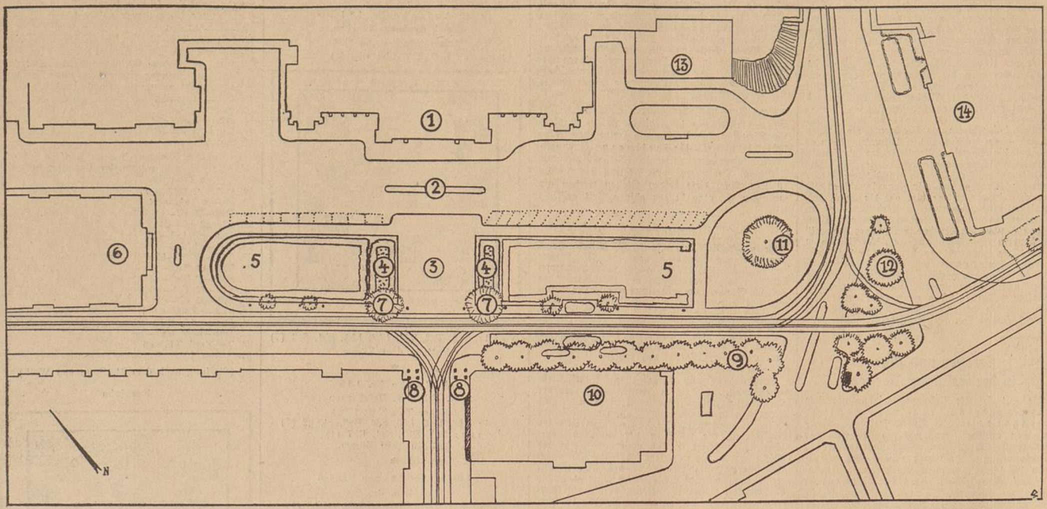
Bestellschein

Hiermit bestelle ich zum 1. März 1936
die „Bremer Zeitung"
Bezugspreis Reichmark 2.30 monatl., einschl. Bestellgeld, bei 7tägiger Freilieferung.

Name ....
Beruf ....
Straße .... Nr. ....
Bremen, den ....

Die Arbeiten zur Umgestaltung des Bahnhofsplatzes

Beginn der Auffüllung der Grünflächen — Die zukünftige Gestalt der Empfangspforte der Stadt — Verschönerung des Gesamtbildes und verkehrstechnische Verbesserungen — Fertigstellung bis Mai



Amtliche Grundrißskizze des Bahnhofsplatzes in Bremen im neuen Gewande: 1. Hauptbahnhof. — 2. Verkehrsinsel mit zwei hohen Flaggenmasten. — 3. Plattenplatz mit Sitzbänken und der Tauben an Stelle des alten Rundplatzes. — 4. Rosenbeete. — 5.Rasen, umgeben von einer ganz niedrigen, breiten Hecke. — 6. Kolonialmuseum. — 7. Zwei große Linden in der Reihe der neuen Masten für Beleuchtung und Straßenbahn. In derselben Reihe bleiben vier der vorhandenen Zierbäumchen stehen. — 8. Je vier Flaggenmasten. — 9. Alte Ulmen und neue Linden. — 10. Badeanstalt. — 11. Alte, große Kastanie. — 12. Vorhandene Akazien. — 13. Wartehalle des Norddeutschen Lloyd. — 14. Postamt.

In unserer Erinnerungsnummer vom 19. Januar veröffentlichten wir bereits eine Unterredung mit Baudirektor Offenberg über die geplante Umgestaltung des Bremer Bahnhofsvorplatzes. Der Baudirektor äußerte sich damals in bemerkenswerter Weise über die Hauptlinien dieses groß angelegten Planes. Die vorbereitenden Arbeiten haben inzwischen unentwegt ihren Fortgang genommen, so daß gestern mit den ersten Erdarbeiten an Ort und Stelle begonnen werden konnte. Wir sind heute in der Lage, unseren Lesern einen eingehenden Bildbericht über das wichtige Projekt zu geben.

Um dem bisher recht unübersichtlichen Bahnhofsplatz in verkehrstechnischer und räumlicher Hinsicht ein besseres Aussehen zu geben, hat sich bekanntlich unsere bremische Bauverwaltung entschlossen, wesentliche Aenderungen in der Formung der Grünflächen, der Baumpflanzungen und der Aufstellung der Masten für die Straßenbahn und die Beleuchtungskörper vorzunehmen. Eine weitere einschneidende Veränderung bedeutet es, daß der runde Mittelteil, der heute durch Fußwege und blockartige Heckenpflanzungen aufgeteilt ist, völlig entfernt werden wird; in der Breite dieses Rundteils wird ein plattenbelegter Durchgang für die Fußgänger geschaffen, der von beiden Seiten von der bis hierher vorgezogenen Grünfläche begrenzt wird — das heißt, daß die jetzigen Fahrstraßen, die den Rundteil heute noch umschließen, aufgehoben werden. Dadurch wird in erfeulicher Weise für den großen Zustrom der ankommenden und abfahrenden Volksgenossen ein besserer Uebergang in Richtung Bahnhofstraße und zu den Haltestellen der elektrischen Straßenbahn geschaffen. Das wird sich nicht nur als eine große verkehrstechnische Annehmlichkeit für die große Zahl der vom Bahnhof zur Stadt kommenden Reisenden auswirken, sondern auch innerhalb der Bevölkerung Bremens als ein erfreulicher Fortschritt dankbar gewürdigt werden.

Die geschilderte Entfernung der mittleren Fahrstraßen bedeutet natürlich einerseits eine völlig neue Regelung des An- und Abfahrverkehrs zum Bahnhof; andererseits ermöglicht sie dem Fußgänger bedeutend gefahrloser, vom Bahnhof aus zu den Haltestellen der Straßenbahnen zu gelangen. Denn dadurch wird es auch ermöglicht, daß der Bahnsteig der Straßenbahnen auf der Grünflächenseite ungeteilt durchläuft. Das bedeutet dann in der praktischen Auswirkung, daß beispielsweise jene Fahrgäste, die aus der Linie 4 in die Linie 5 umsteigen wollen, nicht mehr, um von der einen Haltestelle zur anderen zu gelangen, über eine breite, vom Kraftwagenverkehr benutzte Fläche zu gehen brauchen, sondern die Haltestelle der Linie 5 erreichen können, ohne mit dem Fahrverkehr überhaupt in Berührung zu kommen. Durch die Herausnahme der beiden mittleren Fahrbahnen wird ferner eine wesentliche Vergrößerung der beiden jetzt noch vertieft liegenden, mit Rosen bepflanzten Rasenflächen erreicht werden.

Eine weitere einschneidende Maßnahme ist die Entfernung der Fahrbahn zwischen der Rasenfläche, auf welcher die große, allen Bremern lieb gewordene Kastanie steht, und der Grünfläche in Richtung Bahnhof. An die bisherige Stelle dieser Fahrbahn wird ein sechs Meter breiter Fußweg gelegt werden.

Dadurch wird auch hier eine Vergrößerung der Grünflächen ermöglicht. Der Verkehr vor dem Haupteingang des Bahnhofes wird in der Weise neu geregelt, daß die jetzige dreiteilig aufgeteilte Fahrbahn durch eine neue, zwei Meter breite Insel in zwei Bahnen geteilt wird und zwar von sechs Meter Breite für den Durchgangsverkehr und 4,5 Meter Breite für die Vorfahrt. Auch dies bedeutet eine Verbesserung gegenüber dem bestehenden Zustande, da es dann auf der ganzen Breite der Vorfahrt zum Bahnhof jedem anfahrenden Auto möglich sein wird, sofort nach Abfertigung der Fahrgäste wieder abzufahren, auch wenn vor seinem eigenen Kraftfahrzeug noch ein anderes halten sollte

Die Aufstellung der Autodroschken wird an demselben Platze wie bisher verbleiben; nur wird durch eine geringe Verschmälerung der Grünflächen an dieser Seite für besseren Durchgangsverkehr gesorgt und entsprechend auf der gegenüberliegenden Seite, wo heute die Pferdedroschken stehen durch diese Verschmälerung der Grünflächen die Möglichkeit der Schaffung eines Parkplatzes für 21 Kraftwagen gegeben. Die Pferdedroschken werden dann auf dem heutigen Parkplatz für Privatwagen ihre Aufstellung finden. Außerdem ist dort noch hinreichender Raum vorhanden für die großen Gesellschaftsautobusse.

Der Verkehr von der Innenstadt zum Bahnhof wird durch die Bahnhofstraße und den Breitenweg, an der Rasenfläche mit der alten Kastanie herum führen. Der Fußgängerübergang von der Bahnunterführung Gustav-Deetjen-Allee in der Richtung Stadt wird bei dieser Neugestaltung ebenfalls Berücksichtigung finden.

Die Ausgestaltung durch das Städtische Gartenamt

Nicht nur durch die bereits geschilderten Veränderungen, sondern auch durch gärtnerische Pflanzungen soll die Ausgestaltung unseres Bahnhofsplatzes verbessert werden. Die durch die Ulmen-Krankheit stark gelichtete Baumreihe vor der Badeanstalt wird durch Neupflanzung von Linden wieder vollständig werden. Auf dem Platze neben der Badeanstalt, auf welchem der Fernsprechanschluß für die Kraftfahrdroschken steht, werden ebenfalls Neupflanzungen von Linden vorgenommen werden.

Die Neugestaltung der mittleren Grünflächen wird ganz einfach und ruhig gehalten. Die jetzt vorhandenen Rosen- und Heckenpflanzungen werden entfernt, ebenso der größere Teil der Zierkirschen. Die jetzt vertieften Rasenflächen werden mit Boden angefüllt und eingeebnet, mit niedrigen, immergrünen Mahonien-Hecken umsäumt. Der einzige Blumenschmuck wird aus zwei großen Beeten zu beiden Seiten des mittleren Durchgangsweges in Gestalt von Tausenden von Rosen bestehen. Vor diesen Rasenflächen werden auch die Bänke, die auf dem heutigen Rundteil so gerne benutzt werden, wieder Aufstellung finden. Hier wird man dann auch wieder das reizende Bild der Taubenfütterung wie zuvor erleben können. Zwei Einzelbäume, in den Rasen gestellt, werden den Mitteldurchgang rechts und links flankieren.

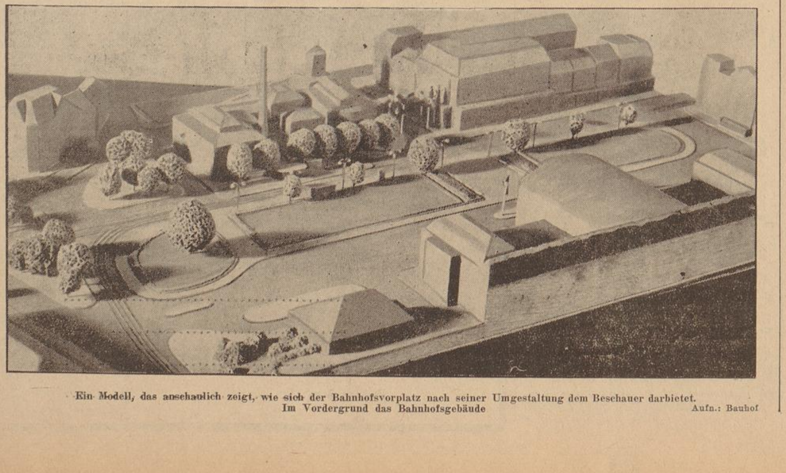
Ein weiterer dekorativer Schmuck der Gesamtanlage wird durch die Aufstellung zweier Fahnenmasten auf der 2 Meter breiten Insel bei der Vorfahrt des Bahnhofs, sowie von je 6 Fahnenmasten am Eingang der Bahnhofstraße erstehen.

Die ganze Umgestaltung soll, wie wir erfahren, bereits im Mai fertiggestellt sein. Durch sie wird unser Bremer Bahnhofsplatz nicht nur ein eindrucksvolles Gepräge erhalten, sondern auch den großen Anforderungen des vielgestaltigen Verkehrs in einer alle befriedigenden Weise genügen können.



Aufn.: Schoefer

Gestern begannen die Arbeiten an Ort und Stelle. Fuhrwerke brachten Erdreich zur Auffüllung der Rasensenken herbei



Ein Modell, das anschaulich zeigt, wie sich der Bahnhofsvorplatz nach seiner Umgestaltung dem Beschauer darbietet. Im Vordergrund das Bahnhofsgebäude

Aufn.: Bauhof

Ehrung eines Veteranen

Zahlreiche Glückwünsche erreichten den 90jährigen NSKOV.-Kameraden Henneberg



Der Jubilar im Kreise seiner NSKOV.-Kameraden. Im Hintergrund rechts die Wehrmachtskapelle, die ihm ein Ständchen brachte

Aufn.: Schoefer

Die ganze Bachstraße, zahlreiche Behörden, Organisationen und ein weiter Verwandten- und Bekanntenkreis nahmen gestern Anteil an der Ehrung des 90 Jahre alt gewordenen NSKOV.-Kameraden Karl Henneberg, dessen Bild und Lebenslauf die „BZ." ihren Lesern schon gestern vermittelte. Um 11 Uhr marschierte eine Abordnung der NS.-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Bremen, mit der Fahne vor dem Hause auf; Präsident Kayser und sein Stellvertreter Kamerad Ehlers, brachten dem Geburtstagskind, das eines der ältesten Mitglieder der Organisation in ganz Deutschland ist, die Glückwünsche der Bremer NSKOV. mit einer Ehrengabe; auch der Reichskriegsopferführer Oberlindober hatte Glückwünsche und ein Ehrengeschenk übersandt. Unter der großen Zahl der Gratulanten befanden sich weiter Major Neumüller, der als Standortsoffizier im Auftrage des Generals Strauß gratulierte, Oberpostrat Warneke, der dem von 1873 bis 1910 im Postdienst tätig gewesenen Jubilar Geschenk und Glückwunsch übermittelte. Glückwunschtelegramme waren eingelaufen von Kreisleiter Blanke und dem oldenburgischen Ministerpräsidenten Joel, einem Neffen Karl Hennebergs; unter vielen anderen Blumenspenden und Geburtstagsgeschenken fiel der Korb der Reichskriegerkameradschaft besonders auf. Das wertvollste und schönste Geschenk traf am Morgen in Gestalt eines Führerbildes mit eigenhändiger Unterschrift ein.

Der erste Glückwunsch erreichte jedoch das Geburtstagskind schon frühmorgens auf drahtlosem Wege: der Rundfunk gratulierte und brachte ein Ehrenständchen. Ein paar Stunden später folgte ein einstündiges Platzkonzert vor dem Hause Bachstraße Nr. 2, ausgeführt von der schneidigen Kapelle des Inf.-Regiments 65. Mit sichtlicher Bewegung trat der Greis, der sich übrigens bis in dieses hohe Alter eine erstaunliche Rüstigkeit bewahrt hat, vor die Abordnungen der Kameraden des alten und des jungen deutschen Heeres, drückte jedem NSKOV.-Mann des ersten Gliedes die Hand und nahm den Glückwunsch des Leiters der Regimentskapelle Feldwebel Luedke entgegen. Alt und jung hatte sich um die musizierenden Soldaten geschart, jeder nahm Anteil an dem Festtage, den die NS.-Kriegsopferversorgung einem hochverdienten Veteranen bereitet hatte. Der Jubilar bewahrt noch heute einen Brief, den sein Kompagnieführer aus dem Feldzuge 1870/71, von Waldow, damals von Loigny aus an seinen Vater schrieb und in dem mitgeteilt wurde, daß Karl Henneberg einem tödlichen Kopfschuß erlegen sei. Das alte Sprichwort hat sich hier wieder einmal bewahrheitet, welches Totgesagten ein besonders langes Leben prophezeit. Wir wünschen Vater Henneberg, der durch so viele schicksalsreiche Jahrzehnte seinen Lebensweg gegangen ist, noch viele schöne Jahre in alter Rüstigkeit im neuen deutschen Vaterland. wl.

Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Hannover

Zugang aus anderen Bezirken. Zugschaffner: Borchert von Bochum-Langendreer (RBD. Essen) nach Lehrte.

Abgang in andere Bezirke. Zugschaffner: Haubrich von Uelzen nach Bochum-Langendreer (RBD. Essen), Paproth von Magdeburg-Buckau nach Berlin-Pankow (RBD. Berlin).

Ernannt zum techn. Reichsbahnoberinspektor: techn. Reichsbahninspektor Schmalkuche in Hannover; techn. Reichsbahninspektor: apl. techn. Reichsbahninspektor Hesse in Barsinghausen, Karl Schmidt in Hannover; apl. techn. Reichsbahninspektor: techn. Reichsbahnpraktikant Hermann Bitterberg in Bremen, Werner Peek in Brake (Oldbg.), Walter Schönwandt in Wunstorf; Zugführer: Zugschaffner Möbes in Magdeburg-Rothensee; Reichsbahnassistent: apl. Reichsbahnassistent Koch in Stendal; Stellwerksmeister: Oberweichenwärter Nows in Wesermünde (G.), Weichenwärter Flörke in Wesermünde (G.), Lehrmann in Magdeburg; Zugschaffner: Zugschaffneraspirant Bestewig in Halberstadt, Lembke in Hannover, Böttner in Braunschweig, Pröhl in Soltau, Kneese in Bremen; Weichenwärter: Bahnwärter Heißenberg in Detmold, Heißenbüttel in Bremen, Meyer in Landesbergen, Strotkamp in Ennigerloh, Hilfsweichenwärter Reiß in Rüningen.

Versetzt. Reichsbahninspektor: Meierkord von Brandenburg (Havel) nach Burg bei Magdeburg, Kahlstorf von Elze (Hann.) nach Goslar, Teufel von Hannover nach Elze (Hann.); techn. Reichsbahninspektor: Schmalz von Brandenburg nach Bielefeld; apl. Reichsbahninspektor: Buse von Bremen nach Hannover, Hartmann von Magdeburg nach Oelde, Westenfeld von Hameln nach Hildesheim, Rosemeier von Hildesheim nach Hameln, Supplie von Hannover nach Peine, Drosihn von Hannover nach Brackwede, Damm von Celle nach Löhne (Westf.); Reichsbahnobersekretär: Michelmann von Ditfurt nach Wegeleben, Aßrath von Soltau (Hann.) nach Magdeburg; Reichsbahnsekretär: Obermeyer von Gütersloh nach Bielefeld, Diercks von Uelzen nach Celle; Zugführer: Gänsfuß von Nordenham nach Bremen; Reichsbanassistent: Ehlers von Wunstorf nach Wesermünde Fisch, Quick von Magdeburg-Rothensee nach Neinstedt, Trellert von Neinstedt nach Magdeburg, Lange von Winsen (Aller) nach Dodendorf, Kappenberg von Dollbergen nach Winsen (Aller), Söchtig von Anderbeck nach Crottorf, Kurt Meier von Quedlinburg nach Halberstadt, Lehmann von Wegeleben nach Quedlinburg, Paul von Dodendorf nach Magdeburg; Reichsbahnaspirant: Papenberg von Hannover-Wülfel nach Bederkesa; Reichsbahnbetriebsassistent: Dettmer von Hannover-Hainholz nach Kirchhorsten, Krauns von Kirchhorsten nach Dollbergen, Grupe von Crottorf nach Anderbeck; Zugschaffner: Gast von Magdeburg-Buckau nach Delmenhorst; Rangieraufseher: Engelke von Goslar nach Celle; Weichenwärter: Steege von Tündern nach Salzgitter, Bettig von Königslutter nach Tündern, Spille von Bissendorf nach Hannover, Held von Evesen nach Minden; Reichsbahnzivilsupernumerar: Apel von Hannover nach Celle.

In den dauernden Ruhestand versetzt. Reichsbahnoberinspektor: Strümpel in Hannover; Reichsbahninspektor: Büttner in Magdeburg; Reichsbahnobersekretär: Waßmannsdorf in Elze (Hann.), Wemhöner in Minden (Westf.), Bredemeier in Hameln, Friedrich Brandt II in Hannover, Jde in Bremerhaven, Grunewald in Stendal, Techentrup in Langwedel, Heinrich Weber II in Lehrte, Lichter in Wasserleben; Lokomotivführer: Jacobs, Otto Schmidt I, Katzenellenbogen, Wiedemann und Riesenstahl in Magdeburg, Bargmann in Hameln, Krämer in Hildesheim, Burghardt in Stendal, Lohmann in Halberstadt, Lorentz in Bremen, Alph in Wesermünde (Lehe), Birkenfeld in Goslar; Reichsbahnsekretär: Friedrich Rasche in Rheda (Westf.), Max Bragenheim in Hannover, Heinrich Pinkvoß in Nordenham, Ebensen in Bremen; Werkmeister: Dannenberg in Magdeburg-Rothensee; Zugführer: Wilhelms und Hermann Meyer I in Uelzen, Vogt in Hannover, Reinitz in Hildesheim; Reichsbahnassistent: Pfingsten in Wunstorf, Heyde in Wesermünde (Lehe), Bahnhofsmeister: Böse, genannt Helmke, in Westerwehe; Stellwerksmeister: Fehse in Minden, Sackmann in Braunschweig, Stottmeister in Oebisfelde; Rangiermeister: Dölle in Eilsleben, Gerecke in Magdeburg; Oberzugschaffner: Stoof in Magdeburg Hbf., Bonecke in Celle; Zugschaffner: Braune in Magdeburg, Fengler in Bielefeld, Riechers in Hannover, August Schulze in Uelzen; Weichenwärter: Wilke in Wolmirstedt, Tilly in Himmighausen.

Ausgeschieden. Reichsbahnassistent: Schröder in Bederkesa als Verwaltungssekretär von der Ortskrankenkasse in Düsseldorf übernommen.

Seedienst Ostpreußen — Fahrplanänderung. Der Fahrplan des seit dem 8. Februar in Betrieb befindlichen Seedienstes Ostpreußen wird vom Sonntag, 1. März, ab wie folgt vereinfacht: Swinemünde ab Mittwochs und Sonnabends 18.30 Uhr, Pillau an Donnerstags und Sonntags 11.45 Uhr, Pillau ab Montags und Donnerstags 12.30 Uhr, Swinemünde an Dienstags und Freitags 6.00 Uhr. Zoppot wird in diesem Plan in beiden Richtungen nicht angelaufen. Für die Zeit vom 1. April ab wird die Festsetzung eines verstärkten Seedienst-Fahrplans vorbehalten. Der Seedienst Ostpreußen gewährt ermäßigte Tarife für Besucher der großen Berliner und Leipziger Ausstellungen und Messen.

Ein jüdischer Bankier entlarvt

Wie ein Sohn Israels seine dunklen Geschäfte tätigte

Leipzig, 21. Februar

In Sachen der vom Bankenkommissar angeordneten Schließung des Bank- und Kommissionsgeschäftes Hammerschlag & Co. in Leipzig, Zweigniederlassung der in Wien unter der Firma Hammerschlag & Co. bestehenden Hauptniederlassung, hat Konkursverwalter Rechtsanwalt O. Zimmermann in dem nach Ablehnung des gerichtlichen Vergleichs eröffneten Konkursverfahren über das Vermögen des Alleininhabers Kaufmann Leon Hammerschlag festgestellt, daß keine Depots vorhanden sind. Die Hauptniederlassung war nicht in der Lage, irgendwelche nennenswerten Beträge zur Durchführung eines gerichtlichen Zwangsvergleichs zur Verfügung zu stellen. Nach der vom Konkursverwalter aufgestellten Bilanz besteht eine Ueberschuldung von 392 386 Reichsmark, denen an Aktiven abzüglich Vorrechtsforderungen nur 36 540 Reichsmark gegenüberstehen. Dieser Betrag steht zur Verfügung für die nichtbevorrechtigten Forderungen von 430 378 Reichsmark, so daß mit einer Quote von ca. 8 v. H. zu rechnen ist.

Wie im Prüfungstermin weiter mitgeteilt wurde, befaßte sich Hammerschlag, der Jude ist, fast ausschließlich mit dem Kauf von Effekten, wobei die Kunden nur 25 v. H. anzuzahlen brauchten. Die übrige Kaufsumme wurde gegen fünf v. H. Jahreszinsen gestundet. Er legte dabei großes Gewicht darauf, neue Kunden zu finden, verschickte Prospekte und ließ geeignete Persönlichkeiten besuchen. Kaufaufträge wurden Kunden unter Zugrundelegung der Berliner Börsenkurse fälschlicherweise als ausgeführt mitgeteilt und diese wurden mit den entsprechenden Unkosten belastet. Bestand aber einmal ein Kunde auf Aushändigung der gekauften Aktien, so kaufte Hammerschlag diese Papiere nachträglich. Er selbst spekulierte à la Baisse, während er seine Kundschaft zu Hausse-Engagements animierte. Das Geschäftsgebaren kann nur, so heißt es in dem Bericht des Konkursverwalters an das Gericht, als eine groß angelegte Baissespekulation angesehen werden, wenn man nicht sagen will, daß es ihm überhaupt nur auf die von den Kunden zu zahlenden Vorschüsse angekommen ist. Hammerschlag hat in den Jahren 1932/34 unrichtige Bilanzen aufgestellt und jährlich einige tausend Mark mehr Steuern bezahlt, um bei stattfindenden Kontrollen über den wirklichen Vermögensstand zu täuschen. Es wurde künstlich von dem Effektenkonto ein Gewinn errechnet. Die unrichtigen Bilanzen sind dem Reichskommissar für das Bankgewerbe übersandt worden. Es ist zu erwarten, daß die Staatsanwaltschaft noch mit der Angelegenheit beschäftigt wird. Leider hat es Hammerschlag verstanden, sich zwischenzeitlich nach Wien in Sicherheit zu bringen.

Lohngeldtransport überfallen

Mexiko, 21. Februar.

In Tuxpan im Staate Nayarit überfielen Banditen einen Lohngeldtransport. Nach einem heftigen Feuergefecht mit der Bedeckung, in dessen Verlauf es mehrere Tote und Verwundete gab, flohen sie unter Mitnahme von 18 000 Pesos.

Wie die mexikanische Zeitung „Prensa" meldet, machen Banditen auch die Umgegend von Tepic im Staate Nayarit unsicher. So überfielen sie in diesen Tagen mehrere landwirtschaftliche Niederlassungen. Bei dem Ueberfall auf die Niederlassung do Mora wurden acht Mitglieder der Niederlassung und vier Banditen getötet. Die Banden sollen in der Hauptsache aus entwichenen Sträflingen bestehen.

Erdbeben in Japan

Tokio, 21. Februar.

Donnerstag vormittag kurz nach 10 Uhr (japanische Zeit) wurden die Städte Osaka, Kyoto und Kobe von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Osaka ist an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen. Viele Häuser in und um Osaka sind eingestürzt. Die Polizei hat einen umfangreichen Sicherheitsdienst eingesetzt. Der Telephon- und Telegraphenverkehr nach den betreffenden Gebieten ist zum großen Teil unterbrochen. Die ersten Berichte aus dem Erdbebengebiet verzeichnen bisher drei Tote.

Der Herd des Bebens liegt zwischen Kyoto und Osaka bei einer Ausdehnung von 18 Kilometern rund um Osaka. In der letztgenannten Stadt wurde das Elektrizitätswerk beschädigt. Die Erdbebenwarte in Tokio spricht von einer selten großen Ausdehnung des Erdbebengebietes, wobei nach den bisherigen Meldungen verhältnismäßig wenig Schäden zu verzeichnen sind.

Am Freitagvormittag um 11.10 Uhr (japanische Zeit) erfolgten in dem Gebiet um Osaka weitere Erdstöße. Die Einwohner haben die Häuser verlassen.

Zwei Männer kämpfen um eine Frau

Tours, 21. Februar.

Vor den Geschworenen von Tours in der Provinz Touraine rollt soeben eine romantische Wilderergeschichte ab, so ungewöhnlich und spannend, daß man um sie einen ganzen Roman schreiben könnte. Robert Chautemps, der Verteidiger der bleichen jungen „Heldin" dieser Geschichte, ist der Bruder des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Camille Chautemps. Er hat sich des merkwürdigen Falles mit besonderer Wärme angenommen, und seiner glänzenden Verteidigung ist es nicht zuletzt zu danken, daß das Gericht Milde walten ließ mit einer Mörderin und sie nur zu 3 Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilte.

Antoinette Tessier war wegen Mordes angeklagt. Die tödlichen Schüsse, die sie in der Verzweiflung auf ihren Geliebten, den ehemaligen Förster Dorier, abgab, sind das jähe Ende eines blutigen Rivalenkampfes gewesen, der sich sechs Jahre lang um die schöne Antoinette abspielte. Der Fall beginnt mit einer alltäglichen Liebesgeschichte. Antoinette war das schönste und umworbenste Mädchen der ganzen Provinz Touraine. Ihr Vater wachte eifersüchtig über ihre Unschuld und schloß seine Tochter vor dem Ansturm der vielen Bewerber ein. Zwei waren es schließlich, die eines Tages Antoinette entführten. Der Jagdhüter Tessier und der Förster Dorier. Man wollte auf diese Weise den Vater zur Nachgiebigkeit zwingen. Mit polizeilicher Hilfe holte der Vater sein Kind zurück, war aber am Ende einverstanden, daß der Jagdhüter Tessier sie heiratete. Tessier war ein Jäger aus Leidenschaft, das geruhsame Beamtenleben sagte ihm wenig zu, vielmehr lockte ihn das abenteuerliche Dasein eines Wilderers. Er bat um seine Entlassung und streifte fortan als freier, ungebundener Wildschütz durch die Wälder, der sich wenig um Gesetz und Recht kümmerte. So ertappte ihn eines Tages sein einstiger Rivale, der Förster Dorier, und es wäre damals wohl um Tessier geschehen gewesen, wenn Dorier nicht immer noch die schöne Antoinette im Herzen getragen hätte. So schloß er mit seinem ehemaligen Jagdhüter einen regelrechten Vertrag. Er wollte bei den Wildererausflügen Tessiers ein Auge zudrücken und diejenigen Reviere meiden, die jener aufsuchte. Der Preis dafür war — Antoinette. Förster Dorier bat sich aus, in Tessiers Haus nach Belieben ein und ausgehen zu dürfen. Antoinette wurde nicht einmal gefragt. Aber merkwürdigerweise — fügte sie sich.

Zwei Männer lebten nunmehr mit Antoinette, die inzwischen Mutter von zwei Kindern geworden war und Tessier ging unbehelligt seinen Wilddiebereien nach. Bis Dorier dieser Zustand unerträglich erschien. Er wollte den Nebenbuhler und rechtmäßigen Gatten Antoinettes gern los sein und gab eines Tages, entgegen den Abmachungen, den Polizisten einen Wink, wo sie nachts den Wilderer Tessier finden würden. Man nahm den Ueberraschten fest und brachte ihn ins Gefängnis. Aber Dorier hatte sich zu früh gefreut. Nach wenigen Tagen gelang es dem Rivalen, aus dem Untersuchungsgefängnis zu entfliehen. Er schlich sich zu Doriers Haus und mußte feststellen, daß der Förster Antoinette und die Kinder zu sich genommen hatte. Tessier lauerte dem Verräter auf und schoß ihn nach einem heftigen Wortwechsel nieder. Dann holte er sich die wehrlos hin- und hergestoßene Antoinette und die Kinder in seine Hütte zurück. Doch schon nach wenigen Tagen hatte man ihn, der nicht einmal an Flucht dachte, wieder festgenommen. Doriers Verletzungen erwiesen sich als nicht schwer. Es kam zu einer Gerichtsverhandlung, in der Tessier in aller Offenheit von der Abmachung sprach, die zwischen ihm und dem Förster bestanden hatte und wie er von dem einstigen Freund betrogen worden sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage des Mordversuchs, und Tessier wurde lediglich wegen Wilddieberei und Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, während man den Förster Dorier wegen Beihilfe zum Wilddiebstahl aus dem Amt entließ. Antoinette, hilflos im ewigen Kampf zwischen den zwei Männern, blieb bei Dorier, der sich recht und schlecht als Tagelöhner fortbrachte. Und dann geschah das Seltsamste dieser Geschichte: Als Tessier aus dem Gefängnis entlassen wurde, kehrte er in Doriers Haus zurück, der den Rivalen auch ruhig aufnahm.

Eine Zeitlang lebten die drei wieder friedlich zusammen. Dorier und Tessier wilderten nun gemeinschaftlich, aber es geschah, daß Tessier in einer Nacht bei einem Feuergefecht mit Polizeibeamten getötet wurde. Wer ihn verraten und wer den tödlichen Schuß abgegeben hat, ist nie bekannt geworden. Der Rivalenkampf war zu Ende. Dorier hatte, ob durch Schicksalsfügung oder durch eigene Beihilfe, endgültig gesiegt. Und nun kommt der letzte Akt dieses Wildererdramas: Dorier, zum Trinker geworden durch seine Existenzsorgen, sank von Stufe zu Stufe. Er schlug Antoinette, gab ihr kein Geld für Lebensmittel, sondern setzte seinen ganzen Verdienst in Schnaps um. Als der Krämer Antoinette eröffnete, daß er ihr nicht mehr weiter Brot und Milch pumpen wolle, flehte sie den Geliebten an, er möge ein anderes Leben beginnen. Der lachte sie nur aus und versperrte sein Geld, um es am Abend vertrinken zu können. Da überwältigte Antoinette der Zorn. Sie nahm dem schlafenden Dorier die Schlüssel weg, holte sich das Geld aus dem Kasten und beschloß — aus Furcht vor den Schlägen — ihn zu töten. Aus Doriers Jagdgewehr gab sie zwei Schüsse auf den Schlafenden ab und ging dann zum Krämer, um die Schulden zu bezahlen.

Mit allen Einzelheiten schilderte der Verteidiger Robert Chautemps Antoinettes Leben. Wie sie hin- und hergezerrt wurde, wie sie ein Schattendasein zwischen zwei Rivalen führte, wie sie gequält wurde und litt durch Doriers Brutalität. Wie sie nähte und strickte, um das Brot für die Kinder zu verdienen. Die Geschworenen ließen sich von dem ungewöhnlichen Schicksal der schönen Antoinette rühren. Sie verurteilten sie zu drei Jahren Gefängnis und bewilligten ihr Bewährungsfrist. zb.

Achtung!

Vertrauensratswahl!

Hierzu spricht am Sonntag der Reichswahlleiter, Hauptamtsleiter

Pg. Claus Selzner

in Gebrüder Nielsen's Reismühlen

Via triumphalis auf Probe

Die ersten Vorbereitungen zur Ausschmückung Berlins

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Februar.

Am Mittwoch wurde die erste „Vorprobe" für die Ausschmückung der olympischen Via triumphalis veranstaltet. Vor der Universitätsbibliothek sind probeweise 6 Fahnenmasten aufgestellt worden, die zu beiden Seiten der Fahrbahnen der olympischen Triumphstraße vom Rathaus Berlin, die Straße Unter den Linden, die Charlottenburger Chaussee, die Bismarckstraße und den Kaiserdamm entlang bis zum Reichssportfeld errichtet werden sollen. Im Laufe des Vormittags erschienen Staatssekretär Dr. Lippert, nach dessen Plan die Ausschmückung der Triumphstraße vorgenommen wird, zusammen mit seinem Vertreter, Vizepräsident Steeg, vor der Universitätsbibliothek, um sich von der Wirkung der Masten zu überzeugen.

Es ist geplant, auf der Mittelpromenade in Abständen von neun Meter Masten von 18,50 Meter Höhe zu errichten, deren Spitze die 5 olympischen Ringe bilden. Von jedem dieser Masten weht eine aufgezogene Hakenkreuzfahne von über 14 Meter Länge und verschiedenartige Olympiabänder. Zu beiden Seiten der Gehsteige werden außerdem kleinere Masten in Höhe von etwa 10 Meter errichtet. Jeder dieser Masten trägt das Banner einer deutschen Stadt. Unter dem Fahnentuch werden in etwa 3 Meter Höhe 2 runde, künstlerisch gestaltete Holzschilder angebracht, die ein Motiv oder ein bedeutsames Bauwerk der betreffenden Stadt darstellen. Jeder Fahnenmast muß 2½ Meter tief in den Erdboden einbetoniert werden, da die Masten wegen der großen Spannweite der Fahnentücher einem erheblichen Winddruck ausgesetzt sind. Die am Mittwoch vorgenommene Vorprobe an der Universitätsbibliothek zeigt, daß die bestehenden Pläne nicht abgeändert zu werden brauchen und die vorliegenden Entwürfe durchführungsreif sind.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Heraus, Arbeiter Bremens!

Aufruf des Kreiswalters zu den beiden Großkundgebungen

Bremen hat das große Glück, in zwei Großkundgebungen am 23. und 24. Februar unter Beweis zu stellen, daß der Ruf der Deutschen Arbeitsfront auch in unserer Stadt gehört und verstanden wird. Was besagt dieser Ruf und welches Ziel hat die Deutsche Arbeitsfront? Der Führer hat es uns gewiesen: Die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft. Die Leistungsgemeinschaft hat ihren Ausdruck gefunden in dem Reichsberufswettkampf und der Wille zur Volksgemeinschaft wird bezeugt werden durch die beiden Großkundgebungen in den Mauern unserer Stadt. Führende Männer der Reichsleitung der DAF. werden zu uns sprechen!

Schaffende Männer Bremens!

Was ist der Nationalsozialismus anders als die große Kameradschaft des gesamten Volkes! Seid Kameraden, kommt als Kameraden am morgigen Sonntag zusammen. Betriebsführer und Gefolgschaftsmann aus den Kontoren, aus dem Hafen, aus den Handwerksräumen, aus der Maschinenhalle, aus den Einzelhandelsgeschäften, von jeder Arbeitsstätte kommt und bekennt Euch Schulter an Schulter stehend zum Führer! Wer wollte durch Fernbleiben auch nur den kleinsten Zweifel in seinem Kameradschaftswillen aufkommen lassen?

Lehrlinge und Jungarbeiter

der Faust und der Stirn! Ihr wachst hinein in ein glücklicheres Deutschland. In eurer Kundgebung am nächsten Montag wollt ihr ein großes Ziel der Deutschen Arbeitsfront in den Brennpunkt des Geschehens stellen. Gesund an Körper und Geist wollt ihr als Männer in eurem Schaffen der Volksgemeinschaft dienen. Deshalb werbt ihr für Freizeit. Lehrherren und Betriebsführer, greift diesen Ruf auf, laßt ihn nicht ungehört verhallen! Denkt daran, was die Jugend von heute als Männer von morgen Großes zu leisten haben für ein stolzes Deutschland! Kein Jugendlicher darf am Montag in den Reihen seiner Kameraden fehlen!

Schwenk

HJ.-Befehl zur Jungarbeiter-Kundgebung

Alle berufstätigen Hitler-Jungen marschieren in Berufskleidung (Zivilkleidung) mit den Betrieben, soweit diese eine Jungarbeiterzahl von über 10 Jugendgenossen haben. Die Jungarbeiter und Lehrlinge der Betriebe, die weniger als 10 Jgg. haben, treten je nach Stadtteil auf den nachfolgend aufgeführten Plätzen an: Schwachhausen und Osten Stern Holler-Park-Allee 16.30 Uhr; Mitte: Kreftingstraße 16.45 Uhr; Utbremen und Findorff: Walsroderstraße 17 Uhr; Westen: Travemünderstraße 16.45 Uhr; Neustadt: Auf dem Grünen Kamp 17 Uhr.

Die gesamte Schülerschaft der Hitler-Jugend nimmt ebenfalls an dieser Kundgebung teil (in Uniform). Die Antrittsplätze der Unterbanne sind folgende: Ub. I Stern Holler-Park-Allee; Ub. II Kreftingstraße; Ub. III Walsroderstraße; Ub. IV Travemünderstraße; Ub. V und Marine-HJ. Grünen Kamp (dieselben Zeiten wie oben).

Gewerbeschulen: Geschlossene Teilnahme. Treffpunkt 17.35 Uhr bei Gebr. Nielsen. — Konfirmandenunterricht bei Dr. Weidemann fällt aus.

Gesundheitliche Leistungssteigerungen

Untersuchungen der DAF. — Das Gesundheitsstammbuch

Zur Bedeutung und zur Handhabung des Gesundheitsstammbuches, das für jeden schaffenden deutschen Volksgenossen durch Großuntersuchungen der DAF. angelegt wird, hat das Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP. eine Anleitung herausgegeben. Darin heißt es, daß das Hauptamt in erster Linie nicht den kranken Menschen erfassen solle, sondern den Menschen, der nicht krank und im Sinne der Sozialversicherung auch noch nicht krankheitsgefährdet sei, aber trotzdem nicht die Form aufweise, die bei seiner Erbanlage zu erwarten wäre und somit möglichst erreicht werden müsse mit Hilfe der Bewegung.

Die Ausgestaltung der drei Gesundheitsbogen erfolge so, daß sich auf verhältnismäßig kleinem Raum die Möglichkeit der vergleichbaren Beschreibung über 60 Lebensjahre biete. Fehler, Krankheiten und Gebrechen würden möglichst kurz nach einer Fehlertabelle registriert. Es würden auch die Erbfaktoren auf ihre nützliche oder schädliche Auswirkung geprüft. Es seien vorläufig nicht alle Familienangehörigen einer Untersuchung zu unterziehen. Eine solche Familienuntersuchung sei nur in den Fällen durchzuführen, wo sie zur Klärung irgendwelcher rasse- und erbbiologischer oder gesundheitlicher Fragen notwendig erscheine. Die Gesundheitsstammbücher seien auch dazu bestimmt, für die zu erwartenden Reihenuntersuchungen der Mitglieder der Krankenkassen Verwendung zu finden.

Für das Gesundheitsstammbuch seien drei Grundformen des Körperbaues festgelegt worden, die als schlankwüchsige, muskulöse und runde Form bezeichnet würden. Die ärztlichen Beobachten psychischer Art sollten kurz und klar den psychischen Typ herausstellen: schneidig, schlapp, Verstandesmensch, Gefühlsmensch, Duckmäuser usw. Weiter werden Berufsbeschädigungen, aber auch Schädigungen durch die Lebensweise aufgezeichnet. Erst wenn so die Voraussetzungen erfüllt sind, könne man der Aufgabe näherkommen, die deutschen Volksgenossen gesundheitlich so zu führen, daß die erblich wertvollen Menschen von den minder wertvollen unterschieden werden können, daß etwaige Schäden frühzeitig erkannt werden und daß endlich die große Umlagerung der Kräfte einsetzen könne, die das Schwergewicht von der Kranken- und Siechenpflege verlege auf die gesundheitliche Leistungssteigerung von Volk und Rasse.

Neues Amt für Feierabendgestaltung

Auf der Arbeitstagung der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude in Bad Freienwalde teilte Amtsleiter Horst Dreßler-Andreß mit, daß Dr. Ley in Erkenntnis der ungeheuren Bedeutung dieser Aufgabe die Gründung eines Amtes für Feierabendgestaltung angeordnet habe. Er betonte in diesem Zusammenhang die ungeheure Verantwortung, die die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, mit der Betreuung des deutschen Menschen und seiner Ausrichtung übernommen habe. Die NS.-Gemeinschaft werde durch ihre Arbeit die nationalsozialistische Gesellschaftsordnung schaffen, die allein der Boden für die Verwirklichung des nationalsozialistischen Programms sei.

Hauptamt für Handwerk und Handel

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat die folgende Verfügung erlassen:

Mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers ergeht folgende Anordnung:

1. Das Hauptamt für Handwerk, Handel und Gewerbe (NS.-Hago) führt in Zukunft die Bezeichnung: Hauptamt für Handwerk und Handel.

Im Rahmen der Reichsleitung gehört es zum Dienstbereich des Reichsorganisationsleiters; bei den Gauleitungen untersteht die Hauptstelle für Handwerk und Handel den Gauleitern; in den Kreisen und Ortsgruppen ist der Aufgabenkreis des Hauptamtes für Handwerk und Handel durch Parteigenossen, die ehrenamtlich als Berater der Hoheitsträger tätig sind und auch keine hauptamtlichen Mitarbeiter haben dürfen, wahrzunehmen.

2. Der Leiter des Hauptamtes für Handwerk und Handel betreut weltanschaulich im Auftrage des Reichsorganisationsleiters die Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 der Deutschen Arbeitsfront. In den inneren Dienstbetrieb der Reichsbetriebsgemeinschaften darf er aber nicht eingreifen. Für die Propaganda, Schulungs- und Pressetätigkeit gelten die Anweisungen des zuständigen Hoheitsträgers bzw. der von ihm beauftragten Amtsleiter.

Das gleiche gilt sinngemäß für das Verhältnis in den übrigen Hoheitsbereichen. Es betreut z. B. der Fachberater für Handwerk und Handel bei einer Gauleitung die Betriebsgemeinschaften 17 und 18 über den Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront.

Dem Leiter des Hauptamts für Handwerk und Handel und seinen Organen bei den Hoheitsträgern der Partei ist Gelegenheit zu geben, sich von Besetzung von Stellen in den Reichsbetriebsgemeinschaften 17 und 18 zu den personellen Vorschlägen der Gau-, Kreis- und Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront zu äußern.

Die Vertretung wirtschaftlicher Einzelinteressen ist nicht Aufgabe des Hauptamts für Handwerk und Handel und seiner Dienststellen.

Schutz gegen Massenentlassungen

Es muß immer wieder festgestellt werden, daß Betriebsstillegungen und Entlassungen größeren Umfanges vorgenommen werden, ohne daß dem Treuhänder der Arbeit schriftliche Anzeige erstattet wird, wie es das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit (AOG.) vorschreibt. Dies veranlaßt den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark, nochmals mit besonderem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß nach § 20 AOG. jeder Unternehmer eines Betriebes verpflichtet ist, dem Treuhänder der Arbeit schriftliche Anzeige zu erstatten, bevor er

a) in Betrieben mit in der Regel weniger als 100 Beschäftigten mehr als neun Beschäftigte,

b) in Betrieben mit in der Regel mindestens 100 Beschäftigten 10 v. H. der im Betrieb regelmäßig Beschäftigten oder aber mehr als 50 Beschäftigte

innerhalb vier Wochen entläßt. Die Unterlassung dieser Anzeige hat die privatrechtliche Unwirksamkeit der Entlassung zur Folge.

Die beabsichtigten Entlassungen können grundsätzlich erst vier Wochen nach Eingang der Anzeige beim Treuhänder der Arbeit vorgenommen werden. Gefolgschaftsmitglieder, die vor Ablauf dieser Sperrfrist ohne Genehmigung des Treuhänders entlassen werden, behalten ihren Lohnanspruch.

Der Treuhänder der Arbeit kann unter ganz bestimmten Voraussetzungen und aus besonders schwerwiegenden Gründen diese vierwöchige Sperrfrist abkürzen. Er kann aber auch, wenn ihm die angezeigten Entlassungen wirtschaftlich als ungenügend begründet erscheinen, die Frist bis auf zwei Monate ausdehnen.

Der Treuhänder der Arbeit kann Kurzarbeit bis zu 24 Stunden wöchentlich zulassen, wenn es dem Unternehmer nicht möglich ist, die Gefolgschaftsmitglieder während der Sperrfrist voll zu beschäftigen.

Durch die engste Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern, denen der Treuhänder der Arbeit alle ihm angezeigten und von ihm genehmigten Entlassungen unverzüglich mitteilt, wird im Rahmen des Möglichen für eine rechtzeitige anderweitige Unterbringung der zu entlassenden Volksgenossen Sorge getragen. § 20 AOG. stellt somit einen wirksamen Schutz gegen Massenentlassungen dar.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark erwartet, daß ihm Entlassungs- und Stillegungsanzeigen rechtzeitig zugehen. Diese Anzeigen müssen unter allen Umständen folgende Angaben enthalten: 1. Name, Art und Sitz des Betriebes; 2. Zahl der in der Regel im Betrieb Beschäftigten; 3. Zahl der Arbeiter und Angestellten, deren Entlassung bevorsteht; 4. Angabe des Zeitpunkts, zu dem die angezeigten Entlassungen durchgeführt werden sollen; 5. Angabe der Entlassungsgründe; 6. Dauer der augenblicklichen Wochenarbeitszeit; 7. Maßnahmen, die zur Vermeidung der Entlassung bereits getroffen wurden.

Arbeitende Frauen vor und nach der Niederkunft

Das Wesen des Mutterschutzgesetzes / Von Gerichtsassessor Dr. jur. H. Möring, Wilhelm-Decker-Haus

Durch das „Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft vom 16. 7. 1927 — nachstehend kurz „Mutterschutzgesetz" genannt — haben Schwangere und Wöchnerinnen einen besonderen Schutz erhalten. Der Geltungsbereich des Gesetzes erstreckt sich auf alle weiblichen Beschäftigten, die der Krankenversicherungspflicht unterliegen, also nicht auf diejenigen, die mehr als 300 RM. monatlich verdienen (§ 165 a. RVO.). Das Gesetz macht keinen Unterschied in bezug auf Alter oder Staatsangehörigkeit, ob die weibliche Beschäftigte verheiratet oder ledig und ob das Kind ehelich oder unehelich ist. Unerheblich ist es schließlich, ob die Beschäftigte Arbeiterin oder Angestellte ist.

Nicht unter dieses Gesetz fallen Beschäftigte in Betrieben der Land- und Forstwirtschaft, der Tierzucht und der Fischerei, und zwar auch dann nicht, wenn es sich um Nebenbetriebe von Betrieben handelt, die unter das Gesetz fallen.

Beispiel: Ein Pferdetransport-Unternehmer hat sich als Nebenbetrieb eine Pferdezucht eingerichtet. Soweit es sich hier um Beschäftigte in der Pferdezucht (im Nebenbetriebe) handelt, findet das Gesetz keine Anwendung, wohl aber bei den Beschäftigten in dem Transportunternehmen selbst.

Nicht unter das Gesetz fällt schließlich die Beschäftigung in der Hauswirtschaft einschl. der im Hausstand des Unternehmers geleisteten persönlichen Dienste.

Die Rechte der unter das Gesetz fallenden weiblichen Beschäftigten

a) Schwangere, die durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie voraussichtlich binnen sechs Wochen niederkommen, sind berechtigt, die ihnen obliegende Arbeitsleistung zu verweigern, ohne sich dadurch einer fristlosen Entlassung auszusetzen. Amtsärztliches Zeugnis ist nicht erforderlich. Es genügt jedes ärztliche Zeugnis. Ein Irrtum des Arztes über den Zeitpunkt der voraussichtlichen Niederkunft ist ohne Bedeutung.

b) Wöchnerinnen dürfen binnen 6 Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens 6 Wochen verflossen sind.

Zu a) und b): Dieses Recht jeder Arbeitsverweigerung und das Beschäftigungsverbot bestehen unabhängig davon, ob die Beschäftigte tatsächlich arbeitsunfähig ist (RAG. 526/1931). Während weiterer 6 Wochen können sie die Arbeit aber nur dann verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie wegen einer Krankheit, die eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist oder die dadurch eine wesentliche Verschlimmerung erfahren hat, an der Arbeit verhindert sind. Zur Gewährung des Entgeltes für die Zeit, in der Arbeit nicht geleistet wird, ist der Unternehmer aber nur verpflichtet, wenn dies ausdrücklich vereinbart ist.

c) Stillenden Müttern ist auf ihr Verlangen während sechs Monaten nach ihrer Niederkunft die zum Stillen erforderliche Zeit bis zu zweimal eine halbe oder einmal eine Stunde täglich von der Arbeit freizugeben. Für die zum Stillen benötigte Zeit ist der Lohn zu zahlen, ohne Rücksicht darauf, ob die Beschäftigte in Stück-, Zeit-, Stunden-, Wochen- oder Monatslohn steht.

Pflichten des Unternehmers

a) Gemäß § 2 Abs. 2 darf der Unternehmer Wöchnerinnen binnen 6 Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigen; ihr Wiedereintritt ist an den Ausweis gebunden, daß seit ihrer Niederkunft 6 Wochen verflossen sind. Diese Schutzfrist ist zwingend und unverzichtbar.

b) Dem oben in c) ausgeführten Stillrecht der Mutter steht die Pflicht des Unternehmers zur Gewährung von Stillpausen gegenüber.

c) Kündigungsverbot. In einem Zeitraum von 6 Wochen vor, bis 6 Wochen nach der Niederkunft ist eine ausgesprochene Kündigung unwirksam, wenn dem Unternehmer zur Zeit der Kündigung die Schwangerschaft bzw. Entbindung bekannt war oder wenn ihm die Beschäftigte davon unverzüglich (ohne schuldhaftes Zögern) nach Empfang der Kündigung Kenntnis gegeben hat. Ist die Beschäftigte bei Ablauf der Frist wegen einer Krankheit, die nach ärztlichem Zeugnis eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, oder die dadurch eine wesentliche Verzögerung erfahren hat, an der Arbeit verhindert, so verlängert sich die Frist um die Dauer der Verzögerung, längstens jedoch um weitere 6 Wochen.

Fällt der Ausspruch der Kündigung vor Beginn der Schutzfrist, der Zeitpunkt des Ablaufs der Kündigungsfrist aber in die Schutzfrist, so ruht der Lauf der Kündigungsfrist während der Schutzfrist.

Beispiel: Die Beschäftigte hat achttägige Kündigungsfrist. Wird ihr drei Tage vor Beginn der Schutzfrist gekündigt, so erlischt das Arbeitsverhältnis erst fünf Tage nach Ablauf der Schutzfrist.

Fällt der Ausspruch der Kündigung vor Beginn der Schutzfrist, der Kündigungstermin aber in die Zeit nach Ablauf der Schutzfrist, so finden die Kündigungsbestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung.

Beispiel: Der Beschäftigten wird am 1. April zum 1. Oktober gekündigt. Kommt sie am 1. Juli nieder, dann bleibt dessen ungeachtet der Kündigungstermin 1. Oktober bestehen.

Neben dem Mutterschutzgesetz bleibt das allgemeine Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte bestehen. Eine in der Schutzfrist ausgesprochene Kündigung ist unwirksam. Ist einer weiblichen Angestellten, die unter das Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte fällt, gekündigt, und fällt der Zeitpunkt, für den gekündigt ist, in die Schutzfrist, so wird der Zeitpunkt der Beendigung des Arbeitsverhältnisses um die Dauer der Schutzfrist hinausgeschoben.

Beispiel: Wird der Angestellten zum 31. März gekündigt, und fällt dieser Tag in die Schutzfrist, so endet das Arbeitsverhältnis zwölf Wochen später, also am 23. Juni.

Nichtgeltung des Kündigungsschutzes

a) Bei befristeten Arbeitsverträgen, d. h. wenn das Arbeitsverhältnis auf bestimmte Zeit abgeschlossen wird, denn dann bedarf es zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses keiner Kündigung.

b) Wenn das Arbeitsverhältnis ausdrücklich zu einem bestimmten Zweck abgeschlossen und dieser Zweck an dem Zeitpunkt, für den die Kündigung erfolgt, erfüllt ist.

c) Wenn die Beschäftigte einen Grund zur fristlosen Entlassung gibt und das Arbeitsverhältnis aus diesem Grund fristlos aufgelöst wird.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß ein Verstoß des Unternehmers gegen das Mutterschutzgesetz gemäß § 5 des Gesetzes Gefängnis bzw. Geldstrafe nach sich zieht.

SPORT DER BZ

Der Sport des Sonntags

Den großen Ereignissen der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen ist fast zwangsläufig ein gewisser Stillstand gefolgt. Es hat einige ruhige Tage gegeben, und es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß eine gewisse Atempause not getan hat. Der

Wintersport

beherrscht immer noch das Sportprogramm, aber die FIS-Rennen sind in ihrer Bedeutung für uns in den Hintergrund gerückt, da Deutschland in Innsbruck nicht vertreten ist. Das große Interesse wendet sich also den deutschen Veranstaltungen zu, den Skimeisterschaften von Südwest in Reifenberg, den bayrischen Titelkämpfen in Berchtesgaden und dem Abfahrtslauf der fränkischen Ski-Elite in Oberammergau. Thüringen hat seine Skimeisterschaften nach Lauscha angesetzt, Schlesien will die schon zweimal verlegten Titelkämpfe in Görbersdorf endlich unter Dach und Fach bringen. In Johann-Georgenstadt sind eine Anzahl hervorragender Springer zu einem großen Sprunglauf versammelt. Frankreich ermittelt seine nationalen Skimeister in Chamonix, die Schweiz bringt in Wildhausen den 50-Kilometer-Dauerlauf und die 4×10-Kilometer-Skistaffel zum Austrag. — Eine Neuauflage erlebt das Zusammentreffen der besten Eiskunstläuferinnen der Welt. In Paris wird Sonja Henie auch diesmal den Ansturm ihrer zahlreichen Gegnerinnen abzuwehren wissen und sich den Weltmeistertitel holen. Hamburg ist Schauplatz eines Dreiländerkampfes im Eisschnellaufen, den Deutschland, Holland und Japan bestreiten. Die deutsche Eishockey-Meisterschaft in Nürnberg sieht die besten deutschen Mannschaften im Wettbewerb. Berlin bringt am Sonnabend eine Eissport-Veranstaltung mit Ungarns Eishockey-Olympia-Vertretung, in Amsterdam spielt die japanische Mannschaft. Die deutschen Lenker-Rodelmeisterschaften in Friedrichsroda verzeichnen eine sehr gute Besetzung. Ein

Fußball-

Ereignis ist der Länderkampf Spanien gegen Deutschland in Barcelona. Es wird für die deutsche Elf nicht leicht sein, die 1:2-Niederlage von Köln gutzumachen, zumal Spanien alles daransetzen wird, einen Ausgleich für die Niederlage gegen Oesterreich in Madrid herbeizuführen. In Berlin stehen sich Bayern und Brandenburg in einem Auswahlspiel gegenüber. Das Programm der Punktspiele in den Gauen erleidet teilweise eine Unterbrechung. Einmal haben die Vereine einen Ruhetag, die Spieler für die Nationalelf abstellen, dann aber gibt es am Mittelrhein die übliche Karnevals-Pause. — Anläßlich des

Handball-

Kongresses des Internationalen Handball-Verbandes in Berlin am Sonnabend und Sonntag spielte eine deutsche Olympia-Mannschaft gegen Brandenburg. Die Gaue melden allenthalben Punktspiele. Der

Radsport

bringt mit Veranstaltungen in Stuttgart, Antwerpen (Sechstagerennen), Paris, Kopenhagen, Zürich, Newyork (Sechstagerennen) den gewohnten Hochbetrieb. Im

Schwimmen

verdient eine internationale Veranstaltung in Kopenhagen genannt zu werden, die unsere deutsche Europameisterin Martha Genenger und Heibel vom Bremischen Schwimm-Verband am Start sieht. Magdeburg ist Schauplatz eines Vierklubkampfes zwischen Stern-Leipzig, dem SCC. 89 Berlin und den einheimischen Vereinen Hellas und 96. — Ein Hallensportfest in Stettin, der Große Winterpreis des schwedischen Motorsportes, an dem auch deutsche Fahrer teilnehmen, und die große Automobil-Schau in Berlin runden das Gesamtprogramm ab.

Spanien mit Ricardo Zamora

Der Verantwortliche für die Aufstellung der spanischen Fußballelf gegen Deutschland, Fußballkapitän Salazar, hat zwei Tage vor dem Länderspiel in Barcelona seine Karten aufgedeckt und die spanische Mannschaft wie folgt genannt:

Zamora (Madrid)
Zabalo (Barcelona) — Aedo (Sevilla)
Bertoli (Valencia) — Muguerza (Bilbao) — Lecue (Madrid)
Vantolra (Barcelona) — L. Regueiro (Madrid) — Langara (Oviedo) — Iraragorri (Bilbao) — Emilin (Madrid)

*

Ersatzleute sind: Blasco (Bilbao), Ciriaco (Madrid), Sole (Barcelona), Argemi (Valencia), P. Regueiro (Madrid), Bosch (Barcelona), Raich (Barcelona).

Diese Besetzung dürfte auch den spanischen Fußballkreisen überraschend kommen. Sie weist vor allem mit Aedo und Bertoli Namen auf, die man bei den „Wahrscheinlichen" nicht gefunden hat. Die Angriffsreihe, die gegen Oesterreich gespielt hat, ist ausnahmslos stehengeblieben, aber im übrigen hat man die Elf grundlegend umgestellt. Von den sechs Spielern der Abwehr ist nur Zabalo geblieben, und überrascht hat vor allem die Tatsache, daß Spaniens berühmtestes Verteidigerpaar Ciriaco-Quincoces nicht berücksichtigt wurde. Zabalo ist ein Verteidiger großer Klasse, und von Aedo sagt man in spanischen Fußballkreisen, daß er einer der härtesten Leute ist, die je in einer spanischen Abwehr spielten. Mit Bertoli ist es genau so; er soll viel können, und wenn man ihn gegen Deutschland dem tüchtigen P. Regueiro vorgezogen hat, dann darf sich Fath auf einen Gegner gefaßt machen, der ihm das Leben sauer machen wird. Lecue war schon in Köln mit großem Erfolg tätig. Ueber die Angriffsreihe ist nicht viel zu sagen, sie hat mit ihren vier Toren gegen Oesterreich eine große Leistung vollbracht.

Deutschland – Spanien im Rundfunk

Die zweite Halbzeit des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Spanien, der morgen, Sonntag, im Stadion von Barcelona zum Austrag kommt, wird in der Zeit von 17.25 bis 18.10 Uhr von allen deutschen Reichssendern außer Köln direkt übertragen. Der Reichssender Köln überträgt die zweite Halbzeit von Platten in der Zeit von 19.00 bis 19.45 Uhr. Der Deutschlandsender bringt Ausschnitte aus dem Länderkampf in der Zeit von 19.30 bis 20.20 Uhr.

FIBA wirbt für Bremens Boxturnier

Die Féderation Internationale de Boxe Amateur, also der Weltverband der Amateurboxer, bringt in der Januar-Ausgabe seines Verbands-Organes „Offizial Bulletin", das in 37 angeschlossenen Ländern den Boxverbänden zugestellt wird, folgende Werbung für das am 21. August in Bremen geplante internationale Boxturnier im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin:

„Boxverbände, Achtung! Die Stadt Bremen (Germany) wünscht am 21. August 1936 nach den Olympischen Spielen ein großzügiges Boxturnier zu veranstalten, zu welchem alle Boxer der angeschlossenen Länder eingeladen werden. Interessenten wenden sich an den Deutschen Amateur-Boxverband in Berlin, der auch Auskünfte erteilt."

Es ist damit zu rechnen, daß diese Werbung ihren Zweck nicht verfehlt und somit Bremens Boxturnier eine gute Besetzung erhalten wird.

12 Jugend-Boxmeister

Zugleich mit der Bezirksmeisterschaft der Altersklasse wurde im Bezirk 1 des Gaues 8 Niedersachsen des Fachamtes Boxen die erste Bezirks-Jugendmeisterschaft beendet. Aus sieben Vereinen des Bezirks nahmen etwa 80 Jugendliche an diesen Meisterschaften teil, die folgende Meister ermittelten:

Schüler bis zum 14. Jahr: Papiergewicht Gruppe B: Gast-Boxfreunde Bremen; Gruppe C: Lampe-Heros-Bremen; Gruppe D: Risse-Osnabrück; Gruppe E: Lilienkamp-Delmenhorst; Fliegengewicht: Kötgen-Heros-Bremen.

Jugendliche vom 14. bis 18. Jahr: Fliegengewicht: Klich-Boxfreunde Bremen. Bantamgewicht: Lange-Oldenburg. Federgewicht: Gellermann-Kirchwehye. Leichtgewicht: Bahr-Osnabrück. Weltergewicht: Trüllhase-Heros-Bremen. Mittelgewicht: Kohlbrecher-Osnabrück. Halbschwergewicht: Eden-Oldenburg.

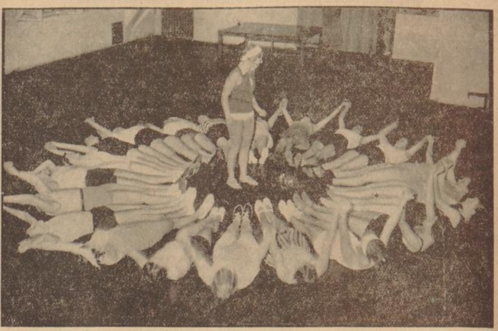
Ringen um die Gaumeisterschaft

Zu dem am Sonntag in der Turnhalle an der Helgolanderstraße in Bremen um 16.15 Uhr stattfindenden Kampf zur Gaumeisterschaft im Mannschaftsringen zwischen dem KSV. Adler-Bremen und dem KSV. Germania-Unterweser bringen beide Mannschaften ihre stärksten Vertreter auf die Matte und stellen folgende Gegner vom Bantam- bis Schwergewicht: Kindel (A.) — Skerries (G.); Ecks (A.) — Hartmann (G.); Mensing (A.) — Wirtz (G.); Karrow (A.) — Zander (G.); Harjes (A.) — Papritz (G.); Monsees (A.) — Gaile (G.); Ahrens (A.) — Kersten (G.).

Kilian-Vopel siegen in Newyork

Auf der neuen Newyorker Winterbahn im Coliseum wurde ein Achtstundenrennen „Die Nacht" durchgeführt, das die deutschen Sechstagefahrer Kilian-Vopel in überlegener Weise an sich brachten. Bei einer Leistung von 297,665 Kilometer siegten Kilian-Vopel mit Rundenvorsprung vor den Kanadiern Peden-Lepage, denen eine weitere Bahnlänge zurück Bartell-Hill als Dritte vor Grimm-Walker und Honeman-Saetta mit je vier Runden Rückstand folgten.

„Ausdauer führt zum Ziel"



Bilddienst der DAF., Bremen

Noch immer gibt es Menschen, die abseits stehen, trotzdem ihnen von anderen, die den Wert einer guten Gymnastik schon an sich erfahren haben, dazu geraten ist. Sie können oft nur ihre Bequemlichkeit nicht überwinden, aus Altgewohntem heraus, mal an etwas Neues heranzugehen. Dieses Ueberwinden wäre schon der erste große Schritt zur Bewegung hin, und in gewissem Sinne auch zu einem „Sichbefreien". Der Mensch soll offen sein und aufnahmewillig, jede Zeit bringt ihm Neues. Man kann sagen: „Ich habe bis jetzt keine Gymnastik gebraucht, es ging mir gut, da kann es auch weiter ohne Gymnastik gehen." Ja, es gab auch mal kein elektrisches Licht, und es ging auch mit der Petroleumlampe. Aber die Zeit ist weitergeschritten. So ist auch die „Deutsche Gymnastik" in dreißig Jahren zu einer Vervollkommnung gelangt und ein weites Arbeitsgebiet geworden. Sie ist ein Helfer des Menschen und dient ihm in seiner Gesamtheit. Durch das Aufbauende, das Kennenlernen von Haltung, Bewegung und allen Möglichkeiten, die uns hierbei zur Verfügung stehen, eignet sich der Mensch das Wissen an, sich selbst zu führen und zu meistern, und kommt so über das rein körperlich Gesunde der Gymnastik schon einen Schritt weiter, zu ihrem erzieherischen Wert. Der liegt noch hauptsächlich in der Gemeinschaftsarbeit, bei Gruppen-, Bewegungsspielen, Volkstänzen, die dem Menschen erst dann richtige Freude geben, wenn er sich in der Bewegung geschult und dadurch Blick und Sinn für sie erarbeitet hat. Das wird ihm Hilfe sein für Vieles im alltäglichen Leben. Darum — auf zur „Deutschen Gymnastik"!

Hinein in die Sportkurse des Sportamtes der NS.-G. „Kraft durch Freude". Auskünfte und Anmeldungen Nordstraße 43.

Rekordnennungen der Ruderer

Bereits jetzt 15 Ländermeldungen für die olympischen Ruderwettkämpfe in Grünau

Die Amsterdamer Olympischen Spiele waren bisher die Spiele, die mit einer Besetzung mit 19 Nationen für die Ruderwettbewerbe einen Rekord aufgestellt hatten, denn in Los Angeles waren nur 13 Nationen. Der Amsterdamer Rekord wird aber beim Berliner Olympia in den Schatten gestellt werden. Schon heute, also vier Monate vor Meldeschluß, liegen die Meldungen von 15 Nationen vor: Belgien (9 Ruderer), Estland 1, Großbritannien 26, Italien 24, Japan 18, Jugoslawien 18, Holland 20, Norwegen 6, Peru 7, Polen 15, Schweden 20, Schweiz 26, Südafrika 1, Ungarn 24, Vereinigte Staaten 32.

Man erwartet noch die Meldungen von Argentinien, Australien, Dänemark, Frankreich, Kanada, Neuseeland, Oesterreich, Tschechoslowakei. Das wären also insgesamt 24 Ruder-Nationen, deren Flaggen im August über der Olympischen Regatta-Bahn in Grünau wehen werden. Die Regattastrecke ist dieser Rekordbeteiligung durchaus gewachsen, denn sie erlaubt den gleichzeitigen Start von sechs Booten, so daß die Rennen ohne besonders eingesetzte Ausscheidungsläufe einwandfrei abgewickelt werden können.

Kanuten-Filmabend

Gestern abend schenkte der Deutsche Kanu-Verband, Kreis Bremen, seinen Mitgliedern und Freunden den dritten Filmabend dieser Wintersaison im großen Saale des „Museums". Nach einem herzlichen Willkommen und der Erledigung einiger interner Angelegenheiten durch den Kreisfachamtsleiter für Kanusport, Dr. Günthert, lief als Auftakt der Film „Robbenjagd" über die Leinwand. Von sieben Berliner Kajakfahrern wurde für diesen Film auf den Märkisch-Mecklenburgischen Seen ein Kanutenkampfspiel vom Stapel gelassen, das in seiner launigen Art die Zuschauer wieder und wieder in hellstes Entzücken versetzte.

Es geht in diesem Spiel darum, ein aufgeblasenes Gummikissen, das von einem Kajak durch die Fluten gezogen wird, mit der Harpune zu zerstören. Ein Wollen, das sehr viel Geschicklichkeit verlangt, zumal der Fahrer besagten Bootes alles daransetzt, seinen Verfolgern die Jagd auf die „Robbe" durch geschicktes Versteckenspiel im Schilf zu erschweren. Endlich aber denn, nach großen Mühen und fehlgeschlagener Angriffe seitens der Verfolger, wird er, bzw. das Gummikissen, „zur Strecke gebracht".

Hatte, wie gesagt, schon dieser Film der Zuschauerschaft rechte Freude bereitet, so durfte der darauffolgende Film „In den Schluchten des Sandschak" ihre vollste Anerkennung für sich buchen. Dieser Film ist unumstritten ein kleines Meisterwerk. In ihm begleiten wir fünf mutige deutsche Faltbootfahrer in die Gebiete des Balkan, fahren wir mit ihnen auf den reißenden Fluten des Lim, besuchen wir Dörfer und Städte, schauen wir das Leben der Balkanbewohner, ihre uralten Sitten und Gebräuche.

Abgesehen von seinen kulturellen Werten legt dieser Film Zeugnis von dem großen Können und echten Sportgeist von vier jungen Männern und einem blonden Mädchen ab, das im höchsten Grade bewundert und anerkannt werden muß. Nichts, aber auch gar nichts scheuen diese Sportfreunde. Sie fürchten sich weder vor der wild schäumenden Gischt des Lim, dessen Lauf oft durch riesige Felsblöcke gehemmt wird, noch vor Wanderungen von 30 Kilometern am Tage mit Booten und Proviant — sie kennen nur eins: den Willen zur Tat, das kraftvolle Wollen zur Erreichung eines Zieles, das denjenigen, der es erreicht, mit Recht stolz und selbstbewußt machen darf.

Was Wunder, daß sich nach diesem Film die Zuschauer von ihren Plätzen erhoben in ehrlicher Bewunderung für ihre Sportkameraden im Film und mit dem Dank an den Deutschen Kanu-Verband, Kreis Bremen, der ihnen mit diesem Abend wieder ein paar genußreiche Stunden schenkte!

Reichstreffen der Radfahrer

Am 20. und 21. Juni 1936 hat der Deutsche Radfahrer-Verband das Reichstreffen für Radfahrer nach Bonn einberufen. Im Mittelpunkt des großen Ereignisses stehen die Deutschen Meisterschaften im Saalfahren und Radball, die in der Beethoven-Halle zur Durchführung gelangen. Auch für Rasen-Radball wird ein Sportplatz zur Verfügung stehen. Die Hauptveranstaltung findet am 21. Juni mit dem „Fest der Deutschen Meister" ihren Abschluß. Am Sonntag früh wird sich durch die Straßen der Rheinstadt ein Festkorso ergießen, der, wie bereits in Erfurt, zu einer Parade des Verbandes werden wird. In einer Reichswanderfahrt vereinigen sich die Wanderfahrer des Verbandes. Sie wird international ausgeschrieben. Die Stadt Bonn hat ihre Unterstützung für diese Großveranstaltung in Aussicht gestellt.

Sperrzeit im Fachamt Schwerathletik verlängert. Nachdem alle Gausportwarte in Benneckenstein für Verlängerung der Sperrzeit bei Vereinswechsel eintraten, hat jetzt der Reichsfachamtsleiter die Zustimmung gegeben, die Sperrfrist auf ein halbes Jahr festzulegen. Ausnahmen nur bei Angehörigen der Polizei, Reichswehr und des Arbeitsdienstes.

Auf dem internationalen Tennisturnier in Beaulieu gab es im Männereinzel einen deutschen Sieg durch Henner Henkel, der den Franzosen Journou 6:0 6:4 schlug.

Der belgische Schiedsrichter John Langenus, der schon für die Länderkämpfe Spanien — Oesterreich und Spanien — Deutschland gewählt wurde, wird nunmehr auch den am 17. März in Dublin stattfindenden Kampf Irland — Schweiz leiten.

Irlands Fußballelf wird auch ein Spiel auf deutschem Boden austragen, und zwar stellen sich die Iren am 6. Mai im Kölner Stadion einer Auswahlelf des Gaues Mittelrhein.

Tiefel beim BSV. 92. Der bekannte Nationalspieler Willy Tiefel wird die Frankfurter Eintracht verlassen und seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen. Der Frankfurter hat sich entschlossen, dem Berliner SV. von 1892 beizutreten.

Den Endkampf um die Hochschul-Fußballmeisterschaft von Mitteldeutschland bestritten in Göttingen die Akademie für Technik Chemnitz und die Universität Göttingen. Erst in der Verlängerung kamen die Sachsen zu einem 4:3-Sieg.

Deutsch-Böhmen in Zittau. Für den 26. April wurde zwischen dem Deutschen Fußball-Verband in der Tschechoslowakei und dem Fachamt Fußball des Gaues Sachsen ein Freundschaftskampf nach Zittau abgeschlossen.

Oesterreichs Doppelmeister im Leicht- und Weltergewicht, Karl Blaho, hatte in Paris einen schlechten Start. Gegen den nur zweitklassigen Franzosen Revaud verlor Blaho glatt nach Punkten.

Jack Dempsey unternimmt im kommenden Sommer wieder eine Reise nach Europa. In seiner Begleitung wird sich der aufstrebende Schwergewichtler Red Burman befinden, der in England einige Kämpfe austragen soll.

Belgiens Amateurboxmeister wurden für 1936 ermittelt. Vom Fliegengewicht aufwärts wurden folgende Titelträger in Lüttich festgestellt: Degryse-Antwerpen, Legrand-Brüssel, Roger-Brüssel, Dewinter-Hainaut, van Alphe-Antwerpen, de Schryver-Brüssel, Smith-Antwerpen, Scohy-Hainaut.

Decico Europameister. Der französische Bantamgewichtsmeister Decico konnte in Lyon den Schweizer Europameister Dubois in der vierten Runde durch techn. k. o. besiegen und damit Europameister werden.

Der bekannte französische Hindernisjockey M. Frühinsholtz ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. In seiner Wohnung in Maisons-Laffitte wurde Frühinsholtz, der auch wiederholt auf deutschen Bahnen ritt, tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der frühere Stalljockey des Stalles Rivaud Selbstmord begangen.

Die Frauen-Hockeymannschaften von Niedersachsen und Brandenburg werden am 15. März in Hannover zur Vorschlußrunde im Eichenschild-Wettbewerb antreten. Am gleichen Tage wird in Hannover auch das Vorschlußrundenspiel zwischen Nordmark und Südwest durchgeführt.

Um die deutsche Eishockey-Meisterschaft

In den Vorrunden-Begegnungen siegen Füssen und Berliner Schlittschuh-Klub

Die Spiele um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft 1936 nahmen am Freitagnachmittag mit der Vorrundenbegegnung zwischen dem EV. Füssen und EC. Hindenburg ihren Beginn. Schauplatz der Kämpfe ist das Linde-Stadion in Nürnberg, das nach einer Spielverschiebung um eineinviertel Stunden, hervorgerufen durch die Wärme und das weiche Eis, einen sehr guten Besuch aufwies. Wie nicht anders zu erwarten, gewann der bayerische Meister EV. Füssen das Spiel gegen die Oberschlesier überlegen mit 18:0 (7:0 5:0 6:0), da die Hindenburger in keiner Hinsicht an das Spiel der Füssener heranreichten. Die Torschützen waren hauptsächlich Wiedemann, Kuhn, Kögel, Keßler und Kehle. Leinweber im Füssener Tor konnte von den Hindenburgern, die nur Weitschüsse anbrachten, nicht überwunden werden.

Im zweiten Vorrundenspiel schlug der Berliner Schlittschuhklub den Stuttgarter Schlittschuh- und Rollschuh-Klub überlegen mit 7:0 (1:0 2:0 4:0). Auch diese Begegnung war eine einseitige Angelegenheit, wobei die große Ueberlegenheit der Berliner im Ergebnis noch nicht einmal richtig zum Ausdruck kommt. Mit zunehmender Spielzeit wurden die Reichshauptstädter schließlich drückend überlegen, und Jänecke, Ball, Trautmann und George zeigten ihre große Klasse. Sie waren auch die Hauptbeteiligten an den Torerfolgen.

Bayrische Skimeisterschaften

G. Lantschner und Käthe Grasegger Sieger im Abfahrtslauf

Bei herrlichem Wetter nahmen am Freitag die Bayrischen Skimeisterschaften in Berchtesgaden mit einer Riesenbeteiligung ihren Anfang. In der Nähe des Watzmannhauses hatten sich von insgesamt 190 gemeldeten Läufern und Läuferinnen 136 am Start eingefunden, um den Abfahrtslauf zu bestreiten. Es war eine überaus schwere Prüfung, denn die 1300 bzw. 600 Meter Höhenunterschied aufweisende Strecke war stark vereist und verursachte viele Stürze. Leider vermißte man am Start den Olympiasieger Franz Pfnür, der wegen einer Erkältung nicht antreten konnte. Bei den Männern erwies sich Guzzi Lantschner mit der Bestzeit von 7:17 Min. als der beste Läufer. Er kam sturzfrei über den Kurs und verwies den überraschend gut laufenden Alfred Stoll (Berchtesgaden) auf den nächsten Platz. Bei den Frauen holte sich Käthe Grasegger den Sieg in 8:00,4. Hier vermißte man Lisa Resch und Lisl Schwarz, die wegen Verletzung nicht teilnehmen konnten.

Beginn der FIS-Rennen

Am Freitagvormittag nahmen die FIS-Wettkämpfe in Innsbruck mit dem Abfahrtslauf der Männer ihren Anfang. Von 79 gemeldeten Läufern waren nur 50 am Start, der infolge des schlechten Zustandes der Strecke von einer halben Stunde zur anderen verschoben wurde, um dann um 10.30 Uhr stattzufinden. Von den Läufern kamen nur 39 am Ziel an, die anderen blieben unterwegs oder waren verletzt. Unter den Verletzten befanden sich auch die Brüder Steuri (Schweiz), von denen sich der eine ein Bein brach und der andere einen Arm auskugelte. Die Strecke am Pfrimesköpfle wies bei einer Länge von 4,2 Kilometer eine Höhendifferenz von 850 Meter auf und war völlig vereist. Sieger wurde der Schweizer Renninger vor Bertorelli-Italien, von Allmen-Schweiz und Birger Ruud, der einzige Norweger unter den ersten zehn Placierten. Ergebnisse: 1. R. Renninger-Schweiz 4:29,8; 2. Bertorelli-Italien 4:43,2; 3. H. v. Allmen-Schweiz 4:43,6; 4. Birger Ruud-Norwegen 4:45; 5. E. Kneissel-Oesterreich 4:52,8.

Kaum war der Abfahrtslauf der Männer beendet, wurden die Frauen an den Start gerufen. Die ausländischen Teilnehmer waren empört über die Strecke, die vom Start bis ins Ziel völlig vereist war, so daß selbst so gute Abfahrtsläufer wie die Oesterreicher Seelos und Fingerle nicht ohne Sturz über die Strecke kamen.

Durch die anhaltende Wärme wurde es bis zum Mittag etwas besser, das Eis taute auf und so kamen die Frauen verhältnismäßig gut über den Kurs. Von 30 Gestarteten erreichten 25 das Ziel. Insgesamt hatten 40 Frauen gemeldet, doch waren nur 30 am Start erschienen, deren Kunst die Begeisterung der Zuschauer auslöste. Als Schnellste erwies sich die Engländerin Pinching vor Fräulein Orsing-Schweiz. Die Ergebnisse: 1. E. Pinching-England 4:45 Min.; 2. E. Orsing-Schweiz 4:55,5; 3. M. Arx/Zogg-Schweiz 4:55,8; 4. Frau Dr. Ripper-Oesterreich 5:02; 5. F. Clara-Italien 5:06,6 Min.

Bekanntlich bestehen die FIS-Rennen 1936 in Innsbruck nur aus Abfahrt und Slalom für Männer und Frauen.

Sonja Henie führt in Paris

Der glanzvolle Verlauf der IV. Olympischen Winterspiele hat auch der Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen den Reiz genommen. Der Pariser Sportpalast war am Freitag nur spärlich besucht, als die Frauen zum Pflichtlaufen antraten. Nach Abschluß der Pflichtübungen ergab sich folgendes Ergebnis:

1. Sonja Henie 237,65 Punkte; 2. Taylor-England 228,72 P.; 3. Vivionne Hulthen 222,58 P.; 4. Butler-England 217,42 P.; 5. Viktoria Lindpaintner-Deutschland 215,91 P.; 6. E. Putzinger-Oesterreich 212,82 Pkte.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Enghien. (Beginn 15 Uhr.) 1. Rennen: Mahama, Vaoule, Saduceene. 2. Rennen: Clackson, Dieppe, Papillon Bleu. 3. Rennen: Rapidoto, Grain de Case, Tant Pis. 4. Rennen: Zirconium, Corynanthe. 5. Rennen: Irresistible, Curry, Castelnaudary. 6. Rennen: Dark Ring, Glitter, Ener Zidon. 7. Rennen: Trabfahren.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—	—	—	—	—	—
Braunlage	—	—	—	—	—	—
Schierke	—	—	—	—	—	—
Sonnenberg	—	—	—	—	—	—
St. Andreasbg	—	—	—	—	—	—
Clausth.-Zell.	—	—	—	—	—	—
Hohegeiß	—	—	—	—	—	—
Friedrichsbr.	—	—	—	—	—	—
Brocken	—	—	—	—	—	—
Garm.-Part.	—3	—	—	lückenh.	mäßig	mäßig
W.-Kreuzeck	—2	58	—	v'harscht	gut	gut
Berchtesgad	—	—	—	—	—	—
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—
Oberammerg.	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh	—7	350	—	Pulver	mäßig	gut
Predigtstuhl	—3	72	2	Pulver	gut	gut
Oberstaufen	—0	30	—	lückenh	mäßig	—
Hornisgrinde	—	—	—	—	—	—
Feldberg	—3	40	—	v'harscht	gut	gut
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Schauinsland	+1	—	—	lückenh.	stellenw	stellenw.
Winterberg	—	—	—	—	—	—
Wasserkuppe	—	—	—	—	—	—
Monschau	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Friedrichroda	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	—	—	—	—	—	—
Krummhübel	—	—	—	—	—	—
Schreiberhau	—4	12	2	Pulver	stellenw	stellenw.
Hampelbaude	—4	70	4	verweht	gut	gut
Reifträgerbde	—5	115	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatz.Schneeb	—6	122	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberwiesental	—2	20	—	Pulver	sehr gut	sehr gut

Erfolgreiche deutsche Schwimmer

Großer Einsatz und zähe Zielstrebigkeit – Durch hartes Training zur Leistungssteigerung

Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß unsere deutschen Schwimmer die größten Anstrengungen machen, um den Anschluß an die Weltklasse der Amerikaner und Japaner zu erreichen. Daß diese Anstrengungen gerade in den letzten Wochen und Monaten nicht vergeblich gewesen sind, das zeigt die Reihe von deutschen Bestleistungen, der vor einigen Tagen aufgestellte Weltrekord von Hanni Hölzner, das zeigt nicht zuletzt die allgemeine Besserung auf breitester Front, die aus den Zeiten, die heute überall geschwommen werden, hervorgeht. Im Amtsblatt des Fachamtes Schwimmen macht der Officiosus über diese Leistungssteigerung einige bemerkenswerte Angaben. Die Zeiten, die unsere Kraulmeisterin Gisela Arendt heute schwimmt — sie verbesserte den deutschen 100-Meter-Rekord zunächst auf 1:07,8 und dann auf 1:07,2 —, sind so ausgezeichnet, daß es nur wenige Schwimmerinnen auf der Welt gibt, die ebensogut oder besser sind. Diese Leistungsverbesserung ist zweifellos in erster Linie darin zu suchen, daß größte Sorgfalt auf das Armtempo gelegt worden ist — Jeder Schwimmer und jede Schwimmerin, die bestrebt sind, bessere Leistungen herauszuholen, sollten vor allem an diesen überaus wichtigen Punkt denken. Aber es ist nicht bei dieser Einzelerscheinung geblieben. Unsere Kraulerinnen, die sehr wohl wissen, daß sie in der olympischen 4-mal-100-m-Staffel eine ausgezeichnete Platzchance haben, haben sich mit aller Kraft darangemacht, in der Sprintstrecke bessere Zeiten herauszuholen. Daß das gelungen ist, wird einem bewußt, wenn man einige Jahre zurückdenkt. Vor zwei Jahren schwamm beispielsweise Gisela Arendt bei den ersten Reichsprüfungskämpfen im Magdeburger Wilhelmsbad deutschen Rekord mit 1:11. Heute steht die Bestzeit von ihr auf 1:07,2 und, was besonders erfreulich ist, wir haben heute fünf Schwimmerinnen, die für 1:11 gut sind, ja noch bessere Zeiten erreichen können. Es sind Ursula Pollack, Ulla Groth, Ruth Halbsgut, Leni Lohmar und die erst 13jährige Spandauerin Inge Schmitz, die zu den großen Hoffnungen des deutschen Schwimmsports gehört. Inge Schmitz hat in Kassel 1:11 geschwommen, eine Zeit, die sie in Anbetracht ihres jugendlichen Alters zu einer der schnellsten Schwimmerin der Welt macht. Ueber 4 mal 100 m Kraul kam unsere Auswahlmannschaft in Kassel auf eine Gesamtzeit von 4:41, was einem Durchschnitt von 1:10,25 entspricht, eine Leistung, die zurzeit nur von den Holländerinnen unterboten werden kann. Auch hier ist die Leistungssteigerung augenfällig, denn vor zwei Jahren schwamm unsere beste deutsche Mannschaft in Magdeburg noch 4:52,4. Um elf Sekunden schneller innerhalb von zwei Jahren, das zeugt zur Genüge davon, wie gearbeitet worden ist.

Bei den Männern ist es vor allem unser 100-Meter-Meister Hellmuth Fischer, der seine Leistungen ständig verbessert hat. Gewiß, an die großartigen Zeiten des amerikanischen Weltrekordlers Peter Fick, der kürzlich 100 m in 56,4 schwamm, kommt Fischer noch nicht ganz heran, aber jeder Schwimmer weiß, daß es nicht ganz gleichgültig ist, auf welcher Bahn geschwommen wird. Es gibt „schnelles" und „langsames" Wasser und die Tatsache, daß eine Reihe der wertvollsten Weltrekorde, die aus Amerika kommen, in dem Hallenbad von New Haven aufgestellt sind, besagt, daß es sich hier um eine außergewöhnlich schnelle Bahn handeln muß. Der Unterschied von 1½ Sekunden, die zwischen Fischers und Ficks besten Zeiten liegt, ist also nicht nur als reiner Leistungsunterschied zu werten, sondern auch auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse zurückzuführen. Wie immer bei solchen Rekorden, handelt es sich um ein Rechenexempel. Ein gewisses Handicap bedeutet es natürlich, daß Fischer zurzeit unsere einzige Waffe ist, über die wir bei den Sprintern verfügen. Dagegen sind unsere Brustschwimmer hervorragend in Form, vor allem Paul Schwarz. Außer ihm haben wir aber noch eine ganze Reihe von Brustschwimmern, auf die wir uns verlassen können.

Bei den Wasserballern wird ebenfalls hart gearbeitet. Die Auswahl unter den befähigten Spielern ist erfreulich groß. Die Mannschaft, die aus dem Spezialtraining schließlich hervorgehen wird, dürfte ein wesentlich anderes Aussehen als im Vorjahr haben. Wenn nicht alles täuscht, dürfte sie schneller, härter und durchschlagskräftiger sein, Eigenschaften, die für das olympische Wasserballturnier aber auch unbedingt notwendig sind.

Alles in allem: Bei unseren Schwimmern wird mit großem Einsatz und zäher Zielstrebigkeit gearbeitet, um noch vorhandene Lücken auszufüllen und die Leistungen durch hartes Training so beständig wie möglich zu machen.



Betriebsführer des bremischen Einzelhandels

Bremen, den 22. Februar.

Hauptamtsleiter Parteigenosse Claus Selzner spricht am morgigen Sonntag, dem 23. Februar, um 15.30 Uhr in der Mühle von Gebrüder Nielsen, Stephanitorsbollwerk 26. Er wird sich in seinem Vortrag an die Betriebsführer Bremens und die Vertrauensmänner der bremischen Betriebe wenden. Es ist erwünscht, daß nicht nur die Betriebsführer Bremens erscheinen, die in ihrem Betrieb einen Vertrauensrat haben, sondern darüber hinaus eine möglichst große Anzahl anderer Betriebsführer. Die Sammelplätze der einzelnen Reichsbetriebsgemeinschaften sind bereits in der „BZ." veröffentlicht worden.

Ferner findet eine Großveranstaltung der jugendlichen Arbeiter der Stirn und der Faust unter 18 Jahren am kommenden Montag, 24. Februar, 18 Uhr, statt. In der Mühle von Gebrüder Nielsen wird der Obergebietsführer Axmann für das ganze Reich die Aktion für die Freizeitgestaltung eröffnen.

Wir bitten die Betriebsführer, mit ihren Gefolgschaftsmitgliedern am Sonntag zur Großkundgebung, auf der Parteigenosse Selzner spricht, geschlossen zu erscheinen und ihre Gefolgschaftsmitglieder unter 18 Jahren rechtzeitig zur Kundgebung am Montag, auf der Obergebietsführer Parteigenosse Axmann spricht, zu entsenden.

Es ist Pflicht, als bremischer Einzelhändler auf beiden Kundgebungen zahlreich vertreten zu sein. Wir machen auf diese Verpflichtung nochmals besonders aufmerksam.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Heinrich Kallsen,
Leiter der Bezirksgruppe Bremen.

Findigkeits-Stafettenritt der SA.

Am heutigen Sonnabend findet — wie wir erfahren — ein Findigkeits-Stafettenritt der SA.-Gruppe Nordsee statt. Die erste Stafette hierzu stellt der Reitersturm 1/62. Die Stafette wird geschlossen mit dem gesamten Reitersturm und voranziehenden Musikzug um 21 Uhr vom Messeplatz Gustav-Deetjen-Allee abreiten und folgende Straßen berühren: Gustav-Deetjen-Allee, Breitenweg, Bahnhofstraße, Herdentor, rechts ab am Wall, Ansgaritor, Kaiserstraße, Gr. Allee, Meterstraße bis zur Kreuzung Vulkanstraße.

Von hier aus wird dann die Stafette allein weiterreiten, und der Sturm reitet zurück über: Vulkanstraße, Richthofenstraße, Brückenstraße, Adolf-Hitler-Brücke, Wachtstraße, Marktstraße, Am Dom, Domshof, Bischofsnadel, links am Wall, Herdentor, Herdentorsteinweg, Gustav-Deetjen-Allee. Auflösung Messeplatz.

Härte-Beihilfen bei Zinsermäßigungen

Es wird auf die amtliche Bekanntmachung der Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen hingewiesen, wonach Anträge auf Härtebeihilfen bei Zinsermäßigung gemäß der Fünften Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Zinsermäßigung bei öffentlichen Anleihen vom 7. Februar 1936 für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 von denjenigen Personen, die ihren Wohnsitz in der Stadt Bremen und in den bremischen Landgemeinden haben, bis zum 29. Februar 1936 beim Fürsorgeamt, Abteilung für Kriegsopfer-, Sozial- und Kleinrentnerfürsorge Albutenstr. 1a, zu stellen sind.

Die Bundesgruppe Bremen des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Jakobikirchhof 7, betont die Wichtigkeit dieser Bekanntmachung für ihre Mitglieder noch mit folgenden erläuternden Ausführungen:

Die Besitzer von deutschen Schuldverschreibungen und öffentlichen Anleihen, welche im vorigen Jahre eine Zinsermäßigung erlitten haben, können nach Vorschrift der Verordnung vom 7. Februar 1936 Härtebeihilfen erhalten, wenn ihre gesamten Einkünfte im vergangenen Jahre 1200 Mark nicht überstiegen haben. Die Höhe der Härtebeihilfen, welche in zwei Teilen am 1. Juli und 2. Januar ausgezahlt werden sollen, wird noch festgesetzt. Der Antrag ist jedoch sofort, spätestens bis zum 29. Februar d. Js. bei der obengenannten Stelle zu stellen. Nähere Auskunft wird dortselbst oder bei der Bundesgruppe Bremen des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner, Jakobikirchhof 7, gern erteilt.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 21. Februar, enthält eine viehseuchenpolizeiliche Anordnung und eine Bekanntmachung der Regierungskanzlei, betreffend die Satzung der Bewässerungsgenossenschaft Altenbrook, Hasenbüren.

Lehrgänge auf den Motorsportschulen

Die Kraftfahr-Inspektion Nord des NSKK. teilt mit:

Alle jungen Männer, die in einen motorisierten oder teilmotorisierten Truppenteil: a) des Heeres, b) der Luftwaffe, c) der Marine, eintreten wollen, müssen vorher einen Lehrgang auf einer Motorsportschule des NSKK. besucht haben. Die einlaufenden Meldungen sind so zahlreich, daß die nächsten Lehrgänge auf den Motorsportschulen bereits überfüllt sind.

Die Termine für die Lehrgänge des Jahres 1936/37 sind wie folgt festgesetzt:

18. Lehrgang vom 16. April bis 23. Mai 1936;
19. Lehrgang vom 8. Juni bis 15. Juli 1936;
20. Lehrgang vom 29. Juli bis 5. September 1936;
21. Lehrgang vom 14. September bis 21. Oktober 1936;
22. Lehrgang vom 11. November bis 19. Dezember 1936;
23. Lehrgang vom 3. Januar bis 11. Februar 1937;
24. Lehrgang vom 21. Februar bis 30. März 1937.

Anschriften der Motorsportschulen sind:

Motorsportschule des NSKK „Nordsee" in Hülsen a. d. Aller. Bereich: Motorbrigade Nordsee: Ostfriesland, Oldenburg, Nordteil von Hannover zwischen Weser und Elbe.

Motorsportschule des NSKK. „Nordmark" in Itzehoe-Nordoe. Bereich: Motorbrigade Nordmark: Schleswig-Holstein einschl. Groß-Hamburg.

Motorsportschule des NSKK. „Hansa" in Schwerin i. M. Bereich: Motorbrigade Hansa: Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, Strelitz.

Motorsportschule des NSKK. „Pommern" in Dramburg in Pomm. Bereich: Motorbrigade Pommern: Pommern.

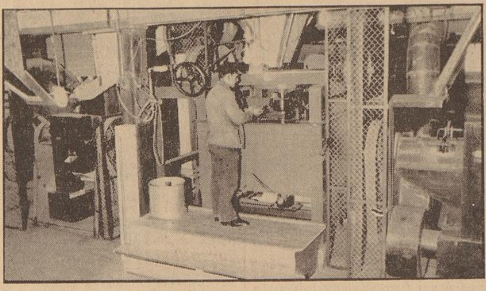
Die Bewerber wollen sich an obengenannte Schulen wenden und bei ihren Gesuchen um Einberufung zu einem Lehrgang folgende Angaben machen: a) wann sie zum Heeresdienst einberufen werden; b) ob Arbeitsdienst bereits abgeleistet, wann dieser abzuleisten ist oder wann sie aus ihm zur Entlassung kommen; c) welcher Lehrgang für sie aus beruflichen oder anderen Gründen der geeignetste ist.

Die Einberufung zu den Lehrgängen erfolgt dann direkt an die Bewerber.

Verhüte Unfälle!! „Deutsches Volk! Denke daran, daß du imstande bist, den Brandschaden auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Es ist deine Pflicht, Schaden am deutschen Volksvermögen zu verhüten. Denn ein Brand schadet nicht nur dir, sondern dem ganzen Lande." — Ein wertvoller Berater auf allen Gebieten der Schaden- und Unfallverhütung ist die monatlich erscheinende illustrierte Zeitschrift „Kampf der Gefahr", die bei allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NS.-Volkswohlfahrt und beim Kreisamt der NSV., Bremen, Schüsselkorb 3, zum Preise von nur 10 Pf. erhältlich ist.

Ein neues Kaffee-Schälverfahren

Ein Erfolg der Firma Otto Rabe & Co., Bremen, von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung



Blick auf die Anlage der Kaffeeschälmaschine

Aufn.: Schoefer

In Deutschland wird man im allgemeinen mit dem Wort Kaffee-Schälerei kaum einen Begriff verbinden. Ihr Zweck jedoch besteht darin, den Kaffee von der Pergamentschale und von der Silberhaut zu befreien. Während bisher das Rohprodukt noch im Ausland fertiggeschält wurde, gründete Senator Pg. Laue im Jahre 1927 die Schälanstalt Otto Rabe & Co. in Bremen. Pg. Laue sah sich dabei vor eine vollkommen neue Aufgabe gestellt. Es gab zwar in London und Hamburg Schälanstalten, aber sie gaben von ihren Erfahrungen nichts preis, so daß in Bremen nur eigene Versuche zum Erfolg führen konnten. Trotz größter Schwierigkeiten ist es nun im Laufe der Jahre und besonders mit den neuen Anlagen der letzten Monate gelungen, ein Schälprodukt zu liefern, das an Güte dem Londoner und Hamburger nicht nachsteht.

Ursprünglich besitzt der Kaffee außer der Silberhaut und der Pergamentschale noch eine fleischige Schicht, die im frischen Zustand rot aussieht und dadurch der Kaffeebohne das Aussehen einer Kirsche verleiht. Die Aehnlichkeit wird noch dadurch erhöht, daß die fleischige Schicht an der Berührungsstelle mit der Pergamentschale süß und schleimig ist.

Im Ursprungsland wird die Kaffeebohne entweder mit der fleischigen Schicht getrocknet, man spricht dann von Kaffee in Kirsche, oder aber es wird die fleischige Schicht auf maschinellem Wege entfernt, bei welcher Arbeitsweise dann später die Schleimschicht nach vorheriger Gärung durch Waschen beseitigt wird. Erst dann wird der Kaffee getrocknet; es ist der Kaffee in Hülsen oder Pergamentschale. Der Kaffee in Kirsche wird zu 100 Prozent und der Kaffee in Pergamentschale zu 95 Prozent im Ursprungsland geschält und gelangt als Rohkaffee in die Konsumländer.

Mit den restlichen 15 Prozent des Kaffees in Hülsen haben wir es hier in den Schälanlagen in Europa zu tun:

Durch die Verladung des Kaffees in Hülsen, also durch das größere Volumen erhöhen sich die Frachtunkosten, aber auch die Schälunkosten sind bei uns höher als im Ursprungsland, eine Folge der unterschiedlichen Löhne. Die Unkostenerhöhung bei Verladung in Hülsen beläuft sich auf etwa vier Mark je Zentner. Wenn nun dennoch die erwähnten 15 Prozent in Hülsen nach hier gelangen, so hat das seinen Grund darin, daß die Hülsen den Kaffee vor den für das Aroma nachteiligen Witterungseinflüssen schützen. Dieses Opfer für das Aroma zu bringen, lohnt sich jedoch nur bei hochwertigen, feinen Kaffees.

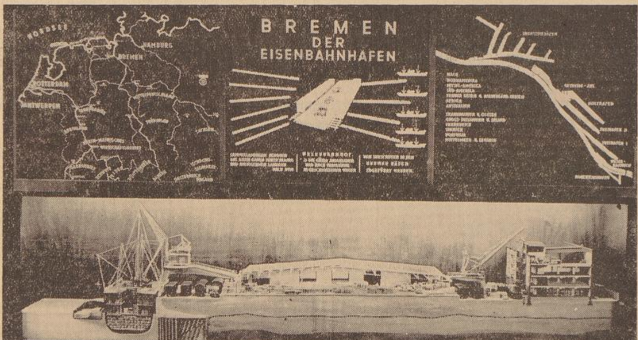
Ein Rundgang durch die Einrichtungen der Firma Rabe & Co. zeigt die maschinelle Veredelung des Kaffees. Die üblichen Schälmaschinen bestehen aus Zylindern mit Rippen, in denen sich eine Achse dreht, die ebenfalls Rippen besitzt. Die Rippen sind nun so angeordnet, daß der Kaffee unter sich und an den Wandungen des Zylinders gerieben und fortbewegt wird und dabei die Schale verliert. Die einzelnen Schaleteilchen werden durch Ventilatoren aufgesaugt und als Feuerung verwandt, da sie einen außerordentlich hohen Heizwert, nämlich 60 bis 70 Prozent der Kohle haben. Es ist nun wesentlich, daß der an sich sehr einfache Schälvorgang so geschieht, daß die Oberfläche des Kaffees nicht leidet und die Frucht ihre natürliche blaugrüne Farbe behält. Die Kunst des Schälmeisters besteht darin, die Backen der Schälmaschine der Bohnengröße entsprechend einzustellen. In weiteren Maschinen wird der Kaffee poliert, damit er ein gefälliges Aussehen erhält. Schließlich wird er noch nach der Bohnengröße sortiert und auf Einwurf verlesen.

Der volkswirtschaftliche Nutzen eines derartigen Verfahrens steht außer Zweifel, denn nunmehr wird ein Stück der Veredelung nicht im Ausland sondern in Deutschland besorgt. Daraus ergibt sich zunächst einmal eine Devisenersparnis, abgesehen davon, daß das natürliche Aroma des Kaffees wesentlich besser erhalten bleibt. Dazu kommt, daß auch die Verteuerung von vier Mark je Zentner in nationalwirtschaftlicher Beziehung keinerlei Nachteil bedeutet, denn mit diesen vier Mark wird Fracht an deutsche Dampfer und Arbeitslohn an deutsche Männer und Frauen, die in den Schälanstalten beschäftigt sind, bezahlt. Des weiteren spielt die genannte Summe auf ein Pfund oder gar auf eine Tasse Kaffee umgerechnet, keine Rolle.

Wenn man bedenkt, daß der deutsche Kaffee-Import zu 33 Prozent für bremische Rechnung geht, und daß nunmehr auch ein Drittel des gesamten deutschen Schälverfahrens in Bremen durchgeführt wird, so ergibt sich daraus der bedeutende volkswirtschaftliche Nutzen Bremens für das Reich. Kck.

Bremer Werbung auf der Leipziger Messe

Wie bekannt, war Bremen im Vorjahr auf der Leipziger Messe u. a. durch ein riesiges bewegliches Modell unseres Hafens mit der Getreide-Verkehrsanlage wirkungsvoll vertreten. Auch für dieses Jahr wartet die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft mit einem Modell auf, das der technische Betrieb entwarf und ausführte und das seine werbende Wirkung für Bremens Häfen dank seiner ausgezeichneten Anschaulichkeit und meisterhaften Ausführung nicht verfehlen wird. Es stellt — wie unsere Abbildung zeigt — einen Querschnitt aus dem Hafen II dar. Darüber ist eine aus drei Teilen bestehende Tafel angebracht mit der Beschriftung: „Bremen — Der Eisenbahnhafen" und den notwendigen graphischen Darstellungen, welche die Bedeutung Bremens als Welthafen klar zum Ausdruck kommen lassen. Man kann die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft zu diesem Werk nur von Herzen beglückwünschen.



Aufn.: Kaufmann

Vorschläge für eine öffentliche Ehevermittlung

In einem Staate, der sich die Förderung hochwertigen und die Verhinderung minderwertigen Nachwuchses zum Ziele gesetzt hat, haben private und eigennützige Einrichtungen, die Ehen vermitteln, ohne dieses Ziel zu kennen, keine Daseinsberechtigung mehr. Diesen Gedanken betont Dr. Pfotenhauer im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst", der Zeitschrift des Reichsausschusses für Volksgesundheit. Die Eheschließung sei eine Handlung, die in Verantwortung vor dem Volk und dem Staat zu geschehen habe und müsse von allen Geschäftlichem und Gewerbsmäßigem befreit werden. Rassenhygiene und Geschäft seien nicht zu vereinbaren, und es sei daher untragbar, daß heute noch ein Heer von Ehevermittlern „gute Partien" zusammenstellen, so wie man vielleicht alte Wagen anpreise. Wo eine Ehevermittlung erforderlich sei, sollte sie ausschließlich von staatlich anerkannten und überwachten Stellen durchgeführt werden, und ihr Hauptziel müsse sein, dem großen Heer der unfreiwillig Unverheirateten Eheanbahnungsmöglichkeiten zu geben. Diese Tätigkeit finde ihre natürliche Begrenzung in der Beschränkung auf die Personen, die von sich aus Rat suchen. Eine zweite Aufgabe der staatlichen Ehevermittlung könnte in der Betreuung der ledigen Unfruchtbargemachten bestehen, soweit sie gemeinschaftstätig sind. Schließlich könnte man auch die Stellen, die sich mit Adoptionsvermittlung befassen, in die staatlichen Ehevermittlungsstellen eingliedern, die in jedem größeren Bezirk an einem städtischen Gesundheitsamt eingerichtet werden könnten. Der Referent erklärt zusammenfassend, daß der Zweck einer Vollehe nur die Erhaltung des gesunden Erbblutes sein könne und dürfe. Mit dem Gedanken, als sei jede Ehe an sich „von Gott" zusammengefügt, müsse ein für allemal gebrochen werden. Staatliche Ehemaßnahmen im positiven und negativen Sinne seien keine Eingriffe in die Gesetze der Natur, sondern lediglich eine in letzter Stunde angewandte Korrektur menschlicher Instinkt- und Verantwortungslosigkeit. Sie seien solange erforderlich, bis das Gefühl für gesundes Blut wieder Gemeingut des ganzen Volkes geworden sei. In diesem Sinne werde die öffentliche Ehevermittlung eine Wohlfahrtseinrichtung im guten bevölkerungspolitischen Sinne sein.

Aus der Arbeit des Arbeitsdank. Gröpelingen mit Oslebshausen und Grambke. Dienstag, 25. Februar, 20 Uhr, 1. Kameradschaftsabend der vereinigten Mitgliedschaften Gröpelingen, Oslebshausen und Grambke bei Buchholz, Halmerweg.



Altbewährt als Haus- u. Einreibemittel b. Rheuma, Ischias, Gliederreißen, Kopf-, Nerven- u. Erkältungsschmerz. - In Apoth. u. Drog.

Staatstheater Bremen

Carl Hartmann als Tristan

Der vierte große Gastspielabend im Staatstheater erneuert die Bekanntschaft mit Carl Hartmann, der seit Beginn der Spielzeit 1935/36 der Staatsoper München angehört. Als Mitglied des Kölner Opernhauses hat er in Bremen den Siegmund in der „Walküre" gesungen und zuletzt am 17. Januar 1934 in der Titelrolle des Siegfried-Dramas im „Ring" gastiert. Er kennt die heimischen Kräfte, mit denen er in Richard Wagners „Tristan und Isolde" zusammen spielt: seine Titelpartnerin Gertrude Roller, Grete Pense (Brangäne) und Fritz Schweinsberg (König Marke). Die Besetzung weiß ihn als einen jener „Arrivierten" zu schätzen, die die Kräfte an den Opernhäusern der „Provinz" immer weit höher eingeschätzt haben als die „ewigen Provinzler" selbst, die große Oper nur in Berlin, München oder Bayreuth, wenn sich's um Wagners Werk handelt, genießen zu können glauben und ihrem „Provinztheater" die Gefolgschaft verweigern, das sie bei solcher Einstellung ja auch kaum kennen können.

In Philipp Kraus' Inszenierung und unter der musikalischen Leitung von GMD. Walter Beck kommt aus der guten Bekanntschaft der Kräfte untereinander eine Aufführung zustande, die im gut besuchten Haus ganz großen Eindruck macht. Nach der Leuchtkraft der letzten H-Dur-Takte im Finale, das der Dirigent frei von allem äußerlichen Klangeffekt vermittelt, nachdem er die ganze Partitur mit vorbildlich selbstloser Sachtreue interpretiert hatte, herrscht einige Augenblicke beklommene Stille im Hause. Dann setzt, vereinzelt noch und zurückhaltend, der Beifall ein. Der Vorhang hebt sich. Die Solisten zeigen sich. Nun prasselt der Beifall ungehemmt los. Die Zuschauer verharren auf ihren Plätzen. Immer wieder wird der Gast gerufen, die Darstellerinnen der Isolde und der Brangäne, die Darsteller des Kurwenal und des Königs Marke. Stürmisch feiert man den Dirigenten, der den ihm gespendeten Beifall mit nobler Geste an das groß besetzte Staatsorchester weitergibt, das wesentlichen Anteil hat an der prachtvollen Aufführung. Man feiert den Spielleiter, der dem Wortkunstwerk Theatergerechtigkeit angedeihen ließ und die „neuen" Mitglieder des Hauses gut ins Ensemble eingeführt hat. Große Stimmung auf der ganzen Linie . . .

Carl Hartmann hat seinen Tristan aus der tiefen metaphysischen Lyrik des Gesamtwerkes erlebt. Markant und sicher zeichnet er die Gestalt: frei von jeder Verweichlichung und Verschwommenheit steht sie stark im Strudel des Liebeserlebnisses, hat harte, gestenlose Züge, und nichts gemein mit einem „Verräter", der im entscheidenden Konflikt der Tragödie nicht tragbar wäre. Selbst da, wo er den „Paroxismus" der Sehnsucht des Sterbenden nach Isolde aus gewissen berechtigten psychologischen Studien heraus mimisch nahebringen will, ist die Idee des Tristan unverfälscht, durch kein Experiment verwischt. Weil Carl Hartmann so selten selbstverständlich, so schlicht und äußerlich fast anspruchslos undramatisch und unpathetisch bleibt, gewinnt er neue Freunde für dieses Werk Wagners, an das sich die meisten und heftigsten „literarischen" Diskussionen angeknüpft haben. Selbstverständlich wie die Charakterisierung der Partie ist das Zusammenspiel der „Dialog" mit der von Akt zu Akt gewinnenden Isolde Gertrude Rollers. Beziehungsreich vor allem auch das Zusammenspiel mit dem ausgezeichneten König Marke Fritz Schweinsbergs und mit dem Kurwenal, den Ernst Hölzlin zum ersten Male in Bremen singt. Ueber die überraschend gute Darstellung dieser Partie wäre mehr zu sagen. Dann aber müßte man auch Grete Penses gesanglich herrliche Brangäne ausführlich würdigen, wie das gelegentlich früherer Aufführungen hier geschehen ist, den Melot Egmont Kochs und andere Partien. Stärker als alle Einzelheiten ist der Gesamteindruck der Aufführung, in der die „göttlichen Längen" und die „lyrischen Breiten" Wagners dahinschrumpften und zerrannen wie im Fluge die Stunden. Man ist mitgerissen. Man steht im Banne der Symbolkräfte dieser wunderbaren Ballade der Liebe, weil sie szenisch und musikalisch an keiner Stelle veräußerlicht wird. Alle drei Akte werden unter atemloser Stille im Hause aufgenommen. Der Erfolg und die begeisterte Dankbarkeit des Publikums waren vorauszusehen. —ese—

Fasching im Schauspielhaus

„Wir machen natürlich eine ganz große Sache!" . . .

Und der Herr Direktor, den altbewährten Grundsatz: „Für meine Bremer ist das Beste gerade gut genug" fest im Auge, schrieb einen beschwörenden Brief in jenes gesegnete deutsche Land, wo der Humor seine goldene Heimat hat wie nirgendwoanders: „Lieber Gustav Jacoby! Der Fasching ist da! Wo bleibst du?" Und Gustav? „M. W." Nix wie 'ran!"

Da ist er nun — unser tüchtigster Reisender in prima selbstgedrehten Lachpillen, Generalvertreter unverfälschter rheinischer Heiterkeit, gerüstet mit einem Riesensortiment „politischer Zigarren", die er in einem geistvoll funkelnden Feuerwerk auf die bis ins Zwerchfell erschütterten Zuhörer losbrennt. Und auch da, wo er sich die großen Schlager unserer besten deutschen Humoristen aneignet, wo Ludwig Thoma, Wilhelm Busch, Morgenstern, Presber und Müller-Partenkirchen in seiner sprühenden Wortkunst und quicklebendigen Mimik fröhliche Urständ feiern, da ist er ganz der unverwüstliche einmalige Gustav Jacoby, wie ihn in den zwanzig Jahren seines umjubelten Siegeslaufs Hunderttausende sahen und Millionen über die Aetherwellen hören durften. Wenn ihn das tausendfältige Presse-Echo in ebenso vielen begeisterten Lobreden als den ersten Ansager, als berufenen Nachfolger des seligen Reutter usw. feiert, so soll jeder, der zu seinem eigenen Urteil dieser Superlative bedarf, eine Musterkollektion davon im Programmheft nachlesen. Er selbst will lieber, daß man zu ihm kommt, als daß man von ihm viele große Worte macht — und wer täte ihm nicht aus vollem Herzen diesen Gefallen??

Alles Weitere findet sich! Denn besser als er kennt keiner seine Pappenheimer: keiner tut es ihm gleich in jener seltenen Kunst, in der sog. „Ansage" Zeitsatire, Volkshumor, geistvolle Parodie und Ankündigung so zu mischen, daß einem in keinem Augenblick die Absicht und der Abstand bewußt wird. Er macht keine Zugeständnisse an billige Publikumseffekte, er ist Ansager, ohne „Angeber" zu sein. Hier sieht und hört man nicht eine jener noch so geistreich aufgemachten „Spieluhren" im Frack, die drei, vier Walzen abhaspeln und dann abtreten. Wer Jacoby hört, spürt ihn auch da, wo er nicht auf der Bühne ist: denn durch ihn und mit ihm beschwingt erscheinen auch alle die andern, die mit ihm im gleichen Programm erscheinen.

Und wahrlich: die Kanonen, die mit ihm unter seiner Regie aufgefahren wurden, schlugen so ein, wie er und sie es wollten. Erwin Hoffmann (Kölner Opernhaus) in zwei bombigen Tanzgrotesken; Mel. Wittenbecher (Reichssender Köln und Leipzig) und Marina Ursika-Berlin in reizend-bunten Liedern und Vorträgen, wo besonders die zweite beweisen konnte, daß „echt weanerisch" nicht dasselbe ist wie das marklose Gedudel öläugiger „fescher" Schanis und Nannerls; Johannes Schocke (Köln) als klangedler lyrischer Tenor und Max Narath als formsicherer temperamentvoller Pianist und Begleiter — und nicht zuletzt die musikalischen Djentelmänner Bren und Godden, die eine bezwingend feine Komik ganz eigenen Formats, mitunter Marke „Zugspitze" (Rückfrage bei Jacoby erwünscht!) entwickelten.

Wir verraten nichts weiter — es ist Gelegenheit genug, diese drei Stunden bei Jacoby und seinen Getreuen selbst zu genießen. Wer bei diesen frohen Glückspilzen nicht auf seine Kosten kommt, soll sich getrost bis einschließlich Aschermittwoch begraben lassen. Da helfen dann eben keine Pillen . . . wyn.

Gastspiel der Rablinghuser Spälдäl

In die Vorträge und Konzerte, die das Winterprogramm des Künstlervereins ausfüllen, hatte man als lustiges Zwischenspiel die „Swienskomödi von August Hinrichs eingeschoben, die durch unzählige Bühnen- und Filmaufführungen allbekannte und volkstümlich gewordene Bauernkomödie, deren herzerfrischender Humor und ungezierte Sprache zu jedem Publikum lebendig und packend sprechen. Das Lustspiel gehört zum eisernen Bestand der Rablinghuser Späldäl: seine Rollen scheinen ihren Mitgliedern geradezu vorbehalten zu sein. So muß sie sich Hinrichs vorgestellt haben: den starrköpfigen, listigen Bauern Krischan Lamken — Carl Rust, den frischen, zupackenden Gerd Bunjes — Fritz Gronau, den Schoolmester Meiners — Willy Marlow, dessen Idealismus so kläglich an der in Recht oder Unrecht eisern zusammenstehenden Bauerngemeinschaft scheitert wie seine poetisierende Liebe an der für irdischere Dinge zugänglichen Lebenskraft Anna Lamkens — Gesi Hinrichs. Und auch die „Deenstlen Sofi und Hinnerk, von Lina Haar und Hermann Warnken leicht karikiert, doch sehr wirkungsvoll auf die Bretter gestellt, vervollständigen das Milieu in und um Krischan Lamkens Dönz und helfen mit, jene aufgeregte Atmosphäre zu schaffen, in der alles zusammenhält wie Pech und Schwefel, als die Obrigkeit in Gestalt des notizbuch- und schnurrbartbewaffneten Gendarms (Willy Meyer) die Hand des Gesetzes über Jolanthe, die Prachtsau, hält. Jeder kennt den Inhalt der Komödie und ihr überraschendes, nahrhaftes Ende. Die Aufführung der Rablinghuser Späldäl war ausgezeichnet, besonders gelungen der zweite Akt, und wenn zuweilen die Tücke des Objektes der Dekoration auf der Bühne im kleinen Glockensaal übel mitspielte, so war das nur ein Grund zu erneuter Heiterkeit, die während des ganzen Abends über die Zuschauer ihr Zepter schwang. Es gab herzlichen, langen Beifall. w.

„Die wilde Auguste"

Walter Kollo und Theo Halton haben ein Gelegenheitswerk, eine Schwankoperette, betitelt „Die wilde Auguste" geschaffen, die in der Hamburger Volksoper mit Claire Waldoff in der Hauptrolle zur Uraufführung gelangte. Komponist und Verfasser haben sich nicht viel Kopfzerbrechen gemacht, sondern marschieren in gleichem Schritt und Tritt auf bewährten Wegen. Alles dreht sich um Auguste, eine Rolle, deren gute Wiedergabe entscheidend für das Einschlagen der Aufführung ist. Wenn dem erfahrenen Halton auch nur eine reichlich dünne Handlung eingefallen ist, so besitzt er glücklicherweise Witz genug, zu unterhalten und mit liebenswürdigen Einfällen über die Schwächen hinwegtäuschen. Auch Walter Kollo will der Erfinderquell nicht mehr so reich fließen, aber Schwung, Rhythmus und musikalischer Geschmack geben seiner Musik nach wie vor eine flüssige Beschwingtheit. So war der Aufführung unter Georg Brunos musikalischer und Hans Baars szenischer Leitung ein starker Erfolg.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Westfälische Schusterpastete

750 Gramm Kartoffeln kocht man in der Schale, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben. Mit diesen Kartoffelscheiben vermischt man vier Stangen geputzten Porree, der in Scheiben geschnitten und in etwas Fett und wenig leichter Knochenbrühe kurze Zeit geschmort wurde. Unter 250 Gramm beliebige gekochte oder gebratene Fleischreste mischt man Würfel von einigen geschälten Aepfeln. Eine eingefettete Form wird abwechselnd mit den Porreekartoffeln und dem Apfelfleisch gefüllt, über die Zutaten gießt man 1/3 Liter saure verquirlte Milch, an die man 1 bis 2 zerquirlte Eier und 1 Teelöffel Maizena rührt, die Oberfläche wird mit Semmelkrumen bestreut und dazwischen einige kleine Fettflöckchen gelegt. Die Schusterpastete muß 25 bis 30 Minuten backen, sie kommt in der Form zu Tisch.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.

Mittagessen II: Kartoffeln mit Quark und grünem Salat

2 Pfund in der Schale gekochte Kartoffeln werden abgezogen und leicht gesalzen. Der durch ein Sieb getriebene Quark wird, ebenfalls leicht gesalzen, darübergegeben. Man richtet das Gericht mit grünem Salat und etwas zerlassener Butter an.

Mittagessen III: Kartoffel- und Zwiebelgericht

2—3 Pfund Kartoffeln, 1 Pfund Zwiebeln, 50 Gr. Fett, ½ Liter Milch, Salz, evtl. auch Zucker. Die Zwiebeln werden in Ringe geschnitten, in Fett hellgelb geröstet. Man gibt die in Scheiben geschnittenen gekochten Kartoffeln hinzu, ebenso Milch, Salz und nach Belieben auch Zucker und kocht das Ganze noch kurze Zeit.

Schulung im kolonialpolitischen Denken

Im Rahmen des Deutschen Volksbildungswerkes nahm am Donnerstag eine Vortragsreihe ihren Anfang, die sich mit dem kolonialen Gedanken befaßt. Die Hörer hatten sich in der Aula der Oberrealschule in der Dechanatstraße zusammengefunden, um sich durch die knappen, eindringlichen Ausführungen des Propagandisten der Kolonialgesellschaft Pg. Rendemann und durch die nachfolgenden Vorträge ein Bild über die heutige koloniale Lage geben zu lassen.

Die Kolonialfrage ist eine Sache des Volkes, und so wie es Bremer Kaufleute einst waren, die Deutschland den ersten Kolonialbesitz erwarben, so ist auch die Bremer Bevölkerung in besonderem Maße dazu berufen, Hüter und leidenschaftlicher Förderer des Kolonialgedankens zu sein.

In kurzen Umrissen schilderte Pg. Rendemann zunächst den Erwerb der einzelnen Kolonien und zeigte auf, mit welch bewunderungswürdigem Unternehmungsgeist gerade Bremer Bürger in diesem Sinne gewirkt haben. Namen wie Lüderitz, Vogelsang und später Lettow-Vorbeck bleiben unvergessen. Deutschlands Kolonialpolitik war vorbildlich, eine Tatsache, die allen internationalen Verleumdungen zum Trotz heute auch von anderen Ländern anerkannt werden muß. Doch über seine eigenen Leistungen hinaus hat Deutschland immer wieder versucht, den Weg zu einer gemeinsamen uropäischen Behandlung der kolonialen Fragen freizumachen zum Nutzen aller. Es ist ihm nicht gelungen.

In einem allgemeinen Ueberblick ging der Redner dann auf die Frage der Rückgabe der Kolonien ein, wie sie in Frankreich und England ab und zu in der Presse behandelt wird. Die Kolonien sind zum Teil auch heute noch vorzugsweise von Deutschen bewohnt und deutsche Hände waren es auch, die aus diesen Gebieten wertvolles Nutzland machten. Bremen muß wieder zu einer Pflegestätte des kolonialen Gedankens werden. Es ist das naturgegebene Ventil für das übervölkerte Deutschland. Wir haben es, so schloß Pg. Rendemann seine Ausführungen, vor den kommenden Geschlechtern zu verantworten, wenn wir jetzt nicht kämpfen um unseren Besitz und um unser Recht. Der koloniale Gedanke muß wieder vom Volke ausgehen! — Am kommenden Donnerstag hält Dr. Abel über „Klima, Boden und wirtschaftliche Möglichkeiten in den ehemaligen deutschen Kolonien" einen weiteren Vortrag innerhalb dieser Vortragsreihe. K.

Ski-Wochenendfahrt nach dem Harz. Da die Wetterwarte Magdeburg für den Harz bei sinkenden Temperaturen neue Schneefälle voraussagt, die auf der noch vorhandenen festen Altschneedecke von 15—20 Zentimeter im Hochharz zum Sonntag rasch wieder brauchbare Schneeverhältnisse schaffen können, führt der Bremer Ski-Klub heute nachmittag wieder Mitglieder und Freunde zum Wochenende nach Bad Harzburg (Führung im „Braunschweiger Hof"). Auskunft und Anmeldung zur 50prozentigen Fahrpreisermäßigung beim Bremer Ski-Klub nur bis Sonnabend 15 Uhr beim Lloydreisebüro, Bahnhofstraße (222 31).

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Mit 25 Jahren über 18 000 Mark unterschlagen — Straßenräuber erhält Zuchthaus

Unterschlagungen großen Ausmaßes, die die Gerichte in den letzten Monaten erfreulich wenig beschäftigten, wurden gestern vor der Großen Strafkammer II unter Landgerichtsdirektor Dr. Marx aufgerollt. Auf der Anklagebank saß ein kaum den Jünglingsjahren entwachsener 24jähriger Mensch, der seit dem Jahre 1929 ebenso umfangreiche wie raffiniert ausgeführte Unterschlagungen auf dem Kerbholz hat. Als er vor einer Reihe von Jahren die Schulbank mit dem Kontorbock vertauschte, schlug er die kaufmännische Laufbahn ein und fand eine Lehrlingsstelle bei einer hiesigen größeren Firma. Auf Grund der notwendigen vielseitigen Ausbildung wurde er auch im Lohnbüro beschäftigt. Er erhielt die bis auf die Addition von der Buchhaltung genau nachgeprüften Lohnlisten, mußte die Beträge addieren und die Gelder von der Hauptkasse holen. Sodann füllte er die Lohntüten und händigte diese seinen Arbeitskameraden vom Betriebe aus.

Wie so oft, machte auch hier die Gelegenheit Diebe. Zunächst fälschte er die Addition, um später fingierte Namen aufzuführen und dann die Gelder für sich zu verbrauchen. Zeitweise betrug sein wöchentlicher „Mehrverdienst" bis zu 400 Mark. Auf diese ausgeklügelte Art und Weise verstand er es, sich insgesamt zunächst von 1929 bis 1932 rund 7900 Mark zu ergaunern. Mit den Invaliden- und Angestelltenversicherungsmarken führte er ähnliche Manöver aus. Dieser Schaden der Firma betrug bei Aufdeckung seines groben Vertrauensbruchs rund 2100 Mark. Einen weiteren Betrag von 1500 Mark wußte er sich durch doppelte Aufführung der in Ferien befindlichen Gefolgschaftsmitglieder, die auf der Urlauberliste erscheinen mußten und daher auf der allgemeinen Lohnliste nicht geführt werden durften, zu erschwindeln.

Die ihm entgegengebrachte Milde — man ließ es mit der Kündigung sein Bewenden haben — verfehlte anscheinend ihren Eindruck auf den Angeklagten. Auch die Versicherungs-Gesellschaft, die ihm dann Verdienstmöglichkeit bot, betrog er auf ähnliche Weise. Die zahlreichen Schecks, die er zur Auslieferung an die Hauptstelle erhielt, unterschlug er und ließ die Beträge auf dem Konto seiner ihm inzwischen angetrauten Frau gutschreiben. Im Laufe der Zeit legte er sich widerrechtlich rund 7400 Mark zu.

Naturgemäß führte der jugendliche Angeklagte einen seine Verhältnisse reichlich übersteigenden Lebenswandel. Außer der Miete gab er seiner jungen Frau ein monatliches Haushaltsgeld von 140 Mark. Die übrigen erheblichen Gelder verpraßte er in Gesellschaft schlechter Freunde, die sich stets dort in großer Anzahl zeigen, wo es etwas zu „erben" gibt. Bei Aufdeckung der Schwindeleien standen nur noch 400 Mark auf dem angelegten Konto. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Strafmildernd wirkte sich in der Urteilsbegründung die Jugendlichkeit des Angeklagten — bei Begehen seiner ersten Unterschlagung war er erst 17 Jahre alt — aus.

*

Am Nachmittag des zweiten Weihnachtstages kam ein älterer Mann, der allgemein recht zurückgezogen lebt, auf den Gedanken, sich einen Dämmerschoppen zu Gemüte zu führen, um das weihnachtliche Leben und Treiben in verschiedenen „kleinen Tankstellen" kennenzulernen. Aus diesem Grunde ging er auf seine Parzelle, wo er rund 240 Mark versteckt hielt, die er in Ueberstundenarbeit verdient hatte, und machte sich dann auf den Weg. Nachdem er zunächst in einer Wirtschaft mehrere Schnäpse getrunken hatte, kam er in eine andere Wirtschaft, wo er die weniger erfreuliche Bekanntschaft des bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestraften Gustav Leske machte, der auf seiner Wanderschaft von Wilhelmshaven nach Bremen gekommen war, um Gelegenheitsarbeit zu suchen.

Die lustige Gesellschaft veranlaßte den mit verhältnismäßig reichlichen Mitteln ausgestatteten Mann, einige Runden für mehrere Gäste auszugeben, zu denen auch Leske gehörte. Dieser hatte offenbar ein lohnendes Opfer aufgespürt und beschäftigte sich recht ausgiebig mit dem freigebigen Spender. Als dieser die Gastwirtschaft verlassen wollte, begleitete ihn Leske, um ihn für eine weitere Bierreise anzuregen. Was sollte der ahnungslose Mann nun machen? Um sich der Klette zu entledigen, schenkte er Leske fünfzig Pfennig, damit er sich noch zwei Bier bestellen könnte.

Als der Spender die Geldbörse — in ihr befand sich auch das übrige Geld — gezogen hatte und im Begriff war, das Geldstück an den vermeintlich armen Schlucker auszuhändigen, entriß ihm dieser die Geldbörse und ergriff die Flucht. Er entkam zunächst unerkannt und bestellte sich am nächsten Tage einen Anzug, auf den er eine Anzahlung von 100 Mark leistete. Anschließend fuhr er nach Hamburg. Doch konnte Leske recht bald ermittelt und festgenommen werden, nachdem er noch 16 Mark nach einer Vergnügungsnacht auf der Reeperbahn übrigbehalten hatte.

In der gestrigen Verhandlung stellte Leske den Vorfall so dar, daß sein hochherziger Gönner die Geldbörse fallengelassen habe und er sie aufgenommen habe, um dann zu flüchten. — Das Gericht sah Straßenraub als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

*

„Meine Frau hielt mir jeden Tag Gardinenpredigten und sie hatte das Bedürfnis, in die Bickbeeren zu fahren!" Mit dieser recht naiven Ausrede versuchte gestern ein in Verbindung mit einem Fahrraddiebstahl wegen Hehlerei angeklagter 35jähriger Ehemann mit großem Wortschwall seine verwerfliche Handlungsweise zu motivieren.

Eines Tages traf der Mann einen Bekannten, der ihm ein Fahrrad zum Preise von vier Mark anbot. Obgleich der Interessent erwerbslos war, kam ihm dieses Angebot recht annehmbar vor und ohne Zögern schlug er ein. Alle seine Beteuerungen, er habe nichts von einem Diebstahl des Damenfahrrades gewußt, konnte man nach Lage der Dinge in der gestrigen Hauptverhandlung keinen Glauben schenken, so daß es zu einer Verurteilung wegen Hehlerei kommen mußte. — Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten für angemessen. Ein wahrlich schlechtes Geschäft mit der „heißen Ware". Strafschärfend mußte berücksichtigt werden, daß der Angeklagte bereits wegen schweren Diebstahls — wenn er auch schon mehrere Jahre zurückliegt — vorbestraft ist.

*

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Amtsgericht gestern gegen einen 52jährigen, bisher unbescholtenen Mann, der als gefährlicher Jugendverführer bezeichnet werden muß. In den Jahren 1934 und 1935 trieb er mit drei Kindern über vierzehn Jahren widernatürliche Unzucht und verursachte durch diese in höchstem Maße verwerfliche Handlungsweise eine schwere Gefährdung und Schädigung der Moral der Jugendlichen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren Gefängnis.

Einkaufsverband „Nordwest" tagte

Die diesjährige Frühjahrstagung des Einkaufsverbandes „Nordwest", die vom 15. bis 17. Februar in Bremen stattfand, brachte einen außerordentlich zahlreichen Besuch der Mitglieder und Aussteller. Der Verlauf der Tagung, Generalversammlung und Warenbörse kann als sehr gut bezeichnet werden, zumal alle Teilnehmer der Entwicklung des Wirtschaftslebens vollstes Vertrauen entgegenbringen. — Aus diesem Gedanken heraus brachte der Umsatz auf der Warenbörse ein so erfreuliches Ergebnis, wie es bisher noch nicht zu verzeichnen war. Das gute Weihnachtsgeschäft hatte die Läger, namentlich in Wirtschaftsartikeln, gelichtet. Sie mußten wieder ergänzt werden. Zum anderen konnten durch große Bauvorhaben in den verschiedensten Gegenden namhafte Aufträge in Baubeschlägen, Oefen, Herden usw. erteilt werden. Die Aussteller in den einzelnen Branchen waren etwa gleichmäßig an dem Mehrumsatz beteiligt.

Wegen der Bedeutung des Einkaufsverbandes „Nordwest" für die deutsche Wirtschaft nahm der Senat der Freien Hansestadt Bremen durch Senator Konsul Bernhard Veranlassung, die Nordwestmitglieder in der Generalversammlung zu begrüßen. Senator Bernhard besichtigte unter Führung von Direktor Sengebusch die umfangreiche und vorbildlich organisierte Warenschau in den eigenen Ausstellungsräumen an der Ladestraße zu Bremen.

Betriebsmusikschar erfreut Schüler

Einen schönen Beweis opferfreudigen und kameradschaftlichen Denkens erbrachte kürzlich die Spiel- und Musikschar der Betriebsgemeinschaft Beck & Co. Sie hatte sich mit einer Folge von Musik und Humor der Schule an der Schleswiger Straße für einen Elternabend zur Verfügung gestellt. Der geldliche Ertrag des Abends soll dazu dienen, einer Klasse dieser Schule einen längeren Landheimaufenthalt auf der Insel Neuwerk zu ermöglichen. Mit dieser Veranstaltung bewiesen die Kameraden der Spiel- und Musikschar, daß die Worte Kameradschaft und Volksgemeinschaft nicht leerer Schall sind. Der Betriebszellenobmann nahm selbst Gelegenheit, zu der Elternschaft der Schule über diese Dinge zu sprechen. Er führte aus, daß es seine Kameraden sich zur Pflicht gemacht hätten, überall dort einzuspringen, wo es not tue. So seien sie vorige Woche im Altenheim gewesen, um den Veteranen der Arbeit ein paar frohe Stunden zu bereiten; heute ständen sie vor einer Schulgemeinde, um der Schul- und Elterngemeinschaft zu dienen.

Und dann rollte eine bunte Folge von musikalischen und humoristischen Vorträgen ab. Sogar ein plattdeutscher Einakter fehlte nicht. Noch selten hat die Turnhalle der Schule solche Fröhlichkeit erlebt wie an diesem Abend.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Alte Garde! Heute abend Zusammenkunft der Alten Garde im Wilhelm-Decker-Haus.

Ortsgruppe Hastedt. Am Sonntag, 23. Februar, veranstalten die Politischen Leiter und Amtswalter der Gliederungen im Niedervieland eine heimatkundliche Feierstunde. Treffpunkt 7.15 Uhr vor der Geschäftsstelle. Rückkehr spätestens 13 Uhr.

Ortsgruppe Ostertor. Am Freitag, 28. Februar, im kleinen Casinosaal Mitgliederversammlung in Verbindung mit den Gliederungen der Partei und der DAF. der Ortsgruppe. Es spricht Pg. Fr. W. Növekamp über das Thema: „Deutschland ringt um seine Weltgeltung!"

Deutsche Arbeitsfront

Sonnabend, 22. Februar

Ortsgruppe Westen. Arbeitstagung der Zelle 3 in der Geschäftsstelle um 20.30 Uhr.

Schule der DAF. Kameradschaftsabend der Lehrkräfte im Lokal Schule der DAF. um 20.30 Uhr. Leiter: Pg. Müller.

Ortsgruppe Woltmershausen. Sämtliche Betriebsführer mit Gefolgschaft von Betrieben unter 20 Mann Gefolgschaftsstärke der Ortsgruppe Woltmershausen treten am Sonntag, 23. Februar, um 13 Uhr zur Kundgebung des Pg. Claus Selzner geschlossen an. Sammelpunkt auf dem Grünen Kamp. Meldung ist an den Ausbilder Pg. Hoyer zu erstatten.

Ortsgruppe Steintor. Die Mitgliederversammlung, die für den 28. Februar geplant war, ist auf Freitag, 6. März, verlegt!

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NSG. „Kraft durch Freude"

Veranstaltungen

Heute, 22. Februar, und morgen, 23. Februar, 16 Uhr, im Schauspielhaus: „Karneval", 2½ Stunden Lachen bei Gustav Jacoby mit seinen Künstlern. Karten sind bei den KdF.-Ortsgruppen- und Betriebswarten und an der Theaterkasse zu haben. Preis 1,25 Mark.

Die Vorstellung am Sonntagmorgen im Schauspielhaus findet nicht statt. Die Vorstellung um 16 Uhr ist ausverkauft. Für die heutige Vorstellung sind noch Karten zu 1,25 Mark in der Nordstraße 43 bis 13 Uhr und dann an der Kasse des Schauspielhauses zu haben.

Sonnabend, 29. Februar, 20.30 Uhr, in der Union: „Fröhliche Musik", ausgeführt vom Lehrer-Gesangverein und dem Lehrer-Orchester. Eintrittspreis 50 Pf. Der Gesamterlös wird der Winterhilfe zugeführt. Karten sind bei den KdF.-Ortsgruppen- und Betriebswarten, sowie im „Heim-Radio", Sögestraße, Wollenweber, Obernstraße und Praeger & Meier, Bischofsnadel, zu haben.

Am Sonntag, 23. Februar, findet eine **Fußwanderung über Kuhsiel,** Lilienthal nach Falkenberg statt. Treffen um 9 Uhr an der Endstation der Linie 7, Hartwigstraße. Tagesverpflegung mitbringen.

Sportamt

Auf folgende Kurse wird hingewiesen:

Schwimmen (Männer und Frauen). Jeden Sonnabend von 20 bis 21 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades.

Reichssportabzeichen. Jeden Sonnabend von 20 bis 22 Uhr in der Realschule am Doventor.

Fechten. Jeden Sonnabend von 20.30 bis 22 Uhr Kohlhökerstraße 60.

Gymnastik. Jeden Montag von 20 bis 21 Uhr im Lyzeum Kl. Helle. Aufnahme vorläufig noch möglich. Anmeldungen im Kursus.

Schach (Fortgeschrittene). Montag, 24. Februar, von 20 bis 22 Uhr im Restaurant Belsemeyer, Buntentorsteinweg 308/310.

Pistolenschießen. Montag, 24. Februar, von 19.30 bis 21 Uhr Martinistraße 46. Eintritt noch möglich.

Kleinkaliberschießen. Montag, 24. Februar, von 21 bis 22.15 Uhr in der Martinistraße 46/47. Eintritt noch möglich.

Sportärztliche Beratung. Volksgenossen, die sich kostenlos beraten lassen wollen, müssen sich schriftlich beim Sportamt melden.

Reitkurse für Jugendliche. Anmeldungen und Auskünfte beim Sportamt, Nordstraße 43. Preis für Jugendliche bis zu 15 Jahren 1,25 Mark, bis zu 20 Jahren 1,60 Mark.

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt Hemelingen

Laufende offene Kurse / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperschule, verbunden mit fröhlicher Gymnastik und Spielen, von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (ältere).

Mittwochs: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr, Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnastik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Frauen.

Freitags: Jiu-Jitsu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer.

Sämtliche Kurse finden in der Gemeindeturnhalle Neue Schule in Hemelingen, Verdenerstraße, statt.

Achtung! Der **Schwimmkursus** findet jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades in Bremen statt (Männer u. Frauen).

Der **Schießkursus** beginnt am Montag, 24. Februar, von 20 bis 22 Uhr in den Hemelinger Zentralhallen, Verdenerstraße.

Anmeldungen und Auskunft: KdF.-Dienststelle, Bahnhofstraße 23. Tel. 424 82.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 22. Februar. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Ratschläge. 10.15 Friedrich der Große: Wille zur Macht. 10.50 So zwischen elf und zwölf. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung: Buntes Wochenende. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wer bastelt mit? 15.20 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Marschall Vorwärts. 18.30 Unsere Wehrmacht. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Volksmusik. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Wir helfen! 22.00 Nachrichtendienst. 22.25 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Tanz.

*

Ferner senden: **Breslau.** 20.10 „Der fliegende Holländer." — **Köln.** 22.20 Wo bist du, Kamerad? — **Leipzig.** 19.10 Ewiges Geplänkel. 20.10 Tanzende Flocken. — **München.** 19.00 Schöpferischer Nachwuchs.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Kälter

Das über Südwesteuropa herankommende Tief hat den gestern erst aufgebauten Hochdruckkeil über Frankreich wieder weggeräumt, trotzdem hatte der ganze westliche und südliche Teil bei etwa 10 Grad Wärme in den Mittagsstunden das erwartete Wetter. Nur die Unterweser wurde von der kalten Südostströmung erfaßt.

Voraussage für den 22. Februar: Mäßige bis frische Winde aus Süd bis Ost, diesig bis neblig, meist trocken, weitere Temperaturabnahme, im Osten des Bezirks leichter Nachtfrost.

Aussichten für den 23. Februar: Mäßige Winde aus östlichen Richtungen, strichweise Schnee- oder Regenfälle, diesig bis neblig, leichter Nachtfrost, tags um null, im Westen milder.

Witterungstabelle vom 21. Februar 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur
8 Uhr	762,4	-0,2	98	OSO 2	Nebel	maximum 3,0
14 Uhr	762,0	2,8	97	OSO 4	Dunst	minimum 1,2
19 Uhr	761,1	0,6	93	OSO 6	bedeckt	Niederschl. —

Mikroskopische Bücher?

Das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel bringt unter dem obigen Titel einen Artikel von F. Hönig, Berlin, dem die nachstehenden Ausführungen entnommen sind:

„Superlative der Buchform nach oben und unten hat es schon zu allen Zeiten gegeben, ob sie nun in die Breite oder die Miniatur gingen. Solche Deformierungen der Buchgestaltung sind immer Spielereien am untauglichen Objekt gewesen und geblieben, denn das Buch ist in allen seinen Formen und Inhalten kein Gegenstand für leichtfertige Experimente und Spielereien. Wenn wir uns heute also mit mikroskopischen Büchern befassen, so deshalb, weil seit längerem darüber Meldungen erscheinen, die geeignet sind, Verwirrung anzurichten. Solange es sich um Nachrichten aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten handelte, konnte man sie als „Americana" beiseitelegen; nachdem aber auch deutsche Namen genannt werden, ist der verantwortungsbewußte Bücherfreund verpflichtet, sich mit diesen Dingen eingehender zu beschäftigten.

In dieser Beziehung sind Miniaturdrucke von einigem Interesse, ohne jedoch für die Allgemeinheit Wert zu haben. Um einige davon zu nennen, wäre zunächst ein Buch mit dem Titel „Etrennes" zu nennen, das sogar ein bibliophiles „Werk" ist, denn es enthält Kunstdrucke und wurde im Format 10:15 Millimeter 1812 in Paris gedruckt. Eine dazugehörige Metallhülse spricht für die Bestimmung, an der Uhrkette getragen zu werden. Das „kleinste Buch der Welt" von 4,7:7,9 Millimeter mit einem Satzspiegel von 2,35:3,95 Millimeter kam erst jüngst und natürlich in Amerika heraus. Bei all diesen Verkleinerungen handelt es sich aber nicht um mikroskopische Bücher. Diese wurden zuerst von englischen und amerikanischen Bibliothekaren angeregt, also ganz ernsthaften Leuten, die aber die technischen Schwierigkeiten der Erzeugung und der Auswertung und Benutzung nicht kannten, vielmehr von dem Wunschtraum ausgingen, das ganze Wissen der Welt und die Raritäten wissenschaftlicher Werke nun in mikroskopischen Nachbildungen irgendwo in ihrer Provinz- oder kleinen Universitätsbibliothek zur Hand zu haben. Von der utopischen Idee eines mikroskopischen Konversationslexikons in der Westentasche abgesehen, sind beim heutigen Stande der Kleinbildphotographie solche Gedanken naheliegend. Man bringt also den gesamten Text eines Buches auf Normalfilm 24:36 Millimeter oder gar Schmalfilm 18:24 Millimeter. Solange man Seite um Seite in obigem Format aufnimmt, läßt sich dagegen technisch nicht viel sagen. Man trieb aber die Verkleinerung weiter, und das Jahrbuch eines ausländischen meteorologischen Instituts, bisher zwei dicke Wälzer, wurde auf diese Art ein 18:24-Millimeter-Schmalfilm von 2 Meter Länge, der zusammengerollt in einer Streichholzschachtel Platz hat. Das wäre also in gewissem Sinne eine Rückkehr zum antiken Rollenbuch. Vorteile und Nachteile eines solchen Filmbuches liegen auf der Hand.

In Deutschland hat man mit Kleinphotos 24:36 Millimeter gute Erfahrungen gemacht; ganze Bücher dieser Art sind noch nicht bekannt. Für die Photokopie wissenschaftlicher Werke lassen sich bei Direktphotographie Ersparnisse erzielen. Hier sind besonders für wissenschaftliche Büchereien Möglichkeiten gegeben, die das graphische Gewerbe nicht unbeeinflußt lassen mögen. Die Verteilung solcher Zweckbücher als rein wissenschaftliche Werkzeuge zielt ohne weiteres auf den Buchhandel. Die Entzifferungsschwierigkeit ist in diesem Fall belangloser als bei den für das flotte Lesen gedachten Filmstreifenbüchern, zumal man bei uns mit der Verkleinerung vorläufig nicht zu weit heruntergeht." df.

Sinkender Buchabsatz in Amerika. In Amerika werden Zahlen veröffentlicht, die nur zu deutlich den Einfluß der Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten auf das Verlagsgewerbe zeigen. Während die Verleger im Jahre 1929 noch rund 84 000 000 Bücher absetzten, nahm der Umsatz in den Jahren 1929 bis 1933 sehr stark ab. In den einzelnen Sparten machte sich der Rückgang wie folgt bemerkbar: Romane 55 Prozent, Kinderbücher 28 Prozent, Biographien 47 Prozent, Kunstgeschichtswerke 70 Prozent, religiöse Schriften 61 Prozent. Nur der Absatz an sozialen und ökonomischen Werken hat um 40 Prozent zugenommen, was wohl auf das größere Interesse an wirtschaftlichen Vorgängen zurückzuführen sein dürfte.

Onkel Bräsig als Opernheld

Otto Fiebach hat eine Oper „Onkel Bräsig" vollendet. Zwei musikdramatische Werke des Königsberger Tonsetzers, „Bei frommen Hirten" (1891) und „Der Offizier der Königin" (1900), sind von der damaligen Dresdner Hofoper zur Uraufführung gebracht worden. Im Mittelpunkt der neuen Oper steht, wie der Titel schon besagt, Fritz Reuters volkstümlichste Figur.

Otto Fiebach ist der Senior der Komponisten des deutschen Ostens und über die Grenzen seiner Heimat hinaus als hervorragender Organist und Musiktheoretiker sowie als Komponist eigenen Stils bekannt. Seine Kompositionslehre, die er auch in seinen Werken in charaktervoller Weise befolgt, fußt auf den strengen kontrapunktischen Gesetzen des Palestrina-Stils. Sie ist von ihm niedergelegt im „Lehrbuch des strengen Kontrapunktes" und begründet in seiner „Physiologie der Tonkunst".

Fiebachs Kompositionen umfassen alle Gattungen der Instrumental- und Vokalmusik: über zehn Opern, von denen „Das Glas Wasser", „Robert und Bertram" und „Bei frommen Hirten" in Dresden und Königsberg, andere in Danzig, Essen, Weimar aufgeführt sind; sieben Oratorien, eine achtstimmige Choralmesse, ein achtstimmiges Requiem für gemischten Chor, ein Hitler-Tedeum u. a. Bemerkenswert sind des weiteren das achtstimmige Männerchorwerk mit Orchester „Die Kriegsgefangenen" und das große Chorwerk für Männerchor „Xenophon", mehrere Orgelkonzerte und eine Sammlung von Chorälen mit Vorspielen. Das weltliche Oratorium „Die Neun Musen" wurde in Berlin und Königsberg aufgeführt. Fiebach lebt seit über 50 Jahren, noch heute ungemindert schaffensfreudig, in Königsberg. Vor wenigen Tagen feierte er seinen 85. Geburtstag.

Anmeldung aller Schriftdenkmäler bei der Reichsstelle für Sippenforschung

Für die erb- und sippenkundlichen Forschungen stellen insbesondere alte Kirchenbücher, Predigtbücher, Bürgerbücher usw. wertvolles Material dar. Der Reichsinnenminister hat unter Hinweis auf eine früher von ihm bereits erlassene Anordnung die nachgeordneten Stellen ersucht, sämtliche unter Schutz gestellten Schriftdenkmäler der Reichsstelle für Sippenforschung bekanntzugeben, damit diese Zentrale der sippenkundlichen Arbeiten jederzeit eine Uebersicht über das Quellenmaterial besitzt.

Reichsschule für Filmnachwuchs

Um den unvollkommenen Ausbildungsmöglichkeiten im Filmwesen, besonders für die Berufe der Regisseure und Kameraleute, abzuhelfen, ist nach Mitteilungen, die im Reichsjugendpressedienst gemacht werden, die Errichtung einer Reichsfilmschule geplant, die dem begabten und geeigneten Nachwuchs die Möglichkeit geben soll, sich auf jedem Arbeitsgebiet des Films gründlich praktisch und theoretisch auszubilden. Die von der Reichsfilmkammer geplante Schule soll eine Art Akademie für alle Gebiete des Films werden und nicht nur die Anfänger ausbilden, sondern auch den bereits praktisch vorgebildeten Kameraleuten, Darstellern usw. Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Filmkenntnisse geben. Die Schwierigkeiten der Nachwuchsförderung sind im Film besonders groß. Die Reichsfilmkammer bemüht sich mit Erfolg um den Nachwuchs von den Bühnen, von denen allein 1935 dem Film 41 neue Darsteller zugeführt werden konnten. Der Autorennachwuchs wird durch einen Wettbewerb gefördert. Junge begabte Schriftsteller werden aufgefordert, ein Filmmanuskript zu schreiben und, damit sie unbelastet von finanziellen Sorgen arbeiten können, erhalten sie bei Uebernahme des Auftrages 1000 RM. als Garantie des Lebensunterhaltes.

Welturaufführung des ersten Karl-May-Films. In Gegenwart von Reichsstatthalter Mutschmann, Innenminister Dr. Fritsch, SA.-Gruppenführer Schepmann, Oberbürgermeister Zörner und zahlreicher weiterer Ehrengäste, darunter auch der Witwe Karl Mays, wurde am Donnerstagabend in Dresden der erste Karl-May-Film uraufgeführt. Als Stoff hatte der Regisseur Hanns Beck-Gaden eines der meist gelesenen Karl-May-Bücher, „Durch die Wüste" gewählt. Der Film fand in der Heimat Karl Mays eine begeisterte Aufnahme.

Ueber acht Millionen Mark Musik-Tantiemen. Die Stagma (Staatlich genehmigte Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Urheberrechte) verzeichnet im Geschäftsjahr 1934/35 eine Gesamteinnahme von 8,35 Millionen Mark gegen 6,25 Millionen Mark im vorangegangenen Geschäftsjahr. Von den Einnahmen stammten über vier Millionen aus der Unterhaltungsmusik, aber nur 281 000 Mark aus ernsten Konzertveranstaltungen. Der Tonfilm zahlte 1,2 Millionen Mark. Der Rundfunk gibt eine Pauschale von 2,25 Mill. Mark jährlich. Aus dem Ausland flossen der Stagma rund eine halbe Million zu.

Erfolge des Deutschen Landestheaters in Rumänien. Das Deutsche Landestheater in Rumänien dehnt unter der Leitung seines Direktors Gust Angyerth seinen Wirkungskreis immer weiter aus und erzielt gute Erfolge. Gegenwärtig spielt es in Temeschwar im Banat, wo es jahrzehntelang nur magyarische Vorstellungen gegeben hat. In kurzer Zeit hat sich das Deutsche Landestheater eine solche Beliebtheit erworben, daß es nicht nur im Gegensatz zu früher volle Häuser findet, sondern auch schon innerhalb der nichtdeutschen Bevölkerung Freunde erworben hat. Es ist ein kulturpolitisches Verdienst des Deutschen Landestheaters, Temeschwar wieder als deutsche Theaterstadt zurückerobert zu haben.

Bruckner-Gesellschaft in der Türkei. Das Ergebnis von zwei Aufführungen der Vierten Sinfonie von Bruckner in Ankara, die unter Leitung des früheren Weimarer Generalmusikdirektors Ernst Praetorius als erste Aufführungen eines Brucknerschen Werkes in der Türkei im Januar stattfanden, war die jetzt erfolgte Gründung einer Sektion der Internationalen Bruckner-Gesellschaft in Ankara, der u. a. auch der deutsche Botschafter in der Türkei als Mitglied angehört. Generalmusikdirektor Praetorius bereitet nunmehr auch die Aufführungen sämtlicher anderer Bruckner-Sinfonien vor.

Bremen

Die Standarte

Offizielle BZ-Beilage der SA-Gruppe Nordsee • Nummer 4, Sonnabend, 22. Februar 1936

Unsere Toten sind alle wieder lebend geworden. Sie marschieren nicht nur im Geiste, sondern lebendig mit uns mit.

Der Führer.

„Was wir brauchten und brauchen, waren und sind nicht hundert oder zweihundert verwegene Verschwörer, sondern hunderttausend und aber hunderttausend fanatische Kämpfer für unsere Weltanschauung. Nicht in geheimen Konventikeln soll gearbeitet werden, sondern in gewaltigen Massenaufzügen, und nicht durch Dolch und Gift oder Pistole kann der Bewegung die Bahn frei gemacht werden, sondern durch die Eroberung der Straße. Wir haben dem Marxismus beizubringen, daß der künftige Herr der Straße der Nationalsozialismus ist, genau so, wie er einst der Herr des Staates sein wird."

„Mein Kampf", 608.

*

Wie Horst Wessel zu den Nationalsozialisten kam, sagt er in seinem Tagebuch der. „Mein nationaler Radikalismus oder auch mein radikaler Nationalismus waren nicht auf ihre Rechnung gekommen. Die „Nazis", wie man damals schon die Nationalsozialisten nannte, aber waren radikal. Radikal in jeder Hinsicht. Sehr lasch wurde ich als Gast nicht gerade behandelt. Vom Miking hielten sie nichts. Ehrhardt kritisierten sie sehr scharf. Kurzum, ich überlegte mir doch die Sache reiflich. Aber ein Plus hatten sie, das absolut entscheidend war: Sie hatten eine Idee, also etwas, was den Wehrverbänden in Wahrheit völlig abging."

„Als ich mich im Spätherbst 1926 der Partei anschloß, begann für mich eine Zeit des Umlernens in politischer Hinsicht im allgemeinen und des Neulernens in sozialistischer im besonderen. Die Nationalsozialisten wurden vielfach für eine rechtsradikale Gruppe gehalten. Sehr zu Unrecht! Die Rechtsparteien merkten dann auch sehr bald, daß sie die NSDAP. keineswegs für ihre politischen Pläne einspannen konnten."

„Manches war mir zu Anfang auch nicht verständlich, aber allmählich rang sich bei mir die Ueberzeugung durch, daß die „Nazis" Recht hatten. Ich begann, im Gegensatz zu früher, politisch zu denken."

(Angeborg Wessel: „Mein Bruder Horst", Zentralverlag der NSDAP.)

*

„Der SA.-Mann ist die treibende Kraft der Bewegung. Er ist ein wissender Kämpfer, der unermüdlich um die Verwirklichung der nationalsozialistischen Ziele kämpft. Ihm ist der Kampf in der SA. kein Selbstzweck, sondern einzig und allein Mittel zum Zweck. In der braunen Uniform zeigt sich der Soldat unserer Zeit, der Gut und Blut für den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung einsetzt, weil er von ihrer Richtigkeit überzeugt ist. Der Siegeszug der Nationalsozialisten ohne SA. ist überhaupt nicht vorstellbar.

Der Landsknecht stellt seine Kraft in den Dienst materieller Ziele. Ihn treibt keine sittliche Idee, er will nur nehmen. Umgekehrt der SA.-Mann, er muß dauernd geben, opfern, bluten. Der SA.-Mann ist der moderne Typ des politischen Soldaten, der erste Diener einer gigantischen Volksbewegung.

Die SA. ist ein Männerbund nationalsozialistischer Apostel, die bewußt und ohne Pathos die rote Hakenkreuzstandarte durch die deutschen Lande tragen und ohne Waffen doch die machtvollste und unüberwindlichste Armee darstellen, deren Siegeslauf durch keine andere Macht zu hemmen ist."

Das sprach Horst Wessel, der Führer des Sturmes 5, zu seinen Kameraden voll Feuereifer, mit leidenschaftlicher Hingabe für seine Aufgabe und mit unbändiger Glaubenskraft.

„Horst Wessel ist hinübergegangen. Nach Kampf und Streit liegt hier stumm und regungslos das, was sterblich an ihm war. Aber, ich fühle es fast körperlich sicher, sein Geist stieg auf, um mit uns allen weiterzuleben. Er hat es selbst geglaubt und gewußt; er gab dem hinreißenden Ausdruck: Er „marschiert in unseren Reihen mit".

Wenn später einmal in einem deutschen Deutschland Arbeiter und Studenten zusammen marschieren, dann werden sie sein Lied singen, und er wird mitten unter ihnen sein. — Ein Soldat der deutschen Revolution! Wie er so manchmal, die Hand am Gurt, stolz und aufrecht, mit dem Lachen der Jugend auf den Lippen, seinen Kameraden voranschritt, immer bereit, sein Leben einzusetzen, so wird er mitten unter uns bleiben."

Dr. Joseph Goebbels
am 27. 2. 1930 im „Angriff".



Horst Wessel † 23. Februar 1930

Aufnahme: Hoffmann-München.

SA.-Brigadeschule Nordholz

Die kämpferische Auslese der Nation

Erziehung zur Härte gegen sich selbst — Idealismus gehört zum wahren SA.-Mann

Von
SA.-Brigadeführer Horst Raecke

„Der SA.-Mann selbst ist der unermüdliche Kämpfer seiner Weltanschauung, eine der stärksten Säulen des Staates."
(Stabschef Lutze vor der ausmärtigen Diplomatie im Januar 1936.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß es in einem Volke stets eine Minderheit sein wird, die bereit ist, über das Pflichtteil hinaus, das dem Staate zukommt (Wehrdienst, Arbeitsdienst), persönliche Opfer zu bringen. Es wird daher auch die SA. im deutschen Volke immer nur einen bestimmten Teil erfassen können und dürfen, wenn sie ihren Aufgaben gerecht werden will, nämlich den Teil, der bereit ist, sich zu jeder Zeit voll und ganz für die Bewegung einzusetzen. Hieran ändert auch nichts der für Zeiten politischer Hochstimmung (1933) bezeichnende Vorgang, daß der Andrang zu dieser Organisation größer ist als der Bedarf, denn schon nach einer gewissen Zeit erlahmt das Interesse der Mitläufer — ganz abgesehen von jenen Charakterlumpen, die lediglich in der Hoffnung auf materielle Vorteile eine kurze unerfreuliche Gastrolle gaben —, und es bleibt zurück der kämpferische Kern, der nun dieser Organisation seinen Stempel aufdrückt. Denn nur der Kämpfer für eine Idee konnte in der Vergangenheit die namenlosen Opfer an Gut und Blut bringen wie der SA.-Mann der Kampfzeit, und auch nur der idealistische Kämpfer wird heute und in der Zukunft die Opfer auf sich nehmen, die nun einmal der SA.-Dienst mit sich bringt. Denn der SA.-Mann versteht ja seinen Dienst nicht als Beruf, sondern er, der täglich seinen schweren beruflichen Pflichten nachgeht, zieht sich abends sein Braunhemd an, das er nicht etwa zur Verfügung gestellt bekommt, sondern sich selber anschaffen muß, und begibt sich dann zum SA.-Lokal, um seinen Dienst zu versehen. Der Spießbürger wird es nie begreifen, daß es Männer gibt, die derartige Opfer für die Bewegung bringen, er kann es auch nicht, da er selber nie Opfer gebracht hat.

Die SA. ist eine Freiwilligentruppe, sie wird nicht durch staatliche Zwangsmaßnahmen zusammengebracht, sondern in ihr organisieren sich von vornherein nur diejenigen, die sich durch die Eigenart dieser politischen Kampforganisation angezogen fühlen. Die SA. ist kein Wehrverband, sie hätte in den wenigen zur Verfügung stehenden Abendstunden und Sonntagen gar nicht die Möglichkeit, auch nur einen Bruchteil der Ergebnisse zu erzielen, wie sie staatliche Organisationen dank der Kasernierung ihrer Verbände erreichen können. Dies mögen sich ganz besonders jene bürgerlichen Miesepeter hinter die Ohren schreiben, die am Stammtisch hämisch ihre Glossen darüber machen, daß der Ausbildungsstand der SA. nicht mit dem der Wehrmacht zu vergleichen sei.

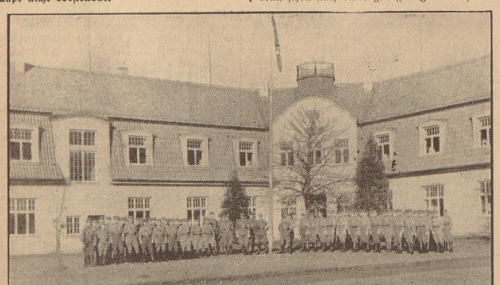
Die SA. ist die politische Kampftruppe der Bewegung, der SA.-Mann soll nach dem Willen des Führers der geschulteste Nationalsozialist sein. Damit ist unser Marschweg klar vorgezeichnet. Der SA.-Mann ist der Glaubensträger und Glaubensbringer der nationalsozialistischen Idee; wie er früher in den Kampfzeiten an seiner Arbeitsstelle, in der Familie und wo es auch sonst immer war, seine Aufgabe als Propagandist der Bewegung erfüllte, so wird er es auch in Zukunft tun. Wie die SA. früher den Schutz der Bewegung übernahm, so wird sie auch heute als das Gewissen der nationalsozialistischen Revolution Bewegung, Volk und Staat schützen und schirmen. Und wie sie früher dank Terror und Verfolgungen eine kämpferische Auslese darstellte, so ist sie es heute wieder infolge der erhöhten Anforderungen, die an sie und ihr Führerkorps gestellt werden, als an eine Truppe, die dereinst ihre Besten als Führernachwuchs für Bewegung und Staat zur Verfügung stellen soll.

Um aber den SA.-Mann auf diese Aufgaben vorzubereiten, ist die Grundbedingung die, erst einmal das Führer- und Unterführerkorps zu schulen und einheitlich auszurichten. Hierbei ist das Wesentlichste, daß nicht nur einzelne oder ein Teil, sondern das gesamte Führerkorps in etwa einwöchigen Lehrgängen erfaßt wird, etwas, was wegen der beruflichen Tätigkeit der SA.-Führer auf außerordentliche Schwierigkeiten gestoßen ist. Denn diese Zeit wird dem SA.-Führer entweder von seinem Urlaub abgezogen, oder er hat, wenn er selbständiger Geschäftsmann ist, dadurch geschäftliche Nachteile, womöglich sogar Verluste. Es zeugt von der heilpflichten Opferbereitschaft des SA.-Mannes und SA.-Führers, daß es gelungen ist, trotz aller Schwierigkeiten eine derart überraschend starke Beteiligung an den Lehrgängen zu erzielen.

Nachdem von der Obersten SA.-Führung das höhere Führerkorps einheitlich ausgerichtet worden ist, sind von der Gruppe Nordsee in Blankenburg bei Oldenburg und von der Brigade 62 in Nordholz bei Cuxhaven Führerschulen zur Ausbildung von Sturm-, Trupp- und Scharführern eröffnet worden, und es charakterisiert nichts besser den Erfolg dieser Einrichtungen als die Feststellung, daß allein von der Brigade 62 in einem Zeitraum von 4 Monaten in 6tägigen Lehrgängen in Nordholz 360 Sturm- und Truppführer, 300 Scharführer, sowie 400 Unterführer in Blankenburg ausgebildet worden sind. Und es ist, wie bereits erwähnt, das Wesentlichste, dabei eben alle SA.-Führer ohne Ausnahme zu erfassen, denn die Zeiten, wo jemand den Dienstanzug eines SA.-Führers — gewissermaßen als Paradeuniform — tragen konnte, ohne dafür in der SA. Leistungen zu zeigen, gehören endgültig der Vergangenheit an.

Mehr als für jede andere Organisation gilt gerade für die SA. jener Spruch, der im großen Lehrsaal der Schule in Nordholz angeschrieben steht: „Die Wurzel der Unterordnung liegt im Vertrauen und nicht im Gradabzeichen!"

So marschiert die SA. — Männer und Führer — einheitlich ausgerichtet in einem Geiste in die Zukunft hinein, stolz auf ihre geschichtlichen Verdienste und mit der Gewißheit, daß der Führer sie zu jeder Stunde bereitfinden wird, wenn er seinen Ruf an sie ergehen läßt.



SA.-Brigadeschule Nordholz



Schulung der Sturm- und Truppführer beim Planspiel

Weltanschauliche Ausbildung

Die Vermittlung der Idee an die SA.-Männer Aufgabe der Führer

Von
SA.-Standartenführer Hans Valsechi,
Führer der SA.-Standarte 411

Vom Frühsport zurückkommend, rückt singend der Lehrgang in die Schule ein. Die letzte Müdigkeit ist aus den Knochen gewichen, aufnahmebereit steht der Lehrgang im Hörsaal angetreten. Nur im gesunden Körper lebt ein gesunder Geist; ihn mit nationalsozialistischem Gedankengut zu durchdringen und seinen Träger immer wieder für den Kampf unserer Weltanschauung zu begeistern, ist Aufgabe der weltanschaulichen Ausbildung der SA.-Führer in den Lehrgängen der SA.-Schule Nordholz. Zur Durchführung des Leistungsprinzips unterzieht sich der SA.-Führer im Rahmen dieser Schulung einer Prüfung, die ihn, je nach Veranlagung, zum Dienst in der SA. qualifiziert. Mit einer gewissen Voreingenommenheit geht der SA.-Führer, besonders auch der alte Kämpfer, an das Hauptaufgabengebiet der SA., die weltanschauliche Ausbildung, heran; er ist meistens nicht sonderlich redegewandt und verspürt infolgedessen Hemmungen; bald muß er jedoch erkennen, daß seine warmen, aus innerster Ueberzeugung gesprochenen Worte viel mehr wirken und überzeugen, als der bestaufgebaute Vortrag einer Intelligenzbestie, die rein verstandesmäßig glaubt, sich mit der nationalsozialistischen Weltanschauung auseinandersetzen zu müssen. Die SA. hat dafür ein ganz besonders feines Gefühl, das der SA.-Führer kennt und deshalb weiß, daß die Vermittlung der Idee an die SA.-Männer nur seine Aufgabe sein kann, die keinesfalls einem Referenten überlassen werden darf. Des Führers „Mein Kampf" dient als Grundlage zur weltanschaulichen Ausbildung; mancher muß feststellen, daß er bislang wenig verstanden hat, das große Werk richtig zu erfassen. Die Gegner unserer Idee sind noch längst nicht gestorben, immer wieder erheben Afljuda, Marxismus und politisierende Pfaffen ihr Haupt. Erfolgreich bekämpfen und besiegen können wir diese Gegner jedoch nur, wenn wir den nationalsozialistischen Glauben so tief im Volke verankern, daß er Allgemeingut der Nation wird. Voll Stolz hat die SA. ihre ewig alte und immer wieder neue Aufgabe erkannt, alttreuer Glaubensträger und Glaubensbringer unserer nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Am Tag der Alten Garde in Berlin hat der Führer seine SA. geehrt; der Führer wird sich auf seine SA. verlassen können, denn sie trägt seinen Glauben in warmen Herzen und ist bereit, kompromißlos und revolutionär für diesen Glauben zu kämpfen.

. . . wir hatten Alarm und eine Einsatzübung

„Die Wurzel der Unterordnung liegt im Vertrauen und nicht im Gradabzeichen"

Von Standartenführer Olnf Christensen,
Führer der Standarte 75

Es ist ein regnerischer Abend und kalter Wind schlägt den Regen hart gegen die erleuchteten Fenster der Häuser. Auf der Straße sind nur wenig Fußgänger, die, auf der eilig ihren Wohnungen zustreben. Es ist die Zeit des Tages, in der die Menschen ausruhen von der Arbeit und es sich behaglich machen, um im Kreise ihrer Familie den Tag ausklingen zu lassen.

Drei Radfahrer kommen in schneller Fahrt die regennasse Straße entlang. Einer von ihnen springt vom Rade und verschwindet in einer Haustür, nachdem er sich die Nummer des Hauses angesehen hat; die beiden anderen fahren weiter. Im Schein der Straßenlaterne sieht man die rote Hakenkreuzbinde auf dem Braunhemd aufleuchten. Es sind Melder der SA., die ihren Kameraden einen Alarm-Befehl bringen. Nach kurzer Zeit öffnen sich Haustüren, und man sieht SA.-Männer im Laufschritt zu ihrem Alarm-Platz eilen. Einige friedliche Bürger sehen den SA.-Männern aus den Fenstern kopfschüttelnd nach „Was die SA. auch immer hat; weiter nichts wie Wichtigtuerei," und vertiefen sich wieder in ihre Zeitung oder in ihr Buch. Indes haben die Melder ihre Bezirke alarmiert. In den Familien der SA.-Männer herrscht plötzlich rege zur Arbeitsstelle gefragt „Was denn gestern abend wieder losgewesen sei?"

„Wir hatten Alarm und haben eine Einsatzübung durchgeführt," antwortete der Sturmführer.

„So plötzlich, ist das denn notwendig und dann noch eine Einsatzübung bei dem Wetter?"

„Unsere Einsatzübung und überhaupt unser ganzer Einsatzdienst sind sogar sehr notwendig und zwar, um unsere Männer zur Härte gegen sich selbst zu erziehen und dann vor allem zur Einsatzbereitschaft. Denn diese Einsatzbereitschaft, die von der alten Kampf-SA. bis zur größten Gleichgültigkeit, und die Einsatzübung wird bis zum letzten straff durchgeführt. Nach Stunden ist die Uebung beendet.

Durch stille Straßen marschieren die Stürme. Ihr harter Marschtritt hallt hinauf zu den Wohnungen.

Am anderen Morgen wird der Sturmführer von einem älteren Arbeitskollegen auf dem Wege zur Arbeitsstelle gefragt „Was denn gestern abend wieder losgewesen sei?"

Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst durchgeführt wurde, hat das Kampfziel der Bewegung, die Erringung der Macht, erreicht, und wir als die Aktivisten des Nationalsozialismus haben auch jetzt noch als die kämpferischen Glaubensträger und Glaubensbringer des Nationalsozialismus diese Einsatzbereitschaft zu jeder Zeit und Stunde unter Beweis zu stellen. Ich weiß, daß viele Außenstehenden die SA. manchmal in ihrer Härte nicht verstehen, aber wenn es einmal leicht werden sollte, SA.-Mann zu sein, dann haben wir nicht mehr die SA., die der Führer haben will. Einsatzbereit ist immer nur der ausschließlich beste Teil des Volkes, und wir in der SA. haben die Aufgabe, diesen besten Teil des Volkes im Glauben an den Führer zu erziehen."

„Von diesen Gesichtspunkten aus gesehen haben die SA.-Männer ja eine sehr große Aufgabe innerhalb der Partei. Aber als alter Soldat bezweifle ich doch, daß ihr diese Aufgabe meistern könnt, denn vor allem gehören doch dazu sehr gute Führer, und wenn ich an eure gestrige Einsatzaufgabe denke, dann genügt nach meiner Auffassung nicht ein guter Führer, sondern es müssen auch die Unterführer, wie ihr sie nennt Scharund Truppführer, doch hierfür geschult sein und wo bekommen diese Führer denn die Zeit für ihre Ausbildung und Schulung her?"

„Da hast du recht. In der SA. kann auch nur jemand Führer sein, der tatsächlich etwas leistet und an sich arbeitet und außerdem muß ja auch jeder Führer bis zum Scharführer abwärts an einem Schulungslehrgang auf der SA.-Führerschule der Brigade in Nordholz teilnehmen. Dort bekommt er die Grundlagen für die Führer-Ausbildung in den Einheiten. Die ihr die SA. nicht kennt, ahnt ja gar nicht, was in den letzten Jahren und Monaten in der SA. gearbeitet worden ist, wieviel Idealismus und wieviel Opfer an Zeit und Geld jeder einzelne in der SA. bringt, um dem Führer eine SA. zu schaffen, die er zu jeder Zeit und Stunde und zu jeder Aufgabe, die ihr gestellt wird, bereitfindet."

„Idealismus!" — Dazu gehört bestimmt Idealismus!" antwortete der ältere Arbeitskamerad und ging sinnend neben dem Sturmführer zur Arbeitsstätte.

Unsere praktische Dienstgestaltung

Jeder Dienst eine nationalsozialistische SA.-mäßige Feierstunde

(Von SA.-Obersturmführer Eckhoff, Schulungsreferent der SA.-Brigade 62 und Leiter der Scharführerlehrgänge in Nordholz)

Wenn wir mit unseren SA.-Einheiten Dienst abhalten, Sturm-, Trupp- oder Schardienst, dann tun wir dieses nicht lediglich, um eben nur Dienst zu machen, weil er vielleicht befohlen ist und die SA.-Männer ja auch einmal wieder zusammenkommen müssen. Nein, unser Dienst ist nicht Selbstzweck, sondern jede Stunde, die wir zusammen sind, hat nur dem einen Ziel zu dienen, unsere Männer zu Nationalsozialisten zu machen, unseren SA.-Kameraden, die sich freiwillig verpflichtet haben, immer wieder und immer tiefer den Glauben an die Idee, an unsere nationalsozialistische Weltanschauung, in die Herzen hineinzuhämmern. Jeder SA.-Dienst muß für den SA.-Mann eine nationalsozialistische, eine SA.-mäßige Feierstunde, ein inneres Erleben werden. Auf dem Heimweg muß der SA.-Mann sagen, „heute war der Dienst mal wieder fool" Er muß sich schon auf den nächsten Abend wieder freuen.

In den Scharführerlehrgängen wurde jeweils an einem Abend der Versuch gemacht, einen solchen Dienst, einen Scharabend von den teilnehmenden Scharführern vorführen zu lassen. Einen Abend, wie er sein soll.

Lassen wir einmal einen solchen Abend an uns vorüberziehen:

Im großen Lehrsaal sind die Bänke und Stühle bis an die Wände zurückgeschoben. Mit einigen von ihnen sind vorne der Gastraum einer Wirtschaft mit Theke und ein Klubzimmer angedeutet. Ein Lehrgangsteilnehmer hantiert in Zivil hier als Wirt und erwartet seine Gäste, die dann bald in Gestalt der SA.-Männer der Schar, die hier ihren Scharabend abhalten will, erscheinen.

Zackig und stramm betritt einer nach dem anderen, tadellos der Dienstanzug, sauber, geputzt, ordentlich und vollständig, den Raum. Mit lautem „Heil Hitler" wird in das Gastzimmer getreten, und jeder begrüßt seinen Kameraden mit Handschlag. Wir gehören zusammen, ich bin dein Kamerad, wie du der meine bist, wir sind alle nur eins, nämlich — SA.-Männer, das kommt schon hierin zum Ausdruck.

Der SA.-Mann vom Dienst, der jede Woche neu bestimmt wird, — er hat das 3. Scharbuch, das 1. und 2. haben der Scharführer und sein Stellvertreter selber, zu führen, — stellt an Hand seiner Liste die Anwesenden und die Fehlenden fest und meldet dem stellvertretenden Scharführer die Schar. Dieser übernimmt sie und meldet sie dem Scharführer weiter. Jeden Mann seiner Schar begrüßt dieser durch Handschlag. Die Schar ist die kleinste Keimzelle der großen Schicksalsgemeinschaft der SA. Aus diesen vielen kleinen und kleinsten Zellen setzt sich die SA. zusammen und diese kleinste Keimzelle muß zu einem geschlossenen Ganzen, zu einer einzigen großen Familie werden. Diese Verbundenheit und dieses Aufeinanderangewiesensein drückt unser Händedruck aus.

Eingeleitet wird der Dienst durch den Tagesspruch. Gesprochen von einem vorher bestimmten SA.-Mann, meistens ein Führerwort. Es gibt dem gangen Abend eine gewisse Linie und innere Ausrichtung.

Auf diese innere, seelische Einstellung wirkt auch schon die ganze Ausgestaltung des Raumes. Selbstverständlich ist die Fahne der Bewegung, die Hakenkreuzfahne, vorhanden; Sie hängt unter dem Bilde des Führers. Zwei Worte des Führers sind von einem SA.-Kameraden auf ein Transparent gemalt und weisen nun die Schar immer wieder darauf hin:

„Widerstände sind nicht da, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht."

und

„Freiwillige Pflichterfüllung hat immer die Besten in ihrem Handeln bestimmt, nie aber den Durchschnitt."

Und nun leitet der Scharführer den Abend ein mit einem kurzen Gedenken an die vor Jahren am heutigen Tage gefallenen SA.-Kameraden (im Völkischen Beobachter stehen sie täglich!).

Dem SA.-Mann soll immer das Opfer jener 400 unbekannten, namenlosen SA.-Männer ins Herz gebrannt werden. „Sie gaben ihr Letztes, ihr Blut, ihr Leben! Was gibst du dafür?" Immer und immer wieder wird der SA.-Mann bereit sein, den Weg zu suchen, den jene Märtyrer unserer nationalsozialistischen Weltanschauung geschritten sind.

Aller Stoff, der im SA.-Dienst behandelt wird, kann auf dem Scharabend durchgenommen werden. Der ganze Dienst atmet Leben, es herrscht Geist und Beweglichkeit in der Schar. Der Scharführer trägt nicht im trockenen Dozententon irgendeine Angelegenheit vor, nein, keine Schulmeisterei geht hier vor sich, sondern ein lebendiger Gedankenaustausch von Mann zu Mann, vom Führer zu den Männern. Der Scharführer versteht es durch Frage und Antwort, den Stoff interessant zu machen und die Männer zur Mitarbeit heranzuziehen. Eins ist jedoch Vorbedingung, der Scharführer muß sich vorher ganz genau zurechtgelegt haben, was er durchnehmen will, er muß den Stoff vollkommen beherrschen und über ihm stehen. Wenn er dieses nicht tut, verliert er die Uebersicht, Ueberlegenheit und Sicherheit, er „schwimmt" hoffnungslos und läßt sich von den Männern treiben.

Jeder SA.-Mann arbeitet so lebhaft und eifrig mit. Die Wochenberichte werden behandelt. Sie sind den nationalsozialistischen Tageszeitungen entnommen. Der eine gibt Aufklärung über die außenpolitischen Ereignisse, dieser spricht über Innenpolitik, ein anderer über wichtige Angelegenheiten Wirtschafts- und Sozialpolitik betreffend, der nächste behandelt erwähnenswerte Begebenheiten aus dem Kunst- und Kulturleben, der folgende spricht über Sport und Leibesübungen. Dieses ist für uns als SA.-Männer besonders wichtig. Denken wir an das Wort des Führers: „Der völkische Staat hat als erster die Pflicht zum Heranzüchten kerngesunder Körper." Die Olympischen Spiele, ihre Bedeutung für uns usw. werden erwähnt. Jeder der SA.-Männer wird hierdurch gezwungen, sich im Laufe der Zeit mit diesen Sachen zu befassen, denn diese Kurzreferate von 5—8 Minuten, in denen er seine SA.-mäßige Meinung sagen muß, werden jedesmal neu verteilt.

Zwischendurch wird gesungen. Zackig und SA.-mäßig, richtig mit Schwung, unser Geist kommt schon in unseren Liedern zum Ausdruck. Einer bildet sich ein, „Stimmwechsel" zu haben, dem wurde aber eindeutig klargemacht, daß es eine große Unkameradschaftlichkeit ist, wenn man die anderen Kameraden für sich arbeiten läßt, entweder singen alle oder keiner. Jeder Text eines neuen Liedes wird erläutert und klargemacht. Wir singen nicht nur die Melodie, sondern auch den Text; denn was wir singen, das ist unser Glauben und ein Ausdruck unserer inneren Einstellung und Haltung. Am Singen erkennt man den Geist einer Truppe. Ein Sturm, der schlecht singt, taugt auch sonst nicht viel und eine Einheit, die in Ordnung ist, kann auch immer gut und ordentlich singen.

Im Mittelpunkt des Scharabends steht der weltanschauliche Schulungsvortrag des Scharführers. Mit einfachen schlichten Worten spricht er zu seinen Männern. Gelehrte Ausdrücke passen nicht für uns, die versteht die SA. nicht. Die Sprache der SA. ist die des Volkes, und manchmal erscheint sie rauh und derb, das macht nichts. Für alte Kaffeetanten und junge Mädchen ist sie nicht bestimmt. 20 Minuten Zeit. Er bringt den Geist des Führers seinen Männern näher, spricht davon, wie der Führer in seinen Wiener Leidesjahren den Hunger und die Not am eigenen Leibe kennengelernt hat. Wie der Führer selber mitten drin in der sozialen Frage gestanden, wie er das Los des Arbeiters erlebt und bitter die bösen gelernt hat, die, dem Arbeiter aus Unverständnis und verbrecherischer Gesinnung heraus, nicht das gaben, was dem Sohn des Volkes gebührte. Wie durch den bürgerlichen Klassenkampf dem Marxismus, dem jüdischen Marxismus, der Lehre von der Vernichtung jedes Volkstums, die Massen zugeführt wurden. Und dann weist er ihnen die Stellung des deutschen Arbeiters heute im nationalsozialistischen Dritten Reich. Heute ist der Arbeiter als gleichberechtigt dem Volke zurückgegeben. Es gibt nur Arbeiter der Stirn und der Faust, es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit. Das Lied der schaffenden Arbeit, unser altes Kampflied „Brüder aus Zechen und Gruben" schließt diesen Teil.

Alle Fragen, die den einzelnen SA.-Kameraden bedrücken, werden angeschnitten und geklärt. Jeder Zweifel und jede Unrichtigkeit werden beseitigt.

Der nächste Dienst wird bekanntgegeben und dann wird mit dem „Sieg-Heil" auf den Obersten SA.-Führer der Scharabend geschlossen.

Gemeinschaftlich sitzt die Schar noch einen Augenblick im Lokal. Eine Mütze geht rum. Es wird gesammelt. Jeder gibt etwas, der eine viel, der andere wenig. Grundsatz ist, wenn wir Bier trinken, dann alle, oder keiner.

Bei uns in Nordholz kamen dann gewöhnlich immer noch zwei als Feinde der Bewegung kenntlich gemachte Zivilisten in den Raum; Natürlich Lehrgangsteilnehmer in Zivil. Sie haben die Aufgabe, zu meckern, zu nörgeln, Kritik am Staat zu üben usw. Hier greift die Schar ein. Nicht im Schimpfen und gleich an den Hals springen, nein, der SA.-Mann ist der Glaubensbringer unserer Idee. Man überzeugt niemand dadurch, daß man ihn niederschlägt. Sachlich und zuhig wird auf die Einwände eingegangen, die Rede der SA.-Männer überzeugt und das ist der Zweck. Genau wie in der Kampfzeit, als wir an den Stempelstellen tagaus tagein mit unseren Gegnern Diskussionen durchführten, genau so ist dieser Teil der Aufgabe der SA., des Stoßtrupps der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei im Kampf und die Erringung der Seele des deutschen Volkes, der Kampf um das ewige Deutschland!

SA.-Reserve in Nordholz

Alte Frontsoldaten gehen mit Feuereifer an die Arbeit

Von
SA.-Standartenführer Anton Clausen,
Führer der Standarte R 75

Stammtisch, Dämmerschoppen, Kegel- und Skatabende sind nicht mehr das Ideal des deutschen Mannes. Der wahre ewige Soldat ist heute in den Reihen der SA.-Reserve zu finden, hier hält er sich jung und lebensfroh.

Die im Frühjahr 1935 durchgeführte Reorganisation brachte die Neuaufstellung der Standarte R 75. Das ausgedehnte große Gebiet wurde organisatorisch in vier Sturmbanne mit insgesamt 25 Stürmen aufgeteilt, und dann ging es mit dem in der SA. gewohnten Schwung an die einheitliche Ausrichtung der in diesen Verbänden neu zusammengefaßten Männer.

Der Reichswettkampf schweißte die Einheiten vorzüglich zusammen. Was nicht hineingehörte, wurde abgestoßen, und der Geist der Männer erhielt einen gewaltigen Auftrieb. Mit den neuen Aufgaben der SA. und der einheitlichen Regelung des gesamten Dienstbetriebes wurden erhöhte Anforderungen insbesondere an alle Führer gestellt. Die weit ausgedehnten Sturmgebiete erschweren aber eine systematische, gründliche Durchschulung aller Führer. Deshalb ist es besonders von der Reserve-Standarte begrüßt worden, daß die Brigade 62 eine eigene Führerschule in Nordholz einrichtete, wo unter Leitung bewährter SA.-Führer die zu stägigen Lehrgängen zusammengefaßten Führer in allen Arten des Dienstbetriebes der SA. so eingewiesen wurden, daß sie nach Besuch dieses Lehrganges befähigt sind, ihre Männer zu guten SA.-Männern zu erziehen.

Der Geist und der Wille zur tätigen Mitarbeit am Aufbau des Werkes unseres Führers ist und war auch bei den alten Reservemännern stets vorhanden. Die Schule in Nordholz gibt das Rüstzeug für jeden Führer, seinen Männern den Dienst packend und lehrreich zu gestalten. Die alten Frontsoldaten sind mit Feuereifer an die Arbeit gegangen. Die meisten bedauern es, daß diese Lehrgänge sich nur über den Zeitraum einer Woche erstrecken, sie würden gern zwei oder gar drei Wochen hier bleiben, um zu lernen und den Stoff sich zueigen zu machen, den sie auf ihre Männer übertragen müssen. Die Früchte der in Nordholz geleisteten Arbeit werden aufgehen, und die Reserve-Standarte verspricht, in ganz kurzer Zeit ein schlagkräftiges, einheitlich ausgerichtetes, weltanschaulich gefestigtes, sportlich gestähltes Instrument zu werden, wie es unser Führer braucht und es in seiner SA. haben will.



Brigadeführer Raecke beim Vortrag

Dienstes klärt ihn darüber auf, welches seine Aufgaben sind und wofür er sich einzusetzen hat.

Es ist ein befriedigendes Gefühl für den Lehrer, zu sehen, mit welcher Begeisterung die Männer mitgehen, wenn sie in entsprechender Weise angefaßt werden. Die Dankbarkeit der Männer spiegelt sich in den Augen wider und aus dem Abschiedshändedruck ist zu merken, daß jeder gern noch, länger an diesem sorglosen und doch so pflichtvollen Leben teilnehmen möchte.

Wer einmal in Nordholz war, möchte gern noch einmal wieder dorthin, wenn auch die Milchsuppe morgens nicht jedermanns Geschmack ist, wenn auch die einzelnen Bestandteile des Nordholzer „Kaffees" bis heute noch nicht festgestellt werden konnten, wenn auch der Freitagsfisch sich keiner allzu großen Beliebtheit erfreut, wenn auch die Fischmehlfabrik ihre liebsthen Düfte ausstrahlt und auch der „Punkt 8" satt nie gefunden wird.

Immerhin sind dieses alles Erinnerungen, die jedem Lehrgangsteilnehmer verbleiben, und die mit allen anderen Erinnerungen zusammen das Gefühl der Gemeinschaft in ihm festhalten.

Voll Dankbarkeit für das Gebotene weiß jeder, daß er seinen Aufgabenkreis kennt und daß es an ihm liegt, das nun Erlernte fruchtbringend in seine Einheit weiter hineinzutragen.

. . . und hier ein Schüler

Wir kommen nicht, weil wir lernen müssen, sondern weil wir lernen wollen

Wir waren wohl alle etwas beklommen, als wir in Nordholz an einem Freitag abend aus dem Zug stiegen.

Es war nicht nur die Erwartung vor dem für die meisten von uns neuen Dienst in einer, wenn auch nur für acht Tage kasernierten Gemeinschaft von SA.-Männern, sondern auch vielmehr vor dem gerade aus dem Kaserniertein hervorwachsenen Bild des kommißmäßigen Lebens, das uns vor Augen stand. Das war das Gespräch unter uns auf der Bahnfahrt von Bremen über Bremerhaven nach Nordholz, und davon mutmaßten wir, als wir mit unserem Gepäck vom Bahnhof zum Rote-Kreuz-Heim hasteten, das für die Zeit von einer Woche unser Aufenthalt sein sollte.

Und es kam dann doch anders, als die meisten gedacht hatten.

Von vornherein scheidet das Kommißmäßige aus. Es empfängt uns nicht jene gleichsam elektrisch geladene, zur Entspannung drängende Atmosphäre, auch nicht die eisige Kälte des Alleinseins in den ersten Augenblicken der militärischen Kaserne. Nein! Es empfängt uns gleich eine Kameradschaft, die jedes Gefühl des Alleinseins verdrängt, die jeden von uns sofort in eine große Familie einfängt.

Die SA. ist kein Militär oder ein militär-ähnlicher Verband, das weiß jeder von uns, und doch sind die SA.-Männer Soldaten, die die soldatischen Tugenden des Mutes, der Treue, des Gehorsams, der Disziplin im politischen Kampf verwirklichen. Aus dieser soldatischen Haltung heraus gewinnt der SA.-Mann das Recht; politischer Soldat des Führers zu sein. Diese Haltung, nicht das Waffenrecht, ist Soldatentum.

Aus ihrem disziplinierten Geist der Freiwilligkeit hat die SA. dann die Formen gefunden, die das Leben in den kasernierten Schulungskursen bestimmen. Nicht der Zwang, sondern das freiwillige Wollen regelt den kleinen SA.-Dienst innerhalb der Gemeinschaft, und nicht das Dienstpersonal besteht für diesen wichtigen Dienst, sondern der Dienstälteste aus dem Lehrgang selber ordnet ihn.

Die Stuben sind mit höchstens acht Mann belegt, und nur Kameraden aus verschiedenen Stürmen und Standarten ziehen zusammen. Trotz dieser scheinbaren Fremdheit blüht sofort eine Kameradschaft auf, die jeden zu jedem Du sagen läßt, ob bei eine schon im Weltkriege gekannten hat, ob der andere erst in den Zwanzigern steht. Und bald macht der geschäftsmäßige Familienname dem kameradschaftlichen Vornamen Platz.

Ist es unser Braunhemd, ist es unser gemeinschaftliches Wollen, daß uns SA.-Männer in solch kurzer Zeit zu jener tiefen Kameradschaft zusammenschließt?

Es wundert keinen, wenn gleich am ersten Abend die alten Frontsoldaten von ihren aufwühlenden Erlebnissen im größten aller Kriege erzählen, ist doch der Nationalsozialismus selbst, dessen Glaubensträger wir SA.-Männer sind, draußen im Schützengraben geboren.

Der SA.-Mann kämpft nicht mit der Waffe; er kämpft durch sein Auftreten, durch sein Dasein, durch seinen fanatischen Glauben an die Richtigkeit der Idee des Führers. Er setzt sich ein für die Bewegung und leistet unterstützenden und helfenden Dienst für den Staat und die Volksgemeinschaft. Hierzu muß der SA.-Mann und vor allem der SA.-Unterführer gründlich geschult werden, dazu gehören diese Kurse. Man spricht von Ueberprüfungslehrgängen. Vielleicht ein unglücklicher Ausdruck, der manchen Trupp- und Scharführer bekommen macht, weil er glaubt, eine „Säge"-Kommission zu finden, die ihn von der Führung seiner Einheit bei einer schlechten Beurteilung abfägen soll. Nichts von alledem! Wir hörten, daß die Oberste SA.-Führung aus diesen Kursen die Erkenntnis ziehen will, wie weit das Wissen des SA.-Unterführers reicht, und wie tief sein Können fundiert ist.

Die weltanschauliche Schulung (A) und die Schulung im kleinen SA.-Dienst (B) sind die Grundlagen für den Einsatzdienst (C). Es ist erstaunlich, welche Stoffülle in der so kurzen Zeit von sechs Tagen von morgens 8 Uhr bis abends 18 Uhr mit Mittagspause verarbeitet wird. Und wenn der eine oder der andere auch bei den schriftlichen Arbeiten nicht recht mit der Feder fertig werden kann, so kommt es bei der Beurteilung nicht darauf an, wie es darin steht, sondern was darin steht. Wohl droht manchen am ersten Tag die Müdigkeit zu bezwingen, hauptsächlich demjenigen, der nur die Außenarbeit in seinem täglichen Leben gewohnt ist, doch ein guter Schlaf, der Frühsport und das schöne warme Duschen des Morgens macht jeden frisch für die Schulung des zweiten Tages.

Wir kommen ja nicht, weil wir lernen müssen, sondern weil wir lernen wollen.

Natürlich ist es nicht die Absicht dieser Schulung, den empfangenen Stoff in der gleich kurzen Zeit wie auf dem Kursus auch in die Männer der Einheiten hineinzutrieben. Nein! Wir empfangen in Nordholz die Anregungen für unsere weitere Schulung und für die langsame, gründliche Schulung unserer SA.-Männer. Halbverstandenes schadet nur, und jeder SA.-Unterführer bewahre daher das freiwillige Wollen, sein Wissen und Können zu vertiefen, wie er es in Nordholz gezeigt hat, denn er ist verantwortlich für die stete Einsatzbereitschaft der SA.

Es erübrigt sich wohl, auszuführen, daß für das leibliche Wohl der Teilnehmer in Nordholz genügend gesorgt wird. Freizeit ist des Abends genug vorhanden, und derjenige, den die Müdigkeit nicht zu früh ins Bett zwingt, hat auch die Gelegenheit, ein oder mehrere Glas Bier zu trinken. Ein Kameradschaftsabend, auf dem in einer Bierzeitung jeder mit seinen kleinen Schwächen durch den „Kakao" gezogen wird, schließt den Kursus.

Alle SA.-Männer, die noch nicht in Nordholz waren, können mir glauben, daß, wenn am Donnerstagmittag die Züge die Kameraden wieder in die verschiedenen Richtungen tragen, es jedem von ihnen schwer wird, aus der Kameradschaft zu scheiden. Solange SA.-Männer in den Zugabteilen zusammensitzen, singen sie die alten und die neuen Sturmlieder und betonen damit den Außenstehenden ihre unzertrennliche Zusammengehörigkeit.

H. Bg.

Hier spricht ein Lehrer . . .

Kameradschaft und Leben im Scharführerlehrgang Nordholz

Von SA.-Obertruppführer Bollhagen,
Adjutant der Standarte R 75

Jeder SA.-Führer, der seine Einberufung zur Brigadeschule Nordholz erhalten hat, wird dieser zunächst mit sehr gemischten Gefühlen gefolgt sein. Er wußte nicht, ob der Lehrgang eine scharfe Ueberprüfung unter Vorsitz einer Abiägekommission sein sollte, oder ob es sich darum handelte, auf diese Weise neue einheitliche Ausbildungsrichtlinien in die Einheiten hineinzubringen.

Da die meisten Männer im Beruf stehen, war es nur unter Schwierigkeiten möglich, sich für den Kursus frei zu machen. Der selbständige Geschäftsmann mußte mit geschäftlichen Rückschlägen rechnen, dem Beamten wird dieser „Urlaub" auf seine Ferien angerechnet, der Angestellte, der hierfür Urlaub erbat, wurde schief angesehen und der Arbeiter hatte Lohnausfall.

Aber alle diese gemischten Gefühle und unangenehmen Empfindungen verloren sich nach dem Eintreffen in der Führerschule sofort.

Nach der Meldung im Geschäftszimmer erhielt jeder zunächst seine Stube und sein Bett angewiesen und hatte nun zuerst die Sorge, mit mehr oder weniger Geschick sein Bett zu bauen. Von diesem Augenblick an war man nun auch auf Gedeih und Verderb für die nächsten fünf Tage auf seine Stubenkameraden angewiesen. Die Bestimmung eines Lehrgangältesten, die Einteilung in drei Mannschaften mit Mannschaftsältesten, Stubenältesten usw. brachten den inneren Dienst wie Stubendienst, Essenholen und Revierreinigen in die richtige Bahn. Durch diese vom Anfang bis zum Schluß des Lehrganges ständige Beschäftigung mit den einfachsten Lebensbedürfnissen und mit den Gesetzen der Hausordnung fand sich eine Kameradschaft gebildet, die im idealsten Sinne ein Beispiel wirklicher Volksgemeinschaft darstellt, und jeder hat sich dabei wohl gefühlt. Den Landgerichtsrat verließen seine bürgerlichen Hemmungen, und der stellungslose Arbeiter wurde auch von seinen Minderwertigkeitskomplexen geheilt.

Die regelmäßig um 6 Uhr morgens stattfindende morgendliche Ausfüllung in Gestalt des Frühsports mit dem anschließenden erfrischenden Duschenbad brachten allen den entsprechenden Appetit auf die in großen Mengen verteilte morgendliche Milchsuppe.

Der dann folgende anstrengende Ausbildungs- und Ueberprüfungsdienst mit den Aussprachen im Kameradenkreise, das augenblickliche Befreitsein von den Berufssorgen, die gemeinsamen Aufgaben und das gleiche Ziel erfüllten die Männer in kurzer Zeit mit jenem wahren SA.-Geist, wie er in den Stürmen nur nach langer Zusammengehörigkeit vorzufinden ist.

Das Bewußtsein, dem Führer an dieser Stelle durch persönlichen Einsatz zu dienen und die verlangten Aufgaben zu erfüllen, gibt jedem ein Gefühl des Gehobenseins, das sich bis zum Schluß des Lehrgangs immer mehr entwickelt und seinen Höhepunkt in dem von den Kursusteilnehmern selbständig aufgezogenen Kameradschaftsabend findet, bei dem der Geist und Witz der einzelnen Männer mehr oder weniger zum Ausdruck kommt.

Auch der Außendienst kommt natürlich nicht zu kurz. Von besonderem Interesse sind Uebungen im Gelände, bei denen auf der Karte eingezeichnete Feldwege im Gelände gesucht werden, wo Anschütz- und Wegeszizzen angefertigt werden, und der SA.-Mann auch mit Marschkompaß und Planzeiger umzugehen lernt. Bei der praktischen Geländ- und Kartenkunde wird dem SA.-Mann erst einmal richtig klar, wie schön es ist, mit offenen Augen über deutschen Boden zu gehen. Ein nächtlicher Orientierungsmarsch, bei dem die Feldwege zum Teil unergründliche Tiefen aufweisen, findet dann bei einem gemeinsamen Schlußschoppen auch noch seinen würdigen Abschluß.

Die Tätigkeit des Lehrers im Scharführerlehrgang ist außerordentlich befriedigend und dankbar. Jeder Lehrgangsteilnehmer, der doch opferwillig seinen Dienst versieht und auch unter Opfern am Lehrgang Nordholz teilnimmt, will etwas lernen und will dienen. Dafür kann er auch verlangen, daß ihm Führer vorgesetzt sind, die ihm etwas mitgeben.

Der vollkommen einheitlich ausgerichtete Unterrichtsplan mit den drei Gruppen des SA.-

Besprechung einer Einsatzaufgabe im Gelände Aufnahmen: SA.-Gruppe Nordsee (4).

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen

Schiffahrt und Schiffbau

Fracht und Tonnage

Der Jahresbericht des Liverpooler Reederverbandes

Nach dem Geschäftsbericht des Liverpooler Reederverbandes für 1935 ist für die britische Schiffahrt keine wirkliche und dauernde Besserung zu verzeichnen. Obwohl die britische Ausfuhr mengenmäßig um 31 % geringer war als 1913, war die zur Verladung verfügbare britische Tonnage um 17 % größer. Infolgedessen waren die Einnahmemöglichkeiten auf ein Mindestmaß beschränkt. Bemerkenswert ist die Stellungnahme des Verbandes bezüglich der Subventionierung der britischen Trampschiffahrt. Die Staats„hilfe" sei kein Heilmittel. Nötig seien vor allem erfolgreiche internationale Verhandlungen über die Regelung und Eindämmung der Subventionen sowie die Zurückziehung von überflüssiger Tonnage.

Die Beschäftigung der britischen Handelsflotte hänge fast zur Hälfte von der Entwicklung des Welthandels ab. Da dieser aber daniederläge, seien die Einnahmen der britischen Schiffahrt nicht hoch genug gewesen, um genügend Ersatzbauten vorzunehmen. Wenn auch die aufgelegte Tonnage eine Verminderung erfahren habe, so sei doch keine Besserung in dem Verhältnis zwischen benutztem und unbenutzten Frachtraum eingetreten.

Der Bericht erklärt weiter, daß die Pläne für eine Rationalisierung der Schiffahrt keine Aussicht auf Anerkennung durch die Subventionsländer haben — ein Standpunkt, den die „Bremer Zeitung" als erste Zeitung überhaupt begründet und vertreten hat! Die internationale Schiffahrtskonferenz befinde sich also auf einem toten Punkt, wenn sie nicht bereits überhaupt fehlgeschlagen sei! — Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Mr. Denis H. Bates (Thos. and Ino Brocklebank, Ltd.) und zum Stellvertreter Mr. G. W. Robins (Bibby Bros. and Co.) gewählt.

Ungünstige Entwicklung

im internationalen Seeversicherungsgeschäft

London, 21. Februar. In einem Ueberblick über die Entwicklung des internationalen Seeversicherungsgeschäftes des vergangenen Jahres weist „Fairplay" darauf hin, daß sich sowohl im Kasko- wie im Gütergeschäft die Schadensentwicklung wenig günstig gestaltet hat. Es hat sich gezeigt, daß die Bedeutung der Seegefahren auf manchen Versicherungsmärkten unterschätzt wird, und daß sich auch der zur Gepflogenheit gewordene prämienfreie Einschluß anderer Gefahren, die nicht als typische Seerisiken anzusehen sind (sogenannte „extraneous risks") nicht selten in schweren Schäden auswirkt. Im Gütergeschäft drückt auf die Prämienhöhe überdies der allzu große Deckungsapparat, der über die vorhandene Versicherungsnachfrage hinausgewachsen ist. In letzter Zeit haben allerdings die Güterprämien durch den Einschluß der Kriegsgefahr eine gewisse Erhöhung erfahren. Es wird bezüglich der Aussichten für das laufende Jahr darauf verwiesen, daß trotz der gestiegenen Handelsumsätze und der Erhöhung der Güterprämien im Rahmen des Kriegsrisikos, von dem abzusehen sei, daß es nicht in Anspruch genommen werden wird, die labilen Prämiensätze den allzu großzügig übernommenen „extraneous risks" nicht entsprechen werden.

Güterwagengestellung der Reichsbahn. In der Woche vom 2. 2. bis 8. 2. sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 698 482 Güterwagen gestellt worden gegen 701 411 in der Vorwoche und 629 007 in der entsprechenden Vorjahreswoche an je sechs Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagengestellung betrug 116 414 bzw. 116 902 bzw. 104 935.

Frankreich tritt dem internationalen Abkommen über die Schiffsfrachtbriefe bei. Die französische Kammer hat am Freitag den Gesetzentwurf angenommen, der für Frankreich das Internationale Abkommen zur Vereinheitlichung gewisser Vorschriften über die Schiffs-Frachtbriefe (Konossemente) vom 25. August 1924 in Brüssel vorsieht. Ein Artikel des Gesetzes, der das Inkrafttreten von der vorherigen vorbehaltlosen Gutheißung dieses Brüsseler Abkommens durch Deutschland, Italien und Norwegen abhängig machen sollte, wurde im Einvernehmen mit dem Minister für Handelsmarine fallen gelassen, da er einer Nichtratifizierung des Abkommens gleichgekommen wäre. In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß England durch sofortige Gutheißung dieses 1924 geschlossenen Abkommens der französischen Handelsschiffahrt beträchtliche Frachtaufträge weggenommen habe.

Wiederindienststellung des Dampfers „Paris". Die Compagnie Générale Transatlantique wird den seit Mai 1935 aufliegenden Dampfer „Paris" im März wieder in den Verkehr einsetzen. Da das große Trockendock in Le Havre von der „Normandie" belegt ist, werden die Maschinen und Anlagen des Dampfers „Paris" in Brest überholt.

Die Frage der Gütermanifeste für Griechenland. Auf Grund einer Anordnung des griechischen Finanzministers sollten ab 26. 1. in den griechischen Häfen alle vom Ausland kommenden Schiffe, die keinen Postbeförderungsvertrag mit der griechischen Regierung eingegangen sind, Gütermanifeste für sämtliche an Bord befindlichen Güter vorzulegen haben, auch wenn diese Güter nicht für Griechenland bestimmt sein sollten. Die vom Internationalen Reederverein hiergegen unternommenen Schritte haben bewirkt, daß eine Verordnung vom 22. 1. den Zeitpunkt des Inkrafttretens der den Postbeförderungsvertrag regelnden Notverordnung vom 21. 10. 35 in den Hauptpunkten auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben und damit die Frage der Gütermanifeste bis auf weiteres gegenstandslos gemacht hat.

Der Verkehr in den Rheinhäfen 1935

Nach den endgültigen Verkehrsziffern erreichte der Gesamtrheinverkehr im Jahre 1935 rd. 64,8 Mill. t gegen rd. 61,2 Mill. t im Jahre 1934 und 50,4 Mill. t 1933. Die zahlenmäßige Steigerung gegenüber 1934 beträgt also 3,6 Mill. t oder 5 %. Die Verkehrszunahme von 5 % verteilt sich recht ungleichmäßig auf die einzelnen Häfen. Insgesamt betrug der Verkehr in den deutschen Rheinhäfen 60,5 Mill. t gegen 56,8 Mill. t i. J. 1934. Von den 60,5 Mill. t Gesamtumschlag entfielen auf Einladungen 30,55 Mill. t, auf Ausladungen 29,95 Mill. t. Der Gesamtumschlag der ausländischen Oberrheinhäfen Basel, Straßburg und Lauterburg stellt sich auf 6,47 (5,83) Mill. t, davon Einladungen 2,28 Mill. t und Ausladungen 4,19 Mill. t.

Seeamt Bremerhaven

Grundberührung des Dampfers „Condor"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über das Auflaufen des Bremer Dampfers „Condor" und verkündete folgenden Spruch:

Dampfer „Condor" ist auf der Reise von Middlesborough nach Memel am 27. Januar 1936 kurz vor Mitternacht im Sunde nordwestlich der Insel Ven bei dichtem Nebel aufgelaufen und nach einigen Stunden mit eigener Kraft ohne ersichtliche Schäden freigekommen. Die Grundberührung ist mit aller Wahrscheinlichkeit auf eine Beeinflussung des Kompasses durch die Eisenladung an der Steuerbordseite des Vordecks zurückzuführen. Mit Rücksicht auf das Ausbleiben des Ven-Feuers und des Nichthörens der Nebelsignale des Feuers hätte die Schiffsleitung vorsorglich früher die Fahrt vermindern und auch vom Lotwurf Gebrauch machen sollen. Die Maßnahmen zur Abbringung des Schiffes waren sachgemäß.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Geschäft im Heimfrachtenmarkt war gleich Null; es liegen fast keine Aufträge vor. Ausgehend war die Nachfrage ein klein wenig besser bei unregelmäßigen Raten. Während ein spotpromptes Schiff von 5700 t maximum von Wales nach Buenos Aires sh 9/— erzielte, wurde für einen 6900-Tonner mit Liegetagen 9. März nur sh 8/6 bezahlt.

Infolge des langsamen Absatzes von Maisladungen haben die La-Plata-Verschiffer keine europäischen Aufträge vorliegen. Die einzige definitive Nachfrage ist von oberen Häfen nach Taketoyo. Vom St. Lawrence könnte weitere Tonnage nach England bearbeitet werden für Mai-Verschiffung zur Minimumrate, während für Schrotteisen vom Golf ein Abschluß für zweite Hälfte nächsten Monats nach Glasgow, Ardrossan oder Grangemouth zu sh 13/6, frei Löschen, zustande kam. Berichte über angebliche Abschlüsse vom Nordpazifik fanden keine Bestätigung. —

Für australisches Getreide ist kein Interesse vorhanden. Dagegen liegt ein definitiver Auftrag vor für Sojabohnen von Dairen nach dem Kontinent für März. Die Verschiffer bieten sh 26/—, doch verlangt der Reeder des einzigen Schiffes sh 1/— mehr. Von den Reishäfen gab es keine weiteren Abschlüsse. Die Mauritius-Zuckerverschiffer benötigen Schiffsraum für die neue Saison. Versuchsnachfragen sind im Umlauf von Indien und die südafrikanischen Maisverschiffer suchen Tonnage von Kapstadt/Durban nach England/Kontinent zu etwa sh 13/6.

Abschlüsse: Golf v. Mexiko—Glasgow/Ardrossan od. Grangemouth, D „Lornaston oder Gretaston", 7500 t, sh 13/6, Schrotteisen, freie Entlöschung, Opt. zwei Ladehäfen sh 14/—, 15./31. März. — Wales—Buenos Aires, 5700 t, max. sh 9/—, Kohlen, spot. — Cardiff—Rosario, 5000 t, sh 8/10½, Kohlen, Ende Februar. — Sunderland—Algier, 5600 t, sh 6/9, Kohlen, Anfang März.

Norddeichradio

hat am 22. und 23. Februar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Apapa, Aquitania, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Ausonia, Balmoral Castle, Burgenland, Cap Arcona, Cap Norte, Caribia, Carnarvon Castle, Cathay, Chitral, Conte Disavoia, Cordillera, Corfu, Deutschland, Europa, Franconia, General Osorio, General San Martin, Guilio Cesare, Gerolstein, Gneisenau, Heinz Horn, Hansa, Ile de France, Ingrid Horn, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Majestic, Maloja, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Naldera, Newyork, Neptunia, Njassa, Oakland, Oceania, Orazio, Oronoco, Orion, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Pennland, Portland, Potsdam, Rajputana, Ranchi, Reliance, Remo, Sauerland, Scharnhorst, Strathaird, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Usambara, Vancouver, Virgilio, Usambara, Vancouver, Virgilio, Vulcania, Wadai, Wahehe, Wangoni, Warwick Castle, Watussi, Westerland, Windsor Castle.

B. Telephonisch: Hansa, Cap Arcona, Europa, Newyork, Deutschland.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 20. Februar:

Doris, dtsch., von Kolberg, Karl F. Müller, J. H. Bachmann, Getreide. Widau, dtsch., von Hamburg, Carl Schole, Paul Klembt. Este, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 15. Kronos, dtsch., von Cartagena, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 6, Stückgut. Yambi, holl., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Schuppen 18. Frankfurt, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 18.

Angekommene Seeschiffe am 21. Februar:

Lagosian, engl., von Afrika, Hull, Böning & Co., Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse. Delos, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Haf. II, Sch. 18. Wallonia, schwed., von Rouen, Carl Scholle, Gebr. Röchling. Sperber, dtsch., von Stolpmünde, Gottfr. Steinmeyer & Co., Bremer Roland-Mühle, Getreide. Orotava, dtsch., von Hamburg, Habal, Haf. I, Sch. 3. Adler, dtsch., von Hull, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Roek, engl., von London, The Gen. Steam Nav., Hafen I, Schuppen 2, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Februar:

Aenne, dtsch., nach Kiel, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Ganter, dtsch., nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Zealand, engl., nach Glasgow, C. Scholle, Stückgut. Christel Vinnen, dtsch., nach La Plata, Nic. Haye & Co. Rostock, dtsch., nach Savannah, Gottfr. Steinmeyer & Co. Porta, dtsch., nach Lissabon, Gottfr. Steinm. & Co., Stückgut. Günther Ruß, dtsch., nach Königsberg, Rab. & Stadtl., Kali.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 21. an Melbourne. Askania 20. an Manaos. Attika 20. ab Leixoes nach Le Havre. Crefeld 20. ab Port Sudan nach Port Said. Donau 20. an Hamburg. Este 20. an Bremen. Europa 20. ab Newyork. Frankfurt 20. an Bremen. General von Steuben 20. Ushant pass. nach Lissabon. Isar 20. ab Casablanca nach London. Oder 20. ab Dairen nach Saigon. Orotava 21. ab Bremerhaven-Reede nach Bremen. MS Osnabrück 20. ab Cristobal nach dem englischen Kanal. Porta 20. Ushant pass. nach Key West. Raimund 15. an Constantza. MS Saale 19. ab London nach Leith. MS Weser 19. an San Franzisko. Wiegand 18. ab Sydney nach Cristobal.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 20. von Suez. Bärenfels 20. in Suez. Birkenfels 18. Madeira passiert. Braunfels 20. in Rotterdam. Frauenfels 19. in Coconada. Lahneck 20. in Hamburg. Rauenfels 20. in Verawal. Stolzenfels 20. von Suez. Treuenfels 20. in Basra. Trifels 19. Gibraltar passiert. Wartenfels 20. in Hamburg. Wildenfels 20. von Bombay nach Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 21. in Burriana. MS Bessel 20. von Santander nach La Coruna. Delia 21. Norderney passiert nach Bremen. Egeria 21. Emmerich passiert nach Köln. Feronia 20. in Danzig. Flora 20. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Helios 20. Ouessant passiert nach Antwerpen. Hercules 20. von Valencia nach Cartagena. Irene 21. von Köln nach Rotterdam. MS Jason 20. Emmerich passiert nach Köln. Kronos 21. von Bremen nach Antwerpen. Luna 20. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Nereus 20. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Niobe 21. in Köln. Nixe 20. von Bergen nach Egersund. Phoebus 20. Holtenau pass. nach Rotterdam. Pollux 20. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Priamus 21. in Stockholm. Pylades 21. Holtenau passiert nach Bremen. Stella 21. von Rotterdam nach Köln. Theseus 21. von Königsberg nach Bremen. Triton 20. von Danzig nach Rotterdam. Uranus 20. Brunsbüttel passiert nach Gdingen. Venus 21. in Bremen. Victoria 21. von Bremen nach Gotenburg. Vulcan 20. in Köln. Osk. Friedr. 20. in Königsberg. Hans Carl 21. von Rotterdam nach Stettin. Eifel 21. in Castellon.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 21. in Bremen. Albatroß 21. von Hull nach Bremen. Alk 20. von Rotterdam nach Bremen. Amisia 20. in London. Butt 21. Holtenau passiert nach Gdingen. Fink 21. in Danzig. Greif 21. in Hull. Lumme 21. von Helsingfors nach Rotterdam. Orla 20. von Raumo nach Bremen. Rabe 20. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Schwalbe 21. Holtenau passiert nach Antwerpen. Schwan 21. in London. Sperber 21. in Bremen. Zander 21. von Bremen nach Middlesbrough.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Akka 20. von Volo nach Salonik. Alaya 20. in Tunis. Amsel 20. in Haifa. Angora 20. Dover passiert. Avola 20. in Giresun. Chios 20. von Venedig nach Triest. Morea 21. Ouessant passiert. Raimund 20. von Constantza nach Burgas. Winfried 19. in Tripolis/S.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. MS Schwanheim 20. an Buenos Aires Reede.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Christel Vinnen 20. ab Bremen.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 20. Cuxhaven passiert nach Southampton. Hagen 20. ab West St. John nach Boston. MS Isis 21. ab Hamburg nach Bremen. MS Osiris 20. Vlissingen pass. nach Rotterdam. — Westküste Nordamerika und Golfhäfen: Tacoma 19. Ouessant passiert nach Cristobal. MS Seattle 19. an Rotterdam. — Westindien, Mittelamerika: MS Caribia 20. an Curacao. MS Iberia 20. ab Boulogne nach Hamburg. Kreta 20. ab Port au Prince nach St. Marc. Kyphissia 19. an Antwerpen. — Westküste Südamerika: Amasis 19. ab St. Thomas. MS Rhakotis 20. ab Hamburg nach Bremen. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Halle 20. Ouessant pass. nach Port Said. Uckermark 20. ab Makassar nach Soerabaya. Lüneburg 21. an Rotterdam. — Ostasien: MS Ermland 19. Ouessant passiert nach Cristobal. MS Rhein 19. an Kobe. MS Sauerland 20. ab Singapore nach Miri. MS Leverkusen 20. ab Hongkong nach Manila. Hindenburg 20. ab Osaka nach Moji. Tirpitz 20. Mauritius passiert nach Durban. Neumark 19. an Rotterdam. — Vergnügungsreisen: Reliance 21. an Bombay. MS Milwaukee 20. ab Hamburg nach Madeira. — Trampfahrt: Baden 20. ab Hamburg nach Emden.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD General San Martin 21. in Lissabon. MS Monte Sarmiento 20. in Lissabon. MS Assuan 20. von Montevideo nach Rotterdam. MS Bahia 19. in Rio de Janeiro. Eifel 20. von Rotterdam nach Hamburg. Entrerios 20. Dover passiert. Hohenstein 21. von Hamburg nach dem La Plata. La Coruna 21. von Antwerpen nch Mittel-Brasilien. Vlissingen passiert. Münster 20. in See. Sachsen 21. St. Vincent pass. Witram 21. von Antwerpen nach dem La Plata, Vlissingen passiert. — Vergnügungsreise: MS Monte Rosa 20. Dover passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wagogo 20. ab Sao Thomé. Wahehe 20. ab Rotterdam, Vlissingen passiert. August Leonhardt 20. an Hamburg. — Süd- und Ostafrika: Njassa 20. ab Suez. Urundi 20. ab Durban. Ussukuma 20. ab Durban. Tanganjika 20. ab Durban.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 19. von Landskrona nach Hamburg.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Puma 21. ab Kap Finisterre.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Hochsee 19. von Lissabon nach Vigo. Las Palmas 20. von Rabat nach Mazagan. Melilla 20. in Casablanca. Paul L. M. Ruß 20. in Casablanca. Sevilla 20. in Hamburg. Porto 20. von Bremen nach Rotterdam. Larache 20. Ouessant passiert. Palos 20. Finisterre passiert.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 20. in Hamburg. Barcelona 18. in Genua. Cartagena 17. von Cartagena nach Hamburg. Catania 20. von Hamburg nach Valencia. Genua 19. in Gandia. Livorno 19. von Malaga nach Valencia. Malaga 19. in Hamburg. Castellon 19. von Messina nach Palermo. Palermo 19. von Alicante nach Hamburg. Savona 19. von Castellon nach Hamburg. Tarragona 19. Finisterre passiert von Cartagena nach Hamburg. Trapani 20. von Marseille nach Genua. Valenci 20. in Catania.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. TL Elbe 20. an Königsberg. MS Orville Harden 20. von Rotterdam nach Cartagena. MS Clio 19. an Guiria. MS Harry G. Seidel 20. an Purfleet. MS Josiah Macy 20. von Purfleet nach Plymouth. MS F. J. Wolfe 20. von Nyborg nach Hamburg.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, dem 22. Februar:

Hafen I: Adler, Phoenix, Zander, Roek 2, Orotava, Kong Bjoern 3, Pax, Widau 5, Phaedra (Dock).
Hafen II: Djambi 13 (800 56), Este 15 (800 68), Euler 17 (853 90), Saturn 17, Arion 12 (853 43), Münster 16, Delos 18.
Holzhafen: Sperber (Bremer Roland-Mühle), Lagosian (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), Condor (Steinbrügge & Berninghausen).
Hohentorshafen: Bellona (Krüger), Lightfoot (Gaswerk).
Industriehafen: Wallonia, Themoni, Everest (Gebr. Röchling), Rheingold (Kali-Anlage), Carsten Ruß (L. Krages), Honor (Kohlenhandel).
Werft: Lindenfels (Dock III), Drachenfels (Werfthafen), Fortuna (Atlas Werke), Frankfurt (Dock V).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Trier, Wido, Bremen.
Hamburg: Erlangen, Franken, Königsberg, Potsdam, Donau.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
21. Febr.	2.05	14.49	1.45	14.29	—	12.29
22. Febr.	3.01	15.42	2.41	15.22	0.41	13.22
23. Febr.	3.53	16.33	3.33	16.13	1.33	14.13

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
19. Febr.	1.89	2.72	2.27	2.83
20. Febr.	2.12	3.02	2.58	3.12
21. Febr.	2.24	3.14	2.75	3.38

Niedersachsen-Rundschau

Vorgeschichtliche Hakenkreuzfunde

Wie der Kulturpfleger für prähistorische Bodenfunde aus Stade mitteilt, sind in den letzten Jahren im Kreise Stade neun Bodenfunde zu verzeichnen, die in irgendeiner Form das Hakenkreuz aufweisen. Der älteste Fund ist ein Rasiermesser aus Bronze, das bei Harsefeld gefunden wurde und ein punktiertes Hakenkreuz aufweist. Das Messer ist 3000 Jahre alt. Die übrigen Hakenkreuze befinden sich größtenteils auf Urnen, in mehreren Fällen unten auf der Standfläche.

Untergegangene Dörfer

Wir wissen, daß unser stolzer Weserstrom im Wandel der Jahrhunderte und Jahrtausende mehrfach seinen Lauf geändert hat. Naturgemäß war auch das Land rechts und links des Flusses diesen Veränderungen mit unterworfen. Hier entstanden Ortschaften, dort gingen menschliche Siedlungen unter. Nicht immer war es die Weser, die Menschenwerk zerstörte, häufig auch drangen Sturmfluten ins Land. Auch Kriege brachten Ortschaften zum Untergang.

Viele dieser untergegangenen Dörfer lagen im alten Herzogtum Bremen, und zwar am rechten Weserufer. Dies ist nicht etwa auf die Wirkung der Nordweststürme zurückzuführen, sondern darauf, daß nach Abdämmung der linksseitigen Mündungsarme der Weser (15. und 16. Jahrhundert) der Fluß sich mehr und mehr nach Osten verlagerte.

Bekannt ist eine Urkunde des Erzbischofs Friedrich von Bremen aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. In dieser finden wir in Osterstade und in Land Würden eine Reihe von Dörfern genannt, die heute nicht mehr bestehen. Ueber das Dorf Butli (Büttel) schreibt Probst Visbeck zu Wersabe im Jahre 1798 in seinem Buch: „Das Dorf selber, so nördlich von Sandstedt lag, ist nicht mehr vorhanden, indem die Dorfstelle der Weser hat überlassen werden müssen. Die Feldmark ist aber noch da und führet den Namen Büttler Feld. Die Gerechtsame und Ländereien dieses Dorfes besitzen verschiedene Einwohner zu Sandsted" . . . Der Zeitpunkt der Ausdeichung dieser Ortschaft ist nicht bekannt.

Weiter berichtet Visbeck, daß in der Umgebung von Rechtenfleth (das im Jahre 1702 23 Häuser ausdeichen mußte!) einige Dörfer gelegen haben. Er schreibt über eine untergegangene Ortschaft Brechhusen, daß damals noch eine Gegend im östlichen Teil der Rechtenflether Feldmark „Bredkhuser Feldmark" geheißen habe.

Der oft zitierte Chronist Renner schreibt über eine Ortschaft Aligwersen, daß sie im Jahre 1546 wegen der immer mehr einreißenden Weser habe ausgedeicht werden müssen. Visbeck berichtet über dieses und einige andere Dörfer: „Da in unserer Urkunde alle Dörfer von Aschwarden her insgesamt, in der Ordnung wie sie liegen, aufgeführt sind, so läßt sich daraus schließen: Daß Nigelande Crennesse die beyden nächsten Dörfer südlich und nördlich von Alig Wersen gewesen, und daß eben das Schicksal, was diesem begegnet, auch jene getroffen habe."

Lagen diese untergegangenen Dörfer in der der Marsch, so mag interessant sein, festzustellen, ob auch auf der Geest des alten Herzogtums Bremen Ortschaften untergegangen sind. In seiner „Aelteren Geschichte des Herzogtums Bremen" sagt F. W. Wiedemann, daß es sogenannte wüste Dörfer nicht gäbe. Wiedemann hat aber nicht ganz recht. Wenn auch auf der Geest die Zahl der untergegangenen Ortschaften nur gering ist, lassen sich doch immerhin einige nachweisen. Zum Beispiel finden wir in Johann Rhodes „Registrum bonorum et jurium etc." (1500) gesagt: „In desser borde syndt noch wuste Dorppe, alze Hardtorppe, Nutteln, Drackell und Hipstede." — Die beiden letzten Dörfer sind später wieder aufgebaut worden. Die genannte Schrift berichtet noch weitere Einzelheiten über die untergegangenen Dörfer der Geest, die in der entlegensten Ecke des Regierungsbezirkes Stade lagen (in der Boerde Oerrel).

Bremens Umgebung

Delmenhorst

„Rasse und Rassegesetze." Im Rahmen der Vorträge des Volksbildungswerkes sprach in der Kreisschule der NSDAP., „Dietrich-Eckart-Haus", in der Vortragsreihe „Rasse und Rassegesetze" der Leiter des Amtes für Volksgesundheit, Kreis Delmenhorst, Pg. Dr. med. Voß. Der Redner behandelte in der Hauptsache die biologischen Grundgesetze. Für die vortrefflichen Ausführungen von Pg. Dr. med. Voß dankte die große Zuhörerschaft mit herzlichem Beifall. Im Schlußwort des Abends dankte Dr. Mäusebach dem Redner und richtete an die Zuhörer die Bitte, auch die anderen Vorträge des Volksbildungswerkes zahlreich zu besuchen. Der nächste Vortrag steigt am Freitag nächster Woche. Es spricht Studienrat Köhnemann über Hermann Löns.

50 000 Mark an Kinderbeihilfen ausgezahlt. Im Verlaufe der bisher gestellten Anträge auf Kinderbeihilfe beim Stadtmagistrat Delmenhorst ergibt sich im Durchschnitt gerechnet der hohe Betrag von 50 000 Mark. Eingegangen sind beim Stadtmagistrat insgesamt 305 Anträge. Von diesen Antragstellern konnte an rund 250 bereits die erste Rate zur Auszahlung gebracht werden. Bei einer Durchschnittsrechnung von nur 200 Mark ergibt sich die Summe von 50 000 Mark. Diese Zahl bedeutet für die Stadt Delmenhorst eine hervorragende Leistung.

Kellerbrand in den „Mühlenwerken". In den Kellerräumen der Mühlenwerke entstand wahrscheinlich durch Selbstentzündung ein Brand. In kurzer Zeit war die Feuerwehr an Ort und Stelle und griff das Feuer an. Durch starke Rauchentwicklung gezwungen, arbeitete die Wehr mit Gasmasken. Nach kurzer Arbeit konnte das Feuer, das mit zwei Leitungen bekämpft wurde, gelöscht werden. Großer Materialschaden ist nicht entstanden.

Hemelingen

Kundgebung der NSDAP. Im Ortsteil Arbergen veranstaltete die NSDAP., Ortsgruppe Hemelingen, eine öffentliche Kundgebung, auf der Kreisschulungsleiter Pg. Schneider sprach. Die Versammlung wurde nach dem Fahneneinmarsch und dem von Pg. Koch gesprochenen Vorspruch vom Ortsgruppenleiter Pg. Passe eröffnet. Kreisschulungsleiter Pg. Schneider sprach dann in einem weitausholenden Vortrag über die Bluts- und Bodenverbundenheit des deutschen Volkes. Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen lebhafter Beifall zuteil. Mit einem Treuegelöbnis auf den Führer schloß Ortsgruppenleiter Pg. Passe die stark besuchte Kundgebung.

Versammlung des Arbeitsdankes. Alle ehemaligen Arbeitsdienstler Hemelingens waren zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch Mitgliedschaftsobmann Holthus sprach der Kreisobmann Kam. Heuerhausen-Verden über die Ziele und Aufgaben des Arbeitsdankes. Auch der Gauobmann sprach zu den Kameraden. Er forderte auf, Mitglied des Arbeitsdankes zu werden. Kamerad Holthus verkündete dann die Gründung der Mitgliedschaft Hemelingen des Arbeitsdankes. Er ernannte den Kameraden Herm. Rohlfs zum stellvertretenden Obmann und den Kameraden Fricke zum Kassenwart. Die erfolgreich verlaufene erste Veranstaltung des Arbeitsdankes in der Gemeinde Hemelingen, die durch gemeinsam gesungene Werksoldatenlieder umrahmt wurde, schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Festnahme. Wegen Vornahme unsittlicher Handlungen an einem achtjährigen Kinde wurde ein hiesiger Einwohner festgenommen und in das Gerichtsgefängnis Verden eingeliefert.

Vegesack

Carl Ludwig Diehl als Gast bei der „Deutschen Bühne". Am Donnerstag brachte die Deutsche Bühne im Stadttheater durch Kräfte des Bremer Schauspielhauses die Komödie „Freund Jack" zur Aufführung. Die Ankündigung, daß die Hauptrolle von Carl Ludwig Diehl gespielt wurde, hatte zur Folge, daß die Plätze schon im Vorverkauf vergriffen waren. Der köstliche Inhalt der Komödie, das fabelhafte Zusammenspiel der Künstler veranlaßte das vollbesetzte Haus zu immer wiederkehrenden Beifallsstürmen, die nach den Aktschlüssen sogar minutenlang anhielten.

Blumenthal

Schulungsabend der NSDAP. Im Saale des Lüssumer Grundes fand ein Schulungsabend für die Amtswalter sämtlicher Gliederungen statt. Nach der Eröffnung durch Ortsgruppenleiter Pg. Werner ergriff Pg. Mathies, Osterholz, das Wort. Seinen Ausführungen legte er die Worte „Recht ist, was dem Volke nützt" zugrunde, um dann auch auf das Gesetz zum Schutze der Rassereinheit und damit auf die Judenfrage einzugehen. Weiter behandelte der Redner dann die Entwicklung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Hier wird nach dem Grundsatz „Arbeit schafft Kapital und nicht Kapital schafft Arbeit" gehandelt.

Eine Ehrung des deutschen Handwerks

Kulturtagung des niedersächsischen und nordmärkischen Handwerks in Lüneburg

Die Kulturtagung des niedersächsischen und des nordmärkischen Handwerks in Lüneburg erreichte ihren Höhepunkt in der Tagung im altehrwürdigen Fürstensaal des Rathauses. Die Tagung wurde vom Landeshandwerksmeister der Nordmark, F. Schramm-Altona, eröffnet, der zunächst Staatsrat Otto Telschow als den Gauleiter des Gebietes, in dem die Tagung stattfindet, begrüßte, um dann weiter den Reichshandwerksmeister Schmidt sowie den Reichskommissar des Handwerks, Ministerialdirektor Dr. Wienbeck, wie ferner die Vertreter der Partei, der SA., SS., des Staates, der im Tagungsbereich liegenden Universitäten, und außerdem die Vertreter anderer Stände, der Landwirtschaft und die als Gäste Anwesenden zu begrüßen.

Sodann richtete Gauleiter Telschow Worte des Willkommens an die Versammlung. Er begrüßte insbesondere den Reichshandwerksmeister Schmidt sowie den Reichskommissar für das Handwerk. Er wünschte der Tagung des Handwerks in diesem wunderbaren Gebäude echt niedersächsischer Baukunst einen guten Verlauf und vollen Erfolg.

Reichshandwerksmeister Schmidt führte u. a. aus, es sei ihm eine große Genugtuung und Freude, immer wieder zu sehen und zu erkennen, daß der Geist des Führers und sein Wollen sich immer mehr im Handwerk durchsetze. So bestimme der Geist der nationalsozialistischen Bewegung unser Handeln und unsere Zeit. Das präge sich auch im Handwerk aus, nicht nur allein in der äußeren organisatorischen Form, sondern auch in der inneren Kraft, der Weckung und Wirksamwerdung der seelischen und kulturellen Vorzüge des deutschen Handwerks. Aus echter deutscher Handwerksgesinnung müsse naturnotwendig das Bekenntnis zum deutschen Sozialismus kommen, wie ihn der Nationalsozialismus will. Und ohne diesen Sozialismus ist ein Aufbau auch des deutschen Handwerks undenkbar. Sozialismus ist der große Weg zur Gemeinschaftsarbeit. Aus echter deutscher Handwerksgesinnung erwachse aber auch die Achtung vor dem Können und der Leistung, wie sie sich in der Achtung vor den Tüchtigsten des Handwerks zeigt, den Meistern. Darum verband der Reichshandwerksmeister mit seiner Rede im Fürstensaal die Ehrung zweier verdienter Männer des Handwerks.

Kammerpräsident Hans Kummerfeldt-Flensburg hielt in plattdeutscher Mundart einen Vortrag „Schöpferisches Handwerk", dem er die Worte voranstellte: „Ziel erkannt, Kraft bestand, Pflicht getan, Herz voran". Die Aufgaben des Handwerks können niemals Massenproduktion sein, sondern nur einmaliges, darum aber auch gerade etwas, was in Zweck und in der Formgebung völlig übereinstimme und in höchstem Maße Ausdruck handwerklichen Wesens sei.

Während des Vortrages von Kammerpräsident Kummerfeldt erschien der Oberpräsident, der Stabschef der SA. Lutze. Er wurde von Landeshandwerksmeister Schramm begrüßt, der betonte, daß auch durch das Erscheinen des Oberpräsidenten von Hannover, Stabschef Lutze, die enge Verbindung der nationalsozialistischen Bewegung mit dem Handwerk sinnfällig zum Ausdruck komme.

Nordwestdeutschland

Stade

In einem Graben ertrunken. In einem Straßengraben bei Sietwende wurde der 63 Jahre alte Arbeiter Johann Heinrich Dieckmann ertrunken aufgefunden. D. war bei dem Bauer H. v. Allwörden in Rindorf beschäftigt und hat sich anscheinend auf dem Heimwege nach Dornbusch befunden. In der Dunkelheit muß er in den bis zum Rande mit Wasser angefüllten Straßengraben geraten sein, aus dem er sich selbst nicht wieder hat herausarbeiten können.

Lüneburg

Explosion in einer Sperrholzfabrik. In einer Lüneburger Sperrholzfabrik ereignete sich aus bisher noch nicht geklärter Ursache eine Explosion, durch die zwei Personen leicht verletzt wurden. Der Betrieb hat durch die Explosion keine Behinderung erfahren.

Stolzenau

Familientragödie. In der Familie des Bauern H. aus dem Nachbardorfe Osterloh war es zu mißlichen Verhältnissen gekommen. Die Frau hatte als Hofbesitzerin in zweiter Ehe geheiratet, und H. hatte nun das Streben, den Hof seinem eigenen Sohne zuzuschanzen. In seiner Abneigung gegen den Stiefsohn verübte er nachts einen Anschlag gegen diesen und wollte ihn mit einer Axt erschlagen. Er hatte ihn bereits verletzt. Auf die Hilferufe des Verwundeten kam jedoch Hilfe herbei, und nun flüchtete der Stiefvater und machte seinem Leben durch Ertrinken in einem in der Nähe befindlichen Graben ein Ende.

Osnabrück

Zweites Todesopfer eines Verkehrsunglücks. Rechtsanwalt Rahardt, der als Strafverteidiger in weiten Kreisen bekannt geworden ist, erlag den schweren Verletzungen, die er sich vor einigen Tagen bei einem Autounfall zugezogen hat. Er ist damit das zweite Todesopfer dieses Verkehrsunglücks geworden. Rechtsanwalt Rahardt war zusammen mit Rechtsanwalt Ehlermann aus Oldenburg mit seinem Auto auf der Rückfahrt nach einem Gerichtstermin in Aurich nach Oldenburg begriffen. In einer Straßenkurve fuhr das Kraftfahrzeug gegen einen Baum. Bei dem Zusammenprall erlitt Rechtsanwalt Ehlermann aus Oldenburg so schwere Verletzungen, daß er ihnen alsbald erlag.

Wiesmoor

Die erste deutsche Gurkenernte. In der Großgärtnerei der Nordwestdeutschen Kraftwerke konnten jetzt bereits die ersten Gurken und der erste Rhabarber geerntet und zum Versand gebracht werden. Anfang April sind auch die Tomaten reif. Ihnen folgen dann die Erdbeeren, die bereits jetzt in Blüte stehen und einen guten Fruchtansatz zeigen.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, 22. Februar

Leipzig: 7.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauer. 11.45 Uhr: Erbhof und Bauernwald.

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Woher stammen Pflug und Sense? Von Funden germanischer Bauerngeräte und Bauten. 15.45 Uhr: Eigen Heim — eigen Land.

Stuttgart: 11.30 Uhr: Für dich, Bauer. Der gelbe Galt.

München: 11 Uhr: Für den Bauern. Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Hamburg: 7.10 Uhr: Landwirtschaftliche Veranstaltungen.



Zur
Konfirmation

muß alles besonders gut und schön sein.
Deshalb geht man zu CORDS.
Man weiß, dort wird für wenig Geld das Richtige geboten.

Einsegnungs-Kleider aus Mattkrepp mit langem Arm und Plisseekragen	14.75	13.75
Einsegnungs-Kleider aus Cloque und Reversible mit Handschuh-Arm	23.50	18.75
Einsegnungs-Kleider aus kunstseid. Flamenga, aparte Verarbeitung	21.–	19.50
Jünglings-Anzüge aus blauem Cheviot, reine Wolle	25.–	22.–
Jünglings-Anzüge aus blauem Kammgarn, reine Wolle	38.–	28.–
Jünglings-Anzüge aus schwarzem Kammgarn, fein gemustert	45.–	36.–
Oberhemden ganz durchgemustert	4.90 mit Einsatz	2.95
Unterkleider aus Charmeuse mit Marok und Spitzen-Motiv	2.90	1.95
Hemd und Schlüpfer kunstseiden Interlock mit Gittertüll-Spitze zusammen		2.75
Handschuhe, Schweinslederart mit kleiner Stulpe	5.90	3.90
Handschuhe, Wildleder-Imitation mit und ohne Stulpe	1.45	95 Pfg.
Strümpfe künstliche Waschseide, schwarz, weiß, farbig	1.45	95 Pfg.

CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN BREMEN, OBERNSTR.

Ihre Verlobung geben bekannt

Anne-Liese Meinen
Rudolf Grützmacher

Bremen, 23. Februar 1936 Schönebecker Straße 65 — Wismar i. Meckl.

Die Verlobung unserer Tochter
Irmtraut
mit Herrn
Hermann Meyer
Fluglehrer und Leiter der Übungsstelle Bremen
zeigen hiermit an
Dr. jur.
Georg Milarch und Frau
Hilde, geb. Neuhaus
Bremen, im Februar 1936
Mathildenstraße 93

Meine Verlobung mit Fräulein
Irmtraut Milarch
gebe ich hiermit bekannt
Hermann Meyer
Bremen Flughafen

Kein Empfang!

Wag. a. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile, stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

Nervöse Schwäche
und alle, die sich matt und elend fühlen, nehmen Doppelherz, das bewährte Stärkungsmittel
Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM. u. 4,65 RM
Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Drogerie Kegel & Böse, Hutfilterstr. 17/19
Neustadt-Drogerie F. Borchers, Kl. Allee 8–10
Drogerie Scholz & Görtz, Ostertorsteinweg 104

Offene Stellen

Hoteldiener (Helfer) mit guten Zeugnissen per sofort gesucht. „Nordischer Hof"

Wir suchen Stellung

Frau f. Beschäftigung im Nähen, auch Knabengard. Ang. u. A 11276

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes, meines guten Vaters, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, Freunden und Nachbarn, dem Betriebsführer und den Arbeitskameraden des Wasserwerks Bremen, der Deutschen Arbeitsfront, dem Ge-Be-In., und insbesondere Herrn Pastor Arlt für die trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank. Ferner besonderen Dank den Schwestern und Wärtern des Diakonissenhauses, die unserm lieben Entschlafenen bei seinem schweren Krankenlager so hilfreich zur Seite standen.

Frau Engelina Jacobs und Sohn nebst Angehörigen

Bremen, im Februar 1936.

Danksagung

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Heinz

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hackländer sowie Ortsgruppenleiter Pg. Stürmann für ihre trostreichen Worte, und den Kameraden der NSDAP., Ortsgruppe Walle, auf diesem Wege unseren

tiefempfundenen Dank.

Chr. Wolters und Frau, Marg., geb. Clausen.

Bremen, den 22. Februar 1936.

KLANE
Herrenmoden
Faulenstr. 63

Sonstiges

Neue Mask.-Kost.-Verleih Ostertor, Th.-Körnerstr. 29 Real, Hemmstr. 114/16, Eingang Frielingerstr.

In jed. Stellung, a. liegend, behagl. lesen, **ohne** Buch o. Zeitung zu halten, entzückt u. beglückt jung und alt! Schmucke Modellgestaltung dieser sinnvollen Erfindung nach kombin. Verf. **auch Ihnen** bill. mögl.! 50 ₰ f. hochint. Unterlg. einsenden! (Münze a. i. Brief zulässig.) **G. Schöbel**, Waldenburg/Schlesien, Fürstensteinerstr. 5

Tee-Kosttage
bei **Johann Jacobs**

Heute veranstalte ich in meinem
Laden Obernstraße 20
einen Probeausschank von verschiedenen Teesorten und zwar unter dem Leitspruch

Trinkt Tee zu allen Tageszeiten,
Doch lernt ihn richtig zubereiten

Interessenten werden gebeten, von dieser Einrichtung weitgehend Gebrauch zu machen

Johann Jacobs, Obernstr. 20



Nur 2 Tage!
Eigenheim-Modellschau
in Bremen-Neustadt in der Gaststätte „Pappelstuben", Pappelstraße 100
am Sonnabend, dem 22. Februar 1936 und Sonntag, dem 23. Februar 1936, täglich von 10 bis 22 Uhr
Kostenlose und vertrauliche Beratung in allen Fragen der Finanzierung eines Eigenheims
Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Ludwigsburg/Württ. :: Gemeinnützige Ges. m. b. H.
Älteste und größte Bausparkasse Deutschlands
Bisher über 16300 Eigenheime mit rund 233 Millionen Reichsmark finanziert

---

Staatstheater

Donnerstag, den 27. Februar, 20 Uhr
Fünftes großes Gastspiel
Rosalind von Schirach
v. Deutschen Opernhaus Berlin, als
Mona Lisa

Rosalind von Schirach, eine besonders anziehende äußere Erscheinung, verfügt über eine Stimme von großer Fülle und Leuchtkraft. Die ungemein fesselnde und dramatische Partie der Mona Lisa wird auch durch die schauspielerischen Fähigkeiten des Gastes eine besondere Prägung erhalten.

6. gr. Gastsp.: Mignon Spence, New York, als „Traviata" am 4. März

---

STAATSTHEATER

Heute, 22. Febr., 19.30 Uhr, Sbd.-Gr. B Ende ungefähr 23 Uhr
Carmen
Große Oper von G. Bizet

So., 23. Febr., 15 Uhr, 43. Nachm.-Vorst. Kl. Preise: 0,40–2,90 ℳ
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß

So., 23. Febr., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Die Operetten-Neuheit
Pußtablut
Von Jos. Frischen

Mo., 24. Febr., 20 Uhr, St.-Anr. 5. Vorst. Gr. F
„Der Raub der Sabinerinnen"

Di., 25. Febr., 20 Uhr, Di.-Platzm.
In der erfolgreichen Neu-Einstudierung!
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank von Paul und Franz von Schönthan

Mi., 26. Febr., 20 Uhr, Mi.-Gr. A
Ein kurzes Leben
Oper von Manuel de Falla
Hierauf:
Zwei Sätze aus dem **Concertino** für Fagott und Orchester von Ermanno Wolf-Ferrari
Hierauf:
Susannens Geheimnis
Oper von Ermanno Wolf-Ferrari

Do., 27. Febr., 20 Uhr, Do.-Gr. A
5. großes Gastspiel
Rosalind v. Schirach
vom Deutschen Opernhaus Berlin
Mona Lisa
Oper von Max v. Schillings
Mona Lisa: Rosalind v. Schirach

Fr., 28. Febr., 20 Uhr, Fr.-Platzm.
Erstaufführung!
Dunkle Wege
Komödie von Dietrich Eckart

Sbd., 29. Febr., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Figaros Hochzeit
Komische Oper von W. A. Mozart

So., 1. März, 15 Uhr, St.-Anr. 5. Vorst. Gr. C
Kleine Preise: 0,40–2,90 ℳ
Der Kaufmann von Venedig
Lustspiel von W. Shakespeare

So., 1. März, 20 Uhr, Do.-Gr. A
Die entzückende Operetten-Neuheit
Spiel nicht mit der Liebe
Von Walter Bromme

Mo., 2. März, 20 Uhr, St.-Anr. 6. Vorst. Gr. F
„Der fliegende Holländer"

Di., 3. März, 19.30 Uhr, Di.-Platzm.
Carmen

Mi., 4. März, 15.30 Uhr, 44. Nachm.-Vorst. Kl. Preise: 0,50 und 1 ℳ
Wilhelm Tell
Schauspiel von Friedrich von Schiller

Mi., 4. März, 20 Uhr
6. großer Gastspielabend:
Mignon Spence
Koloratursopran Newyork
La Traviata
Oper vo G. Verdi
Violetta: Mignon Spence

Do., 5. März, 20 Uhr, Do.-Gr. B
Dunkle Wege

Automarkt

Verkauf

Die entzückende **Cabrio-Limousine** für RM 1880.– ab Werk sofort lieferb.
OPEL
Automobil-Centrale

Motorradmarkt

Verkauf

Viktoria-, Ardie-, Horex-, Standard-Motorräder
dch. Generalvertr.
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 99

Habe Sonntag morgen ab 9 Uhr ein englisches **Triumph-Motorrad** in der Schützenstraße 40 z. Verkauf stehen.

NSU-Motorräder
Alleinvertrieb dch. Motorradhaus **Karl Meier** Bornstraße 65

Triumph-Motorräder
Alleinvertrieb dch. Motorradhaus **Karl Meier** Bornstraße 65

Tornax-Motorräder
Alleinvertrieb dch. Motorradhaus **Karl Meier** Bornstraße 65

Framo-Lieferwag.
Alleinvertrieb dch. Motorradhaus **Karl Meier** Bornstraße 65

Auto-Ruf

Auto-Anruf-Automeyer
AAA
anSelbstfahrer, W84503
Carl C. Meyer
Doventorsstwg. 53/55
Neu in Dienst gestellt: Opel 1,2, Opel 1,3, Opel 2 Ltr. Sechssitzer u. Olympia 1,3.

Verkauf

Kleidung

Vorschriftsmäßige **B.D.M.-Schuhe**
G. H. Wirth
Brauner aden
Hutfilterstr. 18

Den
Rosenmontag
als Krönung aller Karnevals-Freuden verleben wir nur im
ASTORIA

PARKHAUS
Sonnabend, den 22. Februar, 20 Uhr • Großes
Maskenfest
im Cirkus „Arena rosa"
2 Musik-Kapellen
Kein Kostümzwang. Dunkler Anzug gestattet
Karten im Vorverkauf RM 1.50 bei Praeger & Meier; Niemeyer, Am Markt; Wollenweber, Obernstraße; Totje, Am Brill; Parkhaus-Bürgerpark
Im Restaurant abends: Gesellschafts-Tanz
Tanzkapelle: Kurt Barfuß

CASINO
Heute
Sonnabend, 22. Februar
Letzter Original Gala-
Preis-
Maskenball
des Vereins der
Rheinländer
Prämiierung der 3 schönsten Damen- und 2 originellsten Herren-Kostüme
5 Preise u. a. goldene und silberne Armbanduhren. Kein Kostüm jedoch Maskenzwang
Eintritt im Vorverkauf **RM -.75**
Vorverkauf überall und Casino

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Doggenhündin, 1 Schnauzer ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt. **Polizeidirektion.**

Aus gegebenem Anlaß wird an die folgende Bekanntmachung vom 15. 12. 1934 nachdrücklich erinnert.

Bekanntmachung vom 15. Dez. 1934
Wohnbuden
Es wird darauf hingewiesen, daß am 2. 8. 1933 folgende Bekanntmachung in den Tageszeitungen veröffentlicht worden worden ist:
„Bekanntmachung.
Es wird vom Tage dieser Bekanntmachung an die sofortige Beseitigung von allen Wohnbuden, auch deren Erweiterungen, die jetzt noch ohne Genehmigung des Baupolizeiamtes an nicht anbaufertigen Straßen hergestellt werden, verlangt werden. Das gleiche gilt für Landbuden, die als Wohnbuden eingerichtet werden. Falls diesbezüglichen Befehlen nicht entsprochen wird, wird auf Grund von § 96 Ziffer 2 des bremischen Gesetzes vom 25. Juni 1879 (Br. Gesetzblatt S. 213) der Abbruch unverzüglich ohne jede Rücksicht auf die Umstände des einzelnen Falles seitens des Staates auf Kosten des Besitzers vorgenommen werden. Gegen solche Befehle etwa eingelegte Beschwerden haben hinsichtlich der Durchführung des Abbruches keine aufschiebende Wirkung.
Bekanntgemacht am 2. Aug. 1933.
Das Baupolizeiamt.
gez.: Th. Laue."

Trotz dieses Verbotes sind noch mehrere Landbuden als Wohnbuden in Benutzung genommen worden, ebenso sind noch einige Wohnbuden ohne Genehmigung neu errichtet worden. In allen Uebertretungsfällen wird die anbefohlene Räumung, evtl. zwangsweise, durchgeführt werden. Die Schuldigen, die die bestehenden gesetzlichen Vorschriften mißachtet haben, tragen selbst die Verantwortung für wirtschaftliche Schädigungen, die durch die Räumung für sie entstehen. Ich warne nachdrücklich vor weiteren Uebertretungen und weise darauf hin, daß im Interesse einer gesunden Wohnungspolitik keine Ausnahmen von den bestehenden gesetzlichen Vorschriften erteilt werden können.
Der Senator für Inneres und Justiz.

Der nachstehend beschriebene Spritzendampfer soll verkauft werden. Angebote werden bis zum 5. März 1936 an die Direktion der Feuerwehr erbeten. Liegeplatz bei der Feuerwache 5, Holzhafen. Baujahr 1896, Länge 17 m, Breite 4,5 m, Tiefgang vorne 1,1 m, hinten 1,4 m, Kesselanlage: stehender Siederohrkessel mit Hilfskessel Dampfdruck 8 Atü., Termin für die innere Revision abgelaufen. Pumpenanlagen: Dreizylindrige Dampfkolbenpumpe, Nennleistung 4000 Ltr/Min bei 60 m manometrischer Förderhöhe.
Die Käuferin muß sich verpflichten, den Spritzendampfer weder in ihrem eigenen Betriebe als Schlepper zu benutzen, noch anderen Personen für Schleppzwecke zu überlassen und im Falle der Weiterveräußerung den Rechtsnachfolgern die gleichen Verpflichtungen aufzuerlegen.
18. 2. 1936. **Der Senator für die innere Verwaltung.**

Versteigerung
Am Sonntag, 23. Februar 1936, 9½ Uhr, soll Malvenweg 2, ab Hauptmann-Göring-Straße, eine Landbude, 4½×2½, nebst Obstbäumen und Geräten öffentlich meistbietend versteigert werden. Der Käufer wird nach Erwerbung der Mitgliedschaft des Gartenbauvereins „Neuenland" zugleich Pächter der Parzelle. Die Pacht muß für das laufende Jahr sofort entrichtet werden. Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem Gebot.
Fürsorgeamt Bremen.

Härtebeihilfen bei Zinsermäßigung
Anträge auf Härtebeihilfen bei Zinsermäßigung gemäß der Fünften Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Zinsermäßigung bei öffentlichen Anleihen vom 7. Februar 1936 für die Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 sind von denjenigen Personen, die in der Stadt Bremen und in den bremischen Landgemeinden ihren Wohnsitz haben, bis zum 29. Februar 1936 beim Fürsorgeamt Bremen, Abteilung für Kriegsopfer-, Sozial- und Kleinrentnerfürsorge, Albutenstr. 1a, zu stellen.
21. 2. 1936. **Die Behörde für Wohlfahrt u. Versicherungswesen.**

Aufgebot. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 1. der Dipl.-Ing. Albert Eduard Heinz Drognitz, wohnh. in Bremen, Mainstr. 90, 2. die Christel Penner, ohne Beruf, wohnh. in Kowall, Krs. Danziger Höhe, die Ehe miteinander eingehen wollen.
Schönfeld, den 19. Februar 1936.
Der Standesbeamte: Jantzen.

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, nachm. 4 Uhr: ○
2½ Stunden Lachen bei
Gustav Jacoby
und seinen Künstlern
(Nachmittagspreise)
Ungekürztes Programm

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr:
Das Karneval-Vergnügen
Ununterbrochen Beifall b. offener Szene
2½ Stunden Lachen bei
Gustav Jacoby
und seinen Künstlern

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: ○
Sonntag, abends 8 Uhr:
2½ Stunden Lachen bei
Gustav Jacoby
und seinen Künstlern

Montag: 14. Deutsche Bühne ○
Dienstag: 14. Sonderab. „Dienstag" ○
Eva Eras in i rer großartigen Leistung als Christine
Christine von Schweden
Schauspiel von Ro and Schacht

Mittwoch: 14. Kammerspiel „Mittwoch"
Die Wildente

Thalia-Theater

Liebe im Hafen

Anf. 6 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Zur Konfirmation ein gutes Silberbesteck
Tafelbestecke, 72teil. mit 100 Gr. Silberaufl. (Ia Markenware) m. Fabrikgarantieschein v. 30 Jahren liefere ich schon f. 75.— ℳ i. bequem. Monatsrat. v. 10.— ℳ ohne Anzahl. 8 Tg. z. Ansicht, Gratiskatal. u. Must. franko. **Jos. Pilgram**, Solinger Bestecke, **Gelsenkirchen**, Adolf-Hitler-Str. 47

Versteigerungen

Im Auftrage habe ich die in Eidewarden bei Dedesdorf (über Wesermünde-Wulsdorf) belegene
Schlachterei
mit der Viehhandel verbunden werden kann, am
Freitag, 28. Febr. d. J., nachm. 3 Uhr, in Aug. Meyers Gasthaus z. Dedesdorf öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Die Schlachterei ist gut eingerichtet und sind beste Wohnräume vorhanden. Großer Kundenkreis, keine Konkurrenz im Orte und in der näheren Umgegend! Der größte Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben. Zur vorherigen weiteren Auskunft bin ich gern bereit. Es findet nur ein Verkaufstermin statt, und lade ich Kaufliebhaber hiermit freundlichst ein.
H. Schnittger, beeidigter Versteigerer, Dedesdorf (Unterweser).

Preis-Skat

Preisskat, 8½ Uhr Geldpreise. Riedendarp, Altenweg 3

Heute, 20½ Uhr: **Gr. Geld-Preisskat** Müller, Vegesackerstr. 43/45

Geld-Preisskat! Heute 8.30 Uhr: **Sonntag 5 Uhr.** Georg Rosebrock, Doventorsdeich

Zu vermieten

Gut mbl. Zimmer Humboldtstr. 139

Mietgesuche

Wir suchen
möblierte Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder.
Angebote sind bei den Pförtnern der Werft abzugeben.
Deschimag Werk A. G. „Weser"

Musik

Ausl. Radio m. Volksempf. Erd. freie Ant. 15 ℳ.

Anoden die gute Qualität **3.90**
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

Allgemeines

Klosettpapier Rolle v. 10 Pfg. an
Chr. Hübscher
Ostertorstwg. 82
gegenüb. Paulsburg

Fahrzeuge

Einige gebr. D.- u. Herr.-Räder billig Elisabethstraße 53

Heute im
Europa-Café
Ganz im Zeich. d. Karnevals
Großstimmung wie a. Rhein
Seine Tollheit Prinz Wolfgang u. die beliebte Karneval-Kapelle
WILLY RIEGO
machen echten Faschingsbetrieb
Es wird urfidel

Fahrradgummi große Auswahl! Decken 1,20 b. 2,75 Schläuche 0,60–0,95 **Köster**, Steffensweg 22

Fahrräder jetzt billig! von 28,50 Mk. an. Fahrradhaus Molkenstraße 63

Sieler's Festsäle
Sonnabend, 22. Febr.: Großer rheinischer
Preis-Maskenball
3 Musikkapellen 3 — Wertvolle Preise
Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pfg., bei Wollenweber, Obernstraße und Sieler's Festsäle, Restaurant

---

Sonntags- und Nachtdienst

in den Bremer u. Hemelinger Apotheken
in der Zeit vom 22. bis 29. Februar 1936, von abends bis morgens 8 Uhr:

Alte Apotheke, Bremen-Hemelingen, Bahnhofstraße 15, am Bahnhof Sebaldsbrück	4 20 82
Anker-Apotheke, Waller Heerstraße 178	8 13 04
Bahnhofs-Apotheke, Herdentorsteinweg 15	2 98 77
Engel-Apotheke, Ostertorsteinweg 31/33	2 65 13
Marien-Apotheke, Hohentorstraße 75/77	5 17 86
Nettelbeck-Apotheke, Kornstr. 100	5 05 61
Ring-Apotheke, Schwachhauser Heerstraße 132	4 51 28
Rosen-Apotheke, Landwehrstr. 67	8 27 26

Nur heute, Sonnabend Nacht-Vorstellungen

in 3 Theatern:
METROPOL 23 Uhr
PALAST 23¼ Uhr
APOLLO 23¼ Uhr

30 Jahre Weltgeschehen

Ein überwältigendes Dokument der Weltgeschichte in einer fieberhaften Zeitepoche!
Original-Aufnahmen
aus den
geheimen Archiven
aller Länder
Bilder aus dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts vom Leben an den europäischen Höfen. Originalaufnahmen von Bismarck, Franz Joseph I., Nikolaus II., Georg V., Poincaré, Wilson.
Unheimliche Aufnahmen
vom Kriege, wie man sie noch niemals zu sehen bekommen hat. Die großen deutschen Führer, Feldherren und Helden: Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Richthofen und die maßgebenden Männer der Gegenseite: Foch, Pétain, Joffre, Kitchener, Nungesser.
Berühmte Persönlichkeiten
aus der Nachkriegszeit in allen Ländern: Deutschland, Amerika, Rußland, England, Frankreich, Italien, Indien
Ein Tatsachenbericht
fesselnder als der spannendste Roman, als der aufregendste Detektiv-Film — denn er
ist Wirklichkeit und Wahrheit
Eintrittspreise:
Metropol num. Plätze -.75–2.- Palast und Apollo -.60–1.25 Kartenvorverk. a. d. Theaterkassen im Metropol v. 11-1 u. ab 4 Uhr; im Palast und Apollo von 7½ Uhr abends ab

---

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 20. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 125886
4 Gewinne zu 5000 M. 25857 210520
12 Gewinne zu 3000 M. 92601 142882 301782 338378 379906 390708
26 Gewinne zu 2000 M. 15982 19205 22695 32554 58813 207665 250080 254849 256082 274435 353011 362114 371003
42 Gewinne zu 1000 M. 6901 16748 40764 58546 64749 68380 72254 92449 107563 134472 156774 164496 209074 247195 275514 313317 328104 332858 346054 377521 389902
94 Gewinne zu 500 M. 4258 17332 30186 34121 43126 49344 58811 61904 65326 80285 81788 82926 93779 94515 98013 112169 114799 137180 146265 153265 156315 166174 168352 177446 211020 223984 254091 254861 265013 268357 270152 271913 282161 291445 303030 304494 306078 326087 329502 332086 336664 336911 353151 365549 374787 381378 394026
400 Gewinne zu 300 M. 1145 1538 3067 5624 6114 6605 7623 7976 9522 10335 11786 12209 14747 17654 21173 22629 26433 28767 30034 31143 32494 33746 37300 37777 38804 38955 41230 41335 42585 42946 48988 53257 53413 67369 71428 77919 80528 82659 83367 90671 94591 95245 95833 96138 98095 100324 106040 113054 117257 117633 118327 119660 123332 123718 128132 128509 128692 129021 129049 131300 131464 132786 133561 134748 136322 137261 138715 140198 140205 143502 149530 151011 152598 153081 160386 160510 160917 163865 164878 165097 167637 170836 174389 175813 182771 186802 187131 187765 188575 189168 191745 192122 197272 197527 198312 199648 201877 203052 203235 204322 205971 208150 208864 215006 217000 217993 221242 221934 227309 233782 235048 235264 238133 238332 251680 256399 256588 257116 257664 263984 265315 265956 267776 267781 268446 269371 274541 275972 278054 280336 284982 287179 287264 287872 289621 289847 293116 295780 297497 300068 301259 309569 310512 310814 311765 313658 313695 318275 320779 321071 321498 323223 324236 326116 328828 330944 331272 332085 338470 341060 346539 350689 352150 352402 352996 357833 358047 359752 360467 364029 364319 364435 364505 365597 367680 367924 368800 370058 372735 373410 373968 375723 376248 376623 376738 380992 383944 384767 385038 385385 388857 392267 392296 393864 394109 394259 394967 399481 399700 399821

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 320072
6 Gewinne zu 3000 M. 55438 131517 177206
16 Gewinne zu 2000 M. 31620 44253 70575 80593 104647 137854 222871 368159
38 Gewinne zu 1000 M. 11473 25986 45003 47109 62229 78831 79360 128071 144843 147956 174542 190692 220366 230626 268165 323281 361785 362657 363278
60 Gewinne zu 500 M. 9751 14693 25202 33024 40242 85695 86512 143401 161868 164195 181911 198460 208684 214555 230283 254979 262510 285346 286916 302138 321292 334845 352174 354438 364541 369562 370153 393103 398543 399548
302 Gewinne zu 300 M. 4075 5650 11991 12796 19302 22233 22972 24438 24710 25364 27505 30213 38014 46890 49989 51961 52999 56201 57774 58136 60099 64264 66915 67093 67099 71864 78670 79246 90675 92895 96343 97275 98238 98422 98829 100153 103155 104070 104963 106610 110959 115669 119555 123074 125573 125952 126000 126124 126684 128122 130838 131379 139815 142179 152285 161364 163229 166091 166462 169288 174314 175000 178724 182158 182459 185639 185833 187376 191955 193413 195960 197139 202291 204050 206987 212902 217777 218313 219105 220020 220257 221953 224072 228359 230679 232873 232970 234712 236578 237003 237153 242892 245099 245833 247303 248820 248869 250297 260411 263472 264552 264776 265737 266661 267862 274221 275135 276057 276968 278467 285458 287828 292901 296484 299574 300890 301346 302848 303326 304027 309719 317742 318547 323313 328181 329900 330590 332561 333560 336474 342244 344418 345524 352493 353333 355249 355823 358464 359533 360555 364504 365905 366314 367935 369060 372866 389520 390579 391909 394308 399015

Regenmäntel
in schönen, modernen Farben u. Formen
Große Auswahl. Kleine Preise
H. EHM, Kölner Straße 4
Kein Schaufenster

Preisskat-Listen
10 Stück 12 Pfg
Zu haben in der Geschäftsstelle der **Bremer Zeitung** Geeren 6/8

Wahrhaftig ein Hellseher!

Von Wolfgang Thomas

Als die Bewohner des Städtchens Dudleyville im Staate Arizona eines Morgens aus ihren Häusern traten, leuchteten ihnen von allen Wänden schreiende rote Plakate entgegen.

„Dudleyville ist gesegnet unter den Städten des Westens", stand auf diesen Ankündigungen zu lesen; „der berühmteste indische Magier und Fakir Dschogi Ramayana weilt, dem Ruf einer hochgestellten Persönlichkeit folgend, in den Mauern von Dudleyville und ist nun bereit, sein tausendjähriges Wissen auch den weitesten Einwohnerkreisen dieser Stadt für einige wenige Tage zur Verfügung zu stellen. Jeder hat Gelegenheit, sich persönlich von Dschogi Ramayanas Allwissenheit zu überzeugen, welche die Folge seiner geheimnisvollen, aber untrüglichen hellseherischen Gabe ist. Dschogi Ramayana erteilt Rat und Hilfe in allen Dingen des diesseitigen und jenseitigen Lebens. — Vorsprachen ohne vorherige schriftliche Anmeldung sind wegen des großen Andranges zwecklos. Ladys und Gentlemans, melden Sie Ihren Besuch sofort im Grand Hotel Dudleyville beim Sekretär des Fakirs Dschogi Ramayana an. Sie werden zwei Tage später vom größten Hellseher der Welt persönlich empfangen — Dschogi Ramayana, derzeit Grand Hotel Dudleyville."

Die Wirkung der Ankündigung des Wundermannes war überwältigend. Die Bewohner von Dudleyville drängten sich von früh bis spät vor dem Eingang des Grand Hotels, um den großen Magier wenigstens einmal zu sehen, aber er zeigte sich niemals auf der Straße und empfing auch keine unangemeldeten Besuche.

Als der erste Bürger von Dudleyville, der das Sprechzimmer des Magiers hatte betreten dürfen, wieder unter seine Mitbürger trat, wurde er von allen Seiten bestürmt, jede Einzelheit seines Besuches bei Dschogi Ramayana ausführlich zu erzählen.

„Well, der Wundermann hat nicht zu viel versprochen", sagte Oliver Stanhoppe, der erste Besucher des Magiers, „er hat mir alles aus meiner Vergangenheit und Zukunft haarklein auf den Kopf zugesagt! — In dem dunklen Zimmer, in dem er mich empfangen hat, hat nur eine kleine, blaue Flamme, die in einer Kristallschale gebrannt hat, ein wenig Licht gegeben. Der Wundermann ist mit untergeschlagenen Beinen auf einem Berg von Polstern gesessen. Auf dem Kopf hat er einen seidenen Turban mit einem großen grünen Stein getragen und ein kostbares, seidenes Gewand hat er angehabt. Bei meinem Eintreten hat er sich nicht gerührt. Er ist mit geschlossenen Augen und verschränkten Armen sitzengeblieben, hat mir in gebrochenem Englisch Platz angeboten und sofort gesagt, daß ich kein Wort reden soll. Nach einem langen Schweigen hat er endlich leise zu sprechen begonnen. „Ich sehe ein niedriges Haus", hat er gesagt, „dahinter einen großen Garten mit Käfigen. In dem Haus sind mehrere Räume mit Waren angefüllt. Der Besitzer des Hauses befindet sich in meiner Nähe. Sein Vorname ist Oliver, seines Vaters Name ist Stanhoppe." — Nun, ihr wißt ja alle, daß ich so heiße, daß ich als Kaufmann in meinem Hause tatsächlich ein größeres Warenlager habe und daß sich im Garten meines Hauses einige Käfige für meine Hühnerzucht befinden. Der Inder hat mir dann noch einige Einzelheiten aus meinem Familienleben erzählt, die euch allerdings nichts angehen, und hat mir schließlich genau meine Zukunft geschildert. Alles, was er gesagt hat, stimmt aufs Haar und ich kann euch sagen, daß der Besuch bei dem Wundermann die zehn Dollar, die er kostet, wert ist!"

Die Erzählung des Misters Stanhoppe sprach sich schnell herum. Wer noch gezögert hatte, meldete sich nun eiligst bei dem Magier an. Dschogi Ramayana empfing während seiner Sprechstunden der Reihe nach halb Dudleyville und verdiente schweres Geld. Alle seine Besucher schilderten ihre Eindrücke in der gleichen Weise wie Mister Stanhoppe und waren, ebenso wie er, von den hellseherischen Fähigkeiten Dschogi Ramayanas überzeugt und begeistert.

Am fünften Tage der Tätigkeit des Fakirs in Dudleyville meldete Kalitaka, der Sekretär des Magiers, seinem Meister einen Mister Georges Dickson.

Ein kleiner, dicker, schwitzender Mann betrat das in geheimnisvolles Dunkel gehüllte Sprechzimmer des Inders und nahm, als ihn Dschogi Ramayana dazu aufforderte, auf einem kleinen Schemel vor der blauflackernden Flamme Platz.

Wie aus weiter Ferne klang die leise Stimme des Inders, als er in seiner fremdartigen Aussprache zu reden begann. „Ich sehe eine Wiese", sagte er, „und rund herum läuft ein Zaun. Edle Tiere weiden auf dieser Wiese. Es sind Pferde. Der Besitzer der weidenden Rosse weilt in meiner Nähe. Sein Vorname ist Georges, der Name seines Vaters ist Dickson . . "

„Stimmt", sagte der Dicke, „ich habe mich Ihnen als Pferdezüchter Georges Dickson gemeldet. Der wirkliche Georges Dickson denkt aber nicht daran, sich von Ihnen hereinlegen zu lassen; ich habe mir seinen Namen nur geliehen, um Ihren Schwindel aufzudecken . . ."

Der Inder wollte aufspringen. Eine schnelle Bewegung der rechten Hand des Dicken, die er bisher in der Hosentasche verborgen gehalten hatte, zwang ihn aber wieder auf seine Polster zurück. Der Gegenstand, der in der Hand des Besuchers blinkte, besaß unverkennbar die Fähigkeit, sechsmal hintereinander zu knallen und diese Fähigkeit lähmte den Widerspruch des Magiers.

„Bleiben Sie ruhig sitzen!" befahl nun der Dicke, „ich will Ihnen einmal zeigen, wie Hellsehen gemacht wird!" Im Tonfall des Inders fuhr er dann fort: „Ich sehe ein Hotelzimmer. Dieses Zimmer haben zwei Gauner aus San Franzisko gemietet. Der eine heißt Willi Poole und nennt sich Dschogi Ramayana, der zweite heißt Charles Duffy und spielt den Sekretär Kalitaka. Wenn die beiden Spitzbuben nicht geschminkt und kostümiert sind, hält sie kein Mensch für indische Wundermänner. Sie können deshalb, ohne Aufsehen zu erregen, genaue Nachforschungen anstellen, wer die Leute sind, die sich bei dem indischen Hellseher angemeldet haben. Diese Nachforschungen machen es dann dem Wundermann sehr leicht, seine Besucher mit einigen angeblich hellseherischen Feststellungen zu verblüffen. Das Gerede von der Zukunft kann natürlich keiner nachprüfen. — Ist es nicht so, Mister Poole? — Jetzt wollen Sie wohl gerne wissen, wer ich bin? — Ich will Ihren hellseherischen Fähigkeiten nachhelfen: ich heiße Joe Parkinson, bin Polizeibeamter und bewohne seit zwei Tagen das Zimmer neben dem Ihren. Die Wände dieses Hotelgebäudes sind dünn, außerdem haben Sie vergessen, das Schlüsselloch zu verhängen! Ihr hellseherischer Scharfsinn wird Ihnen verraten, daß ich infolge dieser Ihrer Unvorsichtigkeit davon Kenntnis habe, daß Sie in Ihrer Brieftasche etwas über tausend Dollar verwahren. Sie werden es mir hoffentlich nicht übelnehmen, wenn ich Sie nun von diesem unrechtmäßigen Besitz befreie!"

Mit vorgehaltenem Revolver hatte sich der Dicke dem Magier genähert und mit raschem Griff aus dessen seidenem Gewande eine wohlgefüllte Brieftasche hervorgezogen. Nun schritt er, ohne den Hellseher aus den Augen zu lassen, zur Türe. „Sie begreifen wohl, daß ich mich jetzt ein wenig für Ihren Sekretär Kalitika, das heißt, für Ihren Freund Charles Duffy interessieren muß. Ich darf sie wohl bitten, so lange hierzubleiben!" Rasch zog er den Schlüssel aus dem Schloß, warf die Türe hinter sich zu und sperrte Dschogi Ramayana in sein Sprechzimmer ein.

Als aber der Dicke den Hellseher verlassen hatte, interessierte er sich keineswegs für dessen Sekretär. Es genügte dem ehemaligen Artisten und Gedankenleser Edgar Stone vollkommen, die Brieftasche seines Kollegen, dessen Trick er erkannt hatte, in der Tasche zu haben und so verließ er auf dem schnellsten Wege das — unter den Städten des Westens gesegnete Dudleyville.

Das müßt ihr können!

Von Philander

Der mächtige und reiche Herr Li bestellte dereinst bei Feng, dem Maler, ein Bild des Blattes vom Feigenbaum, aber es vergingen elf Monde, er bekam es nicht.

Voll Unmuts machte er sich eines Tages auf, ging zu Feng und schalt ihn faul und säumig. Der Maler führte den Besucher schweigend zum Speicher seines Hauses und öffnete die Tür.

Da lagen Hunderte, Tausende von Rollen, alle bedeckt mit dem Bilde des Blattes vom Feigenbaum, alle ungenügend für des Meisters Vorstellung von der sanften Schönheit des Blattes vom Feigenbaum.

„Und du, Narr", sprach Feng, „du vermeinst im Nu zu fassen, wozu die Gottheit Götterminuten gebraucht, und wozu das menschliche Herz ein Leben braucht, nur die Anschauung zu gewinnen."

„Da, du" — und im Zorn griff der Meister zum Pinsel und zeichnete mit schlafwandlerischer Sicherheit das Bild des edlen Blattes vom Feigenbaum, das tausendfach gefühlte.

Es war das Vollkommenste, was er je geschaffen, gab das noch feuchte Blatt dem verdutzten Herrn Li und schlug die Tür hinter sich zu.

*

Lernen ist Erinnern sagten die Griechen. Anton Winterhalter hat vom Griechischen nie viel gewußt und doch zeichnete er eines Morgens den Mund der Geliebten, wo er ging und stand, immer wieder, immer wieder dieselben Linien, seine ganze, durchaus nicht arme Kraft gab sich darin aus. Und was soll ich von Alexey Ormesson erzählen, dem Tänzer! Wir lebten in der großen Stadt lange Zimmer an Zimmer doch er mochte mich nicht, weil ich ein Kursbuch besaß; das schien ihm zuviel Ordnung, zuviel Exaktheit von Stahl und Eisen. Es bedrückte ihn

Als ich es eines Abends seinetwegen von der Brücke in den Fluß warf, kannte sein Glück keine Grenzen Er hatte gesiegt; seine Innerlichkeit hatte gesiegt, ein Fremder hatte etwas für ihn getan. In dem kleinen Café erzählte er von Darja. Sie war mit einer Tournée nach Südamerika gegangen und das Heimweh nach ihr brachte ihn fast um.

Haben sie kein Bild, fragte ich.

O nein, erwiderte der Russe, ich habe sie hier, er machte eine Gebärde nach dem Herzen — und hier — er legte wie ein Mohammedaner die Fingerspitzen seiner Hand gegen die Stirn — und hier — schloß er triumphierend und seine Rechte ergriff plötzlich den Bleistift, ihr Antlitz und ihre Gestalt auf das Marmortischchen zu zeichnen. Hier! sagte er. Ich sah ihn an und nickte ihm zu, anerkennend und wortlos. Aber Alexey fühlte, daß ich „Gazelle" meinte und „die schweren Monde der Lider" verstand.

Er lächelte wie ein Kind im Schlaf und rauchte schweigend.

Draußen brandete das Leben über die breiten Straßen. Die fremde Stadt hatte all ihre Lichter angesteckt.

Die Nacht kam, die köstliche Nacht der Stadt im Golfstrombereich, darin man auch ohne viel Essen sehr glücklich sein kann. Wie lange wir so saßen, weiß ich nicht mehr, keiner hat ein Wort gesprochen, wir ruhten aus, wunderbar, einverstanden mit allem.

Denn, sehen Sie, darauf wird es doch schließlich immer alleinig ankommen: die Dinge, ein paar Dinge des Lebens, Heimat und Ehre, Frau und Erde, Kind und Vaterland so zu lieben, daß wir sie geschlossenen Auges aus der Erinnerung zu zeichnen vermögen, innerlich, für uns, jederzeit, so wie Alexey Ormesson die schlanke Darja Collin.

Bremen voran im Kampf um die plattdeutsche Muttersprache

Neue plattdeutsche Rechtschreibung

Als etwa 1850 mit den ersten niederdeutschen Dichtungen der große Damm gegen die Abwanderung der plattdeutschen Sprache gebaut wurde, lehnten sich Klaus Groth und Müllenhoff bei ihrer Schreibweise der hochdeutschen Rechtschreibung an. Fritz Reuter dagegen zeigte in seiner Vorrede zur 4. Auflage von „Läuschen un Rimels" bereits die Gefahren an, die durch die hochdeutsche Schriftform des Plattdeutschen entstehen würden, daß nämlich jede kleine plattdeutsche Dialektgruppe sich dadurch allzusehr von ihrem Nachbarn trennen und also überall zwischen den niederdeutschen Ländern der Trennungsstrich gezogen würde. Fritz Reuter meinte, man müsse zurückgehen bis in die Zeiten, wo die plattdeutsche Sprache aufhörte, Schriftsprache zu sein, „denn wo das Band zuerst gerissen ist, da muß vernünftigerweise zuerst wieder angeknüpft werden; da könnte man den Knoten schlagen, der alle Dialekte wieder zu einem Ganzen verbände."

Es ist in den letzten 80 Jahren trotz mannigfacher Bemühungen nicht gelungen, eine einheitliche plattdeutsche Rechtschreibung zu schaffen und erst die Kräfte des Dritten Reiches waren stark genug, all die kleinen Grenzen zwischen den niederdeutschen Sprachländern und -gruppen umzustürzen und den einen großen Sprachstamm Niederdeutschlands für verbindlich zu erklären. Wenn heute also ein plattdeutscher Schriftsteller schreibt, so hat er sich der von Dr. Joh. Saß, Hamburg, ausgearbeiteten Rechtschreibung, die von der Reichsschrifttumskammer bestätigt worden ist, zu bedienen, wobei es ihm jedoch immer noch möglich ist, die Sonderform seines Dialekts darin anzudeuten; nur der Wortstamm als solcher ist vorgeschrieben. Das bedeutet ungeheuer viel, denn nun wird es möglich sein, daß ein Mecklenburger ohne Schwierigkeit bremisches Platt lesen kann, daß andererseits aber auch die Schriften Rudolf Kinaus z. B. in Flandern oder Holland verhältnismäßig leicht gelesen werden können, wenn sie erst in der neuen Form erschienen sind. Mag man auch an einzelnen Punkten dieser Rechtschreibungslehre etwas auszusetzen haben — im Grunde kommt es auf die große verbindende und überbrückende Tat an, die alle niederdeutschen Stämme endlich wieder zu einer Spracheinheit zusammenschweißt.

„Plattdüütsch Kinnerbook"

Nachdem diese Vorarbeiten geleistet waren, konnte man daran denken, nun auch in großzügiger Weise für die Schulen plattdeutsche Werke herauszugeben, denn nun ist es ja nicht mehr notwendig, für jede einzelne kleine oder große Stadt eine Sonderausgabe zu schaffen, sondern es brauchen in der einen großen Ausgabe nur die Randerscheinungen des örtlichen Dialektes eingefügt zu werden. Der Verlag Otto Meißner, Hamburg, bringt als erstes solcher plattdeutschen Bücher ein „Plattdüütsch Kinnerbook" heraus, „Geschichten un Rimels för dat eerste Lesen in de School", ein Büchlein, das nun auch in einer Ausgabe für Bremen vorliegt und daß in den bremischen Belangen vom „Plattdüütschen Vereen Bremen" bearbeitet worden ist. Auf den ersten Seiten finden sich, mit ganz reizenden Zeichnungen von Schröder versehen, (die auch noch mit Buntstift bearbeitet werden können), Kinderverse wie z. B.:

De Katt seggt:
Puskatte Mau, wo büst du hen wesen?
„Na'r Lankenau—au"
Hest du dar ok Suldaten seen?
„Ja—u!"
Wat harrn se denn an?
„Gra—u!"
Denn weern dat woll Franzosen?
„Ja—u!"

Lügengedichte der bekannten Art und längere Verse, immer wieder mit liebevollen Zeichnungen, schließen sich an und endlich folgen kleine Geschichten aus dem Volksmund oder von unseren plattdeutschen Dichtern, im ganzen jedenfalls eine Auswahl, wie sie wertvoller und reicher nicht gedacht werden kann. Dieses Heft sollten nicht nur sämtliche Schulen unserer Stadt und unserer Gegend dauernd zur Verfügung haben, sondern sollte darüber hinaus in alle niederdeutschen Häuser kommen. Eltern und Kinder würden in gleicher Weise ihren Spaß daran haben. Wenn weitere solche Werke herausgebrachtwerden, dann ist zur Erhaltung des Plattdeutschen Tüchtiges getan.

Bremische Schulen in der plattdeutschen Front

Es ist bereits darüber berichtet worden, daß im Frühjahr des vergangenen Jahres zum erstenmal wieder seit längst vergangenen Zeiten von einem bremischen Senator ein plattdeutscher Erlaß herausgegangen ist; Herr Senator v. Hoff nämlich hat von der Unterrichtsbehörde aus gefordert, daß alle Schulen in ihrem Jahresbericht angeben sollten, was in der Schule zur Pflege des Plattdeutschen getan worden ist. Die praktischen Gegenvorschläge gingen dahin, daß wöchentlich wenigstens eine Stunde für die plattdeutsche Muttersprache verwendet werden sollte. Es ist dabei besonders reizvoll zu hören, daß jede beliebige Unterrichtsstunde dafür genommen werden kann, mag es sich nun um Rechnen, Anschauung, um Deutsch oder Religion handeln. Man kann sich wohl denken, daß die Kinder eine solche plattdeutsche Stunde als besonders erfrischend und aufmunternd empfinden. Der Erlaß des Senats aber würde wahrscheinlich wenig fruchten, und auch das plattdeutsche „Kinnerbook" wäre umsonst so lockend ausgestattet worden, fände sich nicht in den bremischen Schulen noch eine so außerordentlich erfreuliche Zahl plattdeutscher Lehrer. Einer Anregung des „Plattdütschen Vereen Bremen" folgend hat die bremische Unterrichtsbehörde eine Umfrage an die Schulen ergehen lassen, und es hat sich dabei herausgestellt, daß es heute in Bremen noch über 1000 Lehrer gibt, die der plattdeutschen Sprache mächtig sind. 30 Prozent davon sprechen Plattdeutsch als Muttersprache, 50 Prozent können geläufig „platt snacken", während 20 Prozent immerhin plattdeutsche Dichtungen lesen und vortragen können. Die bremische Unterrichtsbehörde, die sich dank der Bemühungen von Herrn Senator v. Hoff so sehr für dieses alte Kulturgut einsetzt, kann sich also für diese ihre Zwecke eines außerordentlichen Rüstzeuges bedienen. So steht zu hoffen, daß mit der neugeschaffenen Rechtschreibungslehre, mit dem ersten plattdeutschen Schulbuch und endlich mit all den Kräften, die sich für das Plattdeutsche einsetzen, das Entscheidende zur rettenden Tat erfolgt ist. Bremen wird zu seinem Teil dazu beitragen, wird sich aber immer dabei bewußt sein, daß es nur ein Glied in der großen niederdeutschen Kette, nur ein winziger Teil des gesamten Vaterlandes ist.

Schmidt-Barrien.

Waschmaschinen Original Schaede. Bequeme Ratenzahlungen in Bremens großem Ofengeschäft
Ammermann Steffensweg 175 (beimWasserturm)

„Es war . . ."

Von Hermann Gerhold

Der Tramp blieb stehen und sah auf die uralte Farmersfrau nieder, die tiefgebückt das Unkraut zwischen den Pflanzen zupfte.

Endlich streckte sie den krummen Rücken und sah flüchtig auf.

Der Tramp hob grüßend den Finger zur Mütze.

„Gibt's hier Arbeit, Mylady?"

„Very mutch, sehr viel", erwiderte die Alte.

„Könnten Sie einen Helfer gebrauchen?"

„Drei wären mir auch nicht zuviel", erwiderte die Alte. „Arbeit ist genug. Bloß Geld ist verdammt wenig."

Der Tramp kniff die Unterlippe ein und drehte verlegen seine Hände in den Taschen. „Vielleicht geben Sie mir ein Essen, wenn ich helfe."

Die Alte blieb vor ihm stehen und musterte sein Gesicht.

„Sie sind ein Dutchman —?"

„I' m German."

Die Alte rieb ihre Hände an der Schürze und nickte. Dann humpelte sie zu dem kleinen, halbverfallenen Gewächshaus und sprach hinein.

„It's right", sagte sie zurückkehrend. „Come an."

Abends um neun war Feierabend.

Die beiden Alten saßen mit dem Greenhorn am Tisch.

„Um zwei müssen wir aufstehen", sprach der Alte, „denn um vier müssen wir mit dem Gemüse an der Bahn sein. Vielleicht kauft es der Händler aus der Stadt."

„Vielleicht, vielleicht", nickte die Alte. „Vielleicht ein paar Cent für die schwere Arbeit." Sie sah auf den Jungen. „Ein hartes Land, die Staaten, wie?"

Der Junge stimmte zögernd zu.

„Man schuftet seit fünfzig Jahren", fuhr die Alte fort, „man mästet die verdammte Stadt in der Ferne, sie frißt das Gemüse und wächst wie toll davon. Aber geben will sie uns Farmern nichts dafür. Wir wären längst wieder drüben, wenn wir einmal das Geld gehabt hätten. — Wir haben es satt, das Benzinland hier, mit seinen stinkigen Autocars, mit all seinem verrückten Geschrei und Gehetze."

„Autos gibts in Deutschland auch", meinte der Junge.

Die beiden Alten sahen sich an und lächelten.

„In Deutschland —?" sagte die Alte ungläubig. „Da wo wir her sind, gibts keine Autocars. Die Straßen wären auch nicht gut dafür. Nicht, Alter?" Der Alte nickte.

„Und dann hat man ja so viel Pferde bei uns", fuhr die Alte fort. „Nicht wahr, Alter: der Nachbar hatte ja allein acht Pferde im Stall. Sogar die Tramway in der Stadt fährt ja dort mit Pferden."

Der Junge schüttelte verwundert den Kopf. „Glaubt nur: Es gibt drüben auch elektrische Tramways, Autos und Tankstellen, genau wie hier."

Die Alten lächelten.

„Von wo sind Sie denn da?" fragte sie schließlich.

„Von Berlin."

Die beiden lachten auf. „Ja soo! Von Berlin!" riefen sie wie aus einem Munde.

„Ja, die verrückten Berliner!" sagte der Alte, „denen ist ja alles zuzutrauen."

Die Alte kicherte und stieß ihren Mann an.

„Von wo sind Sie denn?" fragte der Junge.

„Wir?" sagte die Alte und lächelte still. „Aus Schöneberg. Gleich vis-à-vis der Windmühle ist das Haus, in dem wir wohnen. Eine Fliederlaube ist vor der Tür —." Sie sah zu ihrem Mann auf und drückte seine Hand.

Der Junge blickte die beiden an.

„Ich bin müde", sagte er dann und ging hinaus.

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unsett

(13. Fortsetzung)

Sie räumte den Tisch ab und brachte das Geschirr in die Küche. In Hast und Eile schnitt sie vier große Scheiben Brot ab, bestrich sie mit Butter und legte dicke Scheiben Wurst darauf.

Dann packte sie die Schnitten ein und verbarg sie auf einem Regal in dem schmalen Verbindungsgang zwischen Speisezimmer und Küche.

Wendlands zogen sich gerade in der „Diele" an.

Wie mache ich es bloß, daß die Mutter nichts merkt, dachte Regine. Wendland reichte seiner Tante bereits die Hand. „Es war ein sogenannter harmonischer Abend, Tante Hermine. Recht vielen Dank und im übrigen — denk an deine Diät!"

„Ich werde gleich den Abfall mit hinunternehmen", sagte Regine plötzlich und stürzte, ohne den Einspruch der Mutter abzuwarten, wieder in die Küche.

Sie legte das kleine Paket in den halbvollen Abfalleimer und verschloß ihn fest mit dem Deckel.

„Was sind das für Neuerungen", sagte Frau Gundelach und schüttelte den Kopf. „Der Abfall wurde sonst immer morgens hinuntergebracht.

„Du", sagte Wendland unten im Portal zu Regine, „dein Staatsanwaltschaftsrat — mein Gott ist das ein Wortungetüm — ist wirklich ein netter Kerl, der kann bloß nicht aus seiner Haut heraus, obwohl er gerne möchte. Den mußt du mal ein bißchen aufpulvern. Trinkt mal 'ne Pulle Sekt zusammen und macht mal ein bißchen Unsinn. Dem fehlt wirklich nur der berühmte Schuß Sekt vom seligen Bismarck.

„Ja, ja", sagte Regine und lächelte matt.

Als die beiden fort waren, legte sie das Paket in die linke Ecke des Portals.

Sie glaubte noch zu sehen, wie sich gegenüber eine Gestalt aus dem Schatten eines Hauseingangs löste. Hastig schloß sie die schwere Haustür von innen ab und eilte in den Hof, um den Eimer auszuleeren. Sie blieb in dem dunklen Hofschacht so lange, bis die Treppenbeleuchtung erlosch.

Ohne sich umzusehen, stürzte sie die Treppe hinauf.

Die Mutter war bereits zu Bett gegangen. Die juristische Zeitschrift war vom Klavier verschwunden.

Mackenrodt saß noch im Speisezimmer und blätterte in der Abendzeitung. Regine brachte den leeren Eimer in die Küche.

„Die Wendlands sind eigentlich zwei ganz sympathische Leute", meinte Mackenrodt, als sie wieder eintrat. „Jedenfalls verstehen sich die beiden ausgezeichnet. Man könnte direkt neidisch werden." Er erhob sich und legte den Arm um Regine. „Möchtest du, daß wir bald heiraten?"

„Ja", sagte Regine schnell und schlang plötzlich beide Arme um seinen Hals. „Ich möchte es sehr."

„Hm." Er strich über ihr Haar. „Dann muß ich mich wohl mit dem Gedanken befassen."

Regine bot ihm ihre Lippen, und er küßte sie zärtlich.

„Ueberleg es nicht zu lange", flüsterte sie und machte sich von ihm los. „Gute Nacht, Hans."

„Gute Nacht, Regine." —

Mackenrodt setzte sich noch eine Weile an den Schreibtisch und überlegte, ob er die Sache Reinhardt noch einmal vornehmen sollte. Aber dann beschloß er doch, nicht mehr zu arbeiten und sich schlafen zu legen.

Zum ersten Male, soweit er sich erinnern konnte, schlief er heute abend nicht wie sonst sofort ein. Die Menschen, die ihm an diesem Tag begegnet waren, drängten sich ihm auf und zwangen seine Gedanken, sich mit ihnen zu beschäftigen. Er wälzte sich hin und her und begann schließlich ärgerlich, durch mechanisches Zählen und durch die Vorstellung einer unendlich weiten Meeresfläche seinen erregten Nerven den Anreiz der Gedanken zu nehmen. Er führte dieses Spiel mit einer unerbittlichen Konsequenz durch, bis er seine Nerven zur Ruhe gezwungen hatte und langsam in Schlaf versank.

Aber noch im Traum — oder war es noch vor der Grenze der Halbwachheit? — hörte er Rüdiger sagen: „Ich werde mir das Privatleben von Fräulein Mylius etwas näher ansehen." Und dabei sah er Annes Gesicht wieder deutlich vor sich. Dann erlosch auch dieses Bild. —

Am nächsten Morgen fühlte Mackenrodt sich ein wenig zerschlagen, außerdem war er mit irgend etwas nicht zufrieden, aber er wußte nicht, was es war.

Es war ein unerfreulicher Zustand, an dem auch der weite blaue Himmel und die strahlende Morgensonne nichts änderten.

Um acht vermißte er das Brummen des Staubsaugers, es fehlte ihm, und dieses Fehlen versetzte ihn in Unruhe.

Seine Schwiegermutter brachte ihm den Kaffee und erzählte, daß Regine um viertel acht fortgegangen wäre, da ihre Gymnastikstunde heute um acht Uhr begänne.

Mißmutig verließ Mackenrodt das Haus.

In der Straßenbahn überflog er die Morgenzeitung. Es war in Berlin nichts geschehen, was sein Dezernat betraf.

Als er sein Amtszimmer betrat, empfing ihn Referendar Schlehbusch mit der Nachricht, daß das Untersuchungsgefängnis angerufen habe. „Der Untersuchungsgefangene Hamerlyngk möchte Herrn Staatsanwalt vorgeführt werden."

Nach Durchsicht der Post und der eingegangenen Akten begab sich Mackenrodt über ein Gewirr von Treppen zu dem Gang, der das Kriminalgericht mit dem Untersuchungsgefängnis verband. Auf diesem Weg wurden die Gefangenen zu den Terminen oder zum Untersuchungsrichter geführt, und es wurde auf diese Weise vermieden, daß sie mit Zeugen, Mittätern oder sonstigen, zu Terminen geladenen Personen in Berührung kamen.

Mackenrodt begrüßte die Beamten der Grenzwache.

Ein junger Mensch mit einem intelligenten, aber verbissenen Gesicht stand an der Vorführungsstelle, wo sein Name in ein Buch eingetragen wurde. Er sollte vielleicht zu einem Termin vorgeführt werden. An dieser Stelle wurde er einem Justizbeamten übergeben, der ihn bis zur Anklagebank begleitete.

Es ist tatsächlich so, als wenn man ein anderes Land betritt, dachte Mackenrodt.

Die äußeren Aehnlichkeiten mit einem Grenzübertritt waren ihm nie so bewußt geworden wie an diesem Morgen. Die Justizbeamten, die auf dem Gerichtsgrundstück saßen, hatten blaue Spiegel an ihren Kragen und eine blaue Paspelierung an ihren Mützen. Die Achselstücke waren silbern. Die Uniform der Strafanstaltsbeamten jenseits der Grenze dagegen hatte an Stelle der blauen eine rote Farbe und goldene Achselstücke.

Zwei verschiedene Länder grenzten hier aneinander, das Land der Freien und das der Unfreien.

Mackenrodt stieg die Treppe zu der hellen Mittelhalle empor. Im Hof machte ein Trupp Gefangener, die Hände auf den Rücken gelegt, auf der schmalen Steinbahn seinen Spaziergang. Sie gingen schnell und in einem exakten Takt. In der Mitte der kreisrunden Bahn stand ein alter Baum mit traurig-kahlen Aesten. Ein Wachtmeister achtete am Rand der Bahn darauf, daß die Gefangenen nicht miteinander sprachen. Er hatte ein gutmütiges Gesicht, aber die schwere Revolvertasche an seinem Koppel nahm dem ganzen Bild etwas von seiner Friedlichkeit.

In den Zellengängen, die von der Kuppelhalle abzweigten, waren Gefangene in blauer Anstaltskleidung beim Säubern.

Mackenrodt begab sich zum ersten Wachtmeister Hoffesommer, der seine Dienststelle in der Mittelhalle hatte.

Hoffesommer war ein großer breitschultriger Mann mit einem dichten grauen Schnurrbart. Ueber ein Vierteljahrhundert tat er bereits in diesem hellen, durchsichtigen und doch so traurig-gleichförmigen Hause Dienst. Eine lange Reihe von Menschen war in dieser Zeit an seinen Augen vorbeigegangen, Schuldige und Unschuldige. Keines dieser Gesichter vergaß Hoffesommer, er wußte noch nach Jahren, wenn eines wieder vor ihm auftauchte, wem es gehörte und weshalb er damals hier gewesen war. Er war mit seinem unheimlichen Personengedächtnis den Richtern, Staatsanwälten und Verteidigern eine unersetzliche Hilfe. Er sah gar nicht streng, sondern vielmehr gemütlich aus. In seinen Augen war ein großes menschliches Verstehen.

Mackenrodt reichte ihm die Hand.

„Lange nicht gesehen, Herr Staatsanwalt", sagte Hoffesommer.

„Das Geschäft wird immer ruhiger", meinte Mackenrodt scherzhaft und lächelte ein wenig.

Hoffesommer nickte ernst. „Gott sei Dank. Es wurde auch Zeit, daß mal einer mit einem eisernen Besen kam. — Der Zugang von gestern wollte Sie sprechen, Herr Staatsanwalt. Er ist noch in seinem Quartier." Hoffesommer pflegte nie das Wort „Zelle" zu gebrauchen. Er betrachtete das Gefängnis als Kaserne.

„Was macht der Mann auf Sie für einen Eindruck?"

„Schwer zu sagen, Herr Staatsanwalt. Sicher ist er sehr klug, auf jeden Fall eine kühle Natur. Ich könnte mir zum Beispiel nicht vorstellen, daß dieser Mann irgend etwas im Affekt tut. Was er tut, ist vorher genau und sorgfältig überlegt. Hinreißen läßt der sich nicht."

„Hm", meinte Mackenrodt und gab Hoffesommer Recht. „Haben Sie mit ihm gesprochen?"

„Wenig. Er legte wohl auch keinen Wert auf eine Unterhaltung. Er war — ich möchte sagen — wie eine Schnecke, die sich in ihr Haus zurückzieht, wenn man sie anrührt. Aber der Herr Oberlehrer Heinecke war gestern abend bei ihm."

„Und was sagte der?"

„Er hat sich mit ihm sehr angeregt unterhalten. Die Gefangennahme und die ersten Stunden der Abgeschlossenheit scheinen keinerlei Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Heinecke sagte mir, der Mann wäre ein nicht leichtes Problem. Als der Oberlehrer fragte, ob er etwas zu lesen wünsche, sagte er, nein, das wäre nicht nötig."

Ein Aufsichtsbeamter meldete, daß ein Sprechzimmer frei wäre.

Mackenrodt verabschiedete sich von Hoffesommer und schritt nachdenklich zu dem Gang, in dem das Sprechzimmer lag.

Es war ein kleiner heller Raum. An den Wänden hingen eine Uhr, ein Kalender und einige Bilder. Vor dem Fenster standen zwei Blumenstöcke.

Die Blumen fielen Mackenrodt heute auf und riefen die Erinnerung an das gestrige Gespräch mit Rüdiger wieder wach.

Er nahm an dem großen viereckigen Tisch Platz. Eine leise Spannung war in ihm.

Dann öffnete sich die Tür, und Hamerlyngk, geführt von einem Beamten, trat ein. Der Beamte blieb draußen.

„Guten Morgen", sagte Hamerlyngk. Er sah straff und frisch aus.

(Fortsetzung folgt)

Mut und Bescheidenheit sind die unzweideutigsten Tugenden, denn sie sind von der Art, daß Heuchelei sie nicht nachahmen.

Goethe.

Hier schafft der Bremer Arbeiter

Ein Besuch in Betrieben der DAF.-Ortsgruppe Altstadt

Mit der heutigen Nummer beschließen wir unsere Großreportage „Hier schafft der Bremer Arbeiter". Wir haben zum Schluß einige in der Ortsgruppe Altstadt der Deutschen Arbeitsfront gelegene Firmen aufgesucht, um unsere Leser auch mit dem mannigfachen Aufgabenkreis der Angestellten vertraut zu machen. Gerade Bremen weiß die umfangreiche Tätigkeit der Büroangestellten besonders zu schätzen, weiß um den Einsatz der ganzen Persönlichkeit, den Tag für Tag notwendig ist, sollen die vielen Fäden des Handels, der Schiffahrt, der Banken, der Industrie, der Verkehrsunternehmen sicher geleitet werden. Wohl nirgends steht das Leistungsprinzip so stark im Vordergrunde, wie in einer Stadt, die als Deutschlands Tor zur Welt ganz besondere Aufgaben zu erfüllen hat.

Selbstverständlich konnten wir in diesem Rahmen nur ganz wenige Firmen aufsuchen. Aber wir wissen, daß alle Volksgenossen, ganz gleich, wo immer sie eingesetzt werden, ihre Pflicht erfüllen zum Wohle Bremens und damit zum Wohle Deutschlands.

Im Kontor einer Reederei

Der Betriebsführer der Argo Reederei Aktiengesellschaft gibt uns gründliche Aufschlüsse über die Struktur und die Arbeitsweise des von ihm geleiteten Unternehmens. Zunächst äußert er sich eingehend über die Vorteile der Wiederausgliederung aus dem Konzern. Grundsätzlich müsse da erst einmal gesagt werden, daß eines Tages die europäische Fahrt für Bremen erledigt gewesen wäre, wenn nicht durch die Wiederherstellung der Selbständigkeit der diese Fahrt versehenden Linien endlich die Möglichkeit geschaffen worden wäre, die Verdienste zu einem Teil zur Erneuerung des Schiffsmaterials zu verwenden.

Die so oft gehörte Frage: „Warum sind Sie denn jetzt lebensfähig?", müsse er dahingehend beantworten, daß sich die Methoden nicht geändert haben. Der Erfolg liege vor allem darin, daß heute das seemännische Personal wisse, für wen und was es eigentlich arbeite, daß Neubauten durchgeführt würden und nicht einfach alles auf den Schrotthaufen komme. Das Bewußtsein, wieder eine feste Stellung zu haben, sei der entscheidende Faktor für vieles, was sich der Außenstehende nicht so ohne weiteres erklären könne. Auch das Landpersonal sei weit arbeitswilliger und am Aufbau des Unternehmens interessierter, wenn es stets in engster Fühlungnahme mit der Betriebsführung stehe.

Die Flotte der Gesellschaft besteht zurzeit aus 38 Dampfern mit einer Tragfähigkeit von rund 62 250 Tonnen. Sie befördert jährlich etwa 1,1 bis 1,2 Millionen Tonnen Frachtgut und zwar nicht nur Schwergut, sondern vielfach hochwertige Stückgutladung, die insbesondere von Bremen nach London geht. Wir hören, daß die Argo im Begriff steht, eine Reihe von Frachtkontoren im Binnenland unabhängiger von den bereits bestehenden Organisationen zu errichten und erfahren gleichzeitig von den zahlreichen Filialen, die in England unterhalten werden. Bekanntlich sind zwei Neubauten für die Englandfahrt in Auftrag gegeben und zwar einer in Emden und der andere in Kiel. Beide Schiffe werden mit Spezialkühleinrichtungen versehen, wie alle auf London fahrenden Argodampfer im Laufe der letzten Jahre mit Kühleinrichtungen ausgerüstet worden sind. Man hat mit Hilfe dieser Spezialschiffe ein gutes zusätzliches Geschäft aus den Balkanstaaten entwickeln können, so daß sich die Kühleinrichtungen schon innerhalb eines einzigen Jahres bezahlt gemacht haben.

Die Argo-Linie nimmt jährlich von Bremen aus je nach Umfang des Geschäfts zwischen 550 und 650 Expeditionen vor! Dazu kommen je 125 von Hamburg, Rotterdam und Antwerpen. Die Tatsache, daß sich die deutschen Importeure und Exporteure mehr und mehr heimischer Tonnage bedienen, hat eine gute Entwicklung in die Wege geleitet.

Die Argo ist ein rein bremisches Unternehmen; es sind im Augenblick Bestrebungen im Gange, die Linie für Bremen so fest zu binden, daß eine Abwanderung oder eine auswärtige Interessennahme ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Die Atlas-Levante-Linie, die mit der Argo in Personalunion steht, verfügt über 11 Dampfer mit 38 500 Tonnen. Ein Neubau von 7000 Tonnen gelangt Ende dieses Jahres zur Ablieferung. Wir hören, daß sich der Verkehr nach der Levante sowohl für die Atlas-Levante-Linie auch für die Deutsche Levante-Linie in Hamburg — beide sind in einer Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossen — so gut entwickelt hat, daß der Raumfrage zeitweilig zu wenig Tonnage gegenüberstand. Infolgedessen wurden zeitweise 15 fremde Dampfer in Charter genommen und heute sind es noch 10 Schiffe, die in Charter fahren. Auch die Deutsche Levante-Linie hat einen Neubau von 7000 Tonnen in Auftrag gegeben. Man hat sich beiderseits zu dieser Größe entschlossen, weil man einheitlich marschieren und aus Zweckmäßigkeitsgründen zu Typen kommen will.

An seemännischem Personal beschäftigt die Argo etwa 650, die Atlas-Levante-Linie 325 Köpfe, während beide Betriebe an Landangestellten (einschließlich der Hafenbetriebe) 118 Volksgenossen zählen. Hinzu kommen noch die unständig vom Hafenbetriebsverein angeforderten Volksgenossen, deren Zahl zwischen 100 und 150 schwankt.

Vom Betriebszellenobmann wird uns die Betriebsgemeinschaft als eine sehr gute bezeichnet. Mit der Bezahlung sei man sehr zufrieden und es werde als besonders angenehm empfunden, daß die Gesellschaft eine Altersversicherung geschaffen habe, in der alle Verheirateten mit 60 Prozent über die gesetzliche Versicherung hinaus versichert sind. Die Durchführung diesbezüglicher weitergehender Pläne ist in Aussicht genommen.

Baumwolle über Bremen

Wenn man einen Rundgang durch einige der wichtigsten Bremer Kontore macht, wie könnte da wohl die Baumwolle fehlen? Sie ist ja eines der bedeutendsten Handelsgüter unserer Hansestadt überhaupt, das sowohl im Import als auch im Transithandel eine gleichermaßen wichtige Rolle spielt.

Bei unserem Besuch in einer der größten bremischen Baumwollfirmen hören wir in aller Kürze zunächst einen Abriß über die Entwicklung unseres heimischen Baumwollgeschäfts. Während ganz früher Deutschland und das gesamte europäische Festland fast ausschließlich von Liverpool aus belsefert wurde, begann mit der im Jahre 1872 erfolgten Gründung der Bremer Baumwollbörse das Stillhalteabkommen wurden die Kredite natürlich stark beschnitten, aber ohne Ueberhebung kann der Bremer Baumwollhändler sagen, daß sein Kredit heute noch genau so groß ist, wie er es jemals vor dem Kriege war. Denn, wie bedeutende amerikanische Bankiers wiederholt öffentlich zum Ausdruck gebracht haben, geben sie lieber dem Bremer Baumwollhandel Kredit, als irgendeinem andern Handelszweig in der ganzen Welt. Die jetzigen Beschränkungen in der Finanzierung im Baumwollhandel sind einzig und allein die natürliche Folge unserer angespannten Devisenlage.

Seit dem Jahre 1934 haben sich die Schwierigkeiten des Bremer Baumwollhandels im Verkehr mit den Vereinigten Staaten sehr vergrößert. Aber trotzdem ist es dem Bremer Handel gelungen, im Jahre 1935 genau so viel Baumwolle nach Bremen zu bringen, als im Jahre vorher. Allerdings haben die Vereinigten Staaten nicht mehr den Hauptanteil gestellt, sondern andere Baumwolle erzeugende Länder, namentlich die südamerikanischen und unter diesen an der Spitze Brasilien. In der zweiten Hälfte 1935 hat sich der Verkehr mit den Vereinigten Staaten wieder gebessert und zwar infolge von großen Kompensationsgeschäften, die der Bremer Handel auch in verstärktem Maße mit den Vereinigten Staaten aufgenommen hat. Im übrigen wird aber der Verkehr mit den USA. sehr erschwert durch den hohen Zolltarif, wozu noch seit Oktober vorigen Jahres der Fortfall der Meistbegünstigung Deutschlands getreten ist. Um sich ein Bild von den Schwierigkeiten zu machen, die der Baumwollimporteur zur Beschaffung von Rohmaterial für Deutschland zu überwinden hat, muß man sich immer wieder vergegenwärtigen, daß einem Verkauf in Reichsmark an deutsche Baumwollspinner ein Verkauf von deutschen Erzeugnissen an ausländische Käufer vorangehen muß.

Aber auch in der Verteilung der Baumwolle jeglicher Herkunft spielt Bremen eine bedeutende Rolle. Rund 40 Prozent des Bremer Geschäfts ist Transithandel. Dies ist besonders beachtenswert, weil gerade der Transithandel weit dafür sorgt, daß hier ein ständiges, großes Lager gehalten wird, aus dem alle Wünsche der deutschen und ausländischen Spinner befriedigt werden können.

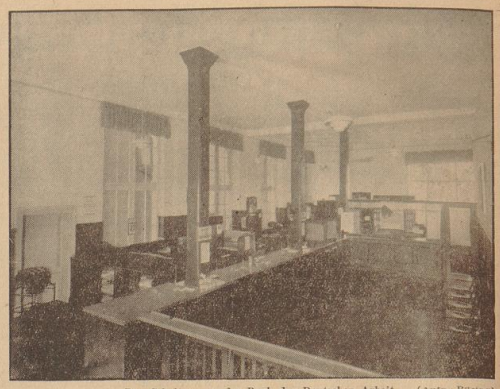
Ein großer Teil der Bremer Baumwollhändler arbeitet mit eigenem Speditionsbetrieb. Beschäftigt aber daneben sehr stark die reinen Speditionsgeschäfte. Der Bremer Baumwollhandel zollt den einheimischen Spediteuren besonderen Dank für ihren Einsatz besonders bei ausländischen Spinnereien im Interesse des bremischen Baumwollhandels. Gerade den energischen Bemühungen der Bremer Spediteure ist es gelungen, auch die ausländische Kundschaft davon restlos zu überzeugen, daß sie ihre Baumwolle nirgends besser und zuverlässiger bestehen kann als in Bremen.

Die Firma, der unser Besuch galt, beschäftigt im In- und Außenbetriebe etwa 140 Volksgenossen. Schon im Jahre 1927 wurde aus Anlaß eines Geschäftsjubiläums von den Inhabern eine größere Stiftung ins Leben gerufen, um Angestellten oder deren Hinterbliebenen in Zeiten der Not oder im Alter zusätzliche Beihilfen zu gewähren.

Ferner sind die Angestellten insofern am Jahresergebnis beteiligt, daß sie bei günstigem Jahresabschluß nach Ermessen der Inhaber jeweils Zuwendungen erhalten, die, je nach dem Jahresergebnis, mehrere Monatsgehälter ausmachen.

Besuch bei einer Bank

Die Bank der Deutschen Arbeit A.-G., die wir gestern aufsuchten, ist eine Zusammenfassung sämtlicher Arbeitnehmer-Banken und Sparkassen der liberalistischen Zeit. In ihr sind also zur Hauptsache zusammengefaßt die ehemalige Arbeiterbank, die Sparkasse des DHV., die Werkmeister-Sparbank, die Deutsche Wirtschaftsbank und die Sparkasse der Hotel- und Restaurationsangestellten. In erster Linie widmet sich die Bank, die an allen großen Plätzen Deutschlands vertreten ist, der Verwaltung der Spareinlagen und des Vermögens der Deutschen Arbeitsfront und ihrer sämtlichen Gliederungen. Mit dem Anwachsen der Deutschen Arbeitsfront ist auch die Arbeit der Bremer Niederlassung der Bank der Deutschen Arbeit erheblich angewachsen und sämtliche Angestellten, ganz gleich, in welcher Abteilung sie beschäftigt sind, haben Tag für Tag ein beachtliches Arbeitspensum zu erledigen. Denn es gilt hier, wie in allen anderen Betrieben der gleichen Art auch, immer wieder pünktlich und zuverlässig den Wünschen eines ausgedehnten Kundenkreises nachzukommen.



Der Schalterraum der Bank der Deutschen Arbeit (Aufn.: Büsing)

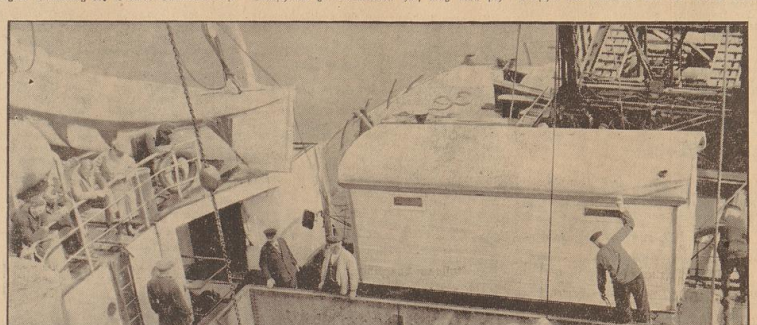
Gegenüber dem Jahre 1933 haben sich beispielsweise die Giroeinlagen bei der Bank um 150 Prozent gehoben, während sich die Spareinlagen mehr als verdoppelt haben. Es muß in diesem Zusammenhange betont werden, daß Bank- und Sparabteilung vollkommen getrennt geführt werden und daß gerade in der Verwaltung der Spargelder die Leitung der Bank eine ganz besondere Sorgfalt an den Tag legt. Das gleiche gilt auch bei der Gewährung von Krediten, da es sich bei allen diesen Geldern um solche handelt, die sich aus den Groschen des Arbeiters und des kleinen Mittelstandes zusammensetzen. In den letzten beiden Jahren hat sich das Arbeitsgebiet der Bank auch immer mehr auf die Kreditgewährung an Handel, Verkehrsunternehmungen und Industrie ausgedehnt, weil sie zu ihrem Teil erheblich dazu beitragen muß, den Wiederanstieg der deutschen Wirtschaft und das Arbeitsprogramm der Reichsregierung weiter voranzutreiben. Die Kreditgewährung muß sich natürlich grundsätzlich in den Bahnen bewegen, die vom Bankenkommissar für alle Kreditinstitute vorgeschrieben wurden und die für die Bank der Deutschen Arbeit insofern besondere Bedeutung haben, weil es sich, wie gesagt, um die Verwaltung von Geldern der werktätigen Bevölkerung handelt. Es werden demzufolge fast nur kurzfristige Kredite gewährt, damit sich die Fehler der Systemzeit nicht wiederholen.

Die Bank der Deutschen Arbeit A.-G. befindet sich im Besitz der Deutschen Arbeitsfront. Die Niederlassung Bremen ist nicht nur auf unsere Hansestadt in ihrer Tätigkeit beschränkt, sondern sie betreut den ganzen Gau Weser-Ems.

Als eine ihrer vornehmlichsten Aufgaben sieht die Bank die Stärkung und Weckung des Spargedankens an. Neben Sparbüchern ermöglicht sie das Sparen in Heimsparbüchsen sowie durch Sparschränke, die den Sparvereinen zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus werden außer den „Kraft-durch-Freude"-Sparmarken auch Sparmarken der Bank selbst ausgegeben, die ein starkes Aufblühen des Sparens in den Werken in die Wege geleitet haben. Denn mit ihnen ist auch tatsächlich dem kleinsten Sparer die Möglichkeit gegeben, zu sparen.

Es ist selbstverständlich, daß die Gefolgschaft der Bank vollzählig der Deutschen Arbeitsfront angehört. Die Bank sorgt vorbildlich für ihre Angestellten. So hat sie u. a. für jedes Gefolgschaftsmitglied eine Lebensversicherung abgeschlossen, die entweder im Todesfall oder bei Vollendung des 60. Lebensjahres zur Auszahlung gelangt. Die Prämien für diese Versicherungen bezahlt die Bank. Wird ein Gefolgschaftsmitglied durch Invalidität arbeitsunfähig, so wird ihm ein jährlicher Betrag von 10 Prozent der Versicherungssumme als Rente gezahlt.

Daß bei dieser Einstellung der Betriebsführung das Verhältnis zwischen ihr und der Gefolgschaft ausgezeichnet ist, braucht kaum betont zu werden.



Ein Zirkus wird für eine Englandreise verstaut (Aufn.: Argo)

Die Bremer Straßenbahn modernisiert ihre Bahnhöfe

Nach Jahren des Rückgangs hat die Bremer Straßenbahn im Jahre 1935 erstmalig wieder eine Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen und zwar ist die Zahl der Fahrgäste um 8 Przt. angewachsen. Dieser Zuwachs ist zur Hauptsache auf den Aufschwung der in den Vorjahren belegenen Industrie zurückzuführen. Während bei der Bahn 1933 noch insgesamt 1480 Volksgenossen beschäftigt waren, worunter sich 878 Mann Fahrpersonal befanden, ist die Belegschaftszahl auf zurzeit 1540 Köpfe gestiegen. Das Fahrpersonal allein ist auf 908 Köpfe angewachsen, während sich der Rest aus technischem Personal und kaufmännischen Angestellten zusammensetzt.

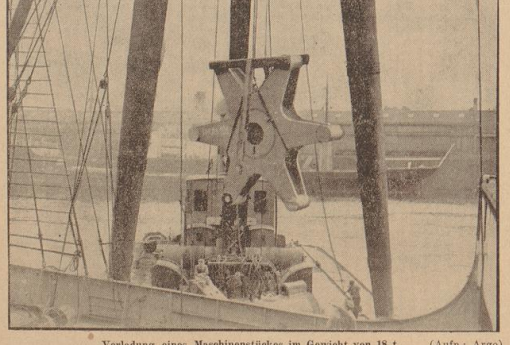
Der Bedarf der Straßenbahn an tüchtigen Fahrarbeitern, wie Schweißern und Elektrikern, ist, wie uns der Betriebsführer bei unserem Besuch versicherte, von jeher ein beträchtlicher gewesen. Wenn auch die Bezahlung mit derjenigen ausgesprochener Hochkonjunkturbetriebe nicht verglichen werden kann, so ist doch auf der andern Seite die Ständigkeit der Arbeitsstätte als ausgleichendes Moment zu berücksichtigen.

Die Betriebsführung der Straßenbahn ist darangegangen, die Aufenthaltsräume für das Fahrpersonal auf den verschiedenen Bahnhöfen neu auszugestalten und selbstverständlich dabei in weitem Maße neuzeitliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Bedauerlicherweise sind die meisten Bahnhöfe räumlich sehr beengt, und es ist in manchen Fällen schwierig, den berechtigten Wünschen vollauf gerecht zu werden.

In weitgehendem Maße werden bereits seit dem Jahre 1924 baulustige Angestellte durch Hergabe von Hypotheken seitens der Ruhelohnkasse der Straßenbahn unterstützt. So sind seitdem auf diesem Wege 172 Eigenheime neu errichtet worden und zwar allein im vorigen Jahre 31 Neubauten.

Wir hören ferner, daß es heute der Betriebsführung unendlich leichter gemacht sei, soziale Verbesserungen für die Gefolgschaft durchzuführen. In früheren Jahren konnten sich diese nur in den engen Bahnen bewegen, die durch die handelsgesetzlichen Bestimmungen offen blieben. Die Erzielung einer möglichst hohen Rentabilität stand im Vordergrunde der Betrachtungen. So konnten inzwischen Verbesserungen des Urlaubs durchgeführt und auch die Bezahlung von Wochen-Feiertagen vorgenommen werden.

Daß die Betriebsführung nach wie vor durch Verbesserung des Verkehrs selbst als auch des Wagenparks bemüht ist, weiterhin vorbildlich zu sein, ist eine Selbstverständlichkeit. Die Einführung des Bügelbetriebs wird weiter fortgesetzt und des weiteren sollen in nächster Zeit mit zwei neuzeitlichen Motorwagen Versuchsfahrten unternommen werden. Hi.



Verladung eines Maschinenstückes im Gewicht von 18 t (Aufn.: Argo)



„Bahnhof Bürgerpark" der Bremer Straßenbahn (Aufn.: Straßenbahn)

Unser gestriges Bild: „Wasserrohrverlegung am Wall" stammt nicht von den Francke-Werken, sondern vom Gaswerk.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 22. Februar 1936

Bremer Chemische Fabrik, Klaffenbach

In der in Bremen abgehaltenen GV. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1935 genehmigt und das satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied Vassmer wiedergewählt. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 76 391 (111 630) RM, der sich durch den Vortrag auf 98 084 (138 687) RM erhöht und zur Ausschüttung einer Dividende von 10 (12) %, davon 8 (8) % in bar und 2 (4) % für den Anleihestock, verwendet wird. Dem Delkredere-Konto werden 10 000 (8000) RM, dem Unterstützungsfonds 15 000 (25 000) RM zugeführt. 23 222 RM werden vorgetragen.

Wie in dem Geschäftsbericht bemerkt wird, besteht zugunsten des Hauptzollamts nach wie vor eine Sicherheits-Hypothek von 141 000 RM. Für das laufende Geschäftsjahr lassen sich keine Voraussagen machen, da der Preiskampf auf dem Benzinmarkt andauere. Hieraus erklärt sich wahrscheinlich der Rückgang der Roheinnahme für 1935 auf 277 744 (296 606) RM. Für Abschreibungen wurden 21 331 (21 546) RM aufgewandt. — Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagevermögen 0,20 (0,21), Kasse und Wechsel 0,05 (0,07), Effekten 0,056 (0,058), Warenvorräte 0,10 (0,07), Debitoren 0,14 (0,15), Bankguthaben 0,13 (0,11). Auf der Passivseite stehen bei einem AK. von unv. 0,35 und einem Reservefonds von unv. 0,035 Kreditoren mit 0,16 (0,14) und als neuer Posten Rückstellungen mit 0,025 zu Buch.

Lindener Aktienbrauerei Hannover. Die GV. genehmigte den Abschluß für 1934/35 mit wieder 4 % Dividende. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt die Bankdirektoren Finke und Brodführer, beide Hannover. Die Einnahmen aus Bier und Nebenprodukten sind auf 3,83 (3,59) Mill. RM gestiegen; außerordentliche Erträge werden mit 0,15 (0,03) Mill. ausgewiesen. Nach erhöhten Abschreibungen von 0,63 Mill. beträgt der Reingewinn 236 480 RM. Die Gesellschaft hat im Berichtsjahr eine Beteiligung verkauft. Das Beteiligungskonto ermäßigt sich dadurch auf 0,33 (0,56) Mill. RM. Im laufenden Geschäftsjahr sei eine weitere kleine Absatzsteigerung zu verzeichnen.

Ausbau der Kölner Ford-Gesellschaft. Die Kölner Ford-Gesellschaft steht im Begriff, ihr Werk zu erweitern. Im März soll mit dem Bau einer neuen Fabrikhalle begonnen werden. Die Zahl der Gefolgschaft im Kölner Fordwerk, zurzeit 1850 Mann, soll im Sommer auf etwa 2400 steigen. Der Umsatz des Kölner Fordwerks stieg 1935 gegen 1934 wertmäßig um 41,8 %. In erster Linie sei an dieser Steigerung das Lastwagengeschäft beteiligt. Der Export der Ford-Gesellschaft betrug 1935 rund 1,2 Mill. RM. Die vermittelten Ausfuhrgeschäfte seien erst gegen Ende 1935 in Gang gekommen, so daß für 1936 eine weitere Steigerung erwartet werden könne.

Zwirnerei und Nähfadenfabrik Göggingen, Göggingen bei Augsburg. — Wieder 12 % Dividende. Für das Geschäftsjahr 1935 wird die Verteilung einer Dividende von wieder 12 % vorgeschlagen, hiervon werden 8 % an die Aktionäre ausgezahlt, während die restlichen 4 % auf Grund des Anleihestockgesetzes der Golddiskontbank überwiesen werden.

Preußische Landespfandbriefanstalt, Berlin. Die Preußische Landespfandbriefanstalt schließt 1935 mit einem Reingewinn von 2 849 860 (2 722 037) RM ab, aus dem, wie seit Jahren, das Grundkapital mit unv. 4 % verzinst wird. An den Reservefonds werden wieder 1 Mill. RM zugewiesen; außerdem erfolgt eine erhöhte Zuweisung von 0,22 Mill. RM an den Ruhegehaltstock (i. V. 100 000 RM an den Pensionsreservefonds). Zum Vortrag verbleiben 398 450 RM. — Im Jahresbericht wird u. a. ausgeführt, daß die Pfandbriefinstitute, die sich seit 1931 nur im Wege der Zwischenkreditgewährung an der Finanzierung des Wohnungsbaues beteiligen konnten, erstmalig durch den Neuverkauf von Pfandbriefen wieder in der Lage waren, ihre Aufgabe, den Wohnungsbau mit langfristigem Kredit zu versorgen, gerecht zu werden.

Die Einfuhr von Australwolle

Errichtung von Ausländer-Sonderkonten

Wie der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung durch Runderlaß Nr. 28/36 D. St. 6/36 Ue. St. vom 21. Februar bestimmt, sind für die Einfuhr australischer und neuseeländischer Wolle mehrere Ausländer-Sonderkonten errichtet worden.

Anträge auf Genehmigung privater Verrechnungsgeschäfte, bei denen die Einfuhr australischer oder neuseeländischer Wolle mit der Ausfuhr deutscher Waren nach diesen Ländern verrechnet werden soll, sind abzulehnen.

Alle übrigen Anträge auf Genehmigung privater Verrechnungsgeschäfte mit Australien und Neuseeland sind stets zur Entscheidung vorzulegen.

Transithandel

Erläuterungen zu den Devisenvorschriften

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung veröffentlicht im Runderlaß Nr. 25/36 D. St. Ue. St. vom 20. 2. Erläuterungen zu RE 177/35 D. St. Ue. St. betr. Transithandel, in denen es heißt: Die Transitwaren, die der Transithändler gemäß Abs. 3 des RE Nr. 177/35 D. St. Ue. St. mit Hilfe des zugunsten in dem Ursprungsland der Waren entstandenen Guthabens neu erwirbt, können in jedes beliebige Land, also auch in ein solches Land geliefert werden, welches auf Grund bestehender Abmachungen mit dem Ursprungslande der Waren verpflichtet ist, Zahlungen für aus diesem Lande stammende Waren ausschließlich im Clearingwege dorthin überweisen zu lassen. (Das aus solchen Ueberweisungen anfallende Guthaben kann dann wiederum im Sinne von RE Nr. 177/35 D. St. Ue. St. verwendet werden.) Der Transithändler kann jedoch auch die mit Hilfe des Guthabens erworbenen Waren nach einem Lande liefern, aus welchem er effektive Devisen erhält. Er wird eine derartige Lieferung schon deshalb dazwischenschalten, weil er auf wenigstens einen Teil seiner Transitgeschäfte angewiesen ist.

Beispiel: Der Transithändler, zu dessen Gunsten in Griechenland aus der Ueberweisung seines französischen Abnehmers ein Guthaben im Sinne von Abs. 2 des RE Nr. 177/35 D. St. Ue. St. entstanden ist, darf mit Hilfe dieses Guthabens erworbene griechische Waren wiederum nach Frankreich liefern, obwohl der französische Abnehmer auf Grund des zwischen seinem Lande und dem Ursprungslande der Ware, Griechenland, die Waren nicht mit effektiven Devisen an seinen Lieferanten, den Transithändler, bezahlen darf, sondern die Zahlung zu dessen Gunsten über das französisch-griechische Clearing leisten muß. Der Transithändler kann aber auch nach seinem Belieben die mit Hilfe des Guthabens erworbenen griechischen Waren nach einem solchen Lande liefern, aus welchem er unmittelbar effektive Devisen erhält. Ist das Ursprungsland bereit, den Transitgewinn des deutschen Transithändlers im Wege des mit Deutschland abgeschlossenen Verrechnungsabkommens an diesen zu überweisen, so ist dagegen nichts einzuwenden, da der Transithändler in den Fällen des RE 177/35 D. St. Ue. St. von der Ablieferung effektiver Devisen oder freier Reichsmark entbunden ist.

Griechenland erschwert die Ausfuhr nach Deutschland

Athen, 21. Februar. Die Bank von Griechenland hat am 20. Februar zur Abwälzung des Kursrisikos auf die Exporteure beschlossen, daß die Exporteure nur noch in Reichsmark statt wie bisher in Drachmen kreditiert werden. Außerdem hat die Bank von Griechenland ihre Filialen verständigt, daß sie für Lieferungen nach Deutschland nur noch 60 % statt wie bisher 100 % in Drachmen an die Exporteure auszahlen sollen. Die endgültige Abrechnung zum Tageskurs der Reichsmark erfolgt bei der Restzahlung von 40 % nach der Begleichung der Rechnung und nach der erfolgten Einfuhr der deutschen Ware im Gegenwert des gesamten Rechnungsbetrages. Der Zweck dieser Maßnahme ist, durch eine Erschwerung der Kreditmöglichkeiten ein weiteres Anwachsen des 32 Mill. RM betragenden Saldos zugunsten Griechenlands zu verhüten. Dieser Beschluß ist trotz eines Proteststurmes der gesamten Exporteure und der Handelskammern bisher aufrechterhalten worden. Als Auswirkung der Erschwerung der griechischen Ausfuhr nach Deutschland wird ein Tabakpreissturz erwartet. Nach Meldungen aus Macedonien sind die Einkäufe der ausländischen Tabakfirmen bereits eingestellt worden.

Aufbau einer Wollindustrie in Südafrika?

London, 21. Februar. Das von der südafrikanischen Regierung geschaffene Organ zur Förderung der Wollwirtschaft, der Wool Council, hat der Vereinigung der Wollproduzenten auf eine Anfrage mitgeteilt, daß die zuständige Abteilung des Landwirtschaftsministeriums ersucht worden sei, technische Untersuchungen über die Frage der Errichtung von Wollverarbeitungsbetrieben in Südafrika anzustellen. Die Vereinigung der Wollproduzenten, die schon seit längerer Zeit derartige Vorschläge betreibt, hat nicht nur die Errichtung von Wäschereien und Kämmereien im Auge, sondern auch die Gründung von Spinnereien und weiterverarbeitenden Betrieben. Es gibt bereits Waren, die ganz aus südafrikanischer Wolle hergestellt werden, und für die unter bestimmten Marken eine lebhafte Propaganda von der Vereinigung der Wollproduzenten durchgeführt wird.

Amerikas Außenhandel im Januar

Newyork, 21. Februar. Der Wert der amerikanischen Einfuhr belief sich im Januar auf 187 Mill. Dollar gegen gleichfalls 187 Mill. Dollar im Vormonat und 167 Mill. Dollar im Januar 1935. Der Wert der Ausfuhr betrug dagegen 198 gegen 224 bzw. 176 Mill. Dollar. Ueber den Außenhandel mit Edelmetallen werden folgende Angaben veröffentlicht: Goldeinfuhr 45,98 Mill. Dollar gegen 190,18 bzw. 149,78 Mill. Dollar, Silbereinfuhr 58,48 gegen 47,60 bzw. 19,09 Mill. Dollar. Goldausfuhr 0,198 gegen 0,170 bzw. 0,363 Mill. Dollar, Silberausfuhr 0,25 gegen 0,77 bzw. 1,25 Mill. Dollar.

*

Obwohl der Weltverbrauch von Baumwolle im vorigen Jahre größer war denn je, ging der Konsum amerikanischer, nach dem Bericht der Firma Knoop & Fabarius, im gleichen Zeitraum um 2 200 000 Ballen zurück und erreichte damit den niedrigsten Punkt seit 11 Jahren.

Italiens Ausgaben

für den Krieg in Ostafrika

Rom, 21. Februar. Die Gazzetta Ufficiale veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über eine beträchtliche Erhöhung der Ausgaben im Hinblick auf die Kriegsführung in Ostafrika. Diese Ausgabensteigerung beläuft sich auf insgesamt 1,53 Milliarden Lire. Davon entfallen 400 Millionen auf das Kolonialministerium für militärische und zivile Ausgaben in den Kolonien, 80 Millionen auf das Innenministerium für die tägliche Unterstützung der Familienangehörigen der nach Ostafrika Einberufenen. 500 Millionen auf das Kriegsministerium, 200 auf das Marineministerium und 350 Millionen auf das Luftfahrtministerium für Maßnahmen, die zur Anpassung an die gegenwärtige Lage in Ostafrika notwendig erscheinen.

Wirtschaftsverhandlungen mit Irland

Berlin, 21. Februar. Zur Regelung des deutsch-irischen Warenverkehrs im Jahre 1936 hat sich eine deutsche Abordnung nach Irland begeben, die im Laufe des Freitags in Dublin eintrifft.

Ausfuhrverbot für Zinnschrott in den Vereinigten Staaten. Das Gesetz, das die Ausfuhr von Zinnschrott ohne Genehmigung des Präsidenten verbietet, tritt am 15. 4. in Kraft. Die Zinnblechschrottausfuhr betrug 1935 etwa 40 000 t.

Genormte Aluminiumbronzen. Das neue Normblatt DIN 1714 Aluminiumbronze, unterscheidet, wie bei den Zinnbronzen, grundsätzlich zwischen Gußlegierungen und Knetlegierungen. Jede dieser Gattungen umfaßt Zweistoff- und Mehrstofflegierungen. Bemerkenswert an dem Normblatt DIN 1714 gegenüber DIN 1705 für Bronze und Rotguß ist, daß man die Angaben über Benennung und Zusammensetzung mit den Angaben über zulässige Abweichungen von der Zusammensetzung und über die Fertigkeitseigenschaften auf einem Blatt vereinigt hat, um dem Benutzer die Uebersicht zu erleichtern.

Erweiterung von Herstellerbetrieben in der Kartoffelwirtschaft genehmigungspflichtig. Die Stärke- und Stärkeveredelungsfabriken sind in der Leistungsfähigkeit übersetzt. Aehnlich liegen die Verhältnisse im Flockengewerbe, teilweise aber auch bei der Herstellung von Backhilfsmitteln und Back- und Puddingpulvern. Um Störungen zu vermeiden, erwies es sich darum als unumgänglich, daß der Reichsnährstand durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mit der Anordnung Nr. 43 vom 14. 2. (RNVBl. S. 79) Betriebserweiterungen mit sofortiger Wirkung von der vorherigen Genehmigung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung abhängig machte.

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 17 vom 19. Februar enthält die Anordnung Nr. 31 der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft über die Festsetzung der Weizenmehlpreise (vgl. oben), sowie die Anordnungen Nr. 53 bis 56 der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft über die Regelung der Erzeugung von Obst- und Gemüsekonserven und von Delikateß-Frischgurken in luftdicht verschlossenen Behältnissen im Kontingentsjahr 1936 sowie über die Regelung der Erzeugung von Sauerkraut im Kontingentsjahr 1936. Ferner die Anordnung Nr. 44 der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft über die Genehmigungspflicht im Verkehr mit Futterkartoffeln.

Angriff auf das Suez-Kanal Monopol

Suez, 21. Februar. Mehrfach ist in hiesigen Fachkreisen von einem Plan die Rede gewesen, östlich der Sinai-Halbinsel einen neuen Durchstich vom Roten Meer zum Mittelmeer zu schaffen und so die strategische Monopolstellung des Suez-Kanals im englischen Verteidigungsinteresse zu beseitigen. Tatsache ist, daß augenblicklich englische Geologen und Vermessungsingenieure die geologischen Vorbedingungen für diesen Kanalbau studieren, der von Akaba am Roten Meer nach Gaza in Palästina führen würde.

Soviel bisher bekannt wird, konzentriert sich das Hauptaugenmerk derzeit auf die notwendigen Schleusenbauten, die die Geländeverhältnisse in der teilweise unter dem Meeresspiegel liegenden En-Ghor-Talsenke erfordern würde, und auf die ebenfalls nicht geringen Schwierigkeiten an der Gaza-Küste. Zugleich finden im Orangengebiet an der Nordseite des projektierten Kanalbettes wiederum Oelsondierungen statt, die bei einer Verwirklichung des Gaza-Akaba-Kanals vielleicht von strategischem Interesse sein mögen.

Spinnstoffe

Bremen, 21. Februar. Amerikaniche Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 13.57 (13.63).

Bremen	Febr.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12.06/03	12.09/05	12.08/05	12.82/79	12.82/80
Eröffnung	—.—/—	12.10/03	12.10/06	12.07/05	11.80/77	11.79/78
12.80 Uhr	—.—/—	12.06/05	12.09/07	12.07/05	11.79/78	11.80/78
16.20 Uhr	—.—/—	12.04/01	12.07/03	12.05/02	11.78/76	11.79/77
Heut. Schl.	—.—/—	12.04/01	12.08/03	12.05/01	11.79/77	11.81/78
Abrechn.	12.05	12.05	12.08	12.06	11.78	11.79

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 12.08, Juli 12.05, Okt. 11.79, Dez. 11.79.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 11.78.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: März 12.05.
Nachmittags bezahlt: Okt. 11.76, 11.78, 11.77.

Hamburg, 21. Februar

(Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.40
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.50

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.36/—	10.85/—	10.54/55	10.20/—	10.22/—	10.26/—
Heut. Schl.	11.29/—	10.82/83	10.51/52	10.17/—	10.18/—	10.21/—

Loko: 11.45 (11.50)
New Orleans . . . heutige Not. 11.28 | vorige Not. 11.31
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 9000 | 7000

Schwächer

Newyork, 21. Febr. Die Preisbewegung am Baumwollmarkte war nach unten gerichtet, da in der Märzsicht Abgaben der Regierung erfolgten, und auch im Mai- und Julitermin Sicherungsverkäufe zu beobachten waren. Das Angebot des Baumwollpools fand im allgemeinen schlank Aufnahme. Einige Auslandskäufe in den späteren Terminen und beträchtliche Tauschoperationen von der Märzsicht in spätere Monate boten den Preisen zeitweise eine Stütze. Im großen und ganzen war das Angebot aber nur mäßig, auch wird der Grundton als fest bezeichnet. Zum Börsenschluß drückten Abgaben der Kommissionäre erneut auf die Preise, die somit leicht unter Vortagsbasis lagen.

Unveränderte Lage der Baumwollindustrie

Auch die Fachgruppe Baumwollspinnerei und Baumwollweberei berichtet, daß sich im Januar an der Gesamtlage nichts Grundsätzliches geändert hat.

Wolle

Antwerpen, 21. 2. Kammzug

	p kg. belg. Fr 21.	20.	p lb pence 21.	20.		p kg belg. Fr 21.	20.	p lb pence 21.	20.
März	40.00	40.00	29.37	29.50	Aug.	40.50	40.25	29.87	29.75
April	40.00	40.00	29.37	29.50	Sept.	40.50	40.25	30.00	29.87
Mai	40.00	40.00	29.62	29.62	Okt.	40.50	40.50	30.00	29.87
Juni	40.00	40.00	29.75	29.62	Ums.	160000 lb		120000 lbs	
Juli	40.25	40.25	29.75	29.62	Tendenz:	ruhig		ruhig	

Wollversteigerungen in Südafrika

Nach amtlichen Angaben stellten sich die in der letzten Woche auf den Wollversteigerungen an den südafrikanischen Hafenplätzen angebotenen und verkauften Mengen wie folgt: Durban 10 700 Ballen und 7490 B., Port Elizabeth 5932 B. und 3441 B., East London 4355 B. und 2069 B. Die auf diesen öffentlichen Versteigerungen erzielten Durchschnittserlöse lauteten: 70er Kettwollen 28 d, 70er Durchschnitt und 64er Kettwollen 27 d, 64er Durchschnitt und 60er Super 26 d, 60er Ordinary 25 d. Die Stimmung war be allgemein lebhafter Nachfrage ruhig.

Wollversteigerung in Australien

In Sydney wurden am 19. Februar 10 580 Ballen angeboten und 10 102 Ballen verkauft. Im freien Verkehr gingen 890 Ballen um. Bei festen Preisen und lebhafter Nachfrage waren England, Japan und der Kontinent Hauptkäufer.

Die Einfuhr australischer Wolle in Japan während des Januars erreichte mit 107 230 Ballen gegen 101 928 Ballen im Vormonat einen neuen Höchststand. In früheren Jahren überstieg auch die jahreszeitliche Spitze niemals 80 000 Ballen. Zum Teil geht die Einfuhrsteigerung auf Aufstauung von Bedarf im Vorjahre zurück.

Der Wollverbrauch der amerikanischen Textilindustrie ist in den letzten Monaten derart scharf gestiegen, daß mit der Erschöpfung der heimischen Vorräte in wenigen Wochen zu rechnen ist. Die Folge ist eine Steigerung der Eindeckungskontrakte. Mitte Februar wurden Kaufkontrakte über 12 Mill. lbs abgeschlossen, in Kalifornien solche über 3 Mill. lbs. Einen gewissen Unsicherheitsfaktor bilden die gegenwärtigen Untersuchungen eines Senatsausschusses über die Erzeugung und den Handel in heimischer Wolle. Die Ungewißheit der daraus resultierenden möglichen Maßnahmen hemmt die Kaufdispositionen der Fabriken. Andernfalls wäre der Wollmarkt schon jetzt ausverkauft.

Tabak

Niederländische Firmenliste zur Tabakausfuhr nach Deutschland. Die Allgemeene Tabaks-Commissie, Amsterdam, hat die Liste der Einführer veröffentlicht, die allein berechtigt sind, bis zum Höchstbetrag ihrer Beteiligung zu Lasten des eröffneten Aski-Kontos Tabak auf Grund des bekannten Kompensationsgeschäftes an Deutschland zu verkaufen.

Für Sumatratabak sind berechtigt: Deli Mij., Senembah Mij., Deli Batavia Mij., Serdang Cultuur Mij., Tabak Mij. Arendsburg, Tabakbau A. G. Tjinta Radja.

Für Vorstenlandtabak: Mirandolle Voute & Co., H. G. Th. Crone, Internationale Crediet- en Handelvereeniging Rotterdam.

Für Besoeki-Pflanzungen: van Leeuwen Boomkamp & Co., Landbouw Mij. Soekowono, A. van Hoboken & Co., van Eeghen & Co. für die folgenden Sorten: FE/Aloes, FE/DK/K, FE/Langon, FE/ Klabang, FE/Karanganjar, FE/BGD.

Für Besoeki-Aufkauf: Intern. Crediet- en Handelsver. Rotterdam, Koloniale Tabak Import Mij. v/h G. Klomp, Import Mij. Indië, Java Sumatra Handel Mij., Tabak Export & Import Compagnie.

Für andere Java-Tabake: van Eeghen & Co., Import Mij. Indië, Intern. Crediet- en Handelsver. Rotterdam, Koloniale Tabak Import Mij. v/h G. Klomp, Scheltemas Import Comp. und Tabak Export en Import Compagnie.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 21. Februar. **Futtermittel** (Eigenbericht). Es besteht unverändert Mangel an Futtergetreide. In Weizenkleie haben die verteilten Mengen wohl etwas Erleichterung gebracht, doch besteht weiter lebhafte Nachfrage. Der Absatz in Bollmehlen ist weiter schwierig, und die gekauften Warenposten werden nur zögernd abgenommen. In Reisfuttermehl konnte durch die erfolgten Zuteilungen der bestehende Bedarf nicht annähernd gedeckt werden. Gerstenfuttermehl bleibt reichlich angeboten, findet aber vom Konsum nicht die Beachtung, die man erwarten sollte mit Rücksicht auf die außerordentliche Knappheit in Futtergerste. Es werden vom Konsum nur die preiswerten Angebote aufgenommen. In Haferabfällen stockt das Geschäft, diese Artikel bleiben reichlich angeboten. In Zuckerschnitzeln besteht unvermindert Nachfrage nach guter Ware, die sich für die Herstellung von Hühnerfutter eignet. Futterzucker wird ohne jedes Interesse angeboten. In Kartoffelflocken haben die Preise etwas angezogen, obgleich das Interesse unseres Bezirks für diesen Artikel nicht lebhafter geworden ist. Für die bestehende Nachfrage genügt das Angebot der zweiten Hand. In Oelkuchen wird für die Februar- und März-Zuteilungen das Bezugsschein-System eingeführt. Damit wird eine lebhafte Jagd nach Bezugsscheinen einsetzen, wie es in Holstein der Fall war. Milchleistungsmischfutter in guter Zusammensetzung finden ihren regelmäßigen Absatz, nachdem lange Zeit keine Oelkuchen-Zuteilungen stattgefunden haben, ist die Nachfrage jetzt nicht unerheblich lebhafter geworden.

Die Preisnotierungen für 1 Ztr ab Bremen, Lager, lauten wie folgt: Futterweizen 10.80, Eosin-Roggen 9.50, Futterhafer 10.50 Roggenfutterflocken, entbittert 9.70, Weizenbollmehl von hies. Mühle 7.30, Weizennachmehl von hies. Mühle 8.20, Roggenvollkleie von hies. Mühle 6.20, Gerstenfuttermehl, Hedrich 10.30, Haferschälkleie, Königsbg. 7.20, deutsche Ackerbohnen 11.25, türkische Bohnen 11.—, Kartoffelflocken, einschließlich Sack 10.10, Kartoffelpülpe, einschließlich Sack 7.—, Futterzucker mit 2 Prozent Fleischmehl 9.—, vollw. Zuckerschnitzel, ohne Sack 6.60, Zuckerschnitzelschrot, vollw. mit Papiers. 6.75, Promast-Melassemischfutter, 24 Prozent, 8.60, Maisarin-Melassemischfutter, 26 Pzt. 8.40, deutsches Dorschmehl, 58/66 Pzt. 12.75, phosphors. Futterkalk 9.50, kohlens. Futterkalk 1.60, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 21. Febr. Prompter Weizen und Roggen findet wenig Beachtung. Dagegen wird kontingentfreie Ware weiter gesucht, besonders für späte Termine. Hafer für Futterzwecke wird kaum angeboten, aber gut gefragt. Futtergerste hat Interesse, es fehlt jedoch an Verkäufern. Industriegerste und -hafer haben wenig Umsatz trotz entgegenkommender Preise. Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 76/77 kg 212, Saale/Magdeburg, Basis 76/77 kg 212. Lauenburg.-Mecklenburg.-Ostholstein. 76/77 kg 210—211. Futterweizen 208—212. — Roggen, inländischer: Altmärkischer 72/73 kg 175—177, Mecklenburger 175—176, kontingentfreier 178—180. — Hafer, zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 76/77 kg, 200—205. — Gerste: inländische: Malzgerste 225—230.

Berlin, 21. Februar. Die Umsätze am Getreidemarkt halten sich weiter in engsten Grenzen. Besonders der Handel mit Brotgetreide ist infolge Zurückhaltung der Großmühlen sehr ruhig. Nur in der Provinz erfolgen laufend kleine Bedarfsdeckungen, wobei Roggen leichter unterzubringen ist als Weizen. Das Angebot in kontingentfreier Ware hat sich nicht verstärkt. Allerdings sind die Forderungen schwerer als bisher mit den Geboten in Einklang zu bringen. In Weizenmehl werden kleine Mengen greifbarer Ware aufgenommen, Roggenmehle liegen weiter ruhig. Hafer zu Futterzwecken wird nur selten angeboten, einzelne Posten Futtergerste finden glatt Unterkunft. In Brau- und Industriegersten erfolgen auch bei entgegenkommenden Forderungen nur noch selten Abschlüsse.

Newyork, 21. 2.					
Weiz.Rn.l.	111.87	Mais loko	82.50	Egl.Fracht	1/9-1/11
Weiz.Hw.l.	128 87	Mehl h.Pr	5.90	Kont. Fr.	9—11
		Mehl n.Pr	6.10		

Chikago, 21. 2.					
		Mais	stetig	Juli	28.50
Gerste lo	54—86	Mai	61.00	September	28.37
Weizen	stetig	Juli	61.12	Roggen	stetig
Mai ...	98⅝—98⅞	September	61.00	Mai	57.25
Juli	88⅞—⅞	Hafer	stetig	Juli	56.00
September	88¾—⅞	Mai	29.12	September	55.75

Viehmärkte

Bremen, 21. Februar. Auf dem Pferdemarkt waren 185 Pferde aufgetrieben. 500 Personen besuchten den Markt. Vertreten waren in der Hauptsache folgende Rassen: Oldenburger, Hannoveraner, Münsterländer, reichlich Holsteiner, wenig kleine Russen. Der Handel gestaltete sich wegen der hohen Preisforderungen schleppend, später in älteren Arbeitspferden etwas lebhafter. Folgende Preise wurden erzielt: Pferde: I. Qualität: 1000—1500 RM, II. 700—1000 RM, III. und ältere Arbeitspferde und kleine Russen bis 700 RM, Schlachtpferde bis 200 RM. Nächster Pferdemarkt am 20. März auf dem Hohentorsplatz.

Delmenhorst, 21. Februar. Auftrieb: 1218 Ferkel. Preise: 5—6 Wochen alt 15—17 RM das Stück, (pro Pfund 0,68—0,70 RM), 6—8 Wochen alt 18—20 RM (0,60—0,65 RM), 9—10 Wochen alt 21—23 RM (0,55 bis 0,58 RM), 10—12 Wochen alt 24—26 RM (0,48—0,50 RM). Handel: langsam, es verblieb Ueberstand.

Oldenburg, 20. Februar. Auftrieb: 1037 Ferkel und 25 Läuferschweine. Preise: Ferkel bis sechs Wochen alt 14—16 RM, 6 bis 8 Wochen 16—19, 8 bis 10 Wochen 19—23; Läuferschweine 23—40. Marktverlauf: Mittelmäßig.

Hamburg, 21. Februar. Auftrieb: 3312 Schweine und 858 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine: zugeteilt: Preise: Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49, Sauen: g1) 53, g2) 49.

Altona, 21. Februar. Auftrieb: 106 Ferkel. Preise: Ferkel, 6—8 Wochen alt 17—20 RM, 8 bis 10 Wochen alt 20—23 RM, 10—12 Wochen alt 23—26 RM, Läuferschweine, 3—4 Monate alt 26—30 RM. Handel: langsam.

Berlin, 21 Februar. Die Zufuhren von Schlachtvieh waren gegenüber dem Vormonat in Rindern und Schafen höher, in Kälbern und Schweinen niedriger. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern und Schafen mittelmäßig. Die Preise zogen für Kälber eine Kleinigkeit an, Schafe notierten bis zwei Pfg. je Pfund niedriger. Rinder und Schweine erzielten Höchstpreise. Auftrieb: 1116 Rinder, darunter 57 Ochsen, 107 Bullen, 952 Kühe, Färsen, Fresser, 1830 Kälber, 4312 Schafe (Lämmer und Hammel), 6857 Schweine, 133 Auslandschweine. Preise: Ochsen und Bullen: 42, Kühe: b) 42, c) 36—42, d) 27 bis 35, Färsen: 42, Fresser, 36—42, Kälber: Doppellender, bester Mast 85—100, Kälber: a) 58—63, b) 50—57, c) 42—48, d) 33—40, Lämmer und Hammel: a1) 49—51, b1) 44—48, c) 40—43, d) 26—38, Schafe: e) 40—42, f) 35 bis 39, g) 23—34, Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, Sauen: g1) 53½, g2) 48½.

Butter

Bremen, 21. Februar. (Eigenbericht). Auch in der letzten Woche ging der Bedarf über das normale Maß nicht hinaus und konnte infolgedessen auch zur Hauptsache mit Hilfe der Buttermengen, die aus den Ueberschußgebieten in die Hauptverbraucherbezirke geleitet wurden, befriedigt werden. Die Reichsstelle brauchte nicht über das übliche Maß auszuhelfen. Im ganzen hat der Verbrauch etwas abgenommen, u. a. wohl auch unter dem Einfluß der Inventurverkäufe, weißen Wochen und des Faschings, die größere Geldausgaben beanspruchten. Die Buttererzeugung machte langsame, aber stetige Fortschritte. Auch bereiteten die Auslandseinfuhren keinerlei Schwierigkeiten und trugen erheblich zur Entlastung des Marktes bei.

Berlin, 21. Februar. Deutsche Markenbutter 130, deutsche feine Molkereibutter 127, deutsche Molkereibutter 123, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg einschl. Verpackung ab Versandstation, Fracht zu Lasten des Käufers.

Käse

Bremen, 21. Februar. (Eigenbericht). Für Weichkäse war der Absatz in Süddeutschland wieder nach wie vor günstig. Der Bedarf an Allgäuer Weichkäse war so groß, daß der Selbstversand von Waren überhandnahm und durch die zuständigen Milchversorgungsverbände zugunsten der Fertiglagerungsbetriebe unterbunden werden mußte. Ueberschreitungen der Richtpreise wurden durch strenge Strafen geahndet. Für die übrigen Weichkäse war die Nachfrage geringer, so daß die Erzeugung sogar stellenweise eingeschränkt wurde. Am Hartkäsemarkt war eine Bedarfsdeckung nicht in allen Teilen des Reiches möglich und zwar wurden vor allem in Norddeutschland vollfette Käse bevorzugt. Dänische Käse wurden zur Ergänzung herangezogen. Im Zusammenhang mit den gesunkenen Temperaturen war eine erhöhte Nachfrage am Quarkmarkt festzustellen. Die Sauermilchkäsereien deckten sich mit neuer Ware ein. Als Richtpreis ist nach wie vor der Betrag von 17 RM anzusehen mit den zulässigen Frachtzu- und -abschlägen.

Wildhäute

Wieder lebhafte Umsätze am La Plata

Rotterdam, 21. Februar. (Eigenbericht). Während der vergangenen Berichtswoche wurden am La Plata wieder ziemlich bedeutende Verkäufe von Frigorifico-Häuten getätigt, sowohl nach den Vereinigten Staaten von Amerika als auch nach dem europäischen Festland. Die Preise waren gut behauptet; in mehreren Fällen sogar wieder etwas höher. Man bezahlte für leichte Buenos-Aires-Frigorifico-Ochshäute 5 13/16 bis 5⅞, do. schwere 6¾—6⅞, do. sekunda 6¼, do. Kuhhäute 5⅞, schwere Gualeguaychu-Frigorifico-Ochshäute 7.— Pence je lb engl. Verschiff.-Gewicht, cif. — Deutschland kaufte Typ Frigorifico-Häute zu unveränderten Preisen, sowie trockene Buenos-Aires- und Montevideo-Americanos-Häute zu 6¾ und 7¼ Pence je lb engl. Verschiff.-Gewicht, cif. — In Chikago notierten schwere inländische Packer-Ochshäute 14¼ Dollarcents am 18. und 13. Februar. (W. H. & Co.)

Chikago, 21. 2. Schweine					
leich.n.Pr.	9.95	leich.h.Pr.	9.85	Zufuhren	15000
schw.n.Pr	10.50	schw.h.Pr	10.25	im Westen	65000

Seefische

Am 21. Februar landeten in Wesermünde 5 Dampfer mit insgesamt 647 300 Pfund frischen Seefischen. Davon brachten von der norwegischen Küste zwei Dampfer 358 500 Pfund, meist Kabeljau und Schellfisch, von Island zwei Dampfer 258 500 Pfund, hauptsächlich Kabeljau und Seelachs, von der Nordsee ein Dampfer 30 300 Pfund vorwiegend kleinen Schellfisch, Wittlinge und Seelachs. Ein Hochseesegler stellte 9500 Pfund Langheringe zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren gegen den Vortag keine wesentlichen Veränderungen. Nordsee: Schellfisch V 7½—11½, Wittlinge 6½—7¼. Island: Kabeljau I 6½—7½, II 6¾—7½, Schellfisch I 17¼—23, Seelachs 7—8¼, Goldbarsch 11¾—13. Norwegische Küste: Kabeljau I 6½—7½, II 7—8, Schellfisch I 6¾ bis 9, II 6½—9, Seelachs 7¾—8¼, Goldbarsch 11¼—14.

Kolonialwaren

Hamburg, 21. Februar

Gewürze: Stetig. Unveränderte Preise.

Hülsenfrüchte: Kleines Inlandsgeschäft bei unveränderten Preisen.

Getrocknete Früchte: Ruhig. Haselnußkerne Levantiner 124, Kerassunder 125, geraspelte Kokosnuß 95, kalifornische Früchte nominell: Birnen 180, Pfirsiche 185, Ringäpfel 240, Mischobst 100—150, Perser Aprikosen in ¼ Kisten 175—210, Sultanas in ¼ Kisten 1935er Smyrna 40—58, 1935er Candia 47—70, Korinthen in ¼ Kisten 46—55, Mandeln nominell: süße kurante Sizil in Säcken 160, süße kurante Bari in Säcken 160, süße kurante Sizil ohne Staub, Schalen und Bruch in Säcken 170, süße kurante Bari ohne Staub, Schalen und Bruch in Säcken 170, handgewählte süße Bari in ¼ Kisten 36/37er 175, 37/38er 185, Datteln 1934er prima Hallowee 101 RM je 100 kg verzollt ab Lager Hamburg.

Reis: Siam, Saigon und Burma liegen weiter außerordentlich fest bei lebhafter Umsatztätigkeit. — In den Monaten Dezember 1934 bis November 1935 wurden über Bangkok 1 634 630 t Reis ausgeführt gegen 1 871 911 t in der entsprechenden Vorjahreszeit. Ueber Saigon wurden im Kalenderjahr 1935 insgesamt 1 710 000 t verschifft gegen 1 575 500 t im Jahre 1934. Hiesiger Markt still, Preise nominell unverändert.

Fettwaren: Ruhig. American Steamlard 27½ Dollar. Purelard raff. per 4 Kisten à 25 kg netto verschied. Standardmarken transito Kai 28¼—28½ Dollar.

Oele und Fette. Markt ruhig, Tendenz leicht abgeschwächt. Leinöl: Argent. Leinsaaternte kleiner, indische besser. Holländ. Leinöl: Preise vorübergehend fester. Zuteilungen deutscher Mühlen beschränkt. März-Leinöl: 2 RM je 100 Kilo höher. Einheitlicher Streckfirnis voraussichtlich nächsten Monat auf den Markt kommend. — Sojaöl: Schwächer. — Erdnußöl: Gleichfalls leicht weichend. Besseres Angebot bei guter Nachfrage. — Kokos- und Palmkernöl: Mühlen außer Markt. Zweite Hand beschränkt anbietend. — Baumwollsaatöl: Etwas niedriger. — Rüböl: Preise stetig, bessere Vorräte. — Rizinusöl: Preise unverändert, Nachfrage abgeflaut. — Fettsäuren: Sojaöl- fehlt Erdnußöl-, Tran- und Kokosfettsäure genügend angeboten. — Tran: Gutes Fangergebnis. — Olein: Fest. — Techn. Talg: Behauptet. (St.)

Chikago, 21. 2. Schmalz.					
Tendenz:	fest	Mai	10.62½	Sept. ...	10.45
März ...	10.60	Juli	10.55		

Newyork, 21. 2. Oele und Fette					
Schmalz	10.85	März ...	9.50	Terp. Sav.	44.50
Talg lose	6.37	Mai	9.56	Petr.SWO.	16.25
Bw'saatöl	—.—	Juli	9.62	Petr.SWT.	12.25
		Sept.	9.51	Mid.Conti.	1.04
		Terpentin	49.50	Pens.Rohöl	1.97½-17½

Kaffee

Bremen, 21. Februar. Die Forderungen von den Ursprungsländern lauten unverändert fest, doch waren diese nicht mit den für Deutschland bewilligten Preisen in Einklang zu bringen, so daß vorderhand weiter mit Importschwierigkeiten zu rechnen ist. Sowohl am Platz wie auch im Inlande besteht vorwiegend Interesse für Kaffees der unteren Preislagen, gleich welcher Provenienz. Dieses beruht besonders darauf, daß die Santosvorräte so gut wie aufgebraucht sind, und daß ferner die heute vorliegenden Anstellungen von Brasilien seit letzter Kontingent-Zuteilung um ca. 3 RM angezogen haben.

Hamburg, 21. Februar. Offerten von Brasilien und Zentralamerika unverändert. Loko-Kaffees haben zu letzten Preisen regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Die Kaffeezufuhren in Hamburg haben sich wieder verstärkt, allein am 20. Februar kamen rund 60 000 Sack an.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38½ B 36½ G, Mai 38½ B 36½ G, Juli 38½ B 36½ G, Sept. 38½ B 36½ G, Dez. 38½ B 36½ G.

Newyork, 21. 2.					
Tendenz:	unrglm.	September	8.85	Mai ...	5.00 nom
Santos 4	9.50	Dezember	8.85 nom	Juli ...	5.14 nom
März ...	8.77 nom	Tagesums.	20000	September	5.28/00*
Mai ...	8.82 nom			Dezember	5.37 nom
Juli	8.82	Rio 7	6.75		
		März ...	4.84/00*	Tagesums.	15000

Kakao

Hamburg, 21. Februar. **Rohkakao:** Stetig. Accra g. f. neue Ernte Februar/März-Abladung 24/— sh cif, alte Ernte loko 24/3 bis 24 sh je nach Qualität. Lagos faq neue Ernte Februar/März-Abl. 23/9 sh cif, Sup Thomé auf Approbation Februar/März-Abl. 24/6 sh cif, Sup Bahia monatliche Abladungen März bis Mai 25/3 sh, Juli bis Dezember 24/9 sh cfr., Plantation Trinidad erste Marken Februar/März-Abl. 37/6 sh cfr., zweite Marken Februar/März-Abl. 36/— sh cfr., Sup Epoca Arriba Februar/März-Abl. 33/3 sh cfr., Sup Sommer Arriba März/Mai-Abl. 35/3 sh cfr., Preise für 50 kg netto unverzollt. — **Kakaohalbfabrikate:** Gute Nachfrage bei kleinem Angebot. Preise unverändert.

Newyork, 21. 2. Kakao k. stet.					
März ...	5.04	Juli ..	5.20	Dezember	5.36
Mai	5.13	September	5.28	Januar ..	5.39

Zucker

Magdeburg, 21. Februar. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.75, für Februar 31.65, 31.70, 31.75. Tendenz: Ruhig.

Newyork, 21. 2. Rohzucker. fest					
März ..	2.45/46*	Juli ...	2.49/50	Dezember	—
Mai ...	2.47/48*	September	2.50/51*	Januar 37	2.32 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 21. Febr. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 51½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148, Reinnickel 98—99 Pzt. 269, Feinsilber (1 kg fein) 37½—40½ RM.

Standard-Blei per Febr. 21½ nom. RM für 100 kg.

Berlin, 21. Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 21. Februar für eine Unze Feingold 141 sh 1 d gleich 86,6604 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,4312 Pence gleich 2,78620 RM.

Hamburg, 21. Febr. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 41 B 38 G, Hüttenrohzink nom. 20 B 20 G.

Hamburg, 21. Febr. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 45—47, Schwerkupfer 44½—46½, Rotguß 46¼ bis 48¼, Schwermessing 30¼—32¼, Leichtmessing 23½ bis 25½, Messingspäne 30—32, Altzink 11¼—12¼, Altblei 17½—18½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

London, 21. Februar

Kupfer (p. Tonne)	£
Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	35 13/16—⅞
do. 3 Monate	36 1/16—⅛
do. Settl. Preis	35⅞
Electrolyt	40—40½
best selected	39—39¾
strong sheets	—
Elektrowirebars	40½
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	k. stet
Standard p. Kasse	207¾—208
do. 3 Monate	201¾—202
do. Settl. Preis	208
Banka *	209½
Straits *	211
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	unrglm.
ausl.pr.offiz.Preis	16¼
do.pr.inoffiz.Preis	—
do.entf. S. off. Pr.	16⅞
do.entf.S.inoff.Pr.	16 9/16—⅝
do. Settl. Preis	16¼
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	fest
gewöhnl. pr.off.P.	15⅜
do.pr.inoffiz.Preis	15 13/16
do. entf. S. off. Pr.	16 3/16
do.entf.S.inoff.Pr.	16 1/16—⅛
do.gew.Settl.Preis	15⅜

Aluminium (p.To.)	
Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	72—73
chins. per *	50—51
Quecksilber * (per Flasche)	12¾—⅞
Platin*(p.20Unc.)	7.00
Wolframerz c.i.f.* (sh per Einheit)	34½—35½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld.* (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x14f.o.b.Swans.* (sh p.box of108 lbs)	18/9-19/1½
Kupfersulphat f. o. b.* (per To.)	15.50
Cleveland Gußeis. Nr.3,f.o.b. Middlesborough*(sh p.To.)	70.00 nom
Silber (Pence per Ounce)	19.87
do. Lieferg. Ounce	19.75
Gold (sh u. Pence per Ounce)	141/1
Amtl. Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf. *inakt. Notierung	12.28½

London, 21 Febr. Am freien Markte wurde heute Gold im Werte von ungefähr 118 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 141 sh 1 d pro Unze fein verkauft. Die Bank von England kaufte Barrengold im Betrage von 483 Pfund Sterling.

Newyork, 21. 2.					
El.Kup. l.	8.77½ B	Blei loko	4.50	Weißblech	5.25
30/90 Tage	8.77½ B	Zink loko	4.85	Roheis N. 2	22.93
Zinn loko	47.50	Silb ausl	44.75	Roheis N. 2	21.00

Newyork, 21. Februar. Die letztwöchige Preiserhöhung für heimisches Kupfer in den Vereinigten Staaten auf 9.50 Cents bleibt auf Phelps Dodge- und Anaconda-Kupfer beschränkt. Da in den letzten Tagen Abschlüsse ausschließlich zu 9.25 Cents getätigt wurden, gerieten die genannten Firmen außer Geschäft. Die kleineren Unternehmen sehen den Preisauftrieb der Großfirmen kostenmäßig nicht als notwendig an.

Die Börsen

Bremer Werte fest

Hamburg, 21. Februar. Nachdem sich schon gegen Schluß des gestrigen Verkehrs eine zuversichtliche Stimmung durchgesetzt hatte, setzte sich heute bei zunehmender Beteiligung außenstehender Kreise eine kräftige Befestigung durch. Verstärkte Kaufneigung zeigte sich u. a. für Großbankaktien zu etwa ¼ % höheren Kursen. Am Schiffahrtsmarkt kam es in Lloyd und Hapag zu etwas größeren Umsätzen, Hapag wurden mit 15½ umgesetzt und später mit 16 genannt. Für die Aktien des Norddeutschen Lloyd zahlte man 17¾ (plus ⅜). Von Bremer Papieren wurden Atlaswerke zu einem ¾ % höheren Kurse gesucht, auch Jute-Bremen mit einer Taxe von 107 etwas fester. Am unnotierten Markt interessierten Deschimag zu 66¾ (plus ¼). Anhaltende Kauflust zeigte sich ferner für Tittel & Krüger, für die man 127 bezahlte. Die nichtamtlichen Fischereiwerte tendierten ruhig bei behaupteten Kursen. In der zweiten Börsenstunde wurden Lloyd und Hapag weiter gesucht. Lloyd setzten ihre Aufwärtsbewegung auf 18¼ fort. Der festverzinsliche Markt lag bei kleinem Geschäft recht ruhig. In Bremer Altbesitz kam es zu 109¾ zu kleinen Umsätzen.

Freundlich

Hannover, 21. Februar. Der Aktienmarkt war vereinzelt wieder erholt. Ilseder Hütte wurden 1¾ % höher umgesetzt, Hannoversche Cement blieben ¼ % und Teutonia Cement 5 % höher gesucht, in Eisenwerk Wülfel, Lindener Brauerei, Reichsbahn-Vorzugsaktien und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn wurden die Umsätze zu behaupteten Kursen vorgenommen. Am Rentenmarkt erholten sich sämtliche Reihen Provinzanleihen auf 94½, die Goldpfandbriefe der Hannoverschen Bodenkreditbank zogen durchweg auf 97 an, ferner konnten sich von Industrie-Obligationen Lindener Aktien-Brauerei und Vorwohler Cement um ¼ bzw. ½ % befestigen. Liquidationspfandbriefe neigten zur Schwäche mit Ausnahme von Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank. Von Stadtanleihen wurde die Hannoversche 1 % höher mit 90 umgesetzt. — Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 46 bis 48 und Wintershall mit 99 bis 101. Der Schluß blieb freundlich.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 21. Februar. (Wochenbericht.) Die Abschwächung der letzten Tage, hervorgerufen durch große Geschäftsstille und Zurückhaltung wegen der AEG.-Bilanzziffer, machte gegen Ende der Woche einer etwas freundlicheren Stimmung Platz, die einen Teil der Kursverluste wieder ausglich. Auf dem Markte der Fischerei-Werte waren Hochseefischerei Nordstern auf der erhöhten Basis weiter gesucht und wurden mehrfach umgesetzt. Nordd. Hochsee blieben unverändert, während Kohlenberg & Putz weitere 3 % gewannen. Für Nordwolle, die ¾ % höher bezahlt wurden, erhält sich das Interesse ebenso wie für Tittel & Krüger. Versicherungs-Aktien lagen unverändert bis auf Hamburg-Bremer Rück., die 5 RM höher gesucht wurden. Der Schiffahrtsmarkt blieb ohne Umsatz bei unveränderten Kursen, nur Schiffbau Unterweser 2 % höher. Für Bremer Lagerhaus stellte sich die Notiz um 3 % höher. Sonst wurden notiert:

	höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs		höchst.	niedrigst.	bezahlt Kurs
Achgelis	—	68	—	Nordd. Hochs.	114	108½	—
Behringwerke	—	98	—	Oldenbg. Glas	—	85	—
Bremer Jute	—	—	—	Schiffb. Untw.	—	51	—
Brem. Lagerh.	—	108	—	Br.-Amer.-Bk.	—	57	—
Bremer Tau	77	73	—	Dt. Antioqu.-B.	308	287	—
Dt. Jurgensw.	—	118	—	Bugsier-Reed.	—	128	—
Deschimag	68	65½	—	Hansa Dampf.	77½	73½	—
Eisw. Huxm.	—	—	—	Mind. Schlepp.	—	73	—
Francke-Werk.	26	18	—	Oldbg. Portug.	—	48	—
Hanseatenwk.	—	29	—	Assekur. Merk	—	17	—
Hochs. Nordst.	119½	115	—	Dt. Versicherg	—	18	—
Holsatia	—	—	—	Hbg.-Br. Feuer	—	55	—
Kaffee Hag	—	82	—	Hbg.-Br.Rückv	—	87	—
Ketels	—	46	—	Securitas	50	—	—
Kohlenb. & Putz	—	62	—	Br. Staatsanl.	—	61	—
Lloyd Dynamo	—	74	—	Hansa-D.kurze	67½	64	—
Mineral Korff	—	98	—	Hansa-D. lange	—	68	—
Neukirch	—	—	—	Nordd. Lloyd	—	64	—
				Nordd. Lloyd	—	71	—

Kräftige Erholung

Berlin, 21. Februar. Die sich bereits gestern anbahnende Erholung machte bei wieder regerer Beteiligung der Bankenkundschaft heute kräftigere Fortschritte. Zu der wieder freundlicheren Grundstimmung trug insbesondere der gestern zustande gekommene Abschluß des deutschen Kreditabkommens 1936 bei. Daneben verwies man auf einige mit Dividendenerhöhungen verbundene Abschlüsse der Industrie, sowie die höhere Kupferproduktion bei der Mansfelder Bergbau AG. Intern regte eine kräftige Steigerung fast aller Montanwerte an. Die unbestrittene Führung hatten dabei Vereinigte Stahlwerke. Im Verlauf machte die Kursbesserung allgemein weitere Fortschritte. Nach wie vor standen Montane im Vordergrund des Interesses. Vereinigte Stahlwerke zogen bis auf 84¾ an, Hoesch und Klöckner gewannen gegen

Dollar = 2,461 (2,462) RM,
Englisches Pfund = 12,285 (12,285) RM.

den Eröffnungskurs je ⅝ %. Farben und Licht-Kraft waren um je ⅜, Schubert & Salzer um ½, Muag und Dessauer Gas um je ⅝ % gebessert. Die Börse schloß zu zum Teil recht kräftig gebesserten Kursen. Vereinigte Stahlwerke zogen bis auf 85 an, hatten also einen Tagesgewinn von 1⅞ %, wobei rund eine halbe Million umgingen. Rheinstahl zogen gegen den Eröffnungskurs um 1¼, Mannesmann um ½ % an. Fest lagen von Schiffahrtswerten Norddeutscher Lloyd mit einem Tagesgewinn von 1¼ %. Daimler konnten sich um ¾ %, Vogel-Draht um 2 % erholen. Nachbörslich galten die Schlußkurse meist Geld.

Der Kassamarkt lag bei zwar kleinen Verbesserungen in freundlicher Stimmung. Von Großbankaktien waren Handelsgesellschaft und Commerz-Bank je ¼, Adca ⅛ % höher bewertet. Dresdner Bank und DD-Bank unverändert. Von Hypothekenbanken lagen Hamburger mit minus ¾ und Rheinische mit minus ½ % stärker verändert. Steuergutscheine blieben unverändert, 1937 und 1938 repartiert.

Am Rentenmarkt blieben die Umsätze wieder gering, Kursveränderungen von Belang traten kaum ein. Von Stadtanleihen sind 28er Elberfelder mit plus ⅜ %, von landschaftlichen Goldpfandbriefen Ostpreußen mit Einbußen von 10 bis 20 Pfg. zu erwähnen. Provinzanleihen waren gut gehalten. Im Gegensatz zu der variabel gehandelten Reichsaltbesitzanleihe, die im Verlauf um 20 Pfg. auf 110,80 nachgab, konnten Mecklenburger und Hamburger Altbesitz je ⅜, Lübecker ¼ % gewinnen. Von Länderanleihen ermäßigten sich Preußen Schätze um 30 Pfg., 29er Braunschweiger um ⅜ %. Postschatzanweisungen beider Jahrgänge wurden 10 Pfg. höher bewertet. Von Industrieobligationen zogen Arbed, vermutlich unter dem Einfluß der Kündigung der 7proz. Obligationen, um 1¾ % an, während Concordia Bergbau um ⅞ % nachgaben. Privatdiskont unverändert 3 %.

Montane im Vordergrund

Frankfurt, 21. Februar. Die Abendbörse brachte am Aktienmarkt weitere Befestigungen von ¼ bis ½ %. Im Vordergrunde des Interesses standen erneut Montane unter Bevorzugung von Vereinigte Stahlwerke, Mannesmann und Rheinstahl. Ferner wurden Farbenindustrie lebhafter gehandelt und lagen mit 152¼ (151½) fest. Auch Daimler-Motoren begegneten größerer Nachfrage. Das Geschäft war aber mangels Angebot eng begrenzt, auch kamen erste Notierungen noch nicht zustande. Der Rentenmarkt blieb hingegen vernachlässigt, man nannte zumeist die letzten Mittagskurse. Höher gefragt waren 6proz. Vereinigte Stahlbonds zu 103¾ bis 104 (103½). Bei weiter fester Grundstimmung war der Geschäftsumfang im Verlauf recht begrenzt, da der ziemlich regen Nachfrage kaum Angebot gegenüberstand. Der bevorstehende Wochenschluß trug gleichfalls zur Zurückhaltung der Kulisse bei, außerdem will man anscheinend erst die Maßnahmen der Bankenkundschaft abwarten. Gegenüber dem Berliner Stand lagen die Schlußnotierungen zumeist ¼ bis ½ % höher. Lediglich Aku waren mit 51⅝ (52) gedrückt. Von lokalen Werten zogen Scheideanstalt auf 213 (212) an. Am Kassamarkt waren Sinalco weiter gefragt, die Taxe lautete 126 bis 127 (124). Von Bankaktien wurden DD-Bank mit 90½ (90) etwas höher bewertet. Die übrigen Papiere dieses Marktgebietes blieben unverändert. Konserven-Braun stellten sich nach der Pause auf 73 (75¼). Am Rentenmarkt blieb es sehr still. Etwas fester lagen Altbesitz mit 110⅞ (110¾). Nachbörslich hörte man Daimler mit 102½, IG. Farben mit 152¼, Vereinigte Stahl mit 85¼, Mannesmann mit 87¼ und Rheinstahl mit 115.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 21. 2.			
4% Nederland 1934	98.81	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98.75	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19.50
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	20.25	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	23⅞—⅜	7% Siem.& Halske Obl. 1935	—
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	—
6% Preuß. Obl. 52	16.37	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	—
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	—
7% Dtsch. Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	—
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.,Ob.1927	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	113.75
7% Dtsch Kalis. Obl. S. A 1950	42.75	Rotterdam. Bank	—
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	52.00
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	-
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt 1949	22.75	Allg. Kunstzijde	26¾—27
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	129¾ 130¾
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	48—49¾
		Muell.-Co.Wstd.P.	—
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuld.-forderungen	—

Ruhig

Amsterdam, 21. Februar. Die Stimmung war weiter ruhig. Für amerikanische Fonds bestand noch einiges Interesse, jedoch war das Geschäft wenig umfangreich. Im Einklang mit der Entwicklung in Newyork lagen die Notierungen zumeist etwas höher. Heimische Papiere veränderten sich nur unbedeutend. Kautschukaktien gehalten. Amsterdam Rubber, die etwas fester eingesetzt hatten, gaben im Verlauf wieder nach. Zuckerwerte behauptet. Tabakaktien und Schiffahrtswerte vernachlässigt. Am Industrieaktienmarkt wurden Unilevers und Philips ungefähr auf Vortagsbasis gehandelt. Petroleumwerte hatten einen engen Markt. Kgl. Petroleum veränderten sich kaum. Am Anlagemarkt war die Grundstimmung stetig. Die 4proz. Obligationen hatten zwar etwas unter Angebot zu leiden, hingegen fanden Gemeinde- und Provinzanleihen etwas Beachtung.

Unregelmäßig

Newyork, 21. Februar. Auch heute war die Börse von einer gewissen Unsicherheit beherrscht, wobei die Kursbewegung mehrfachen Schwankungen unterworfen war. Das Geschäft nahm zeitweise lebhaftere Formen an, glitt dann aber infolge des bevorstehenden Feiertages (Washingtons Geburtstag) in ruhigere Bahnen. Bei Eröffnung war der Grundton fest. Bei lebhafterer Umsatztätigkeit setzte sich im Verlauf eine Abwärtsbewegung durch. Führende Werte büßten bis zu 4 Dollar ein. Zum Börsenschluß war die Haltung unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Die internationalen Devisenmärkte zeichneten sich heute durch eine gewisse Stetigkeit aus. Die angelsächsischen Valuten wurden fast unverändert gemeldet. Der Dollar zeigte dem Pfund gegenüber mit 4.99 9/16 (4.98 15/16) eher etwas rückläufige Tendenz, während die Notierungen an den Plätzen mit Goldwährung sogar eher etwas höher lagen: Paris 14.97¾ (14.96¾), Zürich 3.02⅝ (3.02⅛) und Amsterdam 1.45⅝ (unverändert). Das Pfund war dagegen, abweichend von der festeren Haltung dem Dollar gegenüber, in Paris auf 74,64 (74,68), in Zürich auf 15,10 (unverändert) und in Amsterdam auf 7.26⅝ (7.26¾) gedrückt, bzw. gehalten. Von den Goldvaluten selbst kam der französische Franc etwas fester zur Notiz, wenn auch der jüngst ausgewiesene Goldzugang angesichts der anhaltenden Goldverschiffungen als außerordentlich gering anzusehen ist. Im Verlauf konnte sich das englische Pfund unbedeutend befestigen.

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
6	Ägypten 1äg.Pf.	20.953	12.57	12.60	12.57	12.60
7	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.678	0.682	0.678	0.682
2	Belgien 100Belg.	81.—	41.91	41.99	41.925	42.005
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.138	0.140	0.138	0.140
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.461	2.465	2.461	2.465
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.79	54.89	54.79	54.89
5	Danzig 100 Guld.	-.-	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.27	12.30	12.27	12.30
4	Estld. 100 e. Kr.	-.-	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.405	5.415	5.405	5.415
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.415	16.455	16.43	16.47
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.87	169.21	168.88	169.22
—	Iran 100 Rials	-.-	12.39	12.41	12.39	12.41
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.03	55.15	55.02	55.14
5	Italien 100 Lire	81.—	19.76	19.80	19.76	19.80
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.716	0.718	0.716	0.718
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	-.-	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	-.-	41.91	41.99	41.94	42.02
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.66	61.78	61.66	61.78
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	-.-	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.13	11.15	11.13	11.15
6	Rumän. 100 Lei	-.-	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.26	63.38	63.26	63.38
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.24	81.40	81.27	81.43
5	Spanien 100 Pes.	81.—	34.02	34.08	34.03	34.09
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.31	10.33	10.31	10.33
7	Türkei 1tür.Pfd.	18.456	1.983	1.987	1.984	1.988
4	Ungarn 100 Pgö.	-.-	-.-	-.-	-.-	-.-
7	Uruguay 1G.-P.	4.34	1.169	1.171	1.179	1.181
1½	V.Staat.v.A. 1D.	4.198	2.459	2.463	2.460	2.464

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 21.2.		Belgien	24.82	Stockholm	37.50
Berlin	59.16	Schweiz	48.13	Prag	6.11
London	7.26½	Madrid	20.20	Priv.'disk.	⅜
Newyork	145.69	Oslo	36.52½	Tägl. Geld	½
Paris	9.73	Kopenhg.	32.45	1 Monatsg.	1½
London, 21. 2.		Budapest	28.25	Australien	125.00 B
Newyork	498.81	Belgrad	216.00	Mexiko	18.00
Montreal	498.37	Sofia	400.00 B	Neuseeland	124.00
Amsterd.	726.75	Moskau	570.75	Montevid.	22.75
Paris	74.75	Rumänien	673.00 B	Buen. auf London	18.10
Brüssel	29.29½	Istanbul	615.00 B	Südafrika	100.12
Italien	62.18	Athen	518.00 B	Bombay a. London	1/609
Berlin	12.29	Wien	26.31 B	Lond. auf Bombay	1/612
Schweiz	15.10¾	Lettland	15.12	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Spanien	36.07	Warschau	26.15		
Kopenhg.	22.40	Buen.Aires	15.00 B		
Stockholm	19.39½	R. Janeiro	4.12 B		
Oslo	19.90½	Alexandr.	97.50		
Lissabon	110.15	Hongkong	1/356		
Helsingf.	227.00	Schanghai	1/253		
Prag	119.00	Yokohama	1/202		
Paris, 21. 2.		Italien	120.60	Stockholm	385.25
London	74.72	Schweiz	494.75	Helsingf.	—
Newyork	14.97¾	Kopenhg.	334.75	Prag	62.90
Belgien	255.00	Holland	102.80	Berlin	608.50
Spanien	207.25	Oslo	—	Warschau	285.75
Zürich, 21. 2.		Stockholm	77.85	Helsingf.	6.65½
Paris	20.21¾	Oslo	75.85	B. Aires	83.50
London	15.11	Kopenhg.	67.45	Japan	88.25
Newyork	3.02⅞	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2½
Belgien	51.56	Prag	12.67	Priv.'disk. Ausland	3-4
Italien	24.30	Warschau	57.75	£ p. 1 Mt.	3½
Spanien	41.88	Budapest	—	£ p. 3 Mte.	13
Holland	207.80	Belgrad	7.00	$ p. 1 Mt.	1
Berlin	123.00	Athen	2.90	$ p. 3 Mte.	3
Wien Notenkurs	57.05	Istanbul	2.45		
		Bukarest	2.50		
Kopenhag., 21. 2.		**Oslo, 21. 2.**		**Stockholm, 21. 2.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	449.75	Berlin	163.25	Berlin	159.00
Berlin	182.50	Paris	26.85	Paris	26.00
Paris	30.15	Newyork	401.00	Brüssel	66.75
Antwerp	76.60	Amsterd.	275.25	schw.Plätz	129.00
Zürich	148.45	Zürich	133.00	Amsterd.	267.75
Rom	37.15 n	Helsingf	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	308.85	Antwerp.	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	390.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30 n	Rom	32.50
Prag	19.00	Prag	17.00	Prag	16.60
Warschau	86.20	Warschau	67.25	Warschau	74.75
Wien, 21. 2.		Kopenhg.	118.11	Paris	35.52
Amsterd.	364.73	London	26.53	Prag	22.09
Berlin	215.57	Madrid	70.64	Sofia	—
Brüssel	90.41	Mailand	42.27	Stockholm	136.44
Budapest	—	Newyork	530.09	Warschau	101.32
Bukarest	—	Oslo	132.95	Zürich	175.50
Prag, 21. 2.		London	119.30	Wien	735.00
Amsterd.	16.38½	Madrid	192.62½	Marknoten	702.00
Berlin	970.50	Mailand	23.92½	Poln. Not.	458.50
Zürich	788.75	Newyork	23.90	Belgrad	55.5110
Oslo	600.00	Paris	615.00	Danzig	457.00
Kopenhg.	533.00	Stockholm	615.50	Warschau	456.00
Newyork, 21. 2.		Lond.60Tg.	—	Kopenhg.	22.27½
Tägl. Geld	¾	B'wechsel	4.97⅝	Prag	4.19½
Bankakz.	—	H'wechsel	4.97½	Wien	19.00
90Tg.Brief	¼	Paris	6.67⅞	Budapest	29.75
90Tg.Geld	3/16	Brüssel	17.03	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	8.03 n	Athen	0.95⅜
niedr.Satz	¾	Madrid	13.84	Japan	29.15
höchst.Satz	1	Bern	33.04½	Buen. Air.	33.25
Wechsel a. Lond. Obl	4.98⅜	Amsterd	68.65	Rio de Jan.	8.41
		Stockholm	25.72½	Berlin	40.66
		Oslo	25.07½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 21. Februar

Newyork gegen Japan 29.13—29.16. London gegen Japan 1.2 1/32. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Bombay u. Kalkutta 1.6 1/64, Hongkong 1.3½, Schanghai 1.2⅝, Kobe 1.2 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Weizenmehlpreise für April und Mai

Im Rahmen der Marktregelung des Reichsnährstandes darf Weizenmehl nur zur Lieferung im laufenden Monat oder den darauf folgenden zwei Monaten verkauft werden. Im März kann dementsprechend Weizenmehl zur Lieferung bis zum Mai einschließlich verkauft werden. Der Reichsnährstand hat darum durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft in der Anordnung Nr. 31 (RNVBl. Nr. 17) die Preise bis zum Mai 1936 festgesetzt. Die Preise für Weizenmehl gleichen sich der Preisentwicklung für Weizen, die bekanntlich für das ganze Jahr im voraus festgesetzt war, an.

Rauchwaren-Versteigerung in Leipzig

Leipzig, 21. Februar. Das diesmonatige Angebot der RAVAG. umfaßte speziell in Wildwaren Quantitäten, wie sie bei der in dieser Saison auffälligen Wildwarenknappheit kaum erwartet wurden. Angeboten waren 18 000 Füchse und 26 000 Iltisse. Die Auktion begann am 19. mit einem Angebot von 1800 Edelfüchsen, 800 Seefüchsen, 1500 Nerzen und 1400 Nutria. Blau- und Silberfüchse erfreuen sich weiter in den gangbaren Farben guter Nachfrage. Im Vergleich zur Vorauktion zeigen die Durchschnittspreise teilweise Erhöhungen. Seefüchse konnten restlos zu befriedigenden Resultaten untergebracht werden. Die Gebote für Nerze zeigten klar, daß nur die mengenmäßig unbedeutenden Angebote bisher eine reguläre und dem Züchter nutzbringende Preisbildung verhinderten. Die Notierungen für prima große Waren lagen zwischen 30 bis 45 RM. Auch für Nutria konnten Quantitäten zusammengestellt werden, die eine einheitliche Sortierung ermöglichten, was zu Durchschnittspreisen führte, die auch die Zucht dieses Artikels nutzbringend gestalten werden.

Am 20. Februar fand der Verkauf der 18 000 Rotfüchse und 26 000 Iltisse statt. Der anregende Verlauf des ersten Versteigerungstages hielt an, wenn sich auch mit Rücksicht auf die am Markt seit wenigen Wochen zu beobachtende Zurückhaltung für beide Artikel verschiedentlich Abschwächungen ergaben. Der Fuchsverkauf zeigte folgendes Bild: Schwarten durchschnittlich behauptet, halbe 5 Prozent billiger. Von den grünledrigen gaben leichte und mittlere 10 Prozent nach, schwere tendierten unverändert. Prima weißledrige waren in den leichten Sorten fest, mittlere 10 Prozent billiger, schwere unverändert, Oberköpfe begegneten bei anziehenden Preisen regster Nachfrage. Für Iltisse, deren letzte Preisbasis von den ausländischen Interessenten als Hauptabnehmer des Artikels für stark überhöht betrachtet wurde, rechnete man von vornherein mit Preisabschlägen. Die Tendenz gestaltete sich im einzelnen wie folgt: geringe Schwarten fest, gute bis 15 Prozent billiger, halbe erfuhren einen Preisabschlag von durchschnittlich 10 Prozent, mittelgroße Uebergang einen solchen von 15—20 Prozent, große Uebergang lagen unverändert. Von den Prima verkauften sich mittelgroße nur zu 15 Prozent reduzierten Preisen, ¾ große mußten 5 Prozent, große bis 10 Prozent nachgeben. Die Auktion nimmt am 21. 2. ihren Fortgang mit dem Verkauf von 3800 Mardern, 11 000 Bisam, 180 000 Maulwürfen usw. Das Angebot der Stapelartikelkatzen, Hasen und Kanin, erfolgt am 24. Februar.

Die Tendenz des dritten Auktionstages der Ravag gestaltete sich allgemein fest. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das ansehnliche Angebot von 3800 Stein- und Baummardern. In den Untersorten lagen beide Artikel letztpreisig, in den prima Qualitäten mußten Steinmarder 5—10 Prozent nachgeben, dagegen waren Baummarder zu 10 Prozent höheren Preisen lebhafter begehrt. Eichhörnchen notierten unverändert. Braune und weiße Wiesel verbesserten letzte Preise um durchschnittlich 20 Prozent. Zu den Favoritartikeln gehören nach wie vor Bisam. Im Vergleich zur Januar-Versteigerung brachten heute Untersorten einschl. der grünledrigen 10 Prozent, prima weißledrige 5 Prozent mehr. Maulwürfe erfuhren durchgängig einen Aufschlag von 30 Prozent.

Konkurse

Berlin: Kaufm. Jack Hölzer, Strumpfwaren und Trikotagen. — **Boppard:** Fa. Jacob Henrich Söhne, Inh. Wwe. Anton Henrich geb. Bauer. — **Chemnitz:** Kürschner und Pelzwarenhändler Kurt Grünler. — **Eßlingen:** Karl Höfle, Buchhändler. — **Kassel:** Fa. A. Eisenberg & Co., „Das Haus der Hüte", Inh. Marie Eisenberg geb. Grünbaum und Frl. Emma Bierwirth. — **Leipzig:** Fleischermeister Karl Kränzle. — **Marienwerder/Westpr.:** Kaufm. Erich Lanz. — **Mettmann:** Gerichtsreferendar Albert Röttger in Wülfrath. — **Oldenburg i. O.:** Carl Wille A.-G. — **Rendsburg:** Kaufm. Friedrich Johannsen in Bredenbek. — Fa. Claus F. Meier, Inh. Marie Meier geb. Thoms in Rendsburg. — **Saarlautern:** Kaufm. Walter Herold, Manufaktur- und Modewarengesch. — **Tilsit:** Margarete Müller geb. Falkenberg. — **Traben-Trarbach:** Fa. Stoff-Etage Inh. Frau Max Schmitt. — **Treuburg:** Gartenbaubetriebsinh. Gertrude Rymkus-Nicolowius. — **Wismar:** Bäckermeister Otto Brinkmann. — **Wittenburg/Mecklbg.:** Stellmachermeister Wilhelm Lübbert jr.

Vergleichsverfahren

Eibenstock: Drogist Hermann Louis Karl Wohlfarth. — **Beantragt: Bad Doberan:** Kaufmannsfrau Ida Kurtius geb. Mildt. — **Breslau:** Kaufm. Bruno Kanold jr. — **Buxtehude:** Nachl. Johann Stüven in Harsefeld. — **Darmstadt:** Fa. Klippel & Bonin in Griesheim, Inh. Philipp Klippel 2. Witwe, Katharina, geb. Feldmann und Peter Bonin. — **Kolberg:** Zigarrenhändler Hans Stern. — **München:** Kaufm. Heinrich Reinhart in Pasing. — **Offenburg/Baden:** Anton Noll, Bäckermeister in Durbach. — **Trier:** Kaufm. Johann Schwan.

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 21. Februar

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	21. 2.	20. 2.
4 Brem. Umtausch	87.5G	87.5G
4½ Lübeck 28	93.37	93.37
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
4 do. 34	97.37	97.62
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	98.87	98.75
4½ Reichspost 34 I.	100.00	99.87
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	—	—
Dtsch. Altbesitz	110.75	110.87
Bremen Altbesitz	109.75	109.75
Hamburg Altbesitz	107.50	107.00
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	94.0G
4½ do. 30	94.0G	93.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	95.0G
4½ do. do. S. 3	95.0G	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	—	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	97.25	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.5G	92.5G
4½ do. 4	92.5G	92.5G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do. DFGHJK	97 b G	97.0 b
4½ do. Em. N	97.0G	97.0G
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
do. Anteilschein	3.70 b	3.70G
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0G	96.0G
4½ do. 2	96.0G	96.0G
4½ do. 3 u. 4	96.0G	96.0 b
4½ do. 5	96.0G	96.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A 2	101.25	101.25
do. Anteilsch.	10.50	10.5G
4½ Pr. Ctrbd. Bod. 4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.25	96.25
5½ do. Liquid	101.50	101.50
4½ Schl.-Holst. Pr. 4½ Ldsbk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	97.25	97.25
Deutsche Linol. 36	102.00	102.75
Nordd. Steing. 27	101.75	102.00
Br. Tauwerk	96.00	96.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.17	111.20
fällig am 1. 4. 1937	110.67	110.70
fällig am 1. 4. 1938	110.10	110.10

Bank-Aktien	21. 2.	20. 2.
Adca	69.00	69.75
Comm.- u. Pr.-Bank	92.25	91.75
Deutsch-Asiat.-Bank	508.00	508.00
DD-Bank	90.25	90.00
Dresdner Bank	90.50	90.50
Geestemünder Bank	81.0 B	81.00
Hb. Hypothekenbank	91.00	90.50
Reichsbank	186.50	186.75
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	70.00	70.00
Vereinsbank	110.75	110.00
Westholst. Bank	125.00	125.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	70.00	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	34.00	34.00
Hapag	15.50	15.75
Hbg.-Südam. D. G.	27.5 B	27.5 B
Neptun	70.00	70.00
Norddeutscher Lloyd	17.75	17.00
Unterw. Reederei	58.00	58.00
Woermann-Linie	34.00	34.00
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	106.25	105.50
Brem. Straßenbahn	90.00	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.75	122.75
Hamburger Hochbahn	87.37	87.50
Lüb.-Büch. Eisenb.	70.50	70.00
Braunschw. Land. Ei.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	38.25	37.75
Alsen'sche Portl.-C.	145.00	145.00
Atlas Werke	69.50	69.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	108.00	108.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	118.00	120.00
Breitenburger Cem.	—	136.00
Brem.-Besigh. Oelf.	109.00	109.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	121.00	121.00
Br. Allg. Gas u. E.	115.00	115.00
Br. Ch. Fabrik Hude	155.00	155.00
Br. Cigarrenfabriken	42.00	42.00
Br. Pap. u. Wellp.	99.00	99.00
Br. Rolandmühle	138.00	138.00
Br. Silberwarenfabr.	112.00	—
Bremer Vulkan	—	112.00
Br. Wollkämmerei	151.00	150.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	96.00	96.00
I. G. Farbenindustr.	151.00	151.00
Flensb. Schiffsbau	50.0G	50.0G
Gelsenkirchener	114.00	112.50
Guano-Werke	102.00	102.00
Hbg. Elek.-Werk	134.62	134.75
Daimler	101.25	100.50
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	134.00	135.00
Harpener Bergbau	115.25	115.00
Hemm. Portl. Cem.	172.00	172.00
Hochofenw. Lübeck	102.00	103.50
Hoffm. Stärkefabr.	128.50	128.50
Hollersch. Carlhütte	210.00	210.00
Holstenbrauerei	101.00	100.00
Jutesp. u. Web. Br	107.00	103.00
Lederwerke Wieman	142.00	142.00
Mannesmann-Röhren	87.00	85.50
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	112.00	112.00
Nordd. Steingut	117.00	117.00
„Nordsee" Dt Hochs	75.00	75.00
Nordwestd. Kraft	—	130.00
Ottens. Eisenwerk	49.00	49.00
Phönix Bergbau	84.75	82.87
Reis u. Handels	—	126.00
Ruberoidwerke	112.00	112.00

	21. 2.	20. 2.
Schlinck & Cie.	105.00	109.00
Schuckert & Co.	131.00	130.00
Schwartauer Werke	98.00	98.00
Siemens & Halske	176.50	175.00
Stader Lederfabrik	125.00	124.50
Thörl Oel	109.00	109.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	68.50	68.50

	21. 2.	20. 2.
Ver. Werkstätten	95.00	95.00
Wendt Zigarrenfabr.	47.0 B	47.0 B
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	71.00	—
Neu-Guinea-Comp.	160.00	165.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	18.50	18.37
Schantung Hand AG.	92.00	92.25

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	—	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.62	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.75	91.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.50	96.50
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	95.50	95.75
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.50	101.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.- von 1929	96.75	96.75
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.25
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	96.87
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	103.00	103.00
6 Busch Jaeger Obl	100.75	100.75
6 Conti Gummi Obl	102.75	103.00

6 Hackethal Obl.	103.00	103.00
6 Linden Brauerei Obl.	103.75	103.50
3 Mech. Linden Obl.	74.75	74.50
5 Prß. Elektr. Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.50	101.00
Sachwerte ohne Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	90.00	89.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
…nscheid M Obl.	101.50	101.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	168.00	168.00
Dampfkessel Wilke	130.25	130.25
Doornkaat	95.00	95.00
Eisen Wülfel	109.87	110.00
Hackethal	125.00	125.00
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	410.00	410.00
Hannoversche Zem.	105.25	105.00
Hemmoor Zement	168.00	169.00
Ilseder Hütte	143.75	142.00
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	90.50	90.50
Norddeutsche Zem.	107.00	107.00
Salzdetfurth Kali	—	183.50
Teutonia Zement	173.00	168.00
Ver. Harzer Zem.	117.00	117.00
Vereinsbr. Herrenh.	143.00	143.00
Vorwohler Zement	102.50	102.50
Westeregeln Kali	120.00	—
Wollwäsch. Döhren	155.50	155.00
Zucker Bennigsen	76.00	76.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	94.00	94.00
Geestemünder Bank	—	—
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	103.00	103.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	34.00	34.00
Ueberlandw. Hann.	113.50	112.00
Marienborn-Beend.	78.00	78.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	110.80	111.00
5% Reichsanl. 27	100.50	100.50
4 Reichsanl. 34	97.40	97.37
5½% Young-Anl.	103.00	103.37
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.00	107.00
4½ Prß. Staats R 2	102.20	—
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.30	97.30
4½ Brschwg. 1928	—	95.00
4% Schutzgebiete	10.90	10.90
4½ D.Reichsp.34 F.1.	100.10	100.00
4½ do. 1935	99.70	99.60
4½ Reichsbahn	99.10	99.10
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.40	97.40
4½ do. 3—4	97.40	97.40
4½ do. 5—6	97.40	97.40
…anleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	95.75	—
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.25
Dt. Komm Auslos. Scheine I	114.75	114.75
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	133.25	133.95

	21. 2.	20. 2.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.25	97.75
do. 1927 Serie 2	—	97.25
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	—
4½ do. Serie 5	—	97.25
4½ do. Komm. 1	95.00	—
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	—	95.00
5½ do. Liqu.	—	—
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.50	97.00
4½ do. R. 24	96.62	96.50
4½ do. R. 25—27	96.37	96.37
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	94.00	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.62	90.70
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.70	93.62
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.75	95.75
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96.75	96.75
4½ Goth. Grundkredit 4. 5, 5a	95.50	95.50
4½ Hann. Bodenkredit 13. 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	—	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.50	95.50
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.50	95.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95.50	95.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.50	96.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	93.70	93.62
4½ Berl. Hyp. 15	95.50	95.37
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.75	94.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.50	101.40
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.50	95.50
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	97.75	97.37
4½ Hann. Landesk.	97.75	97.50
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.50	93.25
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.00	94.00
Industrie-Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	—	102.87
6% Klöcknerwerke	102.37	102.12
6% Thür. Elek. L.	103.62	103.87
6% Verein. Stahl	103.50	103.50
6% Zuckerkredit	103.25	103.25
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	39.00	40.25
4½ Ung. St. 13	8.95	—
4½ Ung. St. 14	8.85	8.70
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik. abg.	—	13.75

Steuergutscheine	21. 2.	20. 2.
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.12	111.12
fällig 1937	110.62	110.62
fällig 1938	110.00	110.00
Steuersch. V K.	108.87	108.62

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

Fäll. 1.4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1936	99.75	—	—	—
1937	101.50	—	—	—
1938	—	—	—	—
1939	99.50	—	99.37	—
1940	99.12	99.87	—	—
1941	98.12	98.87	—	—
1942	97.37	—	—	—
1943	97.12	—	—	—
1944	—	—	—	—
1945	—	—	—	—
1946	96.62	97.50	—	—
1947	96.62	97.50	—	—
1948	96.62	97.50	—	—
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	70.12	—
1946/48	69.25	70.00
Aktien		
Verkehrswesen		
Hamb. Hochb.-A.	87.75	87.12
Hann. Ueberl.	112.25	113.50
Lübeck-Büch.	70.00	—
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	69.12	69.00
Bayr. Hyp. u. Wb.	86.50	86.75
Bayr. Ver.-Bank	98.00	97.75
Berl. Handelsg.	117.00	116.75
Comm.- u. Priv.	92.25	92.00
DD-Bank	90.00	90.00
Dt. Asiat. Bank	507.00	501.00
Dt. Uebers.-Bank	86.00	85.75
Dresdner Bank	90.50	90.50
Mein. Hyp.-B.	95.87	95.75
Oldbg. Landesbank	70.00	—
Reichsbank	186.75	186.50

Industrie	21. 2.	20. 2.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	38.00	37.75
Alsen P.-Cem.	—	—
Atlas-Werke	69.75	69.25
Brem.-Besigh.	109.00	109.00
Br. Allg.Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	139.50	140.50
Dt. Spiegelgl.	—	—
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	107.75	107.50
Dynam. Nobel	78.50	79.00
Germ. Portl.	103.00	103.00
Gebr. Goedhardt	—	109.50
Hackethal	125.50	125.25
Hageda	114.50	114.00
Harbg. Gummi	134.00	132.00
Hemmoor P.	172.50	—
Hoffm. Stärke	—	—
Kötitz Led.	113.00	112.50
Kromschröd.	—	98.25
Küppersbusch	120.00	—
Lind. Eismasch	143.00	142.00
Masch. Buckau	114.00	113.75
Maximilhütte	169.75	169.75
Meyer-Kffm.	86.75	86.75
Miag-Mühlen	88.00	88.25
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	—	135.50
Nordd. Eisw.	103.00	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	76.00	75.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	—	—
Rieb. Mont. W.	102.75	102.75
Rosenth. Porz.	57.75	57.25
Sarotti Schok.	103.00	99.25
Schl. Portl. Zem.	122.00	122.00
Thörl's Oelf.	107.50	110.00
Ver. D. Nickel	141.00	141.00
Ver. Glanzstoff	—	139.00
Wanderer-Werke	148.00	148.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Neuguinea	162.00	162.00
Schantung Hd. AG	92.50	92.50

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 21. 2.	Einheitskurs 20. 2.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅕ Ablösungsch.	111.00	110.75	110.80	111.00
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	103.00	103.00	103.12	103.00
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	104.87	104.75	104.70	104.75
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	—	103.50	—	103.75
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.50G	103.5 B	103.50	103.50
Accumulatoren-Fabrik	174.75	173.62	—	174.50
Allgem. Kunstzijde Unie	51.50	52.00	51.87	51.62
Allg. Elektrizitäts-Ges.	38.00	38.00	38.00	37.75
Aschaffenburger Zellstoff	56.62	86.75	86.75	85.62
Bayer Motoren-Werke	123.00	123.50	123.75	121.50
J. P. Bemberg	90.75	90.75	90.75	91.00
Julius Berger Tiefbau	124.00	124.50	124.50	123.50
Berlin-Karlsruher Ind.	—	120.00	119.75	120.00
Bl. Kraft u. Licht A.-G	139.87	140.00	139.87	139.62
Berl. Maschinenbau	—	—	110.75	110.37
Braunk. u. Brik. (Bublag)	200.00	200.00	—	—
Bremer Wollkämmerei	—	—	—	—
Buderus Eisenwerke	96.00	96.00	96.25	96.25
Charlottenb. Wasserwerk	113.62	114.00	114.00	113.00
Chem. von Heyden	—	—	121.50	121.50
Comp. Hispano S A—C	298.50	301.00	300.50	296.50
do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	168.25	168.00	168.75	169.00
Continent. Linol. Zürich	150.50	150.50	150.75	151.75
Daimler-Benz	101.25	102.00	101.50	100.75
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	112.00	—	—
D. Cont. Gas Dessau	125.75	126.25	126.00	125.00
Deutsche Erdöl	112.00	112.00	112.00	111.12
Deutsche Kabelwerke	149.50	150.50	150.25	147.50
Deutsche Linolwerke	—	—	151.00	149.75
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	—	—	135.50
Deutscher Eisenhandel	116.87	117.00	117.00	117.00
Dortm. Union-Br.	—	—	—	201.00
Eintracht-Braunkohle	Ausgabe	—	187.50	187.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	118.75	118.50	117.50
Elektr.-Lieferungsges.	119.12	119.25	119.00	118.75
Elektr. Werke Schlesien	—	118.00	118.50	117.75
Elektr. Licht und Kraft	133.62	134.00	133.37	133.25
Engelhardt-Brauerei	88.50	88.50	88.50	88.00
I. G. Farbenindustrie	151.12	151.50	151.50	151.37
Feldmühle Papier	119.50	120.00	119.37	119.25
Felten & Guilleaume	115.62	115.75	115.50	115.25
Gelsenkirch Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	130.25	130.0 B	130.00	130.00
Th. Goldschmidt	107.50	107.00	107.00	107.87
Hamburger Elektrizität	134.00	134.25	134.37	134.50
Harburger Gummi	134.00	134.00	134.00	132.00
Harpener Bergbau	114.25	114.25	114.75	114.50
Hoesch-Köln-Neuessen	89.87	90.50	90.25	89.12
Philipp Holzmann	98.00	98.00	98.00	96.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	87.25	87.50	87.00	87.00
Ilse, Bergbau	162.50	162.50	162.00	158.50
Ilse, Bergbau Genußsch	128.75	129.00	129.50	128.12
Gebrüder Junghans	—	88.00	87.75	86.50
Kali Chemie	—	—	127.00	—
Kaliwerke Aschersleben	—	—	—	126.00
Klöckner-Werke	86.25	87.00	87.00	85.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	119.00	120.50	119.87	119.37
Lahmeyer & Co.	128.00	128.50	128.00	127.75
Laurahütte	21.87	22.00	22.00	21.00
Leopoldgrube	98.25	98.25	98.00	99.12
Mannesmannröhrenwerk.	86.62	87.12G	87.00	85.75
Mansfeld AG. f. Bergbau	133.50	134.00	133.75	131.50
Maschinenbau Untern.	81.50	82.50	82.00	80.25
Maximilianshütte	—	—	169.75	169.75
Metallgesellschaft	111.75	111.50	111.75	112.37
Montecatini 100 Lire	184.50	184.5 B	184.00	184.25
Niederlausitzer Kohle	—	77.50	77.12	77.12
Orenstein & Koppel	—	—	—	—
Phoenix Bergb u. Hütt	—	—	—	—
Polyphonwerke	224.00	224.00	223.87	222.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	125.25	124.25
Rhein. Elektrizitätswerk	127.50	127.50		127.50
Rhein. Metall	113.50	114.75	114.00	112.50
Rhein. Stahlwerke	127.50	127.25	127.37	127.12
Rhein.-Westf. Elektr.	—	121.00	121.00	120.75
Rütgerswerke	—	—	—	—
Salzdetfurth Kali	41.62	42.50	41.75	41.62
Schles. Bergb. u. Zink				
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	—	—	145.50	146.00
Schubert & Salzer	128.50	129.00	129.00	125.25
Schuckert & Co. Elektr	130.75	131.25	131.50	130.37
Schultheiß-Patzenhofer	99.87	99.87	99.00	99.75
Siemens & Halske	176.50	175.75	175.25	176.00
Stöhr & Co. Kammgarn	—	110.00	101.00	108.25
Stolberger Zinkhütte			75.25	—
Süddeutscher Zucker	—	—	198.00	197.75
	—	—	131.00	—
Thüringer Gas Leipzig	84.12	85.00	84.62	83.00
Vereinigte Stahlwerke	—	137.50	135.75	137.00
Vogel Telegr. Draht	—	148.00	148.00	—
Wasserw. Gelsenkirchen				
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	32.25G	32.75	32.25	32.00
Westeregeln Alkali	120.50	120.50	120.25	121.87
Zellstoff Waldhof	—	120.87	121.00	120.50
Bank Elektr. Werte	120.75	120.75	120.75	120.75
Bank für Brau-industrie	186.50	186.50	186.75	186.50
Reichsbank	105.75	106.25	106.00	105.50
A.-G. für Verkehrswesen	121.25	121.25	121.25	121.25
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	122.75	122.62	122.62	122.75
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	15.62	16.25	16.00	15.50
Hamb. Amerika Packetf.	—	25.37	25.62	—
Hambg. Südam. Dampf.	17.50 B	18.37	18.00	17.12
Norddeutscher Lloyd	18.50 B	18.62 B	18.37	18.50
Otavi Minen u. Eisenb.				